JOHANNIS STARICII

Philos. 1804

Neu-vermehrter

Helden-Schatz,

Das ist:

Naturkündliches Bedencken

Uber und bey Vulcanischer, auch natürlich-magischer Fabrefaction und Zubereitung der Waffen des berühmten Helden Achillis in Griechen-Land:

Daraus neben vielen Seculis zu vernehmen, was zu Martialischer Ausrüstung eines Kriegs-Helden vornehmlich gehörig.

Erstlich

In vier Theile abgetheilet;

Nunmehro aber nicht allein in solchen vier Theilen mercklich gebessert,

Sondern auch mit denen

Fünfften, sechsten und siebenden Theile,

Worinnen viele schöne zur Gesundheit, Schimpff und Ernst dienende Kunst-Stücke,

Bey dieser sechsten Auflage vermehret, in Druck befördert.

Franckfurt und Leipzig,
1734.

Geneigter Leser!

Die nunmehro sechste Auflage des *Starcii* Helden-Schatzes ist ein Zeuge, daß dieses Buch wegen seines so starcken Abgangs viel Liebhaber gefunden. Ich will daher kein *Argument* auf die Güte eines Buches nehmen, noch dasselbe dem geneigten Leser deswegen anpreisen. Denn wenn man dasjenige vor wahrhafftig gut achten sollte, was der *Applausus* derer Leute dazu gemacht, würde man sich gar sehr betrügen und in seinem Urtheil einen schrecklichen Fehltritt begehen. Es heist *paucissimi sapiunt*, und daher finden offt die allerbesten Bücher wenig Liebhaber, mithin einen gar schlechten Abgang; Sondern ich will nur so viel sagen, daß da dieses Buch ohnedem schon seine *Favoriten* gefunden, man denenselben bey dieser ietzigen Auflage das Werckgen noch beliebter zu machen gesuchet. Denn erstlich ist man bemühet gewesen, weil dieses Buch aus einer Sammlung theils nützlicher und *curieuser Arcanorum*, theils aber auch vieler unwahren und *superstitieusen* Sachen bestehet, eine Musterung zu halten, den Spreu von dem Weitzen abzusondern, und das Unkraut davon auszugethen, theils aber auch an dessen Stelle grösten-theils *probirte*, im gemeinen Leben höchst brauchbare, und *curieuse Secreta* zu *substituiren*, mithin ein solches Buch daraus zu machen, in welchem diejenigen, welche *Magiam naturalem* achten, ihr *Conto* finden, die, welche in der *Oeco-*

nomie nützliche Kunst-Stücke suchen, *Satisfaction* erlangen, die aber, bey welchen die *Mathematic*, *Physic* und *Chymie* wohl angeschrieben, und in grosser Achtung stehen, werden ebenfalls nicht leer ausgehen, sondern etwas antreffen, was ihrem Geschmack nicht unangenehm seyn dürffte. Diejenigen hingegen, welche etwa glauben solten, in diesem Buche (wie sich viele eingebildet) ein wenig hexen zu lernen, und dem Teuffel mit samt seinem Heere Gesetze vorschreiben zu können, werden sich gewaltig betrügen, und ihr Geld vergebens ausgeben. Es darff sich auch der Geneigte Leser nicht etwa einbilden, als wären in dieser *Edition* die besten Sachen, welche man in der ersten antreffen würde, aussen gelaßen, und deswegen die älteste dieser neuen weit vorzuziehen. Das Gute ist alles geblieben, nur einige Feuerwerckereyen, welche in allen *Artillerie*-Büchern, weit richtiger, als hier, weil solche eines theils gantz falsch beschrieben, anderntheils auch gar zerstümmelt vorgetragen werden, anzutreffen, hat man mit Fleiß weggelaßen, um das Gute mit dergl. Mansch nicht zu verderben, das so beliebte und rare Geld vor Pappier und Drucker-Lohn vergebens wegzugeben, noch den geneigten Leser mit einem dicken voller Unwarheiten, und prahlenden Tittuln angefülleten Buche zu *incommodi*ren.

Diß ist alles, was ich von diesem Buch zu erinnern, noch eins aber ist zu gedencken, und dabey den Geneigten Leser zu bitten, die in dieser Edition etwa eingeschlichene Druckfehler, weil dieses Buch auswärtig gedruckt worden, bestens zu excusiren.

An alle heroische Gemüther und ritterliche Hertzen.

Es ist zwar ein alt bekanntes Sprichwort: Wer an den Weg bauet, der erfähret viel Meister, insonderheit bey diesen verkehrten Zeiten, da allen guten Künsten ihr Lob und Ehre verschwindet. Und das aus dieser Ursach, daß, ohnerachtet nichts schändlichers ist, als auf sich selbst was halten; dennoch heut zu Tage ein iedweder Ladünckel eines andern Sinn nach seiner Kappe messen oder schneiden will, daher manchem die Einbildungen und fliegende Gedancken in Kopff steigen, es müsse alles nach seinem Verstande und Begriff sich schicken, in seinem Kopffe sich reimen, oder, da er es nicht begreiffen kan und mag, ohnfehlbar ein Narrentand, und eine kindische Thorheit seyn.

Saget derowegen ein vornehmer Mann recht und wohl, vor alten Zeiten habe man schwerlich sieben weise Männer finden können, heute bey Tage könne man kaum sieben Narren finden, sintemaln anietzo zu unsern Zeiten seines Bedünckens ein iedweder der klügste, darum alles seiner Prüfung und Urtheil müsse unterworffen seyn.

Diesem nun könte, da vonnöthen, bey gegenwärtiger Gelegenheit, mit reiffen Bestand begegnet werden; weil aber einem iedweden seine Kappe (so Jungfrau Selbst-Liebe unter ihre lieben Getreuen

anders nicht auszutheilen pfleget) am besten gefällt, achte ich gantz der Mühe unwerth, mich mit dergleichen Mondsüchtigen Gemüthern ohne Noth zu bekümmern oder einzulassen.

Sonsten, so viel gegenwärtigen Helden-Schatz antrifft, hat es damit diese Bewandniß: Es ist ohnlängsthin ein berühmter, erfahrner und vortrefflicher Medicus bey mir im Losament eine Zeitlang gelegen, der bey seinem Abreisen durch übersehen, unter vielen hohen Geheimnissen (damit er sehr zähe, fest, still gewesen und an sich gehalten,) ietzt gedachten Tractat zwar nach dem Inhalt angefangen, aber sonsten noch gantz ohnausgeführet, nur in roher und unausgearbeiteter Form hinter sich liegen lassen.

Wann dann nachmahls ich mich darinnen ersehen, und so viel verspüret, daß gemeldter Tractat seinem Titul nicht ungemäß, sondern dasjenige, so er Anfangs verspricht, im übrigen völlig leiste; also rittermäßigen Adels- und Kriegs-Personen, so zu Ernst und Schimpf in Zügen und Ritter-Spielen sich zu üben befleissen, nicht undienlich seyn, sondern allerhand gute Geheimnisse darreichen könne:

Als habe ich bey mir erwogen, (ohnerachtet vom Urheber selbsten, wie mir sein Gemüth und Natur bekannt, solches dem gemeinen Druck nimmermehr übergeben worden wäre) daß alles Gute in sich selbst entschieden, und also seines gleichen mitgetheilet werden könne: Derowegen mich nicht lange besonnen, sondern dahin getrachtet, wie dem gemeinen Wesen, unserm geliebten Vaterlande, teutscher

Na-

Nation, zum besten, einer edlen, werthen und theuren Ritterschafft aber zu besonderlichen Ehren, Liebe und Wohlgefallen, ich es in seine ordentliche Form richten, und zu öffentlichen Druck fertigen möchte, gestalt in solchem treu-gemeinten Vorsatz ich hiermit dasselbige bester massen im Werck præstiret, geleistet, und unterdienstlichen præsentirt haben will.

Von seinem Nutzen und Fruchtbarkeit will ich allhier nicht viel melden, das Werck wird sich selbsten beliebt machen, und einen iedweden Kunst-begierigen seiner angewandten Mühe, Versuch- und Ubung erfreuen.

Es ist nicht ohne, daß man vor alten Zeiten dergleichen Griffe viel überhaben seyn können, aber heut zu Tage, bey so mancherley geschwinden Erfindungen, argen Listen und Räncken zum Untergange ritterlicher und adelicher Tugend erfunden, heißt es nun anders nicht, als ein anderes Alter und Leben, erfordern auch andere Sitten, muß man also nothwendig sich in die Zeit schicken, und dergleichen bösen Ersinnungen und Künsten billig entgegen bauen.

Daß aber einer löblichen und werthen Ritterschafft ich gegenwärtiges Werck zuschreiben wollen, hat mich dahin vornehmlich erinnert des Tituls und derer darinn enthaltenen Materien Bequemlichkeit und Fügung selbst, so nirgend aders billiger, denn Euch, solchen grossen Vorstehern, Säulen und Stützen der ritterschafftlichen Würde anständig ist, der getrosten Hoffnung, es werde eine hochlöbliche adeliche Reichs-Ritterschafft diese meine Gemüths-Beflissenheit im besten vermercken, und so

wohl

wohl mir, als diesem Wercklein in Gnaden gewogen seyn.

Gelanget demnach an alle und iede heroische ritterliche Gemüther und Hertzen meine demüthige Bitte, Sie geruhen Dero Gnaden und Gunst gegen diesen meinen wohlgemeinten Hertzens-Begriff zu erleuchten, diß kleine Wercklein nicht zu verschmähen, sondern gnädig und großgünstig auf- und anzunehmen. Denn also wird Eure Würde mit ihrem Ansehen die Macul unserer Rede, so ihrer einige obhanden, abwischen, und Euer Glantz unsere Dunckelheit verklären.

Womit ich denn meine Vorrede ende, und schließlichen den allgetreuen GOtt anruffe und bitte, Er wolle eine gesammte hochlöbliche adeliche, werthe und theure Ritterschafft unter seinen väterlichen Gnaden-Schutz, zu Trost dem betrübten Vaterlande, gemeinem Wesen und Wohlstand zum besten, auch Fortpflantzung erwünschter Friedens-Ruhe und Einigkeit iederzeit secundiren, grünend und blühend viel lange Jahre fristen.

Deroselben nach äussersten meinem Vermögen zu dienen iederzeit schuldwilligster

JOH. STARICIUS.

Natur-

Natur-kündliches Bedencken, Uber und bey Vulcanischer auch natürlichmagischer fabrefaction und Zubereitung der Waffen Achillis, Graecorum omnium fortissimi.

ES schreibt der berühmte Poet Homerus in seinem 8. Buch Iliados und lieset mans auch bey andern Griechischen Historicis, welchergestalt des Königs Thessaliae (Peleus genannt) Gemahlin Thetis, des theuren Helden Achillis, aus Griechenland gewesene Mutter, Vulcanum (den man bey den erdichteten heydnischen Göttern oder Abgöttern vor deren Schmidt gehalten) gebeten, daß er doch ihrem Sohne dem Achilli, cujus staturam septem cubitorum fuisse, sunt qui scripserunt: unde etiam, ἑπτάπηχον eum Lycophoron dixit: cuius longitudinis Orestis etiam corpus fuisse, Herodotus prodidit: solche Wehr Waffen und Rüstung zubereiten wolte, darauf er im Krieg und Streit sich zu verlassen hätte. Die formalia ihrer der Theditis emsig angelegten Bitt, erzehlet gedachter Poet Homerus in dergleichen Worten:

Nunc tua genua amplector, si volueris filio
Brevi morituro, dare scutum, galeam
Et pulcras ocreas fibulis aptatas,
Et thoracem.
Vulcane Schmidt der Götter all,
Auf meine Knie ich niederfall,
Vor dir jetzund, und sehnlich bitt,
Das wollstu mir versagen nit:
Und Achilli dem Sohne mein,
In seiner Noth behülfflich seyn:
Weil mir nemlich ist worden kund,
Daß herbey kömmt sein tödlich stund,
Damit ihm gefristet werd sein Leben,
So bitt ich dich, du wollst ihm geben,
Zur Gab ein Harnisch, Helm und Schild,
Samt ein paar Stieffel schön gebild,
So du mit eigner Hand geschmiedt,
Daß seine Feind ihn tödten nit.

Worauf Vulcanus geantwortet:

Confide, non tibi hæc in mentibus curae sint: utinam enim
Ipsum a morte lamentabili sic possem seorsim abscondere
Quando ipsum Fatum grave occupabit: ut ei arma pulchra
Aderunt, qualia quis inscius hominum multorum admirabitur,
Quicunque ea viderit.
Leg hin dein Sorg und faß ein Hertz,
Laß ab von deim traurigen Schmertz:
Wollt Gott, daß in mein Kräfften stünd,
Und ich so leicht verbergen künt,

Achil-

Achillem vor des Todes Pfeil,
Als leicht ich ihm in schneller Eil
Zurichten wil gantz wunderbar,
Brustharnisch, Schild und Helmen zwar,
Dergleichen vor, ietzt, oder nach,
Kein Menschlichs Aug nie gesach.

Darauf fährt Homerus in textu ferner mit seiner Relation also fort:

Sic locutus hanc quidem liquit ibi, ruit autem ad folles,
Illos autem ad ignem admovit, jussitque operari,
Folles autem in foraminibus fornacis viginti omnes spirabant,
Omnigenum facile accedentem flatum emittentes,
Quemadmodum Vulcanus vellet, ut opus perfici posset,
Æs autem in ignem jecit prædurum stannumque,
Et aurum preciosum & argentum, & deinde.
Posuit in trunco magnam incudem, accepit autem manu
Malleum grandem: altera vero accepit forcipem,
Fecit autem primum clypeum, magnumque, firmumque
Undique variegans, circumque circulum fecit lucidum,
Triplicem, splendentem: extra autem argenteum lorum,
Quinque autem ipsius erant clypei plicæ, sed in ipso lorum.
Fecit varia multa sapienti mente.

Et iterum sub finem libri citati:

At post fabricavit scutum, magnumque solidumque
Fecit ei thoracem splendidiocem ignis fulgore
Fecit etiam Galeam & ocreas ex ductili stanno.
At postquam omnia arma elaboravit Vulcanus,
Coram matre Achillis posuit attollens,
Hæc vero voluit accipit eo desiliit ab Olympo universo,
Arma splendentia a Vulcano auferens.

Das ist:

Vulcanus Thetin stehen ließ,
Und seine Blaßbälg blasen hieß,
Vorm Ofenloch der Essen frey,
Zwantzig Stunden in einer Rey,
Die gaben Wind mit grossen Hall,
Dem Feuer sämtlich allzumal.
Silber, Ertz, Zinn, und rothes Gold,
Vulcanus in die Flamm gar bald
Thet werffen: welchs so bald es floß,
Eylt er damit gleich zum Amboß:
Ein grossen Hammer führen thet,
In der ein Hand: die ander hett,
Ein Zang damit gar hårt
Er schmieden thet das Helmlein werth:
Der ward so köstlich zubereit,
Daß er ein Glantz gab breit und weit,
Außwendig waren Riemen dran,
Von klaren Silber: Auch thete han,
Viel Künst und Arbeit ohne Maß.
Nach dem schmied er ein grossen Schild,
Samt einen Krebs künstlich gebild,

So glänßten heller denn das Feur:
Da nun fertig die Waffen theur.
Vulcanus die bald an der stätt,
Vor Theti nieder legen thet.
In dem so gleich, ein Adler kam
Vom Himmel: und die Waffen nam
Vulcano ab, und führt geschwind
Dieselben mit sich, wie ein Wind.

Und so viel sey gesagt von der Fabrefaction Vulcani über Achillis Waffen, ex Homero.

Nun möchten zwar etliche Nasuti gefunden werden, welche ießt angirte Relation deß Homeri, de fabrefactione armorum Achillis Vulcanica, gantz und gar pro rudi fabula, und nicht entweder pro intentione historica, viel weniger historia vera, sondern schlecht pro narrationibus Poëticis, priscorum more usitatissimo, implicatis, halten und ansehen.

Dieweil aber aus uhralten warhafftigen Scribenten das contrarium gegen sie genugsam und zum Uberfluß dargethan werden kan, als läst man es zwar dahin gestellet seyn, und ihr dißfalls blosses und ungegründtes Vorwenden um so vielweniger und geringschäßiger zu achten, will demnach ad rei ipsius tractationem hiemit schreiten, anfänglich meldende, daß nach einmüthigem Concessu, vieler Hoch-und Wohlgelehrten, der Heyden Vulcanus sey der rechte wahre Tubulcain, den die H. Schrifft einen Meister in allerley Ertz und Eisenwerck nennet.

Denn Vulcan ist ein zerbrochen Wort von Tubalcain: Von diesem Tubalcain haben die Heyden gehöret, vermuthlich, und ohne Zweiffel von Ja-

phet, oder seinem Nachkommen: Und welcher der ältesten Schmiedt einer war, den machten sie zu der Götter Schmidt und Plattner, und warffen ihn also vor einen Gott und Götzen auf. Und weil aus dem Berg Ætna in Sicilia Rauch, Dampff und Feuer auffuhr, haben sie Vulcani Hammer, Essen und Schmiedt- oder Werckstatt dahin gedeutet. Ferner auch, wann sonsten scharffsinnige Ingenia, Berg- und Werckmeister, neue zuvor unerhörte Inventiones und Kunststück durch die Ubung und Erfahrung ihrer Arbeit erfunden und ausgesonnen, haben die Poeten in ihren Schrifft-Gedichten alles dasselbe dem Vulcano, als der Götter Schmidt, zugeschrieben, wie dann in eod. opere Poëtico Homeri loco citato mit mehrerm gelesen wird.

Also lieset man, welcher Gestalt hernachmals Vulcanus ebenmäßig die viginti tripodes zugerichtet, welche von sich selbsten automata, das ist beweglich in Schlacht-Ordnungen und Streit getreten, schrecklich und über alle massen grausamlich um sich geworffen und geschlagen, daß sie offt wohl eine gantze Schlacht-Ordnung in confusion gesetzet, oder wol gar zertrennet, nach verrichteten Dingen aber sich wiederum zurück und in das Läger begeben haben, da doch vielleicht sonsten ein anderer kunstreicher Werckmann solche mag erfunden und gemacht haben, inmassen Abbas Trytemius solches gewust: Und so viel sey auch gesagt von dem Schmidt, fabricatore, oder Werckmeister, erwehnter armorum.

Fast dergleichen automata Tubal Cainica, so ex Mathematica (Magiæ naturalis non postrema sed

præ-

præcipua parte) zum theil ihren Anfang und Ursprung Mechanice hernehmen, seynd vor Zeiten und vor Alters bey den Chaldeis, Ægyptiis Assyrien, und hoc nostro seculo in Europa sonderlich aber in unserm hochgeliebten Vaterland Teutscher Nation, von vielen Sinnreichen und Kunsterfahrnen Meistern auch gemacht worden, die da geredt, gelacht, geweinet, gesungen, geklungen und gesprungen, auch viel mancherley Ding gethan haben, ist unvonnöthen ein iedes insonderheit allhier zu erzehlen. Man erinnere sich nur der höltzinnen Tauben, Architæ Tarentini, so von ihr selbsten geflogen, ita enim erat libramentis simulachrum hoc suspensum (schreibt Phavorinus ein Griechischer Philosophus) & aura spiritus inclusa atque occulta concitum, ut volando aërem tranare conspiceretur. Item Aureæ muscæ Regiomontani, und der Noctuæ Ictini: Item deren sich selbst bewegenden Kugeln und Spähren Archimedis, darinnen (gleich wie auch in des Persianer Königs mit Namen Sabor, gläserne, und H.C.A. Christalline Sphären) der sieben Planeten und andere Himmels-Sternen, cursus harmonici, nicht ohne fruchtbarlichen Lusten augenscheinlich observirt worden. Von Kunstreichen Uhrwercken umlauffenden Trinck-Geschirren, stählern Spinnen, andern solchen Thierlein und dergleichen Sachen automatis, wil ich mit vielen Worten mich allhie vergebentlich nicht aufhalten, sintemahl solches gantz Notorium, und mehr dann genugsam bekant ist, auch in grosser Herren Kunst-Kammern, so wol auch bey andern Kunstliebenden Leuten anzutreffen und zu finden seyn. Besiehe

die Kayser- und Königliche Kunst-Kammer zu Prag, die Chur-Fürstliche Sächsische zu Dreßden, den Fürstlichen Saal zu München und Stutgart, die Zeug-Häuser zu Nürnberg, Augspurg, Straßburg, besonderlich durchreise Italien, Franckreich, Hispanien, ersiehe dich wol in ihren Pallasten, Lust-Gärten, Grotten, rc. So wirst du Wunder-Künste befinden, und zeugen hievon die gewöhnliche Franckfurter, Leipziger und anderer vornehmer Oerter, Jahrmärckte und Messen, was von Tag zu Tag neues erfunden, und am Tag gebracht wird. Der alte Lobsinger zu Nürnberg (so vielen jetziger Zeit noch lebenden bekant) hat vermittelst zweyer künstlichen Flügel in der Lufft geschwebet, und ist gleich wie ein Vogel von oben herab geflogen: Wiewol aus Unachtsamkeit er den Handel einsmals versehen, in deme die Rädlein, so in gedachten Flügeln zur Schwebung dienstlich, nicht recht gangbar gewesen, dannenhero er in seiner Kunst verfehlet, herab gefallen, und also einen Schenckel zerbrechende, fast einen Icarischen Successum gewonnen hat. Allhier gedenck man ein wenig zurück, und considerire. Wann ein Feld-Herr oder Kriegs-Obrister solcher Ingenier etliche bey sich hätte, die sich bey Dunckel oder finsterer Nacht um eine Festung herum in der Lufft mercken und sehen liessen mit brennenden Fackeln oder Windliechtern an sich gebunden, so von Wind oder Wasser nicht ausgeleschet werden mögen, was man hierdurch denen in der Festung wohl vor seltzame Gedancken machen könte, ob ihnen durch dergleichen Mittel nicht eine solche Furcht eingejagt werden

den solte, daß sie sich ehe ergeben, dann sie sonsten je im Sinn gehabt.

Ein Licht, welches vom Wind oder Regen nicht ausgelescht wird.

Nim Baumwolle oder sonsten Werck oder subtile Heyde, und leg es in ein Ziegelöhl, hernach mache ein Licht daraus, mit Wachs oder Talck, so verlischt es dir weder von Wind noch vom Regen.

Zu Pariß in Franckreich hat man dergleichen zu unserer Zeit auch erfahren. Und gehöret hieher auch das herrliche Mathematische Mechanische Kunstwerck, dergleichen vor eim kleinen der Mathematicus Taysnerus gehabt hat und beschrieben, welches wann es einmahl in den Gang und Schwang gebracht, dafern es unzerbrochen bleibt nimmer still, stehet, sondern stetigs und ohne aufhören circulari modo von sich selbsten moviret wird, dannenhero es auch nicht unbillig seinen Namen Modus perpetui überkommen, gestaltsam, Cornelius Trebel der Röm. Käyserl. Majest. weiland Rudolpho II. aller guten Künste Vatern und Patronen, Höchstseligster Gedächtniß, dergleichen eines übergeben, welches noch diese gegenwärtige Stunde vorhanden.

Bey unserer Zeit haben sich ihrer viel hohes und niedriges Standes hin und wieder auch mit schweren Kosten vergebens sehr bemühet, den Modum perpetuum artificialem dergestalt zu erfinden, beständig zuverfertigen, und in Schwang und Gang

zurichten, daß, dadurch die vielen Wasser aus den Gebürgen gehaben, Mühlen getrieben und andere schwere Last möchten gefördert werden: Man hat aber noch zur Zeit nichts beständiges in Erfahrung bracht, wie groß Geschrey auch etliche davon machen; den Anfang darzu zu machen, mag zwar wol verhanden seyn, GOtt gebe, daß es einmal vollendet, und vollends recht gerathen möge.

Man hat auch Wagen erfunden, die ohne Pferd artificialiter movirt worden seynd, und sollen vielleicht die currus Falcari, darauf bey den Alten gestritten worden, diesen wohl nicht sehr ungleich seyn. Wie denn Vdalricus Hertzog in Mechelnburg einen Wagen gehabt, der etliche Meil-Weges ohne Roß gegangen.

Hieher gehören auch die Wägen in Holland, so vom Wind mit einem Segel getrieben, zu dem End, wann der Feind Exempli gratia, etwann gegen mir im Läger liegt, so kan ich eine Meil oder etliche hinweg kommen und streiffen, ehe es die andern innen und gewahr werden, Sie seynd aber nur zu gebrauchen an Ort und Enden, da es eben ist.

Der Antorffer Fin de la Guerra, war auch nicht ein schlechtes fast dergleichen Kunststück, sed hactenus, παρεργῶς, nur ad Rhombum, wie man zu sagen pflegt.

Wir wollen den Künstler und Werckmeister erwehnter armorum Vulcanum hinführo seyn und bleiben lassen, und nunmehr, ferners erklären, was die massa oder materia ex qua armorum Achillis so Vulcanus geschmiedet, sey gewesen. So befinden sich in contextu Homeri vier metalla, als nemlich,

lich, Kupffer, Zinn, Gold und Silber. Virgilius libro octavo Æneidos, da er von diesem Kunststück auch handelt, thut nicht allein Meldung vom Kupffer, Silber und Goldt, sondern auch über die Vier, nemlich das Zinn, dessen Homerus gedencket, setzt er noch dazu das fünffte, nemlich, Chalybem vulnificum. Und zwar aus was Ursachen solte Chalybs sive Mars metallicus, sintemahl derselbige starcke Härte giebt, auch materia Martialis præcipua ist, a composito seu Massa materiali operis hujus Martialis, & contra artis hujus Magicæ naturalis præcepta inviolabilis ausgeschlossen werden? Höre weiter was apud Poetam loco modo allegato Vulcanus ad Venerem sagt.

Quicquid in arte mea possum promittere curæ.
Quod fieri certe liquidiore potest, Electro,
Quantum ignes animæque valent, absiste precando.
Viribus indubitata tuis.

Aus diesen Worten wird nun genugsam klar und offenbahr, was da gewesen sey die rechte und wahre substantia oder materia ex qua nunmehr offterwehnter wunderbahrlicher und Königlicher Armorum, in welchen

Timor ille Phrygum decus & tutela Pelasgi

Nominis Ovid. 15. Metamor. animosus, armipotens. Virg. Terroris expers. (atul. Achilles sich also Mannhafft und streitbar, wie die Historien referiren, erzeigt und erwiesen, nemlich Electrum, von Philippo Theophrasto Paracelso Electrum Magicum genandt, das künstliche Sieben Ein, oder ein Sieben-Metall. Homerus hat den Nahmen verschwiegen, Virgilius hat ihn ausdrücklich genannt und offenbahret.

bahret. Hiervon schreibet Paracelsus in Lib. de Electro Magico unter andern auch also: Wirst du alle sieben Metall nach rechter Ordnung zusammen setzen, und mit einander schmeltzen in ein Metall, darinnen alle die Tugenden der sieben Metall stecken und verborgen liegen.

(*Homerus dicit:*
Æs autem in ignem fecit prædurum stannumque,
Et aurum preciosum & argentum,
Virgil. *Fluit æs rivis aurique metallum,*
Vulnificusque chalybs Vasta fornace liquescit.)

Pergit Paracelsus. Die hast du in diesem einigem Metall, welches wir Electrum nennen, und hat noch vielmehr Tugenden, nemlich, nicht allein wie die puren Metallen ihre natürliche Tugenden haben, sondern auch darinnen übernatürliche Tugenden und mehr dann groß. Hæc Paracelsus. Und weiters spricht er: Ein Trinck oder Speißgeschirr, daß aus diesem unserm Electro gemacht wird, aus oder in deme mag niemand mit Gifft vergeben, oder sonst ein Zauberey beygebracht werden, so man Achtung drauf hat, worauf man Achtung haben soll, das wollen wir nachfolgends vermelden. (denn in unserm Electro liegt verborgen eine grosse wunderbarliche Sympathia, die es dem Menschen durch Mithülff oder Mitwürckung der sieben Himmels-Planeten und Obergestirns hat, also, daß es vor grossen Mitleiden und Aengsten Tropffen schwitzet, und maculiret wird.) So bald es der Mensch in seine Hände nimmt und fasset, (auf das Schwitzen meinet Paracelsus, soll man Achtung geben) Darum ist von den gar Alten viel auf unser Electrum

gehalten worden, und haben selbige viel Trinck- und Speiß-Geschirr daraus gemachet, deren man noch zu Zeiten in der Erden vergraben findet und ausgräbet. Es seynd auch viel Geschmeid und Kleinodien daraus gemacht worden, als Ring, Armbänder, Ketten, Schaupfennige, Sigilla, Figuren, Glocken, Spiegel, Müntz, und sonst vielerley Kleinodien, und etwann von weniger Erkäntniß wegen versilbert und vergüldet: Welches bey unsern Zeiten gar aus dem Brauch kommen, und in Verachtung liegt, und vergessen ist worden. So weit Paracelsus

Der alte Joannes Matthæsius Predicant in Joachimsthal, im Land zu Meissen gelegen, schreibet in sua Sarepta oder Berg-Postilla, Concione de Electro, auf diese Weiß: Es haben die Alten gültige Silber, das ist, Gold mit Silber vermenget, auch Electrum genannt, welches bey der Nacht wann man Fackeln angezündet hat, heller dann Licht und fein Gold leuchten solle, wie Plinius schreibt, damit König Nenelat Saal oder Mißhaus solle belegt worden seyn, darinnen es geschimmert wie der Sonnen und Monden-Glantz, wie man in den Griechischen Poeten Homero lieset: Fürsten und Herren haben ihnen auch Harnisch und Armschienen daraus schlagen lassen. Man hat auch Credentz und Trinck-Geschirr daraus gemachet, zumahlen aus dem Gold das natürlich mit dem Silber vermenget gewesen ist, solche Becher haben keinen Gifft leiden sollen: Dann so bald man Wein darein geschencket mit Gifft vermischet, hat man Schwallen, Wellen, oder Raifflein auf dem Wein

Wein sehen hin und wieder lauffen oder schiessen, als wann man mit einem Stein in das Wasser wirfft, gefärbet wie ein Regenbogen, und haben geknistert, als wann man bey der Nacht eine Katze mit der Hand streicht, Dannenhero auch Funcken oder lichte Flammen ausschiessen und herfür blicken: Solches thut es aber allein, wann es selbst gewachsen und natürlich ist, da man es temperirt, und ledigem oder lauterm Gold, Silber zugesetzet, so soll es nichts thun. Hactenus Matthesius.

Es ist aber jetzt gesagtes alles nicht nur allein (wie jetzt berührter Matthesius darvor hält, der weiter und ferners, dann sein Begriff, Wissen und Verstand dißfalls sich erstrecket, hiervon nicht hat judiciren und urtheilen können, von deme aus Gold und Silber in minera oder in dem Gebürg natürlich componirten Electro zu verstehen, sondern nach der Lehr, Wissenschafft und Erfahrung des Homeri, Virgilii und fürtrefflichen Philosophi, Philippi Theophrasti Paracelsi (quibus hoc in negotio tanquam testibus artificibusque authenticis in sua arte, præcipue quoad Theophrastum credendum) von demjenigen Electro, so in den Feueressen aus den Metallis künstlich zusammen gesetzet worden. Darum Mathesius als dieser compositionis artificiosæ plene rudens & ignorans, hiervon mehr nicht reden können, dann so fern sich sein Verstand dis Orts erstrecket. Jedoch achte ich wohl davor und will glauben, wann man de Electro naturali, von natürlichen güldigen Silber, darvon mehr gedachter Prädicant redet, nemlich also viel: als auri & argenti pondera, der gantzen künstlichen Composition

tion gemäß, proportionabiliter Austrag haben könte, es solte sonderlich ausbündig und über alle massen hierzu gut, nützlich und dienstlich seyn, daß man nemlich selbiges den andern Metallen, an statt geschmeltzten Goldes und Silbers addiren und zusetzen könnte.

Es läst sich auch fast ansehen, und ist starck zu vermuthen, es seyn auch die alten zween metalline Leuchter, so noch vor wenig Jahren in S. Michaelis des H. Ertz-Engels-Kloster zu Hildesheim, unter dem Ertz-Stifft Cölln, im Land zu Braunschweig vier Meil-Weges von Wolffenbüttel gelegen, gewesen, und sehr viel Jahr, als ein besonder Heiligthum maximo in pretio gehalten und gebraucht worden: Sintemal und in Betrachtung, daß auf deren einen gestochen war: Neque aurum neque argentum sum, sed id, quod cernis. Auf dem andern Leuchter aber sahe man diese Worte geschrieben: Hoc candelabrum suum puerum constare jussit Barbardus.

Wir können allhier (spricht in angezogen Büchlein de Electro Philippus Theophrastus Paracelsus) abermals unangezeigt nicht lassen, etliche wunderliche Tugenden und Kräffte unsers Electri, das wir mit unsern Augen gesehen haben, und mit Wahrheit sagen und darthun können. Dann wir haben gesehen sagt er: Finger-Ring, wer die angetragen, daß ihm der Krampff und Zahnwehe gantz und gar nichts gethan, noch auch den geringsten Schmertzen zufügen könne. Desgleichen der Schlag oder fallende Sucht keinen berühret hat: Und so man einen solchen Ring einem Epileptico an

dem

dem Hertzfinger gestecket, in dem allerhefftigsten paroxysmo, so ist der paroxysmus bald dahin gewesen, hat ablassen müssen, und der Gesunde widerum aufgestanden und davon gegangen. So haben wir auch gesehen und selbst erfahren, daß ein solcher Ring, so er am Hertz-Finger getragen wird, und sich in dem Menschen eine verborgene Kranckheit eröffnen will, so fähet der Ring an stetigs zu schwitzen, und wird ex sympathia oder von grossem Mitleiden maculirt und ungestalt.

So ist noch mehr und weiters zu wissen, daß unser Electrum allen bösen Geistern widerstehet und widerwärtig ist: Dann in unserm Electro steckt verborgene Himmlische Würckung und die Influens aller sieben Planeten Hæc Theophrastus.

Was nun itzo und bishero angeregt und gesagt worden, als nemlich von Finger-Ringen aus natürlichen Magischen künstlichen Electro wider Krampf Zahnwehe, ꝛc. Das lasse ihm niemand unmüglich oder unglaublich vorkommen: Dann hat man doch noch heutiges Tags, und auf diese Stund hin und wieder Krampff- und Epileptische Zahnweh stillend und gegen andere Kranckheiten Ring so aus mehrerley Metallis durch die Kunst Electrisch componirt, und von bekannten Künstlern præparirt seyn worden, auch noch können zubereitet werden, summa summarum, Multa in natura. Multa sepulta latent. quæ non nisi artis adjumento sagaci manifestantur. Interim tamen (ô tempora! ô mores!) rudes derident, quod sapientes magni faciunt & admirantur. Sonsten werden aber naturæ officina Microcosmica catholica vielerley amuleta,

wider

wider mancherley Art von Kranckheiten, Zeubereyen, und allerhand Menschliche Gebresten oder böse Zufälle noch täglich erdacht und erfunden, quæ vel de collo citra omnem superstitionem cum fructu suspenduntur, vel citra manus extremitatem, vel digitos aut pedes, sive alia quacunque ratione adhibentur, ad demoliendum fascinum præcipue & morbos. Dessen zu mehrer Beglaubigung mag ich nicht Umgang nehmen, allhier etliche Exempel einzuführen.

Geber zeiget an, daß, so man etwas von einem Bein aus des Menschen Arm, und von dem obristen am Flügel einer Ganß bey sich trägt, soll das viertägliche Fieber, die Qvartanam vertreiben. Also schreibt Hermus Trisgemistus, wann ein Wassersüchtiger, oder einer so die gelbe Sucht hat, von seinem eigenen Harn etliche Tag über nüchtern trincket, so werde er merckliche Hülffe empfinden. Desgleichen, wann vor Schmertzen der Zähne man einem Patienten eines Menschen Zahn an den Halß hencket, soll derselbe von stund an Linderung bekommen, vielmehr aber wann man darzu thut eine Bohnen fabam) darein ein Löchlein gebohret, und eine Lauß darein gestecket, also in seiden Tüchlein gewickelt und oberzehlter massen angehencket, soll mercklich viel bey der Sachen thun, Joan. Baptista Porta schreibt in seiner Magia naturali, so man das Kraut Verbascum früh Morgens, wann es seine Blumen ausbreitet, gar gelinde und nur ein wenig schlage, so fallen sie gemächlich alle sämtlich aus, als wann der Stengel gantz und gar verdorret, angewädet, vom Tropffen geschlagen oder bezaubert wäre, welches, wann es Unver-

ständige und des Handels Unerfahrne sehen, sagt Porta so darff er wol meynen, es geschehe oder gehe mit Zauberey zu, vornemlich, wann derjenige, so daran schlägt, sich mit dem Mund stellet, als wann er heimlich etliche Wort darzu spreche. Mizaldus meldet, ihm sey vor eine gründliche Warheit betheuret worden, daß wann jemand in seiner lincken Hand ein Hundes Hertz (indessen centro oder mitten ein Hundszahn steck,) halte, so verstummen alle Hunde vor ihm, sonderlich wann es von einem schwartzen Hunde beschehe. Guliel. Varignana und Petr. Argelates ein Chyrurgus melden. Si Sponsus mingat per annulum nuptialem: quod tunc liberetur a fascino & Veneris impotentia, qua a maleficiis erat ligatus. Gilb. Angeli, sagt, so jemand Samen von Saurampffer bey sich trägt, welchen ein Knab (qui virgo adhuc) gesammlet, der könne sein sperma nicht von sich auslassen, weder wachend noch im Schlaf, und darum sey es sehr kräfftig contra nocturnas pollutiones. Elends Klau auf blosser Haut getragen, wie dann auch die Sennadern von Elend an Händ und Füß gebunden, stillen die Schmertzen des Krampffs. Der im Maj. aufgegrabene Acorus Aqvaticus oder rothe Schwertelwurtzel. Item, Deus bestiæ marinæ Hippotimus von Meer Roß, so von Lisabona aus Portugall in Teutschland gebracht worden, dessen auch Jacob Tabernamontanus in seinem Wasserschatz gedencket loco de Spasmo, thun solches nicht allein im Krampff, sondern auch in dissenteria und andern Blutflüssen bey Mann- und Weibs-Personen. In Epilepsia seyn deren gestalt vielmahlen sehr kräfftig

und

und bewerth befunden, in balsamischer Zeit colligirte Elends Hirnschalen, Horn, Senadern und Klauen. In Preussen wird fürwahr sehr viel darauf gehalten. Item Peonien Wurtzeln und Körner oder Saamen, so wol auch der Holunder (welcher ex passeris Epileptici cadavere putrefacto, auf einer Weiden gewachsen, und solches alles virtute spirituali naturalis Sympathici, vel Antipathici vegetabilium ac animalium qvamvis insensibilis, attamen ex effectu sufficienter sensibilis. Was thut der aufrechte Krötenstein, den hohe und vornehme Leut billig in Ehren halten, bey sich tragen, und nimmer von sich lassen sollen. Nam ubi venena adsunt tam intra qvam extra hominem, præsens talis lapis colorem mutat, & quasi sudans guttas emittit. Was soll man von Corallen sagen? Es bezeugen es nicht allein die Naturkündiger, sondern auch andere Scribenten, daß die scheinbarn rothen Glantz-Corallen, aus sonderbahrer ihnen von GOtt verliehener Eigenschafft, Krafft, Tugend, und Wircklichkeit Hagel und Ungewitter zu vertreiben, zu zertheilen und abzuwenden, grosse Krafft haben: Item die vielerley Gespenster, so offtmals die Wetter besitzen auch etliche böse Geister, so die Lufft zu besitzen begehren, und unsichtbar bey ihnen herum schweben, sie Melancolisch machen, zu vertreiben und zu verjagen. Deßwegen dann auch den jungen Kindern sonderlich wider Furchtsamkeit und Schrecken im Schlaff, wie nichts wenigers traurigen Melancholischen Leuten (Est enim verissime melancholia pulvinar Sathanæ, & balneum Diaboli) schöne rothe Glantz-Corallen angehenckt, und umgebunden

werden. Sondern es hat auch ein ehrlicher alter Teutscher Graf mir befohlen, andern guten ehrlichen Leuten aber aus Erfahrenheit und in Ernst für warhaftig referirt, daß seiner Bauren einer im Brauch gehabt, allezeit wenn er sein Acker beschicket hat, an die Ecken und auf die Mitten derselbigen, ja auch wol sonsten hin und wieder kleine Stücklein zerknirschter rother Corallen, zustreuen, darauf sey ihme an seinem Getrayde von Hagel und Ungewitter daselbsten niemals Schaden geschehen, da doch seinem Nachbarn, hart und neben seinen Feldern, welche gemeldes Amuletum nicht gebraucht hatten, etliche mal gesagter Weiß, grosser Schaden widerfahren sey. Unter den Kräutern thut dergleichen das Hypericon: In Teutsch S. Johannis Kraut, der Harthau auch, daher kommen auch die alten Teutschen Verß oder Reimen, welche Hieron. Trag. in seinem Herbario anzeucht:

Das Harthau und Weißheit,
Thut dem Teuffel viel zu Leid

Hier muß ich auch einer Historie Meldung thun wie man die schweren hefftigen Donnerwetter mit dem Hypericone, kan vorüber treiben, natürlicher Weise damit dann einem Kriegs-Mann und Feld-Herren nicht wenig gedienet, daß er solche ungestümme Wetter von seinem Läger und Schantzen kan abwenden: Und das zwar also: Den ersten Tag nach S. Johannis des Teuffers im neuen Monden (wann der Tag fällt in noviLunio) so samlet man das Hypericon oder S. Johannis Kraut vor der Sonnen Aufgang und schlägt hernach an

al-

allen vier Ecken des Orths, Ackers oder Gartens vier Eichen Pfahl am Freytag vor der Sonnen Aufgang, und hängt das Hypericon daran, so ziehen die Wetter vorüber.

Etliche machen ein Creutz auf einem Teller, und schreiben darein, stecken ein Messer in das Creutz gegen dem Wind mit der Schärffe, so weichen die Wetter auch. In Mähren haben es etliche Herren auf ihren Häusern stehen, die Schiffleute brauchens in contrari Winden eben also.

Etliche machen zwey Hertz neben einander auf der Erden, doch daß kein Buchstabe das Hertz berühr, so geschicht es eben also. Was Cichorium album, Wiederthan und Dosten wieder die Zauberey und andere Sachen vermögen, das ist kündlich und offenbahr.

Item wieder den Hagel, Wetter und Donnerplitz gemacht das Zeichen des heiligen Creutzes, und drey Körnlein von Hagel oder Kissel, so zum allerersten herab fallen, in ein Feuer geworffen unter der Anruffung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, das Vater Unser mit dem Englischen Gruß zwey oder dreymal darauf gebet und recitiret, darzu gesprochen das Evangelium Beati Joannis. Im Anfang war das Wort, 2c. Nach diesem das Zeichen des Heiligen Creutzes gegen dem Hagel und Donner Gewülck vor und hinter sich auch auf allen Seiten gemacht; So dann in die Erden auf alle vier Ecken der Welt gedruckt. Hernacher, wann der Exorcista den Spruch, Verbum caro factum est dreymal wiederhohlet und zu jedenmal

diese Wort gesprochen hat, durch diesen Evangelischen Gruß, welche das Ungewitter von dannen, so wird es alsbald nachlassen, zuvoraus wann es durch Zauberey erwecket worden. Und ist diß Experiment warhafftig und gewiß, auch ohn allen Verdacht, wie hiervon Johannes Wierius schreibt lib. 4. de Præstigiis Dæmonum incantationibus ac veneficis.

Was meynestu wol, was der Wacholderbeer Signatura nemlich das Creutzlein anzeige? Sintemahl die Experientia deß Wacholders fruchtbarliche Operation, bey den a spiritibus malignis obsessis, auf einem und andern Weg gebraucht, mehrmaln bezeuget hat:

Man hat auch in gewisse Erfahrung bracht, daß wann ein Weib sieben Knäblein nach einander auf die Welt bringet, also, daß kein Mägdlein darzwischen fällt: So nun der letzt geborne Knab, nemlich, der Siebende einen Kropff oder Uberbein nur bloß anrühret, so heilet es die, und vertreibet sie von Stund an. Quod etiam Christianissimis Regibus Galliæ raro quodam privilegio Dei concessum est. Mizal. Memorabil. Gent. num. 66.

Unter den Thieren wird ingleichen Fällen gelobt und gerühmt der aufrechte Einhorn, und der jüngsten Hechtlein Creutz, Leber und Blut.

Solcher Ding weren noch vielmehr zu erzehlen dieweil es allhier zu weitläufftig fället, wil ich hiermit dißfalls beschlossen haben, und anzeigen, was Paracelsus von unserm Electro Magico ferners erzehlet.

Ich

Ich kan auch (spricht er) nicht verschweigen, das grosse Miracul in Hispanien, so ich von einem Nigromantico gesehen, der hatte eine Glocken nicht über zwey Pfund schwer, wann er mit dieser Glocken anhube zu leuten, konte viel und mancherley Spectra oder Visiones der Geister zuwegen bringen: Dann wann er wolte, schriebe er etliche Worte und Characteres inwendig in die Glocken, so bald er mitschället und leutet, erschiene ihm alsbald ein Spiritus, in was Gestalt er ihn haben wolte. Er konnte auch mit diesem Geleute der Glocken viel Gesichte der Geister, auch Menschen und Thier zu sich bringen, und von sich treiben, wie solcher Dinge viel von ihm gesehen habe. Doch so er etwas neues machte, renovirte er auch die Worte und Characteres, er wolte mir aber die Geheimniß der Wörter und Characterum nicht eröffnen biß ich diesen Sachen selbst weitläuftiger nachgedachte und also ohn alles Gefährt fandte. Sahe aber doch so viel dabey, daß mehr an der Glocken, dann an den Worten gelegen gewesen: Dann diese Glocken war auch gewißlich von diesem unserm Electro gemacht und gegossen: Dahero hat sich auch gefunden die Glocken oder Campana Virgilii, mit deren Schall oder Geläuthe alle Ehebrecher und Ehebrecherin unter Königs Arius Hof-Gesind, erschrecket wurden, dergestalt, daß sie über die Brücken in das Wasser fielen, gleich als ob sie der Donner hinab schlüge. Hæc Paracelsus.

Dieser Virgilius wird von dem gemeinen Mann Meister Filius oder Vilius genannt und ist solche Reliquien von Virgilii Glocken kein Fabeln Gedicht.

dicht, sondern ein warhafftig Chronicken Geschicht, als die Taffelrunde und Historien-Bücher, von König Arcturi oder Arti Hof, oder Messenii: Wie man es zu nennen pfleget, bezeugen thut. So will auch der Röm. Comanische Bischoff Paulus Jonius solches nicht gar für Fabeltand gehalten haben. Wie gleichergestalt aus des gestrengen Herrn Johannis Frisei defension der Engelländischen und Archivischen Historien (als man bey dem Polydoro Virgilio findet) zu sehen und noch heutiges Tages etliche Ehrwürdige und Hochgelehrte (darunter der fürtreffliche vielerfahrne Mann Johann Fischart Mentzer genannt, J.U.D. in tyrocinio Emblematum, diesem vernünfftiglich beypflichten.

Was auch für wunderbarliche drey Spiegel aus offt gemeltem Electro Magico sollen gegossen werden, kan man bey Theophrasto in libro de speculi constellatione lesen, ist derentwegen unnöthig anhero zu setzen, und würde dieser Tractat, so zur kürtze angefangen, nur viel zu weitläufftig. Nun wiederum ad nostrum Achillem.

Achilles, als er vor erwehnte Electro-Magische auf seinen Leib, und vor seine Person, insonderheit Vulcanice und Martialischer Weise zubereitete, sehr künstliche und wunderbarliche Arma oder Waffen, von seiner Mutter Thedite mit und neben diesen beygefügten Worten empfangen.

Tu a Vulcano inclyta arma accipe
Pulchra admodum, qualia nondum quispiam
Vir humeris gestavit.

Nimm hin hertzliebster Sohn,
Diese Vulcani Waffen schon,

Der

Dergleichen nie kein Mann mit Fug,
Auf seinen Schuldern je getrug.

Als auch nun Achilles der theure Held in gemeldte Electro magische Waffen sich gerüstet, und darinnen dem Feind unter Augen gezogen, hat er allen denen, so feindlicher Weise sich gegen ihm gesetzet, einen Grauen, Zittern und Schrecken eingejagt, ihnen das Männliche Hertz erleget und genommen, wie der Myrmidonum Exempel klärlich bezeuget, davon Homerus also schreibet:

Sic locuta Dea arma deposuit
Ante Achillem: hæc vero insonuerunt artificiosa omnia:
Myrmidones autem omnes cepit tremor, neque quis sustinuit.
Contra aspicere, sed timuerunt.

Da nun die Göttin ausgeredt,
Die Waffen niederlegen thät,
Vor ihrem Sohne allzumal,
Die gab von sich ein solchen Schall,
Daß die Myrmidones zusamt,
Schrecken und Furcht sie plötzlich einnahm,
Ja keiner unter ihnen stund,
Der mehr dargegen ein Blick thun kund.

Solche wunderbarliche operationes Magnetis naturæ antipathici spiritualiter ac invisibiliter fascinantes adversantes, hat auch zweiffels frey gewust und betrachtet der Hußiten im Königreich Böheim ihr Obrister und Hauptmann ZISCKA, in den Historien sonsten wohl bekandt, da er den Seinigen anbefohlen, auf den Fall es sich begäb und zutrüg, daß er die Schuld der Natur be-

zahlen, und Todes verfahren werde, so sollte man alsdann ihm seine Haut abziehen, dieselbe um eine Trummel oder Baucken spannen, und tapffer darauf schlagen, so würde auch der Hall und das Gethöne derselben den Feinden seines Volcks dermassen eine Furcht, Zittern und Schrecken einjagen, gleich als wann er selbsten in Leibs-Leben ihnen beywohnte, und wie er Zeit seiner Lebtagen ihnen ein terror und tremor gewesen, also würden sie von solchem Trummelschlag sobald flüchtig und siegloß werden.

Das auch eben dergleichen aus natürlicher Magischer Krafft erfolget sey auf das Gethön oder Schall des Roland Horn, Olivant geheissen, lieset man in glaubwürdigen Historien, von Rolando beschrieben.

Ich habe von einem alten Rattenfänger (cui tanquam artifici in sua arte credendum) gehöret, daß alle die Ratten und Mäuse, so es hören, auf das Gethöne oder schallen des Pfeifflein vom Beinlein aus des Ratten-Königs Rückengrad gemachet, und des Trümmleins oder Bäuckleins, mit des Ratten-Königs gegärbten oder gar gemachten Fell überspannet, ihnen gehorsamen; Dann sie denselben Klang oder Schall zulauffen, sich dabey versammlen, und wohin man will, leiten lassen müssen.

Aus solchem Fundament soll auch die Ausführung der Ratten und Mäuse, vor vielen Jahren zu Hameln an der Weser in Hessen verrichtet seyn. Dann als auf eine Zeit ein Mäuß- oder Rattenfänger in ermeldte Stadt kommen, und

mit Rath und Bürgerschafft des Ortes eins worden, daß um eine benanntliche Summe Geldes, so man ihme zu geben versprochen, er alle Ratten und Mäuse aus der Stadt verbannen wolle, gestalt auf vorgehende Zusag der Zahlung er auch præstiret und geleistet, dermassen, daß nach Erthönung eines Pfeiffleins, so er aus dem Sack gezogen, ihm alle die Ratten und Mäuse, so in der Stadt, nachgefolget, und in der Weser erträncket worden. Als nun besagter Rattenfänger nach vollzogener seiner Zusag, seiner Belohnung hinwiederum erwartet, und ihme aber selbige zum theil disputirt und nicht gefolget werden wollen, hat er endlich viel Warnungen vorher gethan, und daß man ihn in Güte befriedigen wolle, inständig gebeten: Welches, da alles nicht verfangen, hab er ein Pfeifflein aus den Sack gezogen, darein geblasen, worauf ihm alle die Bürgers-Kinder in der Stadt mit Hauffen gefolget bis vor einen Berg, darein er mit ihnen gezogen, und sich der Berg nach ihnen zugeschlagen, dahero noch diesen heutigen Tag unbewust seyn solle, wo er ferners mit ihnen hinkommen. Ferner meldet die gemeine Sage, daß in Gebuhrts-Brieffen, und andern schrifftlichen Urkunden, die Obrigkeit gedachter Stadt Hameln bis dato nicht schreibe, nach Christi Gebuhrt, sondern nach unserer Kinder Ausgang. Der Ort des Berges und eine Grub oder Lücken, da sie hineingegangen seyn sollen, ist mir in vorüberreisen selbsten gezeiget worden. In Oesterreich und anderswo haben mich etliche berichten und davon discuriren wollen,

len, als sollten selbige Kinder in Siebenbürgen oder Ungarn bracht seyn worden, welches sie ex idiomate & singularitate linguæ vel sermonis a Transilvanis discrepante vermuthen wollen. Nun wiederum ad propositum zu schreiten. So haben die Arma Vulcani dem Helden Achillis seinen Heldenmuth gestärcket, laut Homeri folgenden Zeugniß:

Ut inquit Achilles:
Ut vidit statim ipsum magis subiit ira, inque eo oculi
Terribiliter sub palpebris tanquam jubar apparebant:
Oblectabatur enim in manibus tenens Dei splendida dona.

Sobald Achilles mit gemach,
Die schöne Waffen anesach,
Gleichwie ein Blitz sein Augenbrahm,
Und Angesicht mit Feuersflamm
Entzündet schienen, aber er
Hielt in seinen Händen mehr und mehr
Mit Lust die theure Schenckung sein,
Von Arbeit künstlich, klar und rein.

Ist also Vulcani, als eines solchem fürtrefflichen Werckmannes, der seiner Feuer- und natürlich Magischer Künste gewiß zur Erklärung gegen der Thetidi Achillis Mutter, neben seinem deßwegen Voto oder Wunsch recht wahr worden, indem er gesprochen: Utinam ipsum a morte lamentabili hic possem seorsum abscondere, quando ipsum Fatum grave occupabit Hominum multorum admirabitur quicunque ea viderit.

Das

Das Werck selbsten und der Eventus laut der Historien, haben solche Vulcani declarationem & votum genugsam erwiesen und bestättiget: Sintemal in diesen Armis Achilles für seinen leiblichen Feinden, Widersachern und Gegentheilen jederzeit unüberwindlich gewesen. Letzlichen aber, als ihn Priamus, des Trojanischen Königs Sohn, unter dem Schein der Freundschafft, und gleichsam als wann er ihme Achille, seine Schwester, die schöne Polyxenem vermählen wollte, in Templum Appollinis Tympræi, hinein geladen hatte, ist er von Paride und Deiphobo meuchlerischer weise hinterwärts mit einem Pfeil durchschossen worden, als er sich dessen am wenigsten versehen, und mit seinen Armis nit verwahret war: da doch zuvorhin in öffentlichen Feldschlachten, vielfältigen gefährlichen Ritterlichen Treffen ihme niemand hat obsiegen noch etwas hat abgewinnen können. Dannenhero Ovidius schreibt:

Ille igitur tantorum victor Achilles
Victur es timido Grajæ raptore maritæ.

Wie stattlich und vortrefflich offt ermeldte Arma Achillis Electro-Magica gewesen seyn müssen, daß erscheinet auch hieraus, alldieweilen die zwey gewaltige Kriegs-Fürsten der Griechen, nemlich, Ajax Telamonius und auch Ulysses, (da jener der hertzhaffte und männlichste nach dem Achille, dieser aber Ulysses der weisseste und listigste totius Græcorum exercitus gewesen) nur allein wegen dieser armorum, indeme ihrer ein jedweder nach tödtlichen Abschied Achillis, der nechste Erbe dazu zu seyn vermeynete, mit solchem Ernst, Grimm

und Eyfer, so hefftiglich an einander wuchsen, geriethen und gediehen auch letzlich Ajax, als ihme sein Begehren von dem Printzen oder Fürsten aus Griechenland abgeschlagen ward, derhalben in einem furorem gerathen, daß er sich mit seinem eigenen Schwerdt selbst jämmerlich umbracht und erstochen. Daraus zu vermuthen, wann nicht etwas besonders, ausbündiges und fürtreffliches an diesen Armis wäre gewesen, würden sich zweiffels ohne, und gewißlich dieser beyden Krieges-Fürsten Hertzen und Gemüther, derenthalben in solche Todesfeindschafft gegen einander nicht gelegt haben, noch in solchen Grimm wieder einander entbrandt seyn, zu geschweigen, quod neque Ovidius ipse, tantopere cum Eloquentiæ (ut Senecæ verbis utar) Declamatoribus sui temporis, tractando hoc ipsum argumentum, de judicio armorum, Achillis contendisset. Aus welchem allen dann veritas horum amorum, quod videlicet revera extiterint in rerum natura, mit gutem Grundes Bestand astruiret und confirmiret werden kan.

Damit wir aber doch dermaleinst auf die Practica des Electri Magici kommen, welches secundum cursum Planetarum, & juxta cursum syderum cœlestium certos componirt, und also superiora cum inferioribus manifestirt, unioneque Sympathica indissolubili muß componiret werden, Ita, ut id, quod est inferius, sit cooperatione Magica naturali, sicut id quod est superius: Et id quod est superius, sit modo præfato sic: ut id quod est inferius. So wisse hiemit, daß die Practica und seine künstliche Composi-

position nach Lehr Paracelsi also bewand und beschaffen ist, wie folget:

Proportio ponderum metallorum componendorum.

Auri & argenti an. 10. partes Solis & Lunæ an. 10. drach.

Cupri & chalybis ana v. partis Vener, & Mar. v. drach.

Stanni & plumbi ana ij. partes Jovis & Saturni ij. drach.

Murcurii pars 1. Mercurii drach.

Jedoch müssen die Metalla zuvor wohl purgiret oder gereiniget seyn, nach der Lehre Theophrasti in libro de speculi constellatione, ne quid ut recte monuere Platonici, noxia corpora tradent.

Jam ad Metallorum Electro Magicum componendi modum.

Erstlichen so lehret Paracellus daß man soll acht haben, wann eine Zusammenkunfft oder Conjunction Saturni cum Mercurio ist, und wann die gleich angehen will, so hab alles fertig, und in guter Bereitschafft beyhanden, als Feuer, Geschirr, Bley und den Mercurium, und procedir, wie Theophrastus an gemeldem Ort lehret, bis so lang das Electrum also præparirt sey, wie daselbsten nemlich in libro de speculi constellatione gelesen wird und zu sehen ist. Und so viel Paracelsus bis auf die Worte, Alsdann ist das Electrum Magicum der künstlichen composition bereitet. Aus dieser massa metallica naturaliter Magica und Regia arma geschmiedet werden Vulcanice,

und gehet derselben naturliche Magische fabrefactio nach Lehr Theophrasti in philosophia Sagaci, aus quarta specie artis magicæ naturalis specialiter sumptæ Gamaheas dicta, welche, wie Paracelsus redet, durch Hülffe der Kunst alles dasjenige unsichtbar und spiritualiter thut, was sonsten die Natur ohne dergleichen adhibirte Kunst sichtbar und corporaliter zu thun vermag. Das Gehäuß ist zwar hier gleich als todt, aber der Einwohner, nemlich spiritus motus perpetui, anima invisibilis anima vel scintilla magnetica ist recht lebendig und kräfftig würckende. Entis hujus naturuliter compositi spiritus, sive anima invisibilis magnetice egreditur & ingreditur animos hominum adversantium, & facinat ipsos naturaliter, impeditque illorum voluntates & operationes mirabiliter. Fast nicht sehr ungleich den Kraut Hippocratis Medici cujusdam. sonderlich, daß das Feuer dermassen hemmete, und verhinderte, daß aus einem viel löcherichten Zuber voll Wassers nicht ein eintziger Tropffen, so lang das Kraut darinnen lag, fliessen konnte: Und der radici des wahren acconiti pardalianches, so gleicher Gestalt ist, wie ein Scorpion, wann damit lebendige Scorpiones berührt werden, liegen sie krafftloß und vor todt darnieder. Und obwohl hie des contactus corporei halber könte excipirt werden, so betrachte man, daß dannoch derjenige Lesion, derer so einem (reverenter zu melden) einen Unlust ungebührlich zu nahe gelegt, derhalben aus eyferigen und Martialischen Gemüth darauf geschütte glüende Kohlen, Brandtwein, und darein gestreute Hanff-

oder

oder Pfeffer-Körner, am heimlichen Ort, absq; contactu corporeo, attamen non sine contactu spirituali, naturali Magnetico & invisibili, auch in der weite zugefüget werde und geschehe, dermassen daß sie auf viel Tage tapfer und mit sonderbahren Schmertzen fühlen. Dergleichen spiritualischen contactus exempla können aus der Natur, dafern es vonnöthen, viel andere mehr herfür gebracht und angezogen werden. Aber wie? wann man dann sagte, der Teuffel thu solches? Es ist fürwahr nicht Christlich dem Teuffel mehr Gewalt und Müglichkeit wollen zuschreiben, als Göttlicher unendlicher Weisheit und Allmacht.

Man muß ja der unaussprechlichen Natur ihre grosse Wunderwerck auch lassen, dann sie kan und vermag vielmehr als ein übel getroffener Esels Kopff, so in der Vernunfft baufällig, und mit den Narrenboltzen geschossen ist, also ihm bald dieses bald jenes traumen lässet. Wie sehr viel Leut und Menschen werden durch diese natürliche Mittel absque ullo contactu corporeo, attamen Magnetico, spirituali ac vere physico invisibiliter, nicht nur allein inn: sondern auch ausserhalb des Ehestandes gebunden, und dero Gestalt gehemmet in Venerischen Wercken; Da doch der Teuffel weder manifesto noch tacito modo mit im Spiel ist. Wiewohl leider der Mißbrauch solcher Natürlichen Magiæ nicht zu geringem Nachtheil des Menschen, an vielen Orten heutiges Tags in sehr gemeinen Brauch ist, derowegen die hohe Obrichkeit nicht unbillich ihr gebührliches versorgendes Auge und

Einsehen dißfalls halten, tragen, und gegen die Ubertreter mit schuldiger Straffe verfahren thut.

Und ob zwar hiergegen ebenmässig eingeworffen oder excipirt wird, ob schon der Teuffel billich weder expresse noch tacito pacto zu solchen fascinationibus requirirt werde, mische er dannoch als ein Feind des Ehestandes, auch als ein Verstörer Friedens und Einigkeit, Item, als ein Verhinderer der ehelichen Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts, sich sua sponte mit in das Spiel. Welches ich geliebter kürtz wegen auf diesmal fürsetzlich unwiederlegt an seinen Ort stelle. Was will man aber zu dem sagen, was ausserhalb des Ehestandes, und im Huren-Leben geschicht? Item das ein Eheweib ihren Ehemann, wann er verreissen will, oder auch sonsten, wann es ihr gefällig, post coitum durch ein natürlich Mittel dermassen künstlich fascinirt oder spiritualisch bindet, daß er mit einer andern Weibs-Person, wann er auch schon den Congressum beginnete, venerisch nicht kan zu schaffen haben, bis so lange er wieder zu Hausse kommet, oder es ihr sonsten wohlgefällig, denselben zu entlössen, und also der Ehebruch verhindert bleibe. Hiervon dismal genug.

Sequitur Armorum ex electro magico per fabricationem Vulcanicam, nec non Physico magicam, formatio.

IN fabrefactione & confirmatione Electro Magicorum, weil es ein Opus Martiale ist, will vonnöthen seyn, daß alles was darzu gehöret, auch Martialisch

tialisch erfunden werde, als nemlich, Cælum, aëris constitutio, tempus, dies, hora, minuta, locus, instrumenta, ignis, animus, vox, mores fabricantis.

Hierzu sollen auch Theophrasti zwey Büchlein, de tempore, de speculi constellatione, Item, de imaginibus, zur Nachricht hierüber consuliret und ad imitandum fleissig in acht genommen werden, damit der Astronomus, so nicht vulgaris, sondern eximus atque exercitatissimus seyn soll, die constellationes & positus syderum recht treffe, wie in schola Magorum, naturalium orthodoxa bräuchlich. Doch protestir ich allhier, daß mit der Teuffelischen Verbindung der Geister man dis Orts, und andern Nicromantischen Zaubereyen nichts zu schaffen, sondern alleine in Naturali legitimaque Magica cum cæteris scientiis, welche GOtt unsern aller Vätern und ersten Menschen Adamo verliehen, von demselbigen aber durch Lehr oder Manus traditionem auf die Posteritet und Nachkommen propagirt worden. Davon liese Martinum Delrio lib. 1. cap. 3. Disq. Magicar. da er auf diese Weiß redet: Magia naturalis sagt er (ut Psellus & Proclus advertere) nihil est aliud, quam exactior quædam arcanorum naturæ cognitio, quæ cœlorum ac syderum cursu & influxu & sympathiis atque antipathiis rerum singularum observatis, suo tempore, loco ac modo res rebus applicantur, & mirifica quædam hoc pacto perficiuntur, quæ causarum ignaris præstigiosa vel mirifica videntur. Und allegirt Delrio am selbigen Ort das Exempel Tobiä, welcher seinen blinden Vater das Gesicht, vermittelst einer Fisch-Gallen widerbrachte, welche Krafft die

Alten, und Gallenus dem Fisch Gallonymo sonsten zuschreiben. Item, wann der Schall einer Paucken oder Trummel mit einer Wolffs-Haut überzogen, eine andere Trummel mit einem Schaffel überzogen zu zerspringen machet. Also schreibet Cardanus, daß zu Venedig ein Türcke mit geschmoltzenen heissen Bley die Hand ohne Schaden gewaschen hab. Der H. Augustinus gedencket solcher Natürlich Magischer Operationen gar viel: nemlich, von Pfauen-Fleisch so nicht faulen kan: von Spreuern, (paleis) so durch ihre Kälte das Eyß unzerschmoltzen conserviren; und von Wärme, Krafft deren die Früchte mögen reiff oder zeitig gemacht werden: Vom Agrigentinischen Saltz, welches in Feuer zerschmiltzt, im Wasser aber hergegen hart wird, daß es knirschet, von Magneten, von dem Brunnen Epyry und dergleichen. Besiehe auch disfalls Tertullianum von den Dictamno, damit der Hirsch die Pfeil austreibet von der Chelidonia, damit die Schwalb ihre Jungen mit sehend macht. Alexad. ab Alexandro schreibt von dem Gifft Tarantulæ, oder Phalangii Calabri von welchen, da jemand gebissen worden, niemand sein Leben fristen oder Hülffe erlangen mag, man mache dann die Verwunden mit einem gewissen Music-Klang oder Seitenspiel zu tantzen, als lang und viel, biß daß sie vor Müdigkeit nieder auf die Erd und zu Boden fallen. Wer Lust hat weitläufftiger hiervon zu lesen, der besehe Aristotelem in in seinem Buch de admirandis auditionibus und Guilhelmum Alvernum in seinen opere de Univer-
[illegible] Item, Robertum Triezium de dæmonum deceptio-

ceptionibus Sireninm lib. 9. de Fato cap. 6. Fracastorium lib. de Symp. & Antip. Joan. Langium, Ep. 33. Ausser allen Zweiffel ist es, daß der weise König Salomon dieser natürlichen Magia vollkommentlich wissentlich gewesen. So wollen auch etliche, daß die 3. Magi in heiligen Evangelio, welche Christum gesuchet, diese natürliche Magiam studirt gehabt haben, das zwar nicht unglaublich ist. Ob aber über diese, sie auch um die andere Dæmoniacam gewust, wird gefraget? Darauf ist zu antworten, daß nachdem und als sie den HErrn Christum gefunden, erkannt und angebetet, seynd sie mit diesen Criminæ certo certius nicht behafft gewesen, was sie zuvorhin gewest seyn mögen, damit hat man sich so sonderlich nicht zu bekümern, Theophilactus Traum hält es davor, sie haben damit auch gekondt. Sed quorsum labimur?

Insonderheit wisse auch daß in diesen gantzen opere fabrefactionis armorum Electro magicorum vom Anfang, durch das Mittel bis zum End, und also consequenter durchaus gar kein conjurien noch consecriren vonnöten, wie sonsten in Magia diabolica von Nigromanticis abusive und unchristlich zu geschehen pflegt. Haben die Ethnici das Electrum Magicum ohne conjurien und consecriren (Homerus und Virgilius gedencken ja nichts davon) überkommen verarbeitet, und nützlich gebraucht, warum solten wir dann Christen dem ausdrücklichen Gebot GOttes zuwider, uns den Teufel also reuten und verkehrter maß meistern lassen, sein H. Wort Göttlichen Namen und hochwürdige Sacramenta uns selbst zur Straffe zeitlicher und ewiger Verderbniß

derbniß, auch Leibes und der Seelen Verdamniß und Untergang, disfalls unnützlich über den Hals laden zuführen, und fürsetzlich zu mißbrauchen? So lehret Theophrastus Paracelsus disfals auch gar nichts davon: Ja in præfatione, &c. 1. ac 2. occultæ philosophiæ hat er gar fleissig darfür gewarnet.

Wann du nun die Arma fabriciren und schmieden wilt, so verschaff zuvor, daß alles und jedes, was du zu deiner Hand-Arbeit benöthiget bist, zur Hand gleich da und gegenwärtig sey, auf daß sonsten wann du am besten in der Arbeit bist, dir kein Mangel noch Hinderniß furfalle, verstehe Ignis Tubalcaini seu Vulcani Magicus, & adhoc opus specialiter atque Martialiter appropriatus animæ Magicæ naturalis Practicæ filiis nonnullis probe notus. Mit welchem das gemeine Feuer rite animirt muß werden, nemlich von dem einigen GOttes Zorn Feuer, so vom Blitz und Donnerschlag angezündetem Holtz aufgefangen (cui numen aliquid Martiale semper adsistit) und lege artis bis zum usu in seiner Ampel brennend aufgehalten und fovirt werden muß. Dieweil man lieset, daß Vulcanus dergleichen Feuer in der Insul Lemnos fleissig verwahret, und bey etlichen seinen Arbeitern auch gebraucht hab. Und dieses ist es, das Vulcanut ad Venerem sagt:

Quantum ignes animæque valent?

Wie ferner aus Virgilio angezogen, und einer vom Adel in Schottenland solch Feuer noch heut zu Tag stetig in Verwahrung halten solle.

Es sey auch vorhanden Massa Electri Magica Metallica

tallica, Blaßbälg, Zangen, Amboß, Hammer, alsdann in puncto Constellationis debitæ. welchen der Astronomus aus gewisser Observation nach bewehrter Kunst recht soll wissen und anzeigen. Jetzo nimm entweder du Valcanista selber, oder da du der Handarbeit nicht erfahren noch geübet, dein Vulcanischer Socius den Schmiedhammer, schlag tapffer darauf, und formier die arma sive particularia sive inquire omnia, wie du disfals wilt, rite & secundum artem.

Du solt aber keineswegs vergessen die Cooperationem oder Mitwirckung deines Microcosmischen innerlichen Gestirns, astrorum cœli Microcosmi humani, darneben und zugleich, mit Martialisch auch anzuwenden, ohne welche in artis naturalis Magicæ specie hac man zu keinen gewüntschen perfecten End gereichen noch kommen kan, derentwegen auch viel Artisten selber in præparandis sigillis Astronomicis & Gæmahæis, des rechten Zwecks offtmahls gefehlet; und noch fehlen, wann solche, animi Martialis & expressio & impressio von ihnen unterlassen worden ist, oder wird, ob schon sonsten die rechten constellationes cœli microcosmi fleissig observirt, und rite adhibirt worden oder werden. Es ist auch gemeldte astrorum cœli Microcosmi influentia, seu animi naturaliter fascinantis expressio & impressio unum ex illis principiis tribus artis Magicæ naturalis, quorum mentionem facit Abbas Trathomius in epistola ad Comitem de Westenburg, & H. C. Agrippa in suis scriptis.

Hiervon befindet man hin und wieder in vielen scriptis Paracelsis ausführlichen Bericht und genugsame

same Unterweisung fürnemlich aber in aureis de occulta Philosophia libris, de longa vita in Philosophia sagaci, de tempore, de imaginibus, de peste in Paramyro & de Electro Magico sive metallorum compositione, dahin ich, weil es ein generale artis Magicæ naturalis, und auch geliebter Kürtze halber, die fleissigen Vulcanisten zu mehrer Nachrichtung will gewiesen haben.

Auf was Arth und Weise das Electrum zu præpariren.

ERstlich habe Acht auf eine Conjunction Saturni mit Mercurio, und wann nun die gleich vorhanden, und angehen will, so verordne dir zuvor alle Ding, das Feuer, ein Tiegel, fein Bley klein geschrotten, oder gekörnet, und den Mercurium vivum, damit du mit nichten verhindert werdest: Und wenn die Conjunction gleich angehet, so laß das Bley gar kalt fliessen, damit so der Mercurius darein geschutt wird, daß er nicht aussprinqe, oder ausrieche. Und im ersten Puncten, wenn die Conjunctio angehet nimm den Tiegel mit den geschmoltzenen Bley aus dem Feuer, und schütte den Mercurinm darein, und laß es denn mit einander erkalten, darnach hab desgleichen acht, auf eine Conjunction Jovis mit Saturno, oder mit Mercurio: So verordne wiederum alle Ding, wie vor, und siehe also fleißig zu, daß, wann die Conjunctio angehet in Puncten, daß beyde Metall, nehmlich fein Englisch Zinn, und das Bley mit dem Mercurio vereinigt ein jedes in einen besondern

dern Tiegel fließ, und geuß ausserhalb dem Feuer, kaltflüßig zusammen, und laß es also mit einander erkalten. Also hast du nun die ersten drey leichtflüßigsten Metallen bey einander an einem Corpus, die in allweg zum ersten zusammen gefügt müssen werden.

Darnach habe wiederum acht auf eine andere Conjunction, es haben der andern vier Planeten, welcher wolle, es sey Sol, Luna, Venus, Mars. Eine Conjunction mit der vorigen, dreyen Planeten einer, als Saturni, Mercurii oder Jovis, es sey auch welcher es wolle: So verordne dier wiederum alle Ding, wie vor gelehrt, und laß ein jedes besonders fliessen, und in Puncto der Conjunction, geuß beyde zusammen, und behalts.

Also thue weiter mit allen Metallen, bis du sie alle sieben nach ihren zugehörigen Conjunctionen ihren Planeten zusammen in ein Metall gebracht und vereiniget hast. Alsdenn ist das Electrum bereit.

Untrr der Arbeit des Schmiedens pronuncier etlichemal in deinem Gemüth zu dem gegenwärtigen negotio imaginando fortiter elevato & exaltato brachio, voceque Martiali, hoc est, infracta, iracunda, aspera, minaci, atroci, affectuque vehementi offtmals folgendes Carmen:

Charus ego Divis generosi fabrico Martis
Arma: quibus positis nulla nocere, nec ignis,
Nec ferrum, nec aqua, sed sint terrorque timorque,

Si quando hæc videant homines mihi damna parantes,
Utque hæc horribili mihi fiant arma rigore.

Nun inspirier oder hauch das Werck an wie zuvor, martialisch, ziemlich starck etlichmal sagende:

Ut lupus imbelles violentos territat agnos,
Ut timidus, sævos exhorret Dama Molossos.
Sic hæc incutiant mortalibus arma timorem.

Hauch das Werck wiederum martialiter etlichmal an, wie hiebevor, mit diesen Worten:

Non mihi præsenti poterit consistere mente,
Quicunque his armis audax vult obvius ire,
Irrita tela dabis, quicunque minabere nobis.

Jetzt inspirier das Werck, und hauch es noch etlichemal an, ja viel öffter, martialiter unter dem Schneiden, wie zuvor, und sag also:

Hoc veluti rapido Electrum mollescit ab igne,
Hoc veluti crebro Electrum contunditur ictu,
Sic his conspectis liquantur pectora ab armis,
Sic opus hoc felix cunctos frustrabitur ausus.

Wann die Türcken Wurtzeln graben und Kräuter einsammlen zu ihrem Maslach (welches sie dann aus einerley, mehrerley und unterschiedene Wirckungen habenden ingredientibus præpariren) stellen sie sich mit Gemüth, Sinnen, Gedancken, Worten, Wercken, daß dasselbe operiren soll. Verbi gratia, soll es einen martialisch machen, so stellen sie sich mit schiessen, schlagen, hauen, stechen und werffen, auch martialisch, und solches

ches wird von ihnen gebraucht, wenn sie scharmützeln, oder im Sturm, öffentlichen Feldschlachten, oder wenn sie in Streit ziehen wollen. Soll es Venerem excitiren, so sind sie auch dabey Venerisch: Weinen und weheklagen sie, so macht es auch weinend und weheklagend, dieses wird bey Beklagung ihrer Toden gebraucht: Lachen, singen, oder sind sie dabey frölich, so macht es auch lachend, singend und frölich. In Summa, wie sie sich mit Gemüth, Sinnen, Gedancken, Worten und Wercken darbey erzeigen, solcher Effectus folget auch hernach darauf bey denen, so es im Leib gebrauchen. Es soll aber gedachtes Maslach ex radice salicis gemacht werden, als nemlich, daß sie mit spiritu veni extrahirt werde, darnach in ein Gummi præcipitirt, soll ad exhilarandum animos seyn. Ad Maslach furiosum addunt radicem Mandragoræ.

Gleicherweiß verhält es sich mit dem Gewächß LELEK in Böheim, davon die Acta bey der Appellation zu Prag, so ohngefehr vor 40. Jahren allda einkommen, genugsam Zeugniß geben, wie dermaleinst ein alter Appellation-Rath, Herren Stands in gegenwart anderer hoher und fürnehmer Leute, für warhafftig habe hören referiren. Was? purgirt doch Asarum und Haselwurtz unter und über sich viel kräfftiger, darnach es entweder über sich ausgegraben, oder unter sich ausgezogen wird.

Solcher Ding seynd in der Natur noch vielmehr, der ihrer acht hat und wahr nimt, der observiret und weiß sie, und hat mit Verwunderung grosse Lust dran.

Und eben dieses, wie bishero erzehlt, ist es das Vulcanus will, da er in vor allegirten Versibus also sagt:

Quantum ignes animæque valent?

Wann du nun gesagtes alles also Vulcanisch, und recht martialisch und natürlich Magisch verrichtet, so hast du diesem deinem Werck auf dißmal ein Genügen gethan. Den Werckzeug hebe auf, die Arma aber verbirg an einen martialischen Ort, die hora & Martis, ohngefehr acht Tage, alsdann nimm sie eadem die & hora wieder heraus, glätte und polire sie fein sauber, und behalte sie ad usum Martialem præfatum.

Es soll auch auf den Harnisch entweder geätzet oder gestämpffet, oder sonst in andere Weg figuriret werden ein solche Figur oder Bildniß, welche denjenigen, auf dessen Leib die Rüstung geschlagen, und der dieselbe führen soll, dißfalls am anmüthigsten, und Gemüth-beweglichsten ist, quod objecta sensus & quidem homines diversos diversimode moveant, sintque irritamenta, incitativa, & quasi calcaria ad stimulandum animi appetitum (hoc in negotio) Martialem, ad gloriosi & generosi quid virtuose perpetrandum. Homo enim horum objectorum perseverante reminiscentia continuo accensus fiducia firma & fide miraculorum janua sic inflammatur mirifica quæ alia est quam salvifica illa tantaque & tam mirabili virtute cœlitus donatur, ut præclara negotia conficiat multa, talia etiam nonnunquam quæ ab inexpertis vix credi possunt.

Derogestalt führete der Kayser Constantinus Magnus ein Creutz mit dieser Schrifft: IN HOC SIGNO

SIGNO VINCES, andere nachfolgende etwas anders. Und gibt es heut zu Tag der gründliche Augenschein und reiche Erfahrung, welchergestalt in Heer- und Feldzügen in den Fahnen und Coroneten allerhand schöne Figuren, Symbola und anmuthige Bildnissen gemahlet werden. Lese man die Relationes von Kriegs-Zügen des weyland Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten, Unüberwindlichsten Kaysers MATTHIÆ, &c. so wird man finden, wie schöne Emblemata dero Majestät Kriegs-Fürsten und Obriste, tanquam calcaria & stimulos ad virtutes & fortitudinem sie jederzeit ihren Heer- und Kriegs-Volck vorgeführt. Und dieses will auch Homerus, da er loco citato im Anfang dieses Tractats also gesagt:

Quinque autem ipsius erant clypei plicæ, sed in ipso,
Fecit varia multa sapienti mente.

Die Riemen, damit man die Rüstung oder Harnisch zusammen hefftet, sollen seyn de pelle Hyenæ, so durch die Kauff- und Handels-Leute ex Oriente bey die Hand gebracht und überkommen werden können. In Mangel aber dieses sufficiat tibi corium lupi præsertim e cute bestiæ viventis exactum, quod animal quodque est Martiale.

Denn es haben Jäger- und Wanders-Leute offtmal erfahren, daß etliche Wölffe, ohne Zweiffel mit den radiis spirituum visivorum (nicht sehr ungleich der natürlichen und magnetischen Fascinationi des Thiers Hyenæ) dieselben dermassen spiritualisch und unsichtbar, jedoch empfindlich genugsam

sam gebunden haben, daß sie auch gar heischer worden, und nicht laut schreyen oder ruffen können; sonderlich wann die Wölffe der Menschen seynd ehe ansichtig worden, als der Mensch den Wölffen, Unde Maro Ecloga 9.

Vox quoque Mœrim
Jam fugit, Lupi Mœrim videre priores.

Daß aber auch noch Kräffte gesagter Gestalt mercklich zu wircken bleiben können in den partibus animalium etiam post mortem, dessen findet man nicht allein Beweiß und Exempla gnugsam bey den Naturkündigern, sondern es wissen solchs auch die Medici Practici am besten: Wie sie dann vielmals den Hasen die Augen lebendig außzustechen Schlangen ihre Haut lebendig abzustreiffen, dem lebendigen Dachs, Stück aus seiner Haut zu schneiden, und sonst von andern Thieren mehr, wenn dieselben noch leben, desto kräfftiger Wirckung halber, gleichwie kurtz bevor von der Wolffshaut gerathen, etwas davon zu nehmen, und auch amulectorum instar zu gebrauchen hochnützlich befohlen. Vide Heinric. Corn. Agrippam de occulta Philosoph. lib. 1. cap. 18. Wir Teutschen haben ein altes Sprüchwort:

Ein gutes Schwerd: Ein hurtiges Pferd,
Machen einen Reuter Ehren werth.

Ist derowegen vonnöthen einem Ritter, so recht martialisch soll ausgerüstet werden, auch ein grausam martialisch Schwerd in die Hand zu geben. Sey also die Klinge desselben eine solche, damit einer oder mehr vor der Faust um das Leben gebracht.

bracht. Das Häfft von einer Spaichen eines Rades gemache, damit ein Ubelthäter gerechtfertiget. Knopff und Creutz von einer eisernen Ketten, daran ein Missethäter gerichtlich erwürgt. Um das höltzine Hefft werde verbunden in einem leinen Tüchlein sanguis menstruus primus virginis, aufgefangen, alsdann mit andern Zeug reinlich bedeckt und eingefasset wie bräuchlich. Eben also werde auch der Dolch zugerichtet.

Die Erfahrung hat bezeuget, daß Leute, so diesergestalt mit erzehlten martialischen Stücken zubereitete Schwerdter, Rappier, Cortelassa in Balgen geführet, dem Gegentheil nicht allein obsieget haben, sondern auch alsbald in primo congressu Schrecken und Furcht ankommen, daß ihnen Hertz und Muth entfallen und weichen müssen. Es seynd auch ihre Wehren hiedurch mit Verwunderung in Stücken zersprungen.

Was Sanguis menstruus primus in ein Tüchlein aufgefangen, sowohl sonsten in vielen andern mehr, als auch in martialischen Fällen, vor Wunder vermöge, lieset man nach der Länge in Heinrico Cornelio Agrippa de excellentia & præstanria sexus fœminei, und wissens auch sonst wohl die fleißigen Naturkündiger.

Marcus Claudius Paradinus meldet in Heroicis, von dem D. Thoma de Aquino, daß derselbe habe ein Messer gehabt, mit dem er einen eissen gestellten Amboß in der Mitten von einander schneiden können.

Des-

Desgleichen seynd auch gewesen die Schwerdter des Hörnin Seyfriedes, dessen Geschicht zu Worms auch am Rathhauß von Alters hero künstlich abgemahlet, zum Zeugniß Historischer Warheit noch heutiges Tages zu sehen seyn werden. So wird auch der Rosen-Garten daselbst, in welchem bey seiner Zeit viel Helden erschlagen worden, und er selbst ums Leben kommen, ausserhalb der Stadt daselbsten, noch heutiges Tages gezeiget.

Ein Brust-Harnisch, der nicht durchgehauen oder durchstochen mag werden, wird von Horn und Filtz gemachet, soll des Hörnin Seyfrieden Kunst gewesen seyn.

Viel besser ist es wenn man eine Leinewand zurichtet, durch welche man weder schiessen noch hauen kan. Und dieses geschicht auf nachfolgende Manier.

Rec. Hauß-Blasse 2. Pfund gantz klein geschnitten, und uber Nacht in starcken Brandewein geleget, giesse den Brandewein ab und frisch Brunnen-Wasser darauf, koche es zu einen dicken Brey oder Leim, thue nach diesen klein gestoßnen Gummi 5. Untzen darein, laß es in diesen warmen Leim zergehen, wenn es wohl zergangen, so menge darunter 4. Untzen præparirten Schmergel, 2. Untzen guten Terpentin, koche es nochmals zusammen, bestreiche eine feine Leinewand damit, (sie muß aber auf ein fein Bret aufgespannet oder genagelt seyn,) lege andere Leinewand darüber, bestreiche sie wiederum also, das thue so offt bis die Leinewand 10

oder

oder 12 doppelt ist, das letzte Blat wird gar durch die Materie gezogen, alsdenn lasse es durch und durch trocken werden, nehe daraus ein Camisol, durch welches weder Degen noch Pistol-Kugel gehet, ist wegen seiner Leichtigkeit weit besser als der beste Brust-Harnisch, auch darum vortheilhafftiger weil es weniger kostet.

Allein wiederum auf die Geburts-Stadt des Seyfrieds zu kommen, so soll Worms ihren Nahmen von Würmern haben, nemlich von den vielen bösen Würmern, so allda gewohnet und bekommen werden. Deren dann der Hörnin Seyfried viel verbrannt und erschlagen, mit welcher Safft er sich geschmieret, und also Hörnin worden.

Wann auch jemand in der Sing-Schulen der Meister-Gesänge in loco publico daselbsten die Geschicht vom Hörnin Seyfried memoriter also aussingen kan, daß von den deputirten Observatoribus, Merckern oder judicirern, wie man sie zu nennen pfleget, kein Verßlein ausgelöscht oder notiret wird, sondern selbige gantz aussinget, so wird ihm ein gewiß Stück Geld, zu schuldiger Verehrung, vom Rath der Stadt Worms, alter Gewohnheit nach, gereichet. Ist derowegen nicht alles Fabel-Werck und eitel, was dißfalls etliche blinde Tiltappen qui nihil sapidum putant nisi quod ipsi sapiunt ja die nicht vermeynet hätten, wie jener sagte, daß die Welt so weit wäre, von dieser und andern dergleichen Geschichten blateriren und narriren, zuvoraus was von des Seyfrieden Schwerdtern Meynung, Roland, Durant in Historien gefunden wird.

Item des gewesenen Regenspurgischen Bischoffs Alberti Magni, und auch der überaus wohlerfahrnen Philosophi und Medici Philip. Theophr. Paracelsi; der hat artem gladialem oder incisivam zubereitet, wie es in Philosophia Sagaci von Paracelso genennet wird, mit denen man hat durch ein jeglich hart Metall geschnitten, wie durch ein Wachs. Um den blossen Arm, darinnen er das Schwerdt führet, bindet er unter die Kleider zur Furcht und Einjagung seiner Feinde, einen Balg von einer lebendigen Schlangen abgezogen, dann solche vermag gewiß in martialischen Sachen über alle *massen* sehr viel, davon fleißige Naturkündiger weitern Bericht geben können, allhie würde es zu weitläufftig alles in specie anhero zu setzen.

Doch solte allhier wohl gedacht werden, was der Königliche Prophet David an seinem rechten Arm getragen, (videlicet Flatum & pactum Dei) da er wider den Goliath gestritten. Wie er dann auch einen Gürtel einer Schlangen gleich, daran der Name JESCHVA (JEsus) geschrieben, um seinen Leib getragen, als er vor der Lade des Bundes hergetantzet, dadurch er sich des künfftigen Meßiä getröstet.

Item was der Kriegs-Fürst Gedeon auf seiner Brust, und was die Kinder Israel, ein jeglicher an seinen Kleidern zum ewigen Denckzettel bey sich getragen, wann sie wider die Feinde GOttes gestritten haben. Denn weil die Kriege des HErrn seynd, so solt ja billig der Mann mit dem blossen Schwerdt, den der Josua ansprach ein Fürst des Kriegsheers seyn aber dieser Flatus oder Blase

wird

wird leider heut zu Tage in Wind geschlagen, und vor nichts oder wohl gar vor Gäucklerey geachtet, ja gantz verlachet, darum so richten wir auch gar wenig aus mit menschlicher Macht.

Von dem Johannis-Blut, so circa festum Johannis Baptistæ gegraben und aufgetrucknet worden, (es wird aber nur zwischen Eilff und Zwölffen gefunden, sonsten gar nicht) trage ein Kriegs-Held auf blosser Haut, und lasse auch etwas davon in sein Wammes vernehen. Dieses brauchte gesagter gestalt ein hertzhaffter Mann (wie einer seiner Verwanden mir vertraulichen anzeiget,) wann er sich mit einem balgen wolte. Er ward auch eines-mals mit einem Türckischen Sabel über die Waden gehauen, daß er strauchlete, jedoch mit nichten verwundet; ein rother mit Blut unterlauffener Striemen aber, thät sich erzeigen, den ließ er hernach öffnen und heilen. Paracelsus in lib. de Tempore schreibet, der Alcæa Sieg oder Pantzer-Wurtzel, von der pantzerichten Gestalt also genannt, dann sie vier und zwantzig Pantzer über ihr hat, bey sich getragen, benehme natürlicher magischer Weiß, allen den Waffen ihre Scharffe, daß sie das menschliche Fleisch nicht beschädigen können. Hæc ille.

Ich meines Theils, habe auf eine Zeit gesehen, daß einer de sanguine menstruo virginis primo, in einem leinen Tüchlein aufgefangen, in ein neues Fæmoral oder Niederkleid, so eine Jungfrau genehet hat, einwicklete, und zu nach vermeldtem End unter dem rechten Arm, auf blosser Haut band, als er desselben Tages zu Roß stach, und der andere gegen ihm etliche 60. Ritt ausgestanden, derselbe

dannoch endlich herunter gestossen ward, und fallen muste. Was geschah mehr? Noch desselben Tages in Abends-Zeit. als er neben andern um einen silbern Tolch spielet, gewann er solchen vor ihrer 52. Personen, nicht aber nur allein prima instantia, sondern auch in secunda & tertia, als er mit denjenigen, so auch so viel Augen (weil man mit Würffeln spielete) geworffen, darüber gestochen.

Diese und dergleichen Amuleta naturalia angehengt oder angebunden, bey sich zu tragen, ist wohl verantwortlich. Vor Abgöttischen Wundsegen und andern unchristlichen Teuffelischen Zauberischen Mitteln aber, wie man dann gute Nachrichtung hat, daß solche vielmals gebraucht werden, hüte sich ein jedweder wie vor dem Teuffel selbst, dieweiln sie weder bey GOtt dem Allmächtigen, noch bey wahren Christgläubigen sich mit gutem reinem Gewissen nimmermehr, noch in alle Ewigkeit nicht verantworten noch entschuldigen lassen.

Die Büchsen oder Röhre zum Schiessen mag ein Kriegs-Held auf das vortheilhafftigste machen lassen, auch laden, jetzt mit Kraut und Loth, als gülldenen, silbernen, auch mit eisernen und stählern ecketen Schrödten, künstlich gegossenen Kugeln, und sonsten alle unverbotene wider die Gewissen nicht lauffende Stratagemata, wider seine Feinde zu gebrauchen, als immer möglich, wird ihme vergönnet, und gehört hieher der alte bekannte Verß Virgilii:

Dolus, an virtus quis in hoste requiret?

Hier-

Hierzu wissen erfahrne Kriegs-Leute aller massen auch gute herrliche Mittel und Rath, davon im nechsten Tractat weitläufftiger gehandelt werden soll.

Unterdessen kan hier nicht unerinnert lassen, daß man Bley-Kugeln giessen kan, vermittelst welchen man, durch den allerdickstes Harnisch zu schiessen vermag. Es bestehet aber die Præparation dererselben darinnen, nemlich man läßt sich bey den Drechslern Kugeln von Stahl als die Erbsen groß drehen, umgiesset solche nachhero mit Bley, wie man sonst in der Forme Kugeln zu denen Pistolen giesset, ladet solche gewöhnlicher massen in ein Pistol, feuret auf den Brust-Harnisch, in gehöriger Distantz, so wird man mit Erstaunen und gröster Verwunderung gewahr werden, daß die Kugel durch und durch gegangen. Dieses Kunst-Stücke halte geheim, und bediene dich selbiges mit guten Nutzen wider deine Feinde zu gebrauchen.

Die Sporen, item Hufeisen, Maulgebiß und Mund-Stücke, sollen auch von solchem Zeug, wie Knopff und Creutz, zum Schwerdt und Dolch, geschmiedet und gemachet werden.

Die stätigen Pferde kan man auch sonsten tapffer damit fortbringen.

Der Zaum sey von einer Wolffshaut geschnitten.

In die Gebiß stecke oder knüpffe man etwas von Chamæleonte nigro, oder Eberwurtz, sonderlich die in ihrer Exaltation und Balsamischer Zeit als zwischen der zweyen Frauen-Tagen, um den Herbst

gegraben sey. Sintemal dieselbe einem andern Menschen und Roß Magneticæ und visibiliter seine starcke Kräffte und gute Natur entzeucht oder benimmt, (und giebt es utar verbo Phædroni) Nymphischer Weiß dem, der sie recht brauchet, auch also, daß man ihme nicht gleich reiten, lauffen, vielweniger Roß und Mann mit nachrennen erhohlen kan. Diejenigen so mit Roßlauffen und Wettrennen sich viel üben, wissen aus Erfahrenheit von diesem Stück gar wohl.

Diese Wurtzel auch zu Zeiten (teste Georgio Phædrone in Chirurgia minori, wenn man sie bey sich hat & quidem coeundo inter alios fœcunde coeuntes) so entzeucht sie den fruchtbaren Leuten ihre Krafft-Kinder zu erzeugen, und giebt dieselbige dargegen einem anderm unfruchtbaren Menschen, welches ein gut Mittel ist, die fast abgestorbene Herren Stands oder Adeliche Geschlechter zu erhalten, und vermittelst fleißigem Gebet und Segen GOttes fortzupflantzen.

Paracelsus schreibet von Englischen-Disteln, Carduus Mariæ genannt, (welche man hier auch heut in Teutschland gar gemein findet) er selbst habe exempla gesehen, daß dieser Carduus einem andern seine Stärcke und Krafft entzogen, und unsichtbarer sympatischer Weiß dieselbige Wanders-Leuten oder starcken Arbeitern gegeben, welche diese Wurtzel zur selbigen Zeit bey sich getragen.

Letztlichen ist auch noch vorhanden das herrliche und fürtreffliche Aqua Magnanimitatis, davon soll ein Krieges-Held, wann es ihme gefällig, einen halben

den Eßlöffel voll in einem Trunck guten Weins vermischen und trincken, wenn er allbereit gesessen, und fort will, oder aber ein wenig zuvor, nur daß es zur natürlichen Distribution und Austheilung in dem Leib und Gliedern, zuvor und ehe dann er an den Feind kömmt, Zeit habe, so wird er davon heroisch und recht martialisch, mit nichten aber und in keinem Wege furiosisch, sondern, wie gesagt, mit Behaltung guter Gesundheit des Leibes und Vernunfft animosus & cum audacia honesta vere magnanimus. Summa Summarum, also und dermassen animiret, daß er in Kriegen, Schlachten, Stürmen, Scharmützeln, Turnieren und Rennen, Kämpffen, Stechen, Fechten, ein solch männliches Gemüth, Hertz und Kühnheit gewinnet, daß aller Schrecken, Furcht, Zittern und Zagen ferne und weit von ihme ist, ja unerschrocken vor allen seinen Feinden erscheinet und sich sehen läst. Sonsten auch, wo einer an König, Fürsten und Herren-Höfen oder sonst an fürnehmen Orten persönlich zu schaffen, hochwichtige Sachen fürzutragen und zu tractiren hat, so macht ihn dieses Wasser ohne Furcht, kühn und männlich zu reden, in Summa, es machet einen blöden Menschen dermassen so hertzhafft, daß man ob ihm Wunder siehet, und hat auch sonsten viel herrliche Tugenden in sich, zu heilen innerliche Kranckheiten, als Febrim Ictericiam.

Dieses edle Wasser Magnanimitatis, hat Kayser Maximilianus hujus nominis, primus, piissimæ memoriæ, in Kriegs-Zeiten, und andern fürfallenden Sachen und Gelegenheiten sehr gebrauchet,

auf, wie aus Historischen Relationibus bekannt, und öffentlich am Tag, Ihro Kayserl. Majestät in Kriegsläufften offt fornen an der Spitzen gestanden, und haben ihre Feinde selbsten persönlich mit grosser Mannheit helffen angreiffen, vielfältige theure ritterliche Thaten verrichtet, item, sonsten mancherley mit muheseliges mit Gemsensteigen, und andern, offtmals auch nicht ohne Leibs- und Lebens-Gefahr, wie die schöne Historia vom Ritter Teurdanck bezeuget, friedsamlich ausgestanden. Und dafern solches großmüthiges Hertz und ehrliche Kühnheit, so durch mehr ermeldtes hochlöbliche Wasser nicht geringen Theils erwecket worden, bey Ihrer Majestät nechst Beystand des Allmächtigen nicht gewesen wäre, so hätte zweiffels ohne zu Zeiten viel unterwegen dürffen blieben seyn. Ihro Kayserl. Majestät haben dieses Wasser der Großmüthigkeit Graf Hansen von Hardeck, dessen ritterliche Thaten in Italienischen und Türckischen Kriegen bey erfahrnen Krieges-Leuten wohl bekannt, als einem um Ihro Kayserl. Majestät wohlverdienten ehrliebenden Kriegs-Obersten aus Gnaden mitgetheilet, welcher sich dann nachmals ohne dasselbige nicht mehr gerne hat finden lassen und seiner Gnaden Renthmeister zu Graveneck in Oesterreiche Anno 1523. desselben theuren Wassers Description also überkommen, indeme ers bey Kayserl. Majestät Medico und Destillatore vor seinen Herrn, der es allezeit mit sich über Land verschlossen führen lassen, und seiner Gelegenheit nach brauchte, muste bestellen und zurichten lassen, der

auch

auch in Vertrauen & sub fidei tessera ihme offenbaret, daß vor Römisch-Kayserlicher Majestät er solch Wasser offtmals gemachet und zubereitet.

Folget die Description viel erwehntes Aquæ magnanimitatis, so der hochlöblichste Käyser Maximilianus Primus höchstmildester Gedächtniß, vor einen sondern schatz und hohes Arcanum gehabt und gehalten.

RECipe im Sommer der kleinen Ameisen, welche, wann man mit einer Spießgärten auf ihren Hauffen schläget, einen sauren Geschmack und Rauch von sich geben, so viel du wilt, thue sie in ein Kolbenglaß, das ist, streich ein Lini mit Honig von den Boden bis an den Hals, und leg es vor den Hauffen, so gehen sie von ihnen selbsten hinein, und nehmen ihre Eyer mit sich, geuß darauf zu vier oder fünffmahlen wohl gerectificirten Brandwein eine Maß, mache es fest zu, laß es an der Sonnen, oder sonst in gelinder Wärme viertzehen Tag oder länger digeriren, denn zeug es in Balneo oder Aschen gar lind und trocken ab, was dann zum ersten kommet, das thu hinweg. In diesen abgedistilirten Brandwein leg ein halb Loth gepulverte Zimmetrinden, und verwahre es wohl verbunden, dessen Gebrauch ist in Wein wie hiernechst oben gesagt.

Man kan auch Eberwurtzel Oel darzu thun, und wann man es gebrauchen muß, so schmieret man die Hände und Rappier, und trincket zehen oder zwölff Tropffen.

Und wann er hernach mit zehen oder mehr Personen

sonen zu thun hätte, so vermögen sie gantz nichts wider diesen auszurichten, dann es benimmt dem Gegentheil alle seine Krafft, bedencke und considerir allhier ein ehrliebender Ritter und Kriegesmann, was die Ameyssen vor ein natürliche Signaturam divinitus ipsis impressam an sich haben und tragen. Betrachte man auch das nomen germanicum, und brauche dieses ihr Wasser darneben, so wird sich befinden, was solches für ein Omen in sich begreiffe, und daß ihre innerliche Krafft und Wirckung mit der äusserlichen Emsichkeit recht und wohl übereinstimme.

Und so viel sey nun dismals rathsammlich gesagt von Vulcanischer natürlich Magischer auch Martialischer Ausrüstung eines tapffern Heldens.

Das allerbeste aqua Magnanimitatis ist die Courage, der Muth und die Tapffere Begierde seinen Fürsten treulich zu dienen, und zu Nutzen des allgemeinen besten, als ein rechtschaffner Soldate zu fechten. Denn wo dieses fehlet, so wird auch durch Kunst kein treues Hertze zu wege gebracht werden können. Doch ist so viel gewiß daß man allerdings Liqueurs verfertigen kan, welche das Geblüthe in einen Motum und die Affecten wenn sie durch die äusserlichen objecta ohne dem moviret in eine noch grössere Hefftigkeit vollends bringen können. Die Historien haben uns genugsamer Exempel dargestellet was nicht nur der gemeine Brandewein wenn er denen Soldaten vor der Schlacht in Ubermaß gegeben worden, vor rasende Würckung gethan, welches Stratagema einige Generals mit guten, andere aber mit sehr üblen Ef-

fect

fect practiciret denn es ist offt geschehen, daß diese besoffene Leute unter sich selbsten confusion zuwege gebracht, alle Ordnung getrennet, worinnen doch das Wesen und so zu sagen die Seele des Krieges bestehet, mithin alle mit einander elendiglich durch das Schwerd hin gerissen worden.

Der vortreffliche Evonymus lehret, wie er saget, ein herrliches aquam Magnanimitatis verfertige, davon der in die Schlacht gehende Soldate oder Officirer nur einen Löffel voll vorhero zu sich nehmen dürff, so werde er einen sonderbahren Effect davon verspühren; nemlich:

Rec. Cinamomi elect. Unc. ij,
Zingiberis Unc. Semis,
Granorum Paradis.
Piperis longi aa Drachm. j.
Cariophilor.
Nucis Moschat. Drachm. Semis.

Tritu omnia in vas aquæ ardentis ter quaterve destillatæ, plenum & clausum per quatuor dies ponantur & bis aut ter quotidie agitentur, demum coletur & servetur. Hujus mediocre cochleare plenum, immites in generosi vini rubei mensuram & sacchari libra addatur; si tamen vinum dulce sit, sacharo non est opus.

Folget hiernach das Eberwurtz-Oehl wie man es zu obangedeutem Nutz zubereiten soll.

Nimm sieben oder acht Pfund Eberwurtzel den 30. Septembris gegraben, dann zur selben

selben Zeit ist sie am taugligsten) trockene die an der Lufft, darnach inbibir die mit einem spiritu vini, und mache daraus ein Oel nach der Kunst. Dieses Oel setz im zunehmen des Monds in eine Apothecken, von einem Ort zu dem andern, lasse es stets zween Tage stehen, so benimmt es allen speciebus ihre Krafft und Geruch. Hierzu thu darnach daß Ameyssen Oel, wie oben vermeldet, und verwahre es wohl zum Gebrauch.

Helden

Helden-Schatzes,

Anderer Theil.

Darinnen

Etliche, schöne, leuchte und geschwinde Particularia oder Secreta, in Feld und Krieges-Zügen hochnützlich zu gebrauchen.

Welche ebener massen zu ernanntem Heldenbuch dienstlich und gar nützlich seynd.

Vermehret und gebessert,

Durch

JOHANNEM STARICIUM

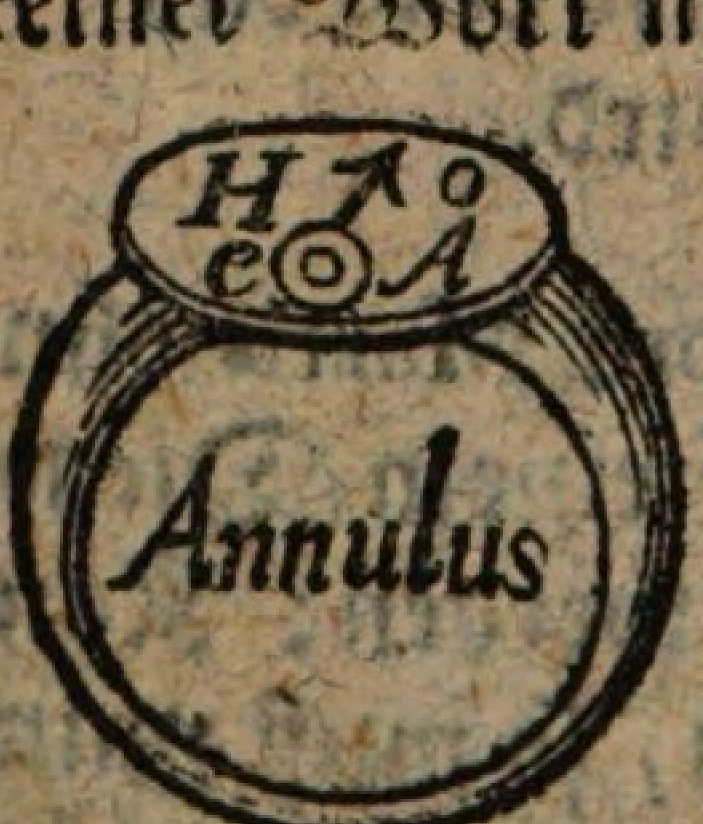
Poetam Coronat. & Notar. Publicum.

Schöne leichte und geschwinde Partticularia oder Secreta welche ebener massen zu ernantem Heldenbuch dienstlich und gar nützlich zu gebrauchen.

Ein Rappier zu bereiten ohne alle Superstition, daß wann man sich mit einem balget, des Gegentheils Rappier zerspringet, so bald das constellirte angerühret wird.

KAuf dir eine gute Klinge in hora Martis ohn bedinget, das Creutz soll auf einem Dienstag (scilicet die Martis) geschmiedet werden: Kan es auf einen Tag nicht fertig werden, so muß man bis

bis auf den andern Dienstag der nachfolgenden Wochen verharren, und kan an keinen andern Tag dann in die Martis verfertiget werden. Darnach wende man Fleiß an und trachte dahin, daß man ein Holtz überkomme, darein der Donner geschla- geschlagen, daraus mache das Hefft in hora Martis, Oder kan man dieses nicht haben, so nimm eine Speichen aus einem Rad, darmit einer justificiret worden, das muß alles mit Fleiß in hora Martis gepracticiret, und daß Rapier also verfertiget werden. Um den rechten Arm auf blosser Haut bind einen Schlangenbalck, mit einer gegerbten Aalshaut, überzogen, gebunden. Hernach laß man einen eysernen Character schmieden von eysen eines Richt oder Hencker Schwerds in hora martis, und einen Ring versetzen von Goldt, Silber, Kupffer oder Messing nach dieser Form, wie du hernach siehest. Und wann du dich schlagen oder balgen wilt, so trucke mit diesen Martis Ring ein Zeichen vor deine Stirn, und stecke den Ring an deine rechte Hand neben den kleinen Finger, darinnen die Wehr geführet wird, so wird kein Rappier noch Wehr vor dieser gantz bleiben, darzu kan dir keine Blutwunden geschlagen werden. Es bedärff hierzu durchaus und gantz oder gar keiner keiner Wort noch Beschwerung, sondern es ist genug an dieser Præparation. Und ist dieses der Ring, um den Ring herumm gräbt man diese Wort.



O Castiel Princeps armorum per Deum Abraham, Isaac, & Jacob,

Es

Es referiret mir ein Kunsterfahrner D. so lange Zeit in des Königs in Franckreich Diensten und dessen bestelter Rath und Medicus gewesen, nachmahls eine gute Zeit bey den höchlöblichsten Kayser Rudolpho Secundo, Göttlichster Gedächtniß, sich verhalten, er hab zwar dis Rappier vor seine Person nicht sehen probiren, aber ihre Majestät hab ers gegeben, mit der Condition, daß ihre Majestät solches solten machen und zurichten lassen; so dann ihme hernacher in Kayserlichen Gnaden communiciren, was es vermöchte oder thäte: Er habe auch mit dem Goldtschmiede gessen und getruncken, der den Ring ihrer Kayserlichen Majestät gemacht. Aber es hätten höchstermeldte ihre Kays. Maj. ihme hiervon nichts berichten lassen, vielleicht aus Ursachen, weilen ihre Majest. im Gebrauch und Gewohnheit gehabt, wann ihnen was zukommen, so war und richtig befunden, so hätten sie ungern gesehen, daß es gemein würde und iemand anders darum Wissenschafft hätte. Ferner referirt mir eben dieselbe Person, es hätten sie ihre Fürstliche Gnaden Hertzog Georg von Brandenburg, &c. anitzo zu Jägerndorff in der Schlesien, damahls aber zu Breßlau, berichtet, daß sie ein solch Rappier wüßten. Item sagte er, er hätte von einem Herrn, Herr Hincko von Würben genannt, der habe ihme gesagt, daß seines Herrn Vatern Bruder von einer Ordens-Person oder Münch von Florentz eines bekommen, damit hätte er sich zu Freudenthal wohl 16. Männern ritterlichen erwehret.

Sonsten hab ich von einen gesehen, wann er sich balgen wolte, so trug er aufgedorretes S. Johannes

hannes Blut bey sich, und ließ auch etwas davon in sein Wammes vernehen. Aber einesmahls versahe er die Schantze, und ward mit einen Türckischen Säbel über die Waden gehauen, daß er strauchelte, doch nicht verwundet, sondern ein rother mit Blut unterlauffener Striemen erzeigte sich wohl, den ließ er hernacher aufhauen und heilen.

Im Anno 1601. ward in Erffurt ein Bürger decolliret, und mit dem Swerdt gerichtet, welcher, als er niederknien solte, sprach der Scharffrichter zu ihme: Ich höre du seyest fest, darum rathe ich dir, mache dir und mir keine weitere Mühe noch Ungelegenheit: Dem antwortet der arme Sünder, Ja, es ist war, zum Zeichen so siehe, allhier steckt es unter meinem rechten Arm, nimm es hin, es wäre gedorret S. Johannis Blut. Aber es ist ein Wunder-Ding, man suche es wenn man will, so wird es gar nicht gefunden, als im Mittag zwischen eilff und zwölff Uhren, ich hab ihr etliche gekannt, die es offt selbsten versucht, auch andere versuchen lassen.

Einen Degen oder andere Gewehr Klingen also zuzurichten, daß wenn sie aus der Scheide gezogen wird, ein gantz Gemach von guten Geruch erfüllet, und daß die Klinge beständig also verbleibet.

MAn nimmt 8. Gran Amber-Grieß, 6. Gran des besten Bisams, und 4. Gran unerfälschten Ziebeth, reibet es mit ein wenig Candi-Zucker, in

in einem gläsernen oder agaten Mörsel wohl unter einander ab, thut hernach 4. Scrupel des besten ausgepresten Olei de Bece darzu, vermischt es auch wohl damit, hält hernach die Degen Klingen über ein gelindes Kohl-Feuer, welches fein helle sey, und weder reucht noch stincket; So nun dieselbe wohl erhitzt ist, so tuncket man ein klein reines Schwämlein in obgemeldete Mixtur, überfähret damit die Klingen; aber nur ein einiges mahl, so bleibet der Geruch beständig darinnen, und solte es auch schon von neuen wieder gefeget werden.

Des Herrn von Redern Experiment, wie man sich fest soll machen.

IN Weyhenachten zu Mitternacht um zwölff Uhr, wenn man zur frühe Meß leutet, so hab zuvor bereitet Jungfrau Pergament, und mache kleine Zettelein, schreib darauf die vier Buchstaben I. N. R. I. Nimm alsdann Wasser (etliche nehmen geweyhet Wasser) mache von Mehl einen Teig an, daraus formir Küchlein, und leg in ein jegliches ein solches Zettlein, und in Pergament oder rein Papier eingewicklet, in derselbigen Stund also verfärtiget, laß es alsdann trocknen, und leg es heimlich auf einen Altar, und laß drey Messen darüber lesen, nemlich eine am Ostertag, die ander am Auffahrtstag, die dritte am Pfingstag. Dann heb es auf, und behalts an einem reinen Ort. Wann du nun mit deinem Feind solt schlagen, oder sonst des Morgens auffstehest, und dich gewaschen hast, so sprich: In nomine Patris

& Filii, & Spiritus Sancti. † Amen. In manus tuas Domine commendo Spiritum meum. Nimm darauf ein Küchlein und verschling es, und sprich hernach: JEsus autem transiens per medium illorum ibat in pace: DEus meus custodiat me (Johannem, Petrum, &c.) ab omni malo. So bist du alles sicher 24. Stunden, das wiederhohle so offt dir es geliebet, und trag Sigmars Wurtzel bey dir, du wirst Wunder erfahren. Gratias age Deo tuo.

Ein anders, für hauen, stechen und schiessen.

ERstlichen, such einen Hirnschädel von einem gehenckten oder geradbrechten, da Moß aufstehet, wenn du den gefunden, so mercke den Ort und laß ihn liegen. Den andern Tag gehe wieder hin zu dem Ort, und lege den Hirnschädel zu recht, also, daß du darnach ein Moß darvon nehmen kanst: Dann gehe am Freytag vor der Sonnen Aufgang hin, wo der Hirnschedel liegt mit dem Moß, und sprich folgende Wort. Ich N. Hanß rc. Bitte heute zu dieser Frist, † dich meinen HErren JEsum CHrist, der reinen Magd Mariä Sohn † du wollest mir bey stahn auf diesem Plan, † und mir helffen binden aller meiner Feinde Händ, † und wollest mir helffen zureissen, † ihr Stachel und all ihr Eysen, † JEsu Maria Sohn, † Hilff mir von diesem Plan † in Namen des Vaters, des Sohns, und des heiligen Geistes, Amen. Als schab den Moß herab, und bind ihn in ein Tüchlein, und laß ihn in dein Wammes nähen unter dem lincken Arm, aber doch daß du es nicht weist, wo

es

es hinkommen ist, trag es also bey dir, so kan man dich weder mit schiessen, hauen, oder stechen verwunden.

Aber ich glaub, daß man dieser Wort nicht von nöthen hab, dann ich hab einen Capitain gekandt, der sagte, so man von diesem Moß, so viel als einer Erbsen groß des Morgens einschluckete, so wäre man 24. Stunden für verwunden und durchschiessen sicher.

Ein anders von eben dergleichen Effect.

WEnn man die Wurtzel Pimpenelle so auf Bergen wächset. Entweder am ersten Oster Tage Mittags um 12. Uhr oder den Sonntag darnach in eben der Stunde, ingleichen den Sonntag nach Pfingsten in dergleichen Stunde gräbet, und in ein Tüchlein von einer Jungfer ihren ersten Menstruo gewickelt, bey sich träget; Ist vor Schuß und Gewehr frey; Ja wenn er auch auf einen Pferdte sitzet, so ist das Pferdt sicher vor den Schuß, so bald er aber herunter steiget, und nicht wenigstens eine Hand oder Arm aufn Pferde liegen behält, ist es gleich den Schoß unterworffen.

Oder:

Daß einer von Natur feste sey, auch nicht truncken werde, und nichts davon wisse.

NImm das Kleidgen, so ein Kind mit auf die Welt bringet, ziehe es gleich ab, und über einen Huth, damit es bald truckne, wenn es nun recht treige ist, so pulverisire es klar, und gib es den

Knaben ein, ehe er noch Mutter-Milch getruncken in Malvasier oder Bier, so ist er von Natur feste und starck, und wird sich niemahln voll trincken.

Wie ein Mensch grosse Stärck vor andern haben kan.

Nimb guten klaren rothen Wein versiegel dem wol in einem Glaß, und setz ihn am grünen Donnerstag in einen Ameyßhauffen, und laß ihn das Jahr überstehen, und nimm es dann am Charfreytage wider heraus und trinck denselbigen Wein, du wirst Wunder erfahren.

Wie man einem Roß seine Stärcke kan natürlicher weiß benehmen, und einem Menschen einpflantzen.

Nimm das Sperma von Rossen, so man bey den Gestütten bekommen muß, und vermische das mit guter Erden, und pflantze darein das chameleon nigrum, laß aufwachsen, und gib es den Menschen hernach zu essen, heng es ihm auch an, und laß ihn um starcke Roß wohnen, so werden die Roß schwach und der Mensch starck. Die Wurtzel muß man aber bald nach dem novi Lunio darin transplantiren, und zwey oder drey Tag vor dem Novi lunio so hernach folget, wider gewinnen. Gleicher Gestalt mag solche Krafft einem andern Thier benommen, und dem Menschen oder andern Thieren, wie gemeldt, gegeben und mitgetheilet werden, und diese Transplantationes seynd gar gewiß, darunter grosse Geheimniß stecken.

Daß einer im Stechen oder Turnieren allezeit obsieget.

Nimm ein Stück panni maculati de indusio virginis primo menstruatæ, wickle das in ein neu Fœmural, so eine reine Jungfrau gemacht, und bind es auf die blosse Haut unter den rechten Arm, & experieris effectum.

Waffen, Harnisch, Röhr, Eysen, vor Rost zu præserviren.

Nimm einen bleyernen Mörsel, geuß darein Baumöhl, und rühre es mit dem Stössel, biß sich das Oel erwärmet, und durch solch reiben warm wird. Darnach thu darzu Bleyweiß, und reib es wieder, biß es schwartz wird, geuß ein wenig Weinsteinöhl (Oleum tartari) daran, und mache mit Klauen-Fett oder alten Schmeer eine Salb daraus, und schmier dann die Waffen mit dieser Salben an.

Ein sonderliches Rost-Pulver, benebenst einen sonderbahren Oel, vermöge dessen man alle ansetzende Rostmäler, von den eisernen Röhren, Gewehr und Rüstungen alsofort vertreiben, und nachmahlen mit solchem geläuterten Baumöhle eingeschmieret, lange sauber erhalten kan in denen Zeug-Häusern oder grossen Herren und Fürsten Rüst-Kammer sehr dienstlich.

Nimm 32. Loth zart gestossener schwartzer Gipser Schmeltz-Tiegel (darinnen zuvor bey den Müntzwesen, Silber ist geschmeltzet worden) durch ein zartes Sieblein gesiebet, ferner 64 Loth, oder

2. Pfund Schmirgel, 1. Pfund Silber-Ertz (in Fall man aber das Silber-Ertz nicht haben kan, so mag es vermieden bleiben) alles zart gestossen, und durch Sieblein getrieben, endlichen 96. Loth auch zart gestossenen Hammerschlag darunter gemischet, so ist das Rost Pulver fertig.

Nun folget der Gebrauch.

Man nehme des bald hernach beschriebenen geläuterten Baumöhls in ein Tüchlein darauf ein wenig des obstehenden Rost-Pulvers darauf gestreuet, als denn die angesetzte Rost-Mähler auf den eisernen Röhren damit gerieben, so gehet der Rost gleich davon, hernach aber so mag man das Rohr, oder die Rüstung mit den geläuterten Baumöhl einschmieren, so wird es sich hernach gar lange sauber halten.

Modus den Schmirgel zu calciniren.

Nota, den Schmirgel muß man folgen dergestalt calciniren, nehmlich: Den Schmirgel auf ein Kohl-Feuer geleget und denselben lassen roth werden, als denn heraus gezogen und gestossen, so ist er tüchtig, obstehendes Rost-Pulver darinn zu verfertigen. Nun folget

Wie man das geläuterte Baumöhl darzu præpariren soll.

Nimm 3. Pfund des besten Gartzer- oder Genueser Baumöhls in ein kupffernes Geschirr gethan, alsdann 3 Pfund zerlassenes Bley darein gegossen, hernach das Bley wieder heraus genommen, abermalen zerlassen, und noch einmal in das Oel gegossen; also kan man es vielmahl nach einer, und je öffter, je besser, thun; Zu letzt das

Bley

Bley davon genommen, dann durch diese grosse Hitze, wird dem Oel das in sich gehabte Saltz, auch seine Fettigkeit entzogen. Dieses Oel wird nun in ein Glaß gethan, alsdenn 3. Pf. schwer gar zart gefeiltes Bley hinein gethan und wohl durcheinander geschwencket, endlichen wiederum aus den Glase auf einen Reibstein gegossen, und mit einen kleinen Reibsteinlein nicht anderst, als wie ein Mahler die Oel-Farben, also auch wohl abgerieben, hernach in berührten Glase aufbehalten, so fält das Bley auf den Boden, und das Oel schwebet empor. Eben mit diesen Oel thut man so wohl die Röhre, als auch die Rüstungen, nach gethaner Säuberung, einschmieren, so werden sie lange vor dem Rost sauber erhalten. probatissimum.

Den Rost aus Wehren oder andern Eisen zu bringen.

NImm Bernstein 4. Loth, Trippel 2. Loth, distillirt Baumöhl 2. Loth, Stahelfeyel 1. Loth. Dieses alles gepulvert und gemischet, und die Waffen mit einem wüllenen Tuch oder Leder damit abgetrieben.

Ein schön Secret.

WAnn einer in einer Vestung belägert darinnen kein Wasser wäre, oder sonsten in einer Wüsten, daß er die Lufft in ein gar süsses Wasser durch ein Instrument coaguliren kan also, daß alle 24. Stunden tausend Mann und tausend Pferd genugsam zutrincken haben: Wil man nun des Wassers mehr haben, so muß man auch mehr Instrumenta dazu anordnen, nemlich also:

Laß dir machen ein kupffern Gefäß wie hernach folgende Figur ausweiset, darnach so nimm 3. Pf. rothen Marmor, davon brich 2 Pfund in Stücklein, und brenn es in Glaß Ofen fünff Tage lang: Wann solches geschehen, so nimm das dritte Pf. des Marmors, so noch ungebrandt, und brich es auch in Stücken, und thue sie zusammen. Darnach nimm einen grossen Schwamm, und leg ihn in das Faß an den assignirten Ort, da Spongia oder Schwamm stehet, und lege die Marmel oben darauf. Lege den Mund oder Orificium des Gefäs-

ses mit A bezeichnet, aus dem Fenster, und ziehe die

die Lufft mit dem Munde an dich durch das Röhrlein B: so wird die angezogene Lufft sich an den Marmor anhängen, welchen der Schwamm an sich oder in sich ziehen wird. Derselbige wird es hernacher, weil er von dem Marmore gepreßt und gedruckt wird, in das Unter-Gefäß lauffen lassen. Dieses Gefäß kan von zwey oder drey Stücken gemacht werden, nach Gefallen des Artificis. Ist nun des Volcks oder Viehes sehr viel, so muß man auch desto mehr Instrumente anordnen.

Man mag hie oben den Hals so weit oder lang machen als man will.

Es muß aber ein wenig gebogen seyn:

Das Corpus mag man groß machen lassen als man will, aber in zwey Stücken, die sich geheb in einander schliessen, von Kupffer.

Und geschicht die Operatio bey der Nacht am füglichsten, dann die Lufft bey der Nacht ist dicker und coagulirlicher dann am Tage: Diß ist gar gewiß, und ist vor wenig Jahren zu Brinn in Mähren den Obristen Lucan gegeben worden, dem es sehr wohl gefallen, und hat deme, der es ihm communicirt, einen schönen Gaul verehret:

Vor Verwunden.

Des Abends gehe zu einem Hüner-Nest, und mache alle Eyer schwartz, die darinnen seyn, des Morgens wirst du eines finden, das wieder ist weiß worden, das magst du essen.

Daß man könne eine gute Weile ohne Essen leben.

PHavorinus bey dem Aulo Cellio meldet, daß die Scyten, wann sie einer Ursach halben musten Hunger leiden oder ausstehen, haben sie den Leib mit breiten Tüchern oder Windeln überwunden, quod nulla relicta inanitate fames eos minus infastaret. Nam propter nimiam ventris compressionem tolerabilior est inedia. Unde fit ut qui liberalius cibari volunt, displicidem laxent, & tibialium ligulas solvant.

Avicenna meldet, daß einer, so über Feld ziehen wollen, hab ein Pfund Violen-Oel mit Schmaltz gemischet, eingetruncken und ohne eintzigen Hunger zehn gantzer Tage nichts gessen. Quod & oleum amygdalarum ac adipem vaccinum ex viscedine præstare, idem tadit Avicenna.

So lieset man von einem, auf welchen ein Bau gefallen, und ihn gedecket, als er an seinem Leben verzagte, habe er sieben Tage und Nacht anderſten nichts dann seine Bruntz getruncken, und sich also vor Hunger und Durst erhalten.

Avicenna machte auch diese Compotion wider den Hunger. Nimm Mandelkern, schäle der ein Pfund, geschmeltzt Kühe-Schmeher ein Pfund, Violen-Oel zwey Untzen, mucilaneis radicis altheæ ein Untzen, stoß es im Mörser, mach Küglein daraus einer Nuß groß, hebe sie auf, daß sie von der Sonnen-Hitze nicht zerschmeltzen. In gröster Noth, so es am Brodte und andern victualien mangelt, kan ein Mensch, wann er trincket, und nur

nur des Tages ein Küglein isset, gesund sich erhalten, wird es aber länger, so zehret er sich abe, daß er endlich (doch nicht mit grossen Schmertzen als andere) das Leben zusetzet.

Wann einem die Nerven, Glieder oder Adern zerknirschet, zerstossen oder verwundet seyn.

RECipe succum foliorum Verbasci, leg ihn auf, und die Blätter davon zerstoß zuvor, bind es in Windlein, wann du es einen gantzen Tag darauf lässest, es sey was es wolle, so wird es stattlich heilen, wann auch gleich gar ein Wunden verhanden wäre. Doch muß man die Wunden oder Geäder zuvor mit warmen Wein auswaschen, darnach den Safft und Blätter darauf legen, so wirst du einen wunderbarlichen effect vermercken, wie ich von einem Erfahrnen verstanden, sagt Mizaldus in seinem Memorabilibus cent. 2. n. 56.

Ein viel bewährteres Remedium wenn die Nerven und Musculen zerstossen, geschlagen, gequetschet und verwundet seynd, ein auserlesenes Oleum darzu.

ERstlichen mache ein Oleum von Fiechten- oder Kühn-Holtz, das rectificir, und läutere wohl, durch öffteres distilliren, quod in Balneo fieri debet, bis es genugsam lauter und rein wird, wie ein schöner und heller Spiritus Terebinthinæ, wenn du solches also bereitet und zugerichtet, so nimm

nimm deß eine gnugsame Quantität, und beitze darein ein St. Johannis-Kraut-Blumen und Saamen, der Saamen muß zerstossen seyn, setz es mit einander also eingepeitzt und wohl vermacht in eine linde digestionem, oder sanffte Wärme, wanns also ein Tag oder 14. gestanden, so exprimire es durch eine saubere Leinwand, und schmiere damit den Ort, welcher verletzt, verwund, gedrückt, geschlagen oder gequetschet ist: Es heilet schnell und bald, benimmt die Schmertzen, und löschet alle Entzündung, dermassen, daß sich darüber zu verwundern ist.

Daß dir eine Wunden, sie sey wie sie wolle, nicht wehe thue.

DAß dir eine Wunde nicht wehe thue, oder faule, so sprich diß diametrum täglich fünff mahl, und lege die Hand auf den Schaden:

Vulneribus quinis, me subtrahe Christe ruinis:
Vulnera quinque Dei sint Medicina mei.

Diß Experiment hab ich aus den præcantationibus Medicis Gordini & Guaineri.

Harte Felsen zersprengen.

ES ist bewähret, daß kein Felsen so hart zu finden, der mit heissem angezündtem Speck nicht könne zersprenget werden, quoniam ob pingue humidum salique admistum flamma acris diu manet.

Wie einer mit seiner Lantzen im Ring-Rennen allezeit das Ringlein abnehmen kan.

Laß dir eine Lantze machen leicht oder schwer, wie dir es gefällt, daß Eisen laß herunter, und nimm 1. gr. silicis, dieselben laß zuvorderst in deiner Lantzen Spitze machen, daß sie nicht gesehen werden mögen; Das Eisen muß zu der Lantzen an einem Freytage in horis Martis geschmiedet, und an das Holtz gemacht werden, also kanst du alle Ritt das Ringlein nehmen.

Den Brand, so von Büchsen-Pulver geschicht, zu leschen.

Reib Büchsen-Pulver gar klein im Mörser, ut fiat instar pollinis, darnach nimm Ziegen-Milch, oder von einer Kuh, 12. Löffel voll unter einen Löffel voll Pulvers, mische es, und netze zweyfache leine Tücher darein, und lege sie über den Brand, wanns trocknet, so feuchte es drey oder viermahl wiederum an. Ist es aber tief hinein geschossen, so soll man diese Vermischung warm machen, und hinein spritzen alle Stunden einmahl drey oder vier nach einander. Wäre aber der Brand so groß, daß man besorgete, es möchte sich die Hitze inwarts ziehen und zum Hertzen schlagen, so nimm Rosen-Essig, Rosen-Wasser, weissen Wein, See-Blumen-Wasser, jedes ein Vierthel einer Maaß, boli armenî ein Loth, pulverisir es, und mische es unter einander,

ander, davon gib alle Stunden drey oder vier Löffel voll ein, so viel genug ist, das benimmt alle Hitz und Brand, und hält sich dieser Tranck ein gantzes Jahr durch.

Etliche Stücke, so ein vorsichtiger Feld-herr in acht nehmen solle, und seynd diese Stücke vor der Zeit Gustavo Regi Sveciæ verehret worden.

WAnn ein Herr will in den Krieg ziehen, so muß er sich nach einem Ritterlichen Feld-Obristen umsehen, der im Fall der Noth bald fliehen, und dem Feind bald wieder nacheilen möge, quod fiet sequentibus cautelis

Erstlich muß er sehen, daß er ein gut Pferd habe, so eines magern oder dürren Leibes gar wohl gewohnet, und fast mild in seinem Munde: Dann ein ungeschicktes Roß hat manchen tapfferen Helden sein Leben verrathen.

Vors andere, wann er etwa im Gebürge Krieg führet, so muß er ein jedes Hufeisen an statt der acht Nägel, mit dreyzehen Nägel hefften lassen, damit sie nicht in den Bergen verschliessen oder hangen bleiben.

Zum dritten, soll er auch bey sich haben ein Rindfleisch, oder ander hart Fleisch, daß ein wenig gesaltzen, nicht gesotten, darnach gedörret und gesotten von wegen des eigenen Gebrauchs.

Zum vierdten, daß sein Brod nicht allein vor ihm selbst sondern auch vor seine Pferde sey.

Endlichen, denn soll ein Feld-Obrister auch ein leich-

leichten Zeug führen, damit das Pferd schnell lauffe. Er soll ihm auch einen guten gesottenen Habern, und den Morgen nicht zu trincken geben, ohne etwan eine Kanne Wein.

Daß ein Pferd nicht gebrochen wird.

SO soll man nehmen ein wenig Leinwand, wasche das in Regenwasser, laß von sich selbst trocknen: vermeng das mit ein wenig Feigen in Wasser, scheide ein Bißlein davon, und nagelt es an den Sattel, daß es dem Pferd oben an den Rücken kommt, so mag das Pferd nicht gebrochen werden.

Wann ein Roß kranck wird, und man nicht weiß, was ihm mangelt.

SO nimm ein Bißlein von Körbelkraut-Wurtzel, und leg es dem Roß unter die Zungen, es hebt alsbald an zu stallen und niesen und stehet wieder auf. Ist eine leichte Sach, und verdienen doch Reitschmied und Roßärtzte viel Geld damit.

Wie man ein Pferd 20. Jahr frisch und gesund behalten mag.

IM Aprill und October laß man einen gantzen Scheffel Rocken in einen Kessel thun, wol umgerührt, so lang, daß der Rocken von der Hitz schwartz wird, dann für sich selbsten erkalten lassen, und klein zerstossen: Nachmals Abends dem Pferd eine Hand voll in das Futter gethan, das muß beyde Monat geschehen: dann in diesen zweyen Monaten seynd alle Pferde am schwächsten.

Wann

Wann nun ein Feldherr, Obrister oder Kriegs-Mann ein solches Pferd hat, darauf er in der Noth und Gefahr sich verlassen darff, so wird er es warlich ungerne verliehren, oder dessen in Mangel stehen. Da ihm aber Gefahr daraus erwachsen solte wegen des, daß es etwa der Feind kennen lernete, an der Farb, und er dadurch verkundschafftet würde, wie er in wenig Tagen ein solch Pferd ausfärben möge, so merck nachfolgende Lehr.

Ist das Roß schwartz oder braun, dem soll man das Ohr warmen Wasser (da man nemlich andere Haar haben will) darnach ein Brosam Brodt aus frischen warmen Brodt darauf binden, so fallen die alten Haar hinweg, nnd wachsen weisse an die statt.

Vis autem ut fiat citri ii coloris, so nimm aqua-fort 1. Loth, darinn solvier fein Silber ein halb Loth, thu darzu Rosenwasser 2. Loth, die Haare damit gewaschen, so werden sie Rubin-roth

Es ist auch hoch vonnöthen zu mercken, daß ein Obrister nicht so grosse Geschütz als nemlich, da man 20. oder 30. oder mehr Pferd zu führen muß anstellen, und sonderlich an solchen Orten, da man nicht mit so grossen Kugeln, sondern andern kleinen eben so wohl und nützlich zum Sturm schiessen kan, als mit dem vorgedachten, auch springens halb nicht so grosse Gefahr haben, als gemeine gewöhnliche Feld-Stuck, darzu auch mit vier fünff oder sechs Pferden leichtlich fortbringen mag.

So ein Kriegsmann verwundet wäre, und kein Artzt bey der Hand, der das Blut stillete.

DAnn soll man von gemeinen Holtz Kohlen zu Pulver stossen, und solches in die Wunden thun, das ist sehr offt bewehrt erfunden worden.

Wann ein Obrister zu Winters-Zeit im Felde liegen muß, da er wegen Furcht des Feinds Einfalls in keine Stuben kommen kan, wie er sich vor Kälte gefristen möge.

MAn calcinir einen Topff voll Tauben-Mist in einem Hafners-Ofen. Von dieser Aschen eine Lauge gemacht, die Händ und Füsse damit gewaschen oder geschmieret, das ist offt probirt. Wann auch leinen Hosen und Handschuch darein genetzet, getrocknet und angethan werden, halten sie warm gantzer 14. Tag, probatum est.

Ein anders vor Kälte und Frost.

STülpe einen Bogen Papier über einen Fuß, geiß Brandtwein in die Stieffeln oder Schuh, lege die Strümpff über das Papier an, und fahre also in die Stieffel, vor die Brust aber nimm ein halb oder gantzes Buch Schreib-Papier so wirst du eine merckliche Hülffe wider die Kälte haben.

Wer da auch muß durch kalte Wasser waden, fahren oder reiten, der trincke so viel guten Brandewein als er vertragen kan, schmiere auch das Haupt, Händ und Füsse, ja wo möglich den gan-

tzen Leib, er wird etliche Stunden in kalten Wasser ohne Verletzung seiner Gesundheit länger den sonsten zubringen können.

Zu allen Wunden ein gewiß und leichte Artzney.

ZU allen Wunden ist ein herrlich Remedium, so leichtlich zu gebrauchen. Man nimmet Griechisch Bech, Schwesel und Olibanum album, jedes gleich viel, zerreib oder zerstoß diese Stück, und klopff sie wohl durch einander in Eyerweiß, zeuch die Lefftzen der Wunden fein zusammen, wisch das Blut ab, streich diß Werck auf ein leinen Tüchlein, leg es auf die Wunden, bind ein Tüchlein darüber, und laß ein Tag oder etliche darauf liegen, das ist ein wunderbare Sach, so offt und vielmals probirt worden.

Ein bewehrtes Mittel binnen 24. Stunden eine gehauene oder geschnittene Wunde gantz gewiß zu heilen.

NImm 3 Theil Sal commune, 1 Theil des feinesten Sanguinis Draconis, oder Drachen-Blut, welches recht schöne roth siehet, reibe diese beyden Species in einen steinern oder gläsern Mörsel, wohl untereinander, nimm alsdenn etwas davon, sträue es in die Wunde, verbinde sie, so wird solche in 24. Stunden geheilet seyn.

NB. Ist die Wunde sehr tieff, so muß man Wiecken machen, und solche mit den Pulver vermischt, in die Wunde stecken.

Daß

Daß ein Pferd behend und schnell lauffe, auch sanfft und gelind zäumig werde.

RAsis schreibt, wann man die Hufeisen auf einem Eisen schmieden lässet, damit einer umbracht worden, geb geschickte kehrig und wendige behände Roß, und so man die Gebiß oder Mundstück daraus machet, so machet es die Roß auch fromm, gedultig und gehorsam, wann sie gleich noch so unbezäumt, wild oder beißig seynd.

Pferde mancherley Farb, wie du sie haben wilt, zu erziehen.

ABsyrtus meldet, wann man einen Hengst springen lässet, und zur selbigen Zeit der Stuten ein färbiges Deck-Tuch aufbreitet, so bekomme das junge Füllen ohne Zweiffel solche Farbe, welche das Deck-Tuch an sich trägt. Und das kanst du auch an Hunden und andern Thieren probiren, sintemaln Imaginatio solches thut, wie in Genesi an dem Exempel Jacobs und Laban zu sehen, als er die bunte Stecken in die Tränck legete, und ließ die Schaf darüber trincken, dannenhero nachmals die Heerde dem mehentheil bunte Schaf wurffe. Wann er dann andere Stäbe darein legte, so wurffen sie abermals ein andere Farb.

Einem Pferd den Husten zu vertreiben.

REcipe 5. Hüner-Eyer, beitze die gegen den Abend in starcken Eßig, und des Morgens, wann du siehest, daß die äusserste Schale weich worden, so

ziehe dem Pferd die Zungen wohl aus dem Maul, und wirff dem hustenden Pferd das Ey wohl in den Halß, daß er es hinunter schlinge, es hilfft gewiß, wie mich ein wohlerfahrner Roß-Artzt gelehret, und vor ein verborgnes Stücklein hielte.

Ein unbändig, wild und schlägig Pferd zahm zu machen.

EIn unbändiger Gaul, oder ander wildes ungezähmtes Thier wird gedultig, zahm und bendig im Stall, zum Beschlagen, und sonsten anders wozu, wann du ihm ein klein rundes Kieselsteinlein in ein Ohr thust, und solch Ohr ergreiffest, und mit der Hand hältest und streichest: Dann auf diese Weiß wird das Thier gantz unbeweglich still stehen, wäre es auch noch so wild. Steckest du ihm aber in jedweders Ohr ein Kieselsteinlein, so wirst du es gedultig machen, wie ein Schaf. Und kommt diß Kunst-Sücklein von einem berühmten Bereuter des Königs von Navarra.

Daß ein Pferd nicht müde wird.

SO häng oder binde ihm die grosse Wolffs-Zähn an, wie Plinius davon schreibet, sie machen, daß ein Gaul von keinem Lauffen und Rennen müde werde.

Wann ein Kriegs- oder Heer-Zug lang

wehret, daß die Soldaten die rothe Ruhr bekommen, dadurch denn der Feld-Herr mercklich geschwä-

schwächet wird, wie in zwey oder drey Stunden könne Rath gefunden werden.

NImm eine kleine Rippen von einem gehangenen Dieb, pulverisier die, und gieb ein Quentlein in Wein oder Eßig ein, es hilfft gleich in derselbigen Stund.

Auf eine sichere und gewissere Art die rothe Ruhr zu stillen.

WAnn es die rothe Ruhr ist, so gieb ihn zuerst 10. Gran Salpeter und ½ Quentlein Rhebarbar ein, damit das Böse vollends weg gehet, hernach gieb ihn eine Welsche-Nuß groß feinen Canari oder Strau-Zucker, mit einer halben Mußcaten-Nuß zerstossen, in einen Löffel voll Baumöl ein, es wird sich dieses Ubel sogleich stopffen.

NB. Dieses letztere kan man auch beym starcken Durchfall brauchen, ist probat und stopffet so fort.

Oder:

Kan man im Felde nicht gleich Medicamenta habhafft werden, so sehe man nur zu, daß man von einen geräucherten Schincken den Wirbel, so an den Schincken-Beine oben stehet, bekommet, solchen nimmt man, brennet ihn zu Pulver, und giebt davon den Patienten eine Messerspitze voll ein, in einen Löffel voll Krausemüntzen Brandewein, es stopffet sogleich, ist ein probates Remedium.

Ut sis Felix in via, ut nullus possit te interficere in via vel in bello.

Ille portet in manu sinistra Artemisiam & Verbenam.

Wann die Soldaten in langwierigen Feld-Zügen voll Würme werden.

DAnn kan und soll der Obriste seinen Capitainen damit dienen, die Capitain aber hernach andern Soldaten, und die Kleider und Hembder mit Zibet bestreichen lassen. Weil aber Zibet nicht eines jedern Kauffs ist, so soll er seine Hembder mit nachfolgenden Wasser waschen, so bekommt er keine Lauß nicht, als lang ein Stück daran ist.

Nimm Weintrauben Manipulum j. thu die in ein Kessel voll Wasser, und laß es sieden, darnach stoß ein neues Hembd dahinein, und laß ein wenig sieden, dann nimm und trockne das in der Lufft so kömmt keine Laus darein, weil ein Stück daran ist.

Aliud.

Oder wann das Hembd ausgewaschen, so nimm ein wenig viride æris, und Ochsentalck, und das Hembd in einem Wasser mit diesen Stücken ein wenig gesotten, darnach getrucknet und angethan.

Ein anders.

Hange die Kleider in eine warme Badstuben, oder stecke sie eine halbe Viertelstunde in einen Backofen so nicht zu heiß ist, so lauffen sie alle davon.

So ein Capitain ein Nachtlicht haben will, so der Wind nicht auslöschet, auch von keinem Feuer angezündet wird, und kan kein Feuer bey sich leiden.

Nimm

NImm S. Johannis-Würmlein, und presse den Safft aus, mische es cum quarta parte Mercurii, diß in ein Tieglein oder in ein Gläßlein gethan.

Eisen zerbrechen.

REcipe Mercurium sublimatum, arsenicum, eines so viel als des andern 1. Untz Salis armoniaci ein halb Untz cum urina fac pastam, quo ferrum inungas, seu cum linteo circumvolvas.

Ein anders Stahl weich zu machen.

NImm Attich, brenne sie zu Pulver in einen neuen Topff, und mache Eisen oder Stahl glüend und wirffs drein, so wird es schmeidig und weich wie Bley.

Item, nimm oleum tartari, Salmiac Wasser, ana das mach zu einem Oel, darein lege das Eisen Tag und Nacht, es wird weich.

Ein anders.

Nimm die weissen Schwämme, die auf den Mist-Hauffen wachsen, oder der gelben Schwämme, die an den Wachholder-Holtze wachsen, die thue in ein Glaß, und setze es in einen Keller, so wird es in drey Tagen zu Wasser, und wann du es nutzen wilst, so geuß ein wenig in eine Scherben, und lösche Stahl darinnen abe, 6. oder 8 mal, so wird es weich.

Wie man ein Roß bey Kräfften kan eine Zeitlang erhalten, wenn man nicht Zeit zu Füttern hat.

NImm Meisterwurtz, so viel du wilt, und mach mit Gersten-Mehl und hart gesottenen Eyern und gebranntem Wein-Kugelein, deren gibt man dem Roß 1 oder 2 ein, daß es dieselbige einschlucke, so bleibt es bey Kräfften zu besserer Gelegenheit.

So man etwann das Blut nicht stillen könnte, es wäre an Menschen oder Vieh.

HJerüber muß ich den Rittermäßigen Kriegsmann noch ein geheim Stücklein mittheilen, ungeachtet daß von den lucifugis tenebrarum *filiis* super bonis a Deo acceptis in vidis Euclionibus, ich mich schon zu viel entblösset, und den Undanck zu Lohn tragen werde, wäre es sag ich, daß man das Blut nicht stillen könnte, an Menschen oder Viehe, so nimm einen Keil aus einer Sprossen von einer Leitern, oder sonst ein Keil, da ein Fuß eines Schemels, oder eine Banck ist mit eingepfleckt, besudele den Keil mit dem Blut, schlage ihm umgekehret wiederum in das Loch, da er vorhin gesteckt, so gestehet das Blut, das ist gar gewiß, und ist mir ein guter Freund bekannt, der mit Verwunderung vieler Leut einem Land-Herrn in Mähren ein Roß durch diß Mittel bey dem Leben erhalten, so nach dem Schnitt 3. gantzer Tage geblutet hatte:

Hier könnte ich dir du vielgeehrter tugend-liebender Kriegsmann noch viel schöner, verborgener, geheimer Kunst-Stück eröffnen, zu deinem Heyl, meinem Ruhm und den geliebten Vaterland zu Trost. Weilen aber durch dergleichen Publication dem Feind sobald gratificirt, und dem gemeinen

Vater-

Vaterland geschadet, als dem Freund gefrommet, und gemeinen Wohlstand gedienet werden könnte, also lasse ich es bey dem gemeinen Aphorismo vor dißmal auch bewenden. Qui vult secreta scire, secreta secrete sciat custodire, nec panem det canibus, nec margaritas projiciat ante porcos. Will aber, was du bey mir nach deinem Wohlgefallen zu finden, eine kleine Specification, aus vielen etlich wenige subnectiren, darvon einem jedwedern auf sein Ansuchen, und nach Befindung seines Standes communicirt, und in gutem Vertrauen mitgetheilt werden solle.

Vor dem Winters-Frost.

NImm ungewässert Gänse-Schmaltz damit salbe die Zeen, Hände und Füsse, oder wo du wilt am Leibe.

Daß man auf der Reise im Gehen nicht müde werde.

NImm Knoblauch, Unschlitt und Baumöl mache ein Sälblein daraus, bestreich die Solen und Füß damit, ist bewährt? Hirschen oder Böckin-Unschlitt thuts besser, dann das gemeine.

Wenn ein Pferd aufstößig wird im Feld oder Stalle, daß es die Würme beissen, oder die Feibel anstösset, oder sich des Verfangens besorget, und man nicht erkennen kan, was ihme fehlet.

SO grab Farrenwurtz mit dem Adler, zwischen zweyen Frauentagen frühe vor der Sonnen

Aufgang, binds ihme unter die Zungen, laß eine viertheil Stund umher führen, und laß darnach stehen, so wirds schon besser.

Ein gantz abgetrieben Roß wieder auszufüttern mit geringen Kosten.

NImm Eybisch und Eberwurtz, jedes eine Hand voll, thue es in ein Pind Wein, laß es wohl sieden, und netze alle Tage in diesem Wein einen Schwammen, und streich damit dem Roß von der Mähn über den Rücken, bis auf den Schwantz, Abends und Morgens, darnach nimm Adermennig, eine Hand voll Saltz, und ein wenig Eberwurtzel, und drey Schnitten gebehet Brod: Diese Stücke alle auf das kleineste zerschnitten, allzeit so viel als man mit drey Fingern fornen an der Spitzen halten mag, und so offt man ihm ein Futter giebt, so nimmt es augenscheinlich zu, aber man muß das Roß in einen sondern Stall stellen, sonst benimmt es den andern Rossen die Macht wegen der Eberwurtzel, aber wann man ihme diese Materie nicht mehr giebt, so mag man es wieder neben andere Roß stellen.

Püchsen-Pulver zuzurichten, daß einer ein Essen Fische auf einer Tonnen Pulvers ohne Schaden sieden kan.

REcipe Püchsen-Pulver mit kleiner Aschen gnugsam vermischet, wilt du es wiederum rein haben, so laß die Aschen durch ein enges Sieblein gehen, so bleibet das Pulver wieder allein.

Daß

Daß einem Pferde die Mähn, auch einem Menschen das Haar lang wachse.

RECipe Stern-Geschoß, und bürste die Mähn oder Haar damit. Wann die Haar zu starck wachsen, so bescheid die mit einer Scheer Fingersbreit ab, oder so du wilt, koche oder siede diese Stück in heissem Wasser zu tode, so vergehet das Kopffwehe, und wächst das Haar lang. Wann du sie nicht bescheidest so wird dir der Kopff schwach, und thut sehr wehe, dem Pferde auch. Probatum.

Ein weiß Pferd schwartz färben.

Vermisch Turteltauben Blut cum decocto Talpæ, und salb ein weissen Gaul damit.

Eine Salb, was mit Speck geschossen zu heilen.

RECipe. Honig, Terpentin, jedes ℥ iiij. Salpeter ein halbes Loth, Croc. Martis, Osterlucey ana 2 Loth, Aloepat. ein Loth, thu darzu 10. Eyerdotter, temperirs zu einer Salben und brauch es kalt.

Eine gute Pulverlöschung da einer geschossen, daß ihm die Rincken oder Kugeln im Leib verblieben, selbige heraus zu ziehen.

RECipe Radices pimpinellæ, das ist, Bibinellwurtzel, wasch dich und hacke sie klein; knetsche sie in Meyenbutter, geuß es dann durch ein Tuch, auf ein frisch Wasser, so wird eine Salbe daraus, leg sie auf den Schuß, das zeucht Pantzer-Ring und Kugeln

geln aus. Wann es nicht fort will, so hacke ein wenig Melissen-Kraut darunter, oder wie mans nennet Mutter-Kraut, das ist bewehrt.

Vor vergifftete Schüsse.

Thue Quittensafft in die Wunden, der nimmt den Gifft hinweg.

Oder:

Nimm Nuß-Oel, Oel von Hanff-Saamen, ana, laß warm werden, netze den Durchzug darinn, darnach netze frischen Speck darinn, damit meissel es, und gieb ihm j. Drach. Mithridat in Borragenwasser, und hüte sich der Krancke vor Wein.

Wider verfallene Kugeln und Pfeile.

Nimm Adermennig und gute Steinfahren, diese zwey Stück wohl untereinander gestossen, und eine gute Hand voll Zeitlosen Wurtzel darunter gethan, oder darein gestreuet: Dann nimm 2 Loth pulverisirten Magnetstein, thue den zuvorbesagten Speciebus, und wohl durch einander temperiret. Darnach nimm Reinberger Schmeer und Hasenschmaltz mit Arabischem Gummi: und so es wohl bereitet ist, macht man ein Pflaster daraus, und lege dasselbe auf den Schaden, da die Kugel oder Pfeil eingegangen ist, so find man zu Morgens die Kugel oder Pfeil vor dem Schaden. Doch soll das Pflaster in der mitten Creutzweise angeschnitten seyn, damit die Kugel heraus kommen kan, und da dieselbige nicht alsogleich möchte gefunden werden, soll man doch nichts destoweniger mit dem Pflaster noch ferner nachfolgen.

Zu grossen und tödtlichen Wunden.

NImm Wintergrün, mit dem Wurtzeln, kochs mit Wein, giebs dem Verwundten etliche Tage lang, so wirst du sehen: Merckest du aber das zerbrochene Beinlein, Holtz oder Eisen darinnen seynd, so gehets gleichergestalt heraus, und wird der Patient ohne einige andere Medicin gesund.

NB. Die Türcken waschen die Wunden mit Wein des Tages zweymal, darnach streuen sie Zucker darein, denn er abstergirt.

Item mit ungesaltzener Erbsbrühe eine Wunde gewaschen, heilet sie bald.

Item, Wohlgemuth gepülfert, in die Wunden gethan, heilet dieselben.

Daß ein Pferd allen andern vorlauffe, wann es gleich mit 20. Pferden lauffen müste.

REcipe Radices ebuli, Gardopatiæ ana ein halb Loth, macis, seminis anisi, coriandri, galangæ, cinamomi ein halb Qvintlein, Radicis piretri, gariophilaræ, angelicæ, ana ein Qvintlein, Rhapontici Gentianæ, Zedoariæ, ana anderthalb Qvintlein, Salviæ ein Loth, Misce fiat pulvis, menge es dem Roß unters Futters, est verus processus.

Eßig, den ein Kriegsmann allzeit kan bey sich tragen.

NImm Weinstein, leg den in guten Eßig, neun oder zehen Tage lang: Darnach wann du ihn

ihn hast heraus gethan, so dörre ihn an der Sonnen, und so er wohl dürre ist, so leg ihn wieder 10. Tage lang in guten Eßig, truckne ihn wiederum, stoß den klein zum Mehl, davon thue ein wenig in ein Glaß voll Weins, so hast du guten Eßig.

Ein vortreffliches Secretum überall vermittelst warmen Wassers alsobald eine gute Suppe zu machen.

MAn nimmet zum Exempel 12. Pfund Rindfleisch, so wohl safftig, so nicht zu fett und nicht zu mager sey, einen guten Marcksknochen, in Stücken zerspalten, einen Kalbfuß, und 2 alte Hähne mit samt ihren Knochen in einen Mörsel klein gestossen, ein halb Quentin Mußcaten-Blumen, einen Scrupel Pfeffer oder 20. Gran, und auch so viel Ingber, 4 oder 5 Lorber-Blätter, dieses alles kochet man zusammen in einen irdenen Topff wohl zugedeckt, läst es auf einen gelinden Kohlfeuer, 12. Stunden lang kochen, rühret es dann und wänn wohl um, und schäumet es wohl ab, alsdenn seiget man es durch ein fein Hären Sieb, lässet es erkalten, nimmet denn alles Fett rein ab, setzet die Geleé in einen irdenen Topff auf Kohlfeuer, und kochet es gelinde, so lange bis es recht wohl ein, und dick gekocht ist, dann schüttet man es auf eine Schüssel und läßt es coaguliren, schneidet die Geleé in Stücken, als in Kuchen, und läst sie in einer irdenen Schüssel in einen Becker-Ofen, wenn das Brod heraus, und der Ofen nicht mehr zu heiß ist, trocknen, und conserviret es zum Gebrauch. Wenn man

man nun auf der Reise oder zu Hause, geschwind eine Suppe haben will, so kocht man nur Wasser, thut dann einen oder mehr Kuchen, nachdem man der Suppen viel oder sie starck haben will, darein, nebst so viel Saltz als nöthig ist, so hat man in einen Moment eine vollkommene Fleisch-Brühe: hat man die Zeit und Gelegenheit etwas grünes von Petersilien darein zu thun, so kan man sie machen wie man will, diese Suppen-Kuchen, conserviren sich Jahr und Tag und länger.

Eine trefliche Invention, beständig Sauerteig zum Brodbacken in Vorrath zu haben.

MAn kochet Hopffen und Bier, etwhs dicklich, bespreoget damit Weitzen-Kleyrn, knätet Kuchen daraus, und trocknet sie an der Lufft; wenn man nun Mehl einsäuern, und Brodbacken will, solviret man einen oon obigen Gähr-Kuchen in Wasser, knätet damit damit das Mehl zum Teig, lässet dieses etliche Stunden stehen, so ist er sauer und zum Brodbacken fertig. Dieses Brod ist gantz angenehm zu essen, und wird niemand schmecken, daß es mit einen andern als von Mehl und Wasser berecketen Sauerteig soll gebacken seyn.

Besondere Manier geschwinde Feuer zu bekommen, damit ein Licht anzuzünden.

MAn nimmet eine grosse bleyerne Kugel in der grösse einer Piliar-Kugel, auch auch etwas grösser, läst selbige von einen Drechsler hohl drehen, so daß sie oben nur eine kleine Oeffnung behalte,

te, welche man mit einen Stöpsel wohl verwahret; hernach machet man eine Mixtur von ana florum Sulphuris und ungeleschten Kalge, welche pulverisiret in die Kugel gethan wird, fest eingedrücket, super affunde Spiritum vini rectificatissimum, und dann stopffe das Löchlein fest zu, daß keine Lufft in die Kugel kommen kan, hoc facto, lege die Kugel in frisch Brunnen-Wasser, 14. Tage lang oder länger, (denn je länger dieses geschiehet, je besser ist es.) Nimm sie wieder heraus, trockne sie ab, so ist es zum Gebrauch fertig. Will man nun Feuer haben, so wird der Stöpsel geöffnet, und fähret man mit einen Schwefel-Faden in die kleine Oeffnung, so entzündet sich derselbe, daß man ein Licht dabey anstecken kan. Die kleine Oeffnung der Kugel wird gleich wieder zugemacht, damit nichts evaporiren könne. So fleißig man aber die Kugel und deren Oeffnung verwahret, kan man doch nicht verhindern, daß sie nicht in Zeit von einem viertel Jahre, alle ihre Kräffte solte verliehren, und zum Gebrauch untüchtig werden.

Eine Salb so alle Wehr und Waffen auf zwantzig oder mehr Jahr vorm Rost bewahret.

NImm Magnetstein 8. Loth, Hammerschlag 8. Loth, Bimsenstein 6. Loth, Baumöl 8. Loth, Klauenfett oder Knochenfeist 8. Loth, Eschenschmaltz 1. Loth, Magnetstein, Hammerschlag und Bimsenstein zuvor klein gestossen im Mörser, und durch ein Sieb gesiebet, und mit den andern Speciebus

ciebus auf dem Feuer zusammen geschmoltzen zur Salb, damit die Rüstung bestrichen, ist Pedemantam Kunst, und gantz perfect.

Einen Roß ein zierlichen langen und schönen Schwaiff machen.

NImm Rinden von der Colloqvinten, mit der Wurtzeln vom Kraut gemeiniglich Lippa genannt, kochs mit Wasser bis es sein genug hat, dann den Schwantz offt damit gewaschen.

Im Krieg Durst vertreiben, und seinen Feind überwinden.

IM Hahnen find sich ein Stein, einer Bohnen groß, durchsichtig wie ein Cristall: Er wird gefunden in den Kapphänen erst nach vier Jahren, in der Lebern des Hahnes, wann er bey dem Hahne befunden wird, so trinckt er nimmermehr. Diesen im Munde gehalten, bekommt keiner keinen Durst, und machet unüberwindlich vor seinem Feinde.

Die edle Waffen-Salb zu bereiten.

NImm alt Beeren-Schmaltz zerlaß das auf lindem Feuer, geuß in kalt Wasser, so fällt die irrdische Materi zu boden, das oben schwimmet, sammle zusammen: Dann nimm Pulver von Regenwürmern, das mach also: Nimm der Regenwürmer ziemlich viel in ein Hafen mit Mist, so zerkriechen sie sich, daß sie sauber werden, dann thu sie in ein neuen Hafen, verlutirs wohl, brennts

zu Pulver, in einen Backofen, reibs klein, eine halbe Eyerschalen voll, und so viel wohlrüchenden gepülverten Sandel, in Adlerstein lemis, und misch von Menschen Beinen einer Haselnuß groß gepülverts, misch alles zusammen, was pulversirt ist, darnach mische das andere darzu, mache eine Salbe, hebe sie auf zu nachfolgendem Gebrauch. Mercke wohl, wann die Waffen, so da verwundet haben, zu dir gebracht worden, wie du es damit machen sollst. Nimm Sand und Blutstein, eines so viel als des andern, pülvers, mach das Wasser warm über dem Feuer, als warm du deine Hand ob dem Feuer leiden magst, das ist, mach es nicht zu heiß, schütt des Pulvers drauf fein gemach, laß stehen, siehe zu, schwitzt das Waffen mit Blut so stirbt der Patient, wo nicht, so bleibt er leben.

Man mag auch einem solchen Patienten das Blut gar wohl stellen, jedoch stellt man ihms nicht, ist eben das, dann es stellt sich doch, wann man das Waffen schmirt.

Nun mercke ferner, so sich an dem aufgehencktem Waffen erzeigen rothe Flecken, so stehts um den Patienten nicht wohl, sichst du aber nichts daran, so gehab er sich wohl.

Mercke auch wie das Waffen ist ins Fleisch gegangen, also solt du es auch schmieren, sonst thust du den Krancken wehe. So du aber dieses nicht wissen kanst, so salbe das Waffen durchaus, weist du aber den gewissen Ort, so salbe nur denselben, es ist genung, bewahr das Waffen auffgehenckt, an einem laulichten Ort, da kein Lufft zukomme

oder

oder Wind. Den Verwundten darff man anders nicht hefften, sondern mit einem reinen Tüchlein binden, und das Eyter aus wischen, ob er gleich 20. Meileweges vom Artzte wäre. Also magst du heilen Mann und Weib. Cautela.

Kommt dir ein Patient, und du hast selbigen Tages deine Frau bezahlt, so hüte dich, daß du selbigen Tages weder die Wunden, noch das Waffen anrührst' sondern warte bis auf den nechsten Morgen.

Item, wilt du einen bald heilen, so salb das Waffen offt in 2. oder 3. Tagen einmal, oder etwan in 4. 5. 6. Tagen einmal, nach Gelegenheit der Wunden. Er kan auch durch ein eintzige Salbung, nur auf einmal heil werden, wann du ihn mit der Heilung nicht aufhalten willst, wann er geheilet ist, so magst du ihm das Waffen wider geben aber ehe nicht, sonsten bekömmst du die Frantzosen zu Lohn.

Und wisse, so du die Waffen in die Kälte oder Wind henckest, so machst du den Patienten Schmertzen.

Eine bewerte und gewisse Brand-Salbe.

Recipe vor einen Vierling Baum-Oehl, ein Vierling Wachs, halben Schoppen Nuß-Oehl, Hirsch Unschlicht, als ein halbes Ey, laß es unter einander über den Feuer laulicht zergehen, laß es erkalten. Hat sich nun iemand mit heissen Wasser, Butter, Speck, Feuer verbrand, den

schmiere die Salbe auf ein Tuch und schlage es auf den Schaden, lege alle Morgen frisch Pflaster darauf, so wird es bald heilen.

Wenn ein Soldat Schäden hat, so von der Kälte entsprungen, und nicht heilen wollen, ein solchen leichte zu helffen.

Nimm Jungfrauen Wachs 2. Loth Frisches Baum-Oehl, roth rein Bergen-Schmer, iedes 1. Loth, laß es über den Feuer zergehen, mische es wohl untereinander, streiche es auf reines Tuch von Leinewand, so noch gantz neu, lege es auf den Schaden, so wirst du Wunder sehen.

Noch eine andere vortreffliche Waffen-Salbe.

Nimm Schmer von einem wilden Eber, Bären Schmaltz von einen Männlein iedes ½ Pf. rein gemachter und pulverisirter Regen-Würmer 1. und ½ Eyer Schaalen voll, vier welsche Nuß groß Moß von Toden Köpffen, wo möglich von einen gehangenen oder auf den Rad gelegenen, vier Loth Bludt-Stein, 6. Loth rein kleingeschabtes Sandel-Holtz, 6. Loth radicis consolid. major. mache aus diesen Stücken lege artis und daß du ein wenig Wein darzu nehmest, eine Salbe, so ist die Waffen-Salbe bereitet.

Verrenckte Glieder zu curiren und den Schmertz zu benehmen.

Rec.

Rec. Spiritum Lumbricorum
Formicarum } zusammen 2. Loth
Comphorat.

ingleichen laß in Camphor spiritu einer Erbsen groß Laudanum opiatum solviren, und gieß es so denn darunter. Hernach streiche bey der Wärme den schmertzhafften Ort damit, und reibe ihn wohl mit warmen Tüchern, so verziehet sich der Schmertz, und du wirst vollkommen restituiret.

Ein treffliches Mittel vor hefftiges Nasen Bluten.

Nimm Ofen-Ruß so viel du wilst vermische selbe mit den Weisen von Eyern, schlage es wohl unter einander und applicire es.

Helden-Schatzes,

Dritter Theil.

Von

Artillerey oder Büchsenmeisterey; Item, von Pulver machen und Feuerwerckern.

Daraus sonderlich zu lernen, wie man eine Vestung artlich und künstlich beschiessen soll: Auch wie die Instrumenta so zum Stürmen gebraucht, sollen bereitet werden.

Darbey eine nützliche Description Circini cujusdam Pombardici mit angehefft.

Wie man mit dem Geschütz soll umgehen und erstlich von Erkäntnis des Pulvers.

EIn Jeglicher, der sich vor einen Büchsen-Meister ausgiebt und seyn will, der soll sich sonderlich befleissigen, daß er das Pulver recht lerne erkennen, wie starck oder schwach es sey, daran ist am meisten gelegen, und das Pulver wird je länger je stärcker gemacht, wird alles gekörnet, da sich dann unerfahrne Meister nicht vorhüten, sich und andere Leut jämmerlich um die Hälß bringen, und die Herren um die Büchsen. Darum will ich einen jeden gewarnet haben, daß er sich vorsehe, auch

auch rechte Maß wisse zu gebrauchen. Es haben offt und viel bey den alten Meistern Carthaunen und Nothschlangen, gantzer Kugelschwer Pulver geschossen, und dennoch kaum so weit können reichen, und schiessen als man jetzund mit der Helffte oder 3. thun kan, aber es will sich jetzund nicht leiden, wann du aufs schwerest 3. oder den 4. Theil scheust, darnach dann das Pulver ist, es sey auf wasserley Büchsen es wolle, so bestehest du wohl damit, ausgenommen die Stuck, so hinden Cameen haben, die solt du abtheilen, wie hernach folgt.

Etliche Aufmerckung vom Pulver machen nothwendig.

Das Pulver mit spiritu vini, und spiritu urinæ angefeuchtet und getrucknet thut die Helfft so viel, als sonst gemein Pulver, ist auch gut zu den Pedarten, wann ein wenig Campher und Mercurii darzu gethan wird.

Item, im Salpetet sieden wirfft man Gallitzenstein hinein und Salmiac, so schäumts und scheidet sich, setzt sich auch zu Grund. NB. der einheimische Salpeter thut so viel 1. Pfund als des andern drey Pfund, item der lebendige Schweffel ist besser als die andern.

Gut Pulver zu machen.

Recipe Salpeter 3. oder 4. Theil, lösche es ab in vino rectificato, schweffel Theil, Carbonum 1. Theil, mische es untereinander.

Das Pulver so im Martio gemacht wird, verändert sich nicht, es sey trocken oder feucht Wetter.

Ein Gewölb zu machen, darinn der Salpeter wächst von ihm selber Zapffenweis hangend daß man alle Monat viel Centnerweiß kan abnehmen, und zum Pulver machen gebrauchen,

DEn Mauer-Kalck, damit das Gewölb soll an gemacht werden, bereit also: Nimm ungeleschten Kalck, den lösche mit Regenwasser, so mit Nordwind fället, 3. Theil Kalck, Schaffs-Urin 1. Theil, Schaffs Mist 3. Theil, alles wohl durch einander geschlagen, und mit gemeinem Sals wohl besprenget, und durchschlagen, das Gewölb zween Stein dick gemauret, und zugeschlossen, 4 Elen hoch, aber so lange es dir gefället, über den Gewölb ein Garten gemacht, von guter Salpeter Erden, den beseet man mit gutem Samen pro forma, was man will, und so der Mond im Zunehmen ist, so bespreng den Garten mit dem gesammleten Regenwasser, mit dem Nordwind gefallen, mit Salpeter Laugen oder Schaaffharn vermischet, dasselbig alle 14. Tage gethan, so wächset der Salpeter hefftig.

Ein Pulver zu machen, so weiß ist, und nicht knallet, und doch starck treibe, und bleibet lange Zeit gut.

NImm Hüner und Gänsebein, calcinir sie in einem neuen Hafen zu Pulver oder Kohlen

len und nimm der Bein eins so viel als des andern, stoß sie in einem Mörsel gar klein, alsdann nimm desselben Pulvers oder Kohlen 7. Lot, und 5. Lot Mercurii. und 2. Loth. Solis das 5. oder 6. Stunden gestossen, darnach probir es mit einem bißlein aus dem Stampf, und lege es auf ein Pappier, sobald es durchschlägt, so ist es noch nicht genug gestossen: So bald du es anzündest, dann so stoß noch besser, also probier ander Pulver auch.

Ein Pulver zu machen, das nicht kracht.

NImm Grünspan, Marcasit, Saltz, den Kern aus Holunder Holtz ein jedes nach Gedüncken, pulverisirs und vermische es mit anderem Pulver.

Ein Pulver zu machen eben darzu dienstlich.

NImm einen lebendigen Maulwurff, calcinir ihn zu Pulver in einem verschlossenen Hafen, darunter mische Boras dieses Pulver unter das Büchsen-Pulver gethan, unter 4. Loth Büchsen-Pulver, dieses Pulvers 1. Loth, aber doch das Büchsen-Pulver zuvor mit Spiritu vini sey angefeuchtet und getrücket.

Ein anders.

So man gepülverte Hunds-Bein unter das Pulver vermischet in dem es gemacht wird, so kracht es nicht.

Daß das Büchsen-Pulver von dem Feuer nicht angehet, wann gleich glüende Kohle darzu geworffen.

Nimm zu einem Theil Pulver 3. Theil geriederte Asche und Sand, mische es untereinander.

Wann ein Ohrister einen stillen oder heimlichen Einfall thun will, so ist vonnöthen, die Büchsen zu laden mit Pulver, so nicht platzet und rauschet, das mach also.

NImm ein vierling Schieß-Pulver, leg es in Spiritu vini, laß es zergehen oder zerschmeltzen, und dann trocken werden, darnach thue darzu Boracis Ven. Calmey. Salarmoniac jedes ein Loth: Stoß und thue es unter das Pulver, so ist es getödtet. Ein schön geheim Kunststücklein, so hiehero zu setzen nicht willens gewesen um Mißbrauchs willen, weil in Italin die Branditen solches sehr brauchen.

Aliud.

Daß das Pulver nicht krache.

UNter ein Pfund Schieß-Pulver menge klein getruckten Boras ein Pfund, misch beydes wohl untereinander, wann solches geschehen, so thue erst darunter 3. vierding Heublummensamen, so pulversiret, diese beyde materien, werden den Pulver seine Krafft dermassen benehmen, daß es im schiessen nicht krachen wird.

Wie man eine glüende Kugel aus einer Büchsen schiessen soll.

WAnn du wilt eine glüende Kugel schiessen, es sey aus Wasserley Büchsen es wolle, so lade

de zuvor eine Büchse, damit du wilt schiessen, und mache einen Vorschlag von Heu oder Stroh, den setze zuvor auf das Pulver, wische darnach die Büchse fein mit einem Wischer rein, auf daß kein Pulver darinnen liegen bleibe, nimm dann ein höltzern Vorschlag, der von weichem Holtz gemacht ist, den fein gedrang in die Büchsen gestossen, auf den andern Vorschlag dann wische die Büchse mit einem nassen Wischer, noch züm andernmahl. Nimm darnach einen Lumpen leinen Tuch, der fein weich geschlagen ist, den steck auf den Höltzern Vorschlag, richte dann dein Stück hin wo du wilt schiessen, da dich düncke, das höltzern Gebeu stehen, du must aber dein Zündloch auch eingeräumet haben, ehe du die Kugel einstechen thust, wann du sie aus dem Stück geschossen hast, wie sie kommt ins Holtz zu stecken, da brennet sie und stecket an, und man weiß nicht wo das Feuer herkommt, dasselb magst du gebrauchen ohn alle Gefahr.

Vom Schiessen soll ich dir auch wohl einen Bericht geben, so kan ich nichts gewissers finden darauf, dann daß du die Büchse hinten und fornen recht abtheilest, und denn absehen und vergleichen thust, und solches kan dir der Triangel oder Quadrangel leichtlich anzeigen und weisen, wiewol sie die alten Meister nicht gebraucht, welche aus Unerfahrenheit ein ander Instrument gebraucht haben. Darum einem andern die Büchsen haben müssen gerad stehen, und auf keine Seiten hangen, aber daran solt du dich nicht kehren ob schon die Büchse auf eine Seiten hanget, oder ein Rad höher stehet als das ander, es gibt alles nichts zuschaf-

fen

fen, siehe, daß du das Mittel recht nehmest auf der Büchse hinten und fornen, oder daß du eine rechte Abtheilung habest darnach du dann ferne oder nahe schiessen wilt, GOtt gebe, es henge auf welche Seiten es wolle, wann du ihme also thust und nachgehest, so thust du ihm recht, und thust gleicher weiß ein guten Schuß, dann die Büchse ist an ihr selber rund.

Nun magst du acht haben! vor allen Dingen, wann du nun nahe schiessen wilt, daß du das Pulver recht erkennest, wie zuvor gelernet ist, daß du der Büchsen ihre recht gebührliche Ladung giebst, ob du nahe oder weit schiessen wirst, wie man nicht eigentlich weiß, wirst du sie überladen, so wird sie dir keinen Quadrangel oder Triangel schlagen, und so du die Büchse zu sehr überladest, so wirfft dir die Büchse die Kugel zu streng und zu hoch, weiter, ladest du sie zu schwer, so scheust du zu niedrig, und kan dir kein Triangel bericht geben, alles Ding wil seine Gerechtigkeit haben, du wirsts erfahren.

Wann du nun schiessen solt nach einem Ziel, es sey nah oder fern, wo dirs gezeiget wird, so solt du es gar eben absehen, wie weit es deines Bedünckens sey, darnach du dich ungefehr mit deiner Büchsen fertig machen, und die Abtheilung nehmen mögest, wie ich dich vor gelehrt hab. Wann du sie also geladen, denn theil oder nimm das Mittel, hinten und fornen auf der Büchsen, wie ich dich auch hinten nach lehren wil, und richte dann die Büchsen nach deinem Zeichen, da du nach schiessen wilt, darnach das Mahl weit, darnach richtestu den Weiser

ser an den Quadrangel oder Triangel nidrig und hoch.

Mercke aber, daß du den ersten Schuß nicht zu hoch thust, es ist besser daß du ihn zu niedrig thust, so kanst du dich den andern Schuß desto besser darnach richten, aber wann du den ersten Schuß zu hoch thust, so kanst du dich nicht so leichtlich darnach richten, doch wird dirs die stättige Ubung und Erfahrenheit wol lernen.

Nun folget wie du es machen solt, wann man aus einem Mörsel Feuer-Kugeln und Stein werffen will.

ERstlichen, wann du wilt Stein oder Feuer-Kugeln werffen, so siehe daß du zum ersten das Geveste mit dem Mörserstein recht wohl und gerad, nach dem Schrot-Wagen legest, setze dann das Gefäß in dem Pfrim oder Zapffen, der in der mitte des Lagers ist, so kanst du den Mörser mit dem Guß desto leichter drehen und wenden, wo du nur hin wilt. Nimm dann so viel Pulvers, darnach der Ball oder Stein schwer ist, auf jeden Stein oder Ball, oder Feuer-Kugel, ein Pfund Pulvers in der Cammer des Mörsers, und verstopffe es dichte mit dem Vorschlag, setze dann den Stein oder Feuer-Ball darauf, und mache dann einen Krantz von Stroh oder Heu, und verstopffe dann den Stein damit, je dichter je besser.

So es aber ein Feuer-Ball ist, so sollt du ihn auch erst verstopffen mit einen Krantz, den solt du ein wenig mit weicher Erden oder Leimen verkleben, und siehe, daß du allezeit das Loch, da du den

Ball

Ball anzünden wilt, mehr unter sich dann über sich kehrest auch magst du stets ein Maaß haben zu dem Pulver, auf daß du nicht eine Zeit mehr einnehmest, dann die andern, dann sonst ist es ungewiß. Wann du nun solches gethan hast, so setze den Mörser nach der Schrot-Wage, gleich aufrechtig, lege dann das Creutz oder Linial darauf, oder nimm sonst ein gerades Hötzlein, und machs daß eben in den Mörser gehe, nimm dann einen Zirckel, und theile dann den Mörser inwendig gleich ab, daß er auf einer Seiten nicht mehr Spatium habe, dann auf der andern Seiten, miß dann mit dem Zirckel einen Riß, oben auf dem Rande des Mörsers her und theile denselben aus in sechs Theil, du must aber sehen, daß die forderstem Theil recht an der Mitten gegen dem Zündloch, auch mit dem hintersten gleich seyn mitten.

So du nun solches gethan hast, so nimm deinen Schrotwagen oder Triangel, lege ihn über den Mörser, also daß er hinten und fornen gleich auf den Puncten sehe oder liege, siehe dann durch des Weisers Löchlein, daß durch das Lineal gehet, oder durch die Schrottwagen, nachdem du werffen wilt, so hast du die rechte Richte, und fehlet nicht wo du den Mörser recht abgetheilet hast, und demselbigen recht nachgehest.

Darnach richte den Mörser nach dem Quatrangel, das auf dem Linial stehet, oder nach der Schrot-Wage auf dem ersten oder 2. 3. 4. 5. oder 6. Puncten, oder wohl weiter, nachdem du ferne oder weiter schiessen wilt, und im Sinn hast.

Wann

Wann du ihn so gerichtet hast, so zünde den Feuer-Balln an, und lasse ihn wol brennen, wann er in den rechten Brand ist, so gib den Mörser Feur, siehe dich aber wol für vor dem Schläger, daß du nicht zu lang bindest, ehe du unten anzündest, daß dir die Schläge keinen Schaden thun, und laß es hinfahren in dem Nahmen GOttes, so wirst du gewahr zu zwey oder dreymahl, wo der Wind anderst still ist, darnach du dann auch Pulver hast, und du weit schiessen wilt, und die Büchsen vertragen können, darnach magst du sie nach dieser Abtheilung laden.

Wann du die Büchse wilt laden, und hast das Pulver in die Büchsen gethan, so solst du das Pulver im ersten nicht zu hart ansetzen, wann du den Vorschlag hinein thun wirst, so soltu ihm gedrang machen, und setze ihn fein gedrang auf das Pulver, auch nicht zu hart, darnach thue die Kugel auch hinein, und einen Vorschlag auf die Kugel, und den Vorschlag auf die Kugel must du nicht so starck machen, wie den auf dem Pulver, wann du ihm so gethan hast, so ist es recht.

Aber wann du deine Büchse so ladest, so solt du nimmer recht davor stehen, du solt ihr nicht trauen sondern solt auf der Seiten gehen, dann es kommt offt, daß Gruben darinn seynd, und sich zu Zeiten Feuer darinn erhebt, wann du dann eilend laden wilt, und die Büchse nicht rein wischest, so befindest du es gar wol mit deinem Schaden.

Daß

Daß in einem Treffen Loth und Kugeln alle Harnisch wol durchdringen.

SO nimm von guten stahelichten Kugeln, als Sperlings-Loth, auch nicht grösser, auf daß sie fein willig in die Büchsen gehen, und nicht gezwungener massen: laß die Kugel (wie der Feilhäuer ihre Feil) härten, können auch mit Ecken gemacht werden, damit man Patronen daran binden mag, und alsdann vorladen mit einem starcken Schußpulver, darnach die Kugel darauf, und ein Pappier darauf gestossen, das dringet ohne alle Mittel durch auch wohl durch ein starck Zimmer oder Bau, und ist diß von kurtzen und langen Röhren zuverstehen.

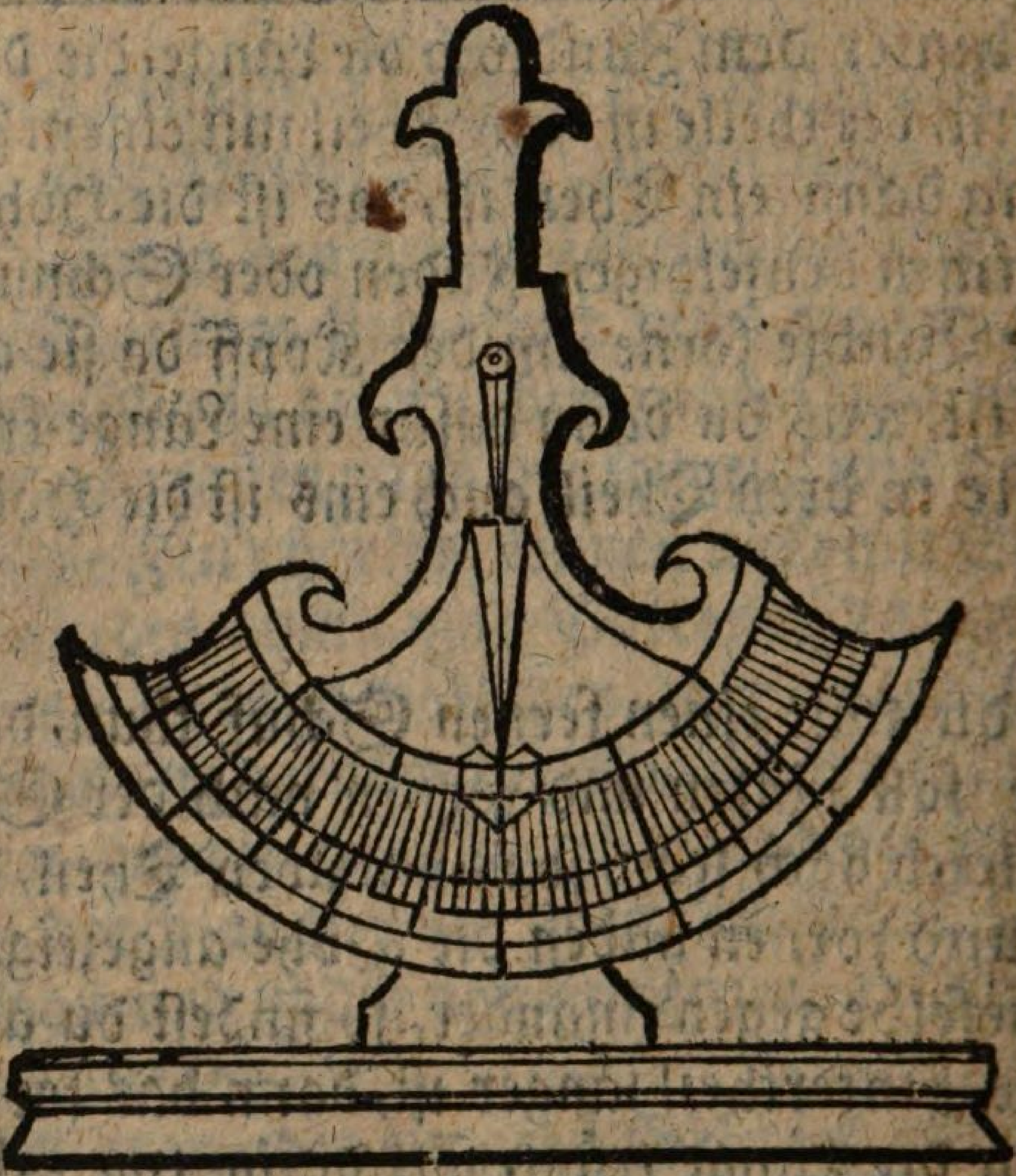
Will man aber ein groß Geschütz mit Schrot abgehen lassen, so ist vonnöthen, daß das grosse Geschütz dem alten Gebrauch nach, mit einer gehörigen Kugel geladen werde, und vor die Kugel ein wenig Hirsch-Haar gethan, und zu zwey oder drey mal Schrot darzu, und das loß gebrannt. Diß wirfft grausam um sich, daß man sich höchlich verwundern muß, und nichts destoweniger wird die hinterste Kugel ihren Gang hinaus gewinnen, darauf man erstlich gezielet, diß Stücklein merck wohl, und laß dirs lieb seyn, dann Herr Rußwurm solches sehr werth gehalten.

Wie man eine Büchse hinten und forn vergleichen soll.

NImm einen Faden oder Schnur, und miß die Büchsen hinten herum, da sie am dickesten

sten ist, hinter dem Zundloch die Länge, die du kriegen kanst, die theile in drey Theil mit einem Zirckel wie lang dann ein Theil ist, das ist die Höhe, alsdann nimm denselbigen Faden oder Schnur, und miß die Büchse forne um den Kopff da sie am dickesten ist, was du dann dafür eine Länge kriegest, die theile in drey Theil, auch eins ist die Höhe fornen.

So du wilt einen fernen Schuß thun, daß die Büchse soll hinten und fornen nach der Schrotwage gleich hoch seyn, so nimm zwey Theil, die dir hinten und fornen haben die Höhe angezeigt, und halte dieselbe gegen einander, so findest du allezeit, daß das hintertheil länger ist, dann das fordere so viel nun die Länge trägt, solt du in zwey theilen, und nach dem Theil ein Höltzlein schneiden, und klebs mit Wachs fornen auf die Büchsen, so hast du hinten und fornen gleiche Höhe, so du aber einen Lister oder grossen Circkel hast, so kanst du es leichtlich thun, aber es kan einer nicht allezeit so einen grossen Zirckel bey sich tragen, solches darffst du allezeit nicht gebrauchen, dann nur so du auf ein kurtz Mahl wilt schiessen oder von einer Höhe auf eine Ebene, wie dich die Erfahrenheit besser lehren wird.



Das eine Büchse, Rohr oder groß Geschütz nicht könne zersprenget werden, dem vorzukommen.

So ein Rohr lang oder kurtz geladen ist, so laß man drey Weitzen-Körnlein auf die Kugel fallen, und ein Pappier darauf.

Eine grosse Büchse im Wasser und ohne Pulver loß zu schiessen, die so starck gehet als wann sie mit Pulver geladen.

Recipe Salpeter, distillier das in Wasser, Schweffel-Oel Salis Armoniaci, distillirs in Wasser, und nim Ziegel-Oel nach dem Gewicht, wann es nun zusammen gebracht, so nim sechs Theil Salpeter Wasser, zwey Theil Schweffel-Oel,

Oel, drey Theil Salarmoniac Wasser, zwey Theil Ziegel-Oel, lade die Büchsen wohl mit Loth und Steinen, geuß das Wasser hinein den zehenden Theil zünde es behend an, daß du bald davon kommest, so scheust du mit einer gemeinen Büchsen, Krafft dieses Wassers, drey tausend Schritt.

Daß ein Feld-Obrister nicht so groß Geschütz mit sich führen müsse, da man 20. oder 30. Pferde, oder mehr anspanne, und sonderlich an solchen Orten, da man nicht mit so grossen Kugeln, sondern andern kleinern eben so wohl zum Sturm schiessen kan, auch Berge halben nicht so grosse Gefahr haben, als gemeine gewöhnliche Feld-Stück darzu auch mit vier oder sechs Pferden leichtlich können fortgebracht, und mit halben Kosten können gemacht werden.

Folgt das Secret.

Carthaunen zu giessen mit halben Zeug, der muß also bereitet werden.

Erstlich, auf ein Centner Kupffer muß kommen 4. Pfund Zinn, und 8. Loth nachfolgenden Butyri: Doch soll das Kupffer zuvor in vollem Fluß stehen, ehe das Butyrum und Zinn hinein getragen wird. Und das alles muß nicht ehe geschehen mit der Vermischung, es werde dann alsbald zum Stück giessen gebrauchet, wasserley Stück man zu giessen begehret.

Die Bereitung des Butyri ist also:

Nimm Salniter und Arsenicum, gleich viel, in einen Tiegel gethan, und erstlich lind

Feuer gegeben, bis es anfängt zu sieden, und *in* dem sieden muß das Feuer allgemach gestärcket werden, bis es in dem Tiegel als wie ein Schmeltz zusammen fleußt, und so bald es ohne Rauch fleußt, hat es sein genug, darnach gießt man es in einen Mörser oder ander Geschirr aus, so ist es bereit.

Die Form darzu gehörig recht zu bereiten.

Die Form sammt der Spindel und Modell wird bereitet, wie sonsten in gemein, *allein*, weil solche Form verzinnet muß werden und das also, daß in der Enge am Giesel des Eingusses die Lufft nicht wohl aus mag, damit der geflossene Zeug am stich in die Form gantz gediegen kan fallen, und also gegossen werden. Müssen derowegen ausser des Models an die Form zwo Lufftröhren gleich dem Zapffen schnurrecht aufgesetzt werden, doch daß ein jedes Rohr eines grossen Daumens in der Weite durch und durch sey, und die Länge gleich in der Höhe dem Giesser stehe. Es muß auch der Giesser wohl aufsehen, daß er nicht eingeschwömmete Aschen im Ofen, noch viel weniger die Form zu bestreichen gebrauche. Dann wo solche Aschen wird darzu genommen, würde der Zeug alle mit einander verderbet. Dann solche Aschen verglaset und vermischet sich mit dem Zeug, und machet ihn alle brüchtig, an deme dann viel gelegen ist, daß man den Zeug im Guß seiner Güte nach recht erhält.

Einer Carthaunen Länge und Schwere.

EIne gerechte Carthaune ist auf das wenigste eilff oder zwölff Schuh lang, die Kugel wiegt ungefehr 45. Pfund, und ist diese Kugel 18. länger, und eine jede Kugel erstreckt sich in des Corpus seiner schwerden den halben Theil Zeug nach fünffthalb Kugeln: Also machen die 13. Kugeln 81. Kugeln schwer, die ein und achtzig Kugeln machen am Zeug 35. Centner ohngefehr des gantzen Stückes.

Wann nun solch Stück gegossen, und allerdings bereit ist, dasselbe zu beschiessen, damit man sich keines Schadens oder Leibes-Gefahr zu befürchten, und derjenige, so sich besorgen möchte, versichert sey, so wird dergestalt ein Modell gemacht von eisernen Reiffen, doch die Weite desselbigen Stückes, so man beschiessen will, angelegt, und also kan auf- und zugeschossen werden, so offt und viel man begehret; Solche Modell müssen unten von dem Zapffen an bis, hinten an das Zündloch, so lang der Pulver-Stock gelanget, von Reiffen zu Reiffen, deren ohngefehr 16. seyn müssen, allezeit einer drey Finger breit seyn. und hiedurch ist aller Leibs-Schaden und Gefahr sicherlich zu verhüten.

Nun folget der Unkosten dieses Gezeuges.

DEr Unkosten dieses Gezeuges zum Stück giessen in allem, als die Giesser, sammt der

Ausbereitung Lohn, und die Metall an ihr selbsten darzu gehörig, ein Centner vor 5. fl. machen 35. Centner, so zu einem solchen Stück kommen, in Geld 1225. fl. Kan also an jedem Stücke, so 45. Pfund scheußt, der halbe Theil erspahret werden, als nemlich 1225. fl. Daß sonsten eine gantze Carthaune, die bey 70. Centnern wiegt, ohngefehr in allen kostet 2459. fl. Welches die grossen Herren erkennen sollten, wann anders mit freyen guten nützlichen Künsten noch ein Danck zu verdienen ist.

Von denen Principiis des Schiessens und von zweyerley Feuerwerck.

ZWar ist Männiglichen bekannt, daß Salpeter, Schweffel, Kohlen und Loth, welches getrieben werden muß, des Schiessens vera principia seynd, also, daß wer schiessen oder Feuerwerck werffen zu lernen begehrt, dieser obgemeldter Stück, Natur, Art und Eigenschafft gar wohl erkennen soll.

Der Salpeter ist kalter fauler Art, und so man ihn anzündet, will er unter sich, entgegen ist Schwefel hitziger schneller Natur, begehrt angezündt nur über sich.

Die Kohlen nehmen oder geben vor sich selbst nichts, dann daß sie das Feuer fangen, und leichtlich anbrennen, dadurch hernach Salpeter und Schwefel das Feuer empfangen, und ihre operation verrichten.

Wann nun diese zwey contraria Schwefel und Salpeter zusammen gesetzt werden, so können sie

das

das Feuer nicht dulden, sondern scheiden sich mit einer unerforschlichen Gewalt. Wo sie dann in eine Enge gezwungen, als in Büchsen-Stücken, Röhren, und durchs Feuer zertheilt werden, so reißt, zustreuet und wirfft ihr Dunst, von kalten und warmen entsprungen, alles das, was ihm Widerstand thut.

Der beste Salpeter zu solchen ist, welcher schön, christallisch, durchsichtig, scharff auf der Zungen, schwer am Gewicht.

Der beste Schwefel ist so schön gelb, hat im Bruch einen Glantz, wie im Marcasit, ist rein von anderer Unsauberkeit und Koth.

Die Kohlen von Tannen-Holtz, hält man vor die leichtesten, aber die Weydenen, Albern oder Lindene wohl-gebrandte Kohlen, seynd die gewöhnlichsten zum Brauch.

Das Pulver wird auch auf mancherley Sätze gesetzt, als gar resch Zünde-Pulver, gut Hand-Rohr-Schieß-Pulver, Hacken-Pulver, gemein Carthaunen- oder Werck-Pulver.

Es kan aber das Pulver auf 2. Wege probirt werden, erstlich, nimm ein Theil Pulvers, so viel du in der Hand verbergen kanst, drück das starck in der Faust, hör ob es kracht, daraus kanst du sehen, ob es recht gearbeitet oder wohl gekörnet ist, kracht es nicht, so ist es feucht und weich, hat zuviel Staub und Kohlen, aber zu wenig Salpeter und Schwefel.

Die andere Probe: Lege einen halben Schuß Pulver auf ein Bret oder glatten Stein, auf ein Häufflein, zünd es an mit einem Schwamm oder

Strick, fährts schnell über sich, und thut gleich einen Platz, und läßt nichts hinter ihm liegen, so ists gut. Gehets aber langsam an, und läßt weisse Körnlein liegen, so ist es nicht wohl angesetzt, und hat entweder zu viel Salpeter, oder zu viel Staub und Kohlen.

Es seynd aber vornehmlich zweyerley Feuerwerck: Die ersten seynd zu Schimpff, Kurtzweil und Schertz, gemeiniglich Freuden-Feuer genannt.

Die andern werden gebraucht in der Noth, in Eroberung der Festungen, Abbrennung der Gebäude, oder Gegenwehr der Stürme und Streit.

Demnach aber die Lust-Feuer eine Anleitung geben zu den ernsten Feuerwercken, dadurch gemeiniglich das Pulver oder anderer Zeug probirt wird, wie er brennen oder fahren wollen, wollen wir davon etwas melden.

Vom Racketen.

Roget ist das geringste Feuerwerck, aus Pulver, Salpeter, Schweffel und Kohlen, hart eingeschlagen in gut Papier. Sie seynd fürnemlich dieser Art, daß sie sich von ihrem eigenen Feuer in die Lufft erheben, sollen fein hoch fahren, ein überaus schön Feuer geben, also sein Effectum in der Lufft vollbringen, und darinn ohn allen Schaden verschwinden, bedörffen sonst keines Schiessens, oder eines andern Triebs.

Instrumenta hierzu.

Zu den Racketen muß man haben einen starcken gedreheten Model, mit seinem Stössel und

Mut-

Mutter: Diese mag man bey einem jeden Dreher bekommen, groß und klein nach Art einer jeden Racketen. Dann wo ein Schlag oder ander Feuer in eine Racket gebraucht soll werden, muß der Racketen-Model etwas länger doch im Kern nicht viel dicker seyn, dann ein anderer.

Man muß auch haben eine gute Reytel-Schnur, oder grobe Seiten, die Racket wohl und steiff ums Hälßlein zubinden, mit seinen bequemen Zündloch.

Das Papier soll auch zwiefach gepapt seyn, also, daß wann es erst nach dem Pappen gedürret, soll es nachmals wider in einen Keller, oder feuchten Ort ein Stund 3 oder vier gelegt werden, damit es nicht am binden, wanns rasch ist zerreiß, oder sich im Hälßlein abwürge.

Wann die Racketen, gesagter massen gebunden, und mit nachfolgenden Gezeug einem eingefüllet ist, so muß man aus einem klübigen Tännenholtz schöne gerathe Rüthlein schneiden, 3 Spannen lang, oder ein wenig länger, und eines geschmeidigen Federkiel dick, an eine jede Racket, so man von der Hand in die Lufft werffen will, oder die sich von ihr selbst erheben soll, muß ein solch Stäblein gebunden werden, mit dem Zündloch unter sich, das ist seine Leitung.

Man muß auch, zu Racketen allerley Pulver, als Zünd-Pulver, starck Schieß-Pulver, Carthaunen-Pulver, insonderheit aber, geläuterten Salpeter, reinen Schwefel, Tännenkohlen, jedes besonder. Dann zum Zusatz Griechisch Hartz, oder Colophonium, schön klein gefeilet Beinmehl, Spän

oder Scheiden von Linden oder Aeschenholtz, mit einer groben Raspel oder Holtzfeil gestossen, und in einer starcken Saliter laug gesotten seynd.

Die Racketen soll man ehe nicht einfüllen, dann wann man sie brauchen will. Dann wann solche mit gutem Zeug eingefüllt, ein Tag etliche liegen bleiben, so wird der Zeug vom harten Einstossen in die länge wider einander anzuzünden bewegt, dannenhero wieder resch, und zu einem kräfftigen Pulver wird, und nicht mehr in die Höhe fährt, sondern sobald die Racketen Feuer bekommt, so ist der Gezeug zum zerspringen geneigt. So fern er aber nicht zerspringt, so ist er vermodert, und gantz unnütz, dann wie gemeldet, wann eine Racketen zu lang eingefüllt verbleibt, so ist sie schon verdorben, und coagulirt sich der Zeug wiederum.

Woltest du aber deme in Zurichtung eines Racketen-Zeug vorkommen, und die Racketen nicht gleich zu brauchen hättest, so thue das gestossene Pulver, auch den Salpeter, Schweffel, Kohlen und andere Stück, ein jegliches in ein besonder Geschirr, laß es also verwahret darinnen: Wilst du dann den Zeug brauchen, und die Racketen werffen, so mische den Zeug untereinander, und stoß oder setz dann in die Racketen, rc.

Hab auch acht auf den Racketen-Gezeug, ob er zu schwach oder zu starck: Wenn er zu starck, und verspringt nach dem Anzünden, so schwäche ihn mit klein gestossenen Kohlen, oder andern darzu gehörigen Stücken: ist er zu schwach und nach dem Anzünden unter sich zur Erden geneiget, so nimm gut resch Schieß- oder Hacken-Pulver, stoß klein, und

thu das unter den Zeug, so wird er wiederum starck, doch thu keinem Theil zu viel.

Proba eines jeden Racketen-Zeugs.

GAr zu rescher Zeug zerspringt, der trág und faule fáhret nicht, schwacher Zeug fáhrt, aber doch nicht hoch, dann er hat keinen starcken Trieb.

Hast du nun ein Racketen-Zeug fertig, so setz den fest in eine Racketen, verstopff die, ut scis, alsdann nimm eine runde darzu gedrehte Scheiben eines Tellers groß, mach in der Mitten ein Loch dardurch, stoß ein Stáblein zweyer Spannen lang darein, doch das es weder zu groß noch zu klein sey, sondern daß nur der Teller gleich an dem Stáblein móge umlauffen, verzwick das Stáblein hinten und fornen, daß der Teller nicht abfalle: dann bohre geringsweiß zu áusserst um den Teller Lóchlein, dadurch ungefáhrlich ein gleicher Faden móge gezogen werden, und bind obgemelde eingefüllte Racketen an den Teller, zünde sie an, verspringt sie nicht, sondern laufft fort, so geschwind, daß solcher obgemeldeter Teller nicht erkennen, obs ein Teller oder Reiff sey, so ist der Gezeug gerecht und gut. Treibet aber die Racket die Scheib zu langsam, so ist der Zeug zu faul und schwach, alsdann ist vonnóthen Schweffel und Saliter, oder gut starck Schieß-Pulver zuzusetzen, zerspringt aber die Racket vom Anzünden, so ist der Zeug entweder nicht genug gearbeitet, nemlich daß er zu wenig gestossen und gerieben, oder aber der Zeug ist gar zu resch, da muß man ihme mit obgesetzten Kohlen die Stárcke neh-

nehmen, aber solche Prob muß offt geschehen, und muß man mit dem Zusatz gar gemach thun, daß ihm nicht zuviel oder zu wenig geschehe, und will das Mittel gar wohl in acht genommen seyn.

Mancherley Gezeug an den Racketen.

Zu der ersten Racketen nimm lauter gut Schieß-Pulver, so gut du es haben magst, das gar klein gestossen, oder gerieben, ist besser, durch ein enges Sieblein geràhden: Dann aufs hàrteste in die Racketen gesetzt, und an der Scheiben probirt, wie obgesagt. Ist der Zeug zu resch und verspringt am Anzùnden, so hilff, mit klein Tànnen gestossenen Kohlen, unter den Zeug gemischet. Ist er zu faul, und will nicht in die Hòhe, so hilff mit gutem reschen klein gestossenen oder zerriebenen Pulver.

Zu der andern nimm gut Hacken-Pulver, das doch nicht zu starck oder zu schwach, reibs, stoß, setz es in Racketen aufs stàrckeste.

Zur dritten, nimm gut Werck oder Meer-Pulver, das klein gerieben oder geràhden, ists zu feucht, so dòrre es an der Sonnen, oder bey einer andern Wàrme, auf einem Papier: Ists zu dùrr, so lege es eine Stunde oder etliche in den Keller, darnach wieder durch ein Sieb geràhden, setz es in die Racket, und thue ihm wie du weist.

Zum vierdten, nimm ein Pfund gut Schieß-Pulver, ein halb vierling Tànnen-Kohlen, diese Stùck wohl gestossen, und durch ein enges Sieb, unter einander geràhden, und in die Racketen gethan.

Nimm zu einem Pfund guten Pulver, 2. Loth

Sal-

Salpeter, und ein Loth Schweffel: Diese Stücke wohl klein gerieben, untereinander gerähden, aufs härteste in die Racketen gesetzt, rc.

Zur sechsten, nimm ein Pfund gut Schieß-Pulver, ein halb viertheil Tännen-Kohlen, solches alles gar klein gestossen, durch einander gerähden und gebraucht, ut supra.

Nimm gut Hacken-Pulver 7 Loth, ein halb Loth Merc. 1 Loth Salpeter, 1 Loth Tännen-Kohlen, alles klein gestossen, unter einander gerähden und eingesetzt.

Nimm gut Schieß-Pulver ein Pfund, darunter zwey Pfund Carthaunen-Pulver, das giebt guten Zeug in die Racketen.

Nimm 10 Loth resch Pulver, 3 Loth Salpeter, 1 Loth Mercurii, 1 Loth Tännen-Kohlen, dieses alles untereinander gemischet und gebraucht.

Nimm 5 Loth gut Birsch oder Schieß-Pulver, 1 Loth Salpeter, ein halb Loth Schwefel, 1 Quintlein Tännen-Kohlen.

Nimm zu 1 Pfund gut Pulver, 1 Loth Mercurii, 2 Loth Salpeter, 1 Loth Tännen-Kohlen.

Nimm gemein Pulver ein Pfund, 2 Loth Kohlen, alles wohl gearbeitet, gestossen, gerieben, durch ein eng härin Sieb gerieben, fest in die Racketen gesetzt, oben mit Fleiß gestossen, probirs, ut supra.

Ists zu starck, daß die Racket zerspringet, setz noch ein halb Loth klein gerieben und gerähdene Kohlen zu, wohl durch einander gemischet. Ist er aber zu schwach, so setze noch ein Loth gerieben Schieß-Pulver zu, probiers, ut supra.

Sonst

Sonst seynd noch mehr Modi:
Als nemlich:

Nimm Büchsen-Pulver, des besten 1 Pfund, Salpeter 1 Untz, Schwefel eine Untz.

Item, nimm Mußqueten-Pulver Untz 3. semis Merc. drach. 2. Salpeter ein halb Untz, Lindenkohlen 2. drach. mische die.

Item, nimm Mußqueten-Pulver 5. Untz, Salpeter anderthalb Untz, Schwefel Untz semis Misce.

Item, nimm Mußqueten-Pulver Untz 2. semis Salpeter drach. ij. Merc. drach. ij. Lindenkohlen drach. ij. Misce.

Item, nimm Mußqueten-Pulver dritthalb Untz, Salpeter Untz semis, Schwefel Untz semis, Lindenkohlen drach. 1. Misce.

Etliche richten den Gezeug auch zu mit Brandtwein, Eßig, Menschenharn ꝛc. angefeuchtet, und in der Wärm wiederum getrucknet, ist aber eine vergebliche Mühe und Kosten, auch der Speise gantz schädlich und schwächlich. Es wären dann gar gute subtile Spiritus. Man pflegt den Zeug auch, (damit er nicht zu resch oder schwach werde,) in die Keller zu legen, und darinnen zu verwahren; Oder wann ein Zeug zu feucht, so wird er von ihnen Sommerszeiten in der Sonnen, im Winter in der Stuben gedörret, ist aber auch ohn vonnöthen, sondern kan man ihm helffen, wie oben gedacht.

Guter

Guter brennender Zeug in die Wasser- und Feuer-Kugeln, auf Schimpff und Ernst, aus Feuer-Büchsen, Bölern zu schiessen und werffen, auch Sturmbrügel, Reiff, Ringe, Kolben anders aus diesem Zeug zu machen.

Wilst du guten brennenden Zeug machen, so nimm wohl wahr, was vor Pulver, Schwefel, und Salpeter darzu kömmt, ob der Zeug zu starck oder zu schwach, ob er zu langsam oder zu behende brenn, ob er mit Oel angefeuchtet, und gemacht werden soll.

Wisse auch, daß alle Gezeug so nicht mit Leinöl angefeucht und bereit werden, in die Länge nicht bleiben oder liegen können, und ob sie schon mit Oel gemacht oder gesetzt werden, so thun sie doch in die Länge nicht gut, sondern zerspringen nach dem Anzünden, ist derhalben grosse Gefahr bey alten Kugeln.

Die Gezeug, so mit Brandwein, Eßig, Harn und andern scharffen Dingen angemacht werden, die thun kein gut, man fülle sie, oder mache daraus was man wolle, man gebraucht es dann von Stund an, nach dem binden und dämpffen, dann sie verdorren und trockenen gleich wieder ein, sie zersprengen auch die Büchsen und Böler, daraus sie geschossen oder geworffen werden.

Darum soll man die Gezeug, so in Säck und Kugeln gehören, sonderlich welche eine Zeitlang ungebraucht liegen sollen, mit lauterm guten Lein-

Oel anfeuchten, so bleibts unverdorben liegen. Aber doch verderben die Bände, Säck, Zwilch Seiler und Schmeer, verwesen und verfaulen von dem Zeug, und ist solchen alten Kugeln nimmermehr zu vertrauen, sondern sie zerspringen bald nach dem Anzünden, darum sich wohl dafür zu hüten.

Nicht uneben wär es, daß man die Säcke zu Kugeln erstlich mit lauter Sand aus und einfüllete, und dann darüber wohl binde und in Schwefel und Pech tauchete, ließ sie liegen bis zum Gebrauch.

So darff man oben nur ein Loch drein bohren, dadurch der Sand wieder heraus mag geschüttet werden, und an desselben statt guter angemachter brennender Zeug hinein aufs härteste gefüllet, gestopffet und geschlagen, so hat man sich des Zerspringens nicht also zu besorgen.

Alle Materien hierzu sollen in einem Mörsel oder Stumpff gar klein und rein gestossen, alsdann durch ein härin Sieb getrieben und gebeutelt werden.

Auch um geringere Gefahr willen, soll ein jeder Gezeug, ehe dann er in den Sack oder Kugel gefüllet wird, in einem klein eisenen oder blechinen Geschirr (welches unten weit, und oben mit einem engen Kräglein gemacht) probirt werden, folgender Gestalt: Nimm den angefeuchten Gezeug, thue den in das gemeldte Geschirr, thue einen trocknen Zeug darauf, zünd es an, brennt es zu langsam oder zu faul, so ist der Zeug feucht, und hat zu viel Oels, derowegen so nimm mehr trockenen Zeug darunter, so wird er just: Wär er

aber zu resch, oder brennete zu starck, so feucht ihn mehr mit Lein Oehl an, so brennet er gemach und langsamer, doch thu ihn in keinem Wege zu viel.

Wie die Gezeuge zu machen.

A. ERstlich, nimm zu einem Pfund gutes Werck Pulvers 1. Pf. Salpeter, und ein halb Pf. Schweffel, ein gut Theil Sägmehl oder Loukäß, oder alt faul felben, oder dergleichen Holtz das gibt gute Flammmen und Funcken: Diß alles mit Lein Oehl angemachet, und unter den Händen wohl gearbeitet, bis so lang ein starcker Zeug daraus wird,

B. Item, nimm zu einem Pfund groben Werck-Pulver, ein Pfund Salpeter, und ein Viertheil Schweffel, alles in Mörsel oder in einer Pulvermühle gar klein gestossen, alles durch einander gethan, mit Lein-Oehl angefeuchtet, mit den Händen wohl gearbeitet, biß ein starcker Zeug daraus wird.

C. Item, nimm lauter gut Werck Pulver, stoß gar klein, rähde es durch ein enges Sieb, feuchts an mit Lein-Oehl, arbeits unter den Händen zum starcken Zeug, er währet aber nicht lange, sondern zerspringet so er nicht bald gebrauchet wird, dann dieser Zeug ist zu starck, derhalben thue darunter halb so viel Salpeter, und auch ein wenig Schweffel, 2c.

D. Item, nimm des besten Birsch-oder Schieß-Pulvers, so du haben magst, stoß gar klein, rähde es durch ein enges Sieb, feuchts an mit Lein-

 Oehl,

Oehl, arbeits wie oben gemeldt wohl, so wird es der allerbeste und kräfftigste Gezeug, so ungefährlich unter den andern allen ist, aber auch zu starck und sorglich in die Länge liegen zu lassen.

E. Item, nimm gut grob Werckpulver so viel du wilt, und so viel Salpeters, alles mit Leinöhl angefeuchtet, alsdann wie andere gearbeitet, und wenig Schweffel.

F. Item, nimm dritthalb Pfund grob Werck-Pulver, und 4. Pfund Salpeter, ein Pfund Schweffel, alles klein gestossen, durch ein Sieb getrieben, alsdann mit Lein-Oehl angefeuchtet, darnach mit Händen wohl gearbeitet.

G. Item, nimm ein Pfund grob Pulver, ein Pfund Salpeter, 3. viertel Schwefel, ein halb Pfund Löwkäß von einem Gerber, oder faul Holtz zerrieben, solches alles mit Lein-Oehl angefeuchtet, darnach wie andere Gezeug mit Händen wohl gearbeitet.

H. Item, zu 4. Pfund Pulvers, ein halb Pfund Schweffel, und dann halb so viel Salpeters, als diese zwey Stück seynd, dis alles, wie oben erzehlt, gestossen, und durch ein Sieb getrieben, alsdann mit Lein-Oehl angefeuchtet, und gearbeitet, ut supra.

I. Item, zu 2. Pfund Werck-Pulver, ein Pf. Salpeter, ein halb Pfund Schwefel, ein halb Pfund lindene Kohlen, oder faul Holtz, dis alles mit Lein-Oehl angefeuchtet, oder gearbeitet, das ist ein gemeiner guter Zeug.

K. Item, nimm zu ein Pfund groben Werck-Pulver 2. Pfund Salpeter, und dann den vierdten

ten Theil Schweffel, dis alles gestossen, durchgetrieben, und mit Lein-Oehl angemacht, alsdann gearbeitet.

L. Item, nimm ein Pund gut Pulver, ein viertheil Schwefel, anderthalb viertheil Salpeter, dis alles mit Lein-Oehl angefeuchtet, und wohl gearbeitet, alsdann nimm ein viertheil Löwkäß oder Segmeel, denselben zerrieben und letzlich darunter gemischet.

M. Item, nimm 4. Pfund Pulver, ein Pfund Salpeter, ein halb Pfund Schweffel mit Lein-Oehl angemacht, alles wohl, gearbeitet, darnach nimm letzlich ein halb Pfund Hartz und Pech, die klein gestossen, und durch ein enges Sieb getrieben alsdann ein wenig Loukäß, oder Tännen Sägmehl auch darunter gemischet, mit faulen felben oder dergleichen Holtz, so sich unter den Händen zerreiben lässet, das ist, um der Flammen oder Funcken willen allein, zu den Lustfeuern am besten zu gebrauchen, doch ist keinem alten Feuerwerck nimmermehr zu vertrauen.

N. Item 12. Loth Schieß-Pulver, und 4. Loth Kohlen, Item, 3. Loth Schweffel, mit gar ein wenig Lein-Oehl angefeuchtet, oder man mag ihn auch darinnen gebrauchen.

Diese Gezeug sollen gar nicht angefeuchtet, sondern gantz dürr und trocken eingemacht und verbraucht werden.

M. ERstlich nimm Salpeter den vierdten Theil Schwefel, ein wenig Tannenkohlen, und

ein wenig Pulver, alles wohl klein gestossen, durch ein Eng härin Sieb wohl geräthen, endlich faul Holtz darunter gemischt, um des Schwächen und der Flammen willen, ꝛc.

N. Item, Rec. ein Pfund Salpeter, Schwefel ein halb Pfund, ein wenig Tennenkohlen, ein wenig Lou-Käß oder faul feben Holtz, das giebt gute Funcken, weches am besten zubekommen, alsdann die ersten zwey Stück gestossen und gerähden, darnach die andern darunter gethan.

O. Item, nimm ein halb vierling Pulver, Salpeter ein Pfund, ein halb vierling Mercur. diese 3. Stück wohl klein gestossen und gerähden, darnach einen halben Vierling Lou-Käß, oder faul felben Holtz unter den Händen zerrieben, und einen halben Vierling Bech, diese zwey Stück klein gestossen, aber nicht gerähden, alsdann diese Zeug unter einander gethan.

P. Item, nimm Salpeter 1. Pfund gestossen und geräden, ein wenig Lou-Käß, und Pech, oder griechisch Hartz dasselbige gearbeitet, ut supra, darnach alles unter einander gethan.

Q. Item, nimm Salpeter, Schweffel, und ein wenig faul Holtz, das gibt auch guten Zeug in die Kugeln, und kan lange unverdorben liegen, hat auch keine Gefahr am anzünden, werden fast vor die besten geachtet unter allen Zeugen, geben auch nicht so viel starcke Feuer, als die angefeuchten Kugeln.

Item, nimm 3. Pfund Salpeter, ein Pfund Schwefel, darunter thu Kohlen oder faul felben leicht Holtz.

Zwil-

Zwilchene Säcke, damit man Holtzwerck, Brücken, Thielen, Reiß, eingefüllte Gräben, und anders anzündet.

SChneid guten groben Zwilch ungefehrlich einer Spannen breit so lang du wilt, nehe den nach der Länge mit einem duppelten Faden zu, wie ein Weinschlauch oder Traufsack, wann man Bier in den Keller läßt, oder Wein abläſſet, kehr ihn um, wir ihn wohl inwendig, dann nimm des Zeugs mit lit. D. verzeichnet, stoß ihn mit einem Holtz aufs härteste in den Sack, serva ad usum, wann du nun den Sack brauchen willst, so bind ihn um eine Brücken, Zug, oder anders, so von Holtz gebauet, zünd den unten und oben an, so verbrennet er alles das, was um den Sack ist; und giebt ein schrecklich Feuer gar schwerlich zu leschen, dann es auch im Kugeln unter dem Wasser brennet, wie andere Feuerkugeln.

Item, mach ein Zwilchen-Sack einer Spannen breit und lang, ad placitum, wir den innwendig und füll den Zeug lit. A. aufs harteste darein, nähe es dann allenthalben wohl zu. Willst du ihn brauchen, so stich mit einem Pfriemen, ein Loch drein, streu ein wenig Zünd-Pulver drauf, zünde ihn an, auf wasserley Holtzwerck du ihn wirffst, daß verbrennt, und ist nicht bald zu löschen.

Man macht auch dergleichen Säcklein von Zwilch, Leder oder andern Tuch vielmehr, groß und klein, doch alle wohl gebicht oder gewirt, und alsdann der Zeug lit. B. oder C. darein gefüllt dann im Gebrauch angezündet, das brennet hefftig.

Item, man macht auch Schüsse und Schläge in die Säcke, wie folget:

Nimm ein eisen Rohr, fülle dasselbe voll Pulver, und lade dasselbe einer andern Büchsen gleich thu es alsdann in die mitten, oder an einen Ort des Sacks, fülle darnach den Zeug hart darauf und dafür, jedoch zeichne zuvor das Ort da das Rohr mit den Schlägen liegt, damit es am anzünden nicht getroffen werde, und deme, so damit umgehet, nicht Schaden geschehe. Solche Säcke braucht man in Eil und Anlauffen eines Sturms.

Wie die Feuer-Kugeln, darinn der Zeug so mit dem Alphabeth verzeichnet, sollen gefüllt werden.

ERstlich, wann du Feuer-Kugeln machen wilt, so must du zuvor wissen, wie weit die Büchsen oder der Böler im Rohr sey, darinn die Kugeln gemachet werden sollen, und so weit die Röhr, also in derselbigen Weite, solt du auch einen Lehrer beyhanden haben, damit die Kugel an dem Binden möge dadurch versucht werden, Magst du kein eisene Lehrer haben, so laß dir ein Bender einen Reiff in gleicher Grösse des Bölers machen, damit die Kugeln dadurch zu machen seyn.

Zum andern, nim zu der Kugel guten groben und starcken Zwilch 2. Böden, als weit der Lehrer daraus geschnitten, darnach so viel die 2. Böden (damit es einer Kugel gleich formiret werde) Zwilch in die Weite herum erfordern, genommen, als-

alsdann die zween Böden in dem Zwilch genähet, wierwol sie auch ohn runde Böden einzusetzen, können geschnitten und gemacht werden, Aber doch ein Loch gelassen, damit der Sack umzukehren, und den Zeug darein zufüllen, und wann der Sack zugenähet und umgekehret, so nim Wachs, und den Sack wohl damit gewirt, dann den Gezeug sub lit. E aufs härtest eingefüllet. Es mögen auch der runden oder gevierdten, welche aber zuvor mit Pulver sollen eingefüllet seyn, Schläge wol darein gethan, und zu unterste oder in die Mitte gemacht werden, alsdann den Sack gar zugenehet, und auf der Erden (so lang biß ein runde, aber doch nicht gar, sondern ein wenig länglichte Kugel daraus werde) gewältzt, darnach durch den Lehrer gestrifft u. versucht damit sie nicht zu groß oder zu klein werde, und wann sie nun die rechte Grösse hat, alsdann nim 2. eysene Ringe, den einen unten, den andern oben an die Kugel geleget, darnach einen starcken und langen Strick unten an den Ring gebunden und durch den obern Ring gezogen, folgends wider durch den untern und über den obern gezogen, so lang und viel, biß du mit dem Seil herum kommest, es sollen die Seyler nicht über 2. oder 3. Finger breit von einander, auch aufs härtest angezogen, nimm darnach ein Zincken, so die Fuhrleuth brauchen, schleiff das Seil zwischen beyden Ringen in der Mitten herum, so lang und viel, biß das Seil von dem obern auf den untern Ring kömt, zeich das Seil auf das härteste an, so wirds einem Wanderbündel oder Kauffmanns-Ballen gleich eingebunden. Es soll auch ein Seil ungefährlich 2. Elen

 lang

lang an der Kugel verbunden bleiben, damit die Kugel hin und wieder zu heben und zu tragen sey.

In diese Kugel mögen auch der gespitzten Schläge geschlagen werden, dieselben zwischen die Seiler auf den Zeug hinein getrieben, und alsdann darnach die Kügeln in Bech oder Hartz getaufft, das Seil soll auch daran bleiben, und damit vermerckt, wo es soll angezündet werden.

Wie man Stein-Kugeln machen soll.

NImm eine grosse steinern Kugel ohngefährlich eines Centners schwer, oder nach Gestalt des Bölers, dieselb in der mitten voneinander gespalten, oder sonst das halbe Theil weggethan, darnach in das ander halbe Theil, so gantz blieben auch in der mitten ein Loch gehauen, alsdann gut neu geschmidt eisene Stangen genommen, ungefehrlich sechs oder noch mehr, dieselben rings weiß um die Kugel an Ort eingelassen, und wohl mit Bley verrent, darnach die Stangen oben einer runden Kugel gleich gekrümt, und über einander gethan, doch das oben in der Mitten ein rundes Loch (dardurch der Zeug einzufüllen) sey, solche eisene Stangen mit eisenen Dråhten oder sonst mit starcken Schnüren, aufs härtest umwunden, so wird es zwischen den Eysen und Steine hohl, alsdann den dritten oder fünfften Gezeug, so mit C. und F verzeichnet, aufs härteste darein gefüllt und damit der Zeug desto besser bleib, und nicht ausreisse, so wäre vonnöthen, daß die gemeldte Kugel überzogen würde, oder aber die Dråhten mit Leym ver-

klei-

kleibet, alsdann erst mit gutem starcken Zwilch uberzogen, und mit Schnüren verbunden, in Bech und Hartz getaucht, und zum Brauch aufgehoben. Alsdann mit dem steinern Ort zuvor in Böhler gethan, und oben angezündt.

Worauf solche Kugeln geworffen werden, die verschlagen alles das, was sie erreichen, als Böden, Balcken und anders dergleichen.

Ein eisene Kugel so mit dem obgesetzten Gezeug einzufüllen

NImm ein eisene Kugel die oben ungefährlich eines Daumens groß ein Loch hat, alsdann den andern Gezeug ad. B. durchs Loch in die Kugel aufs härtest eingefüllet, das Loch, biß du sie brauchen wilt, wol verkleibt mit Wachs. Alsdann thu das Wachs von Loch, und lad sie einer andern Kugeln gleich in den Böler.

Vom Gestreu und Hagel-Geschoß.

LAde die Streu oder kurtze Steine Büchsen nach Nothdurfft, mit Pulver oder Klotzen: für den Klotz lade ein Blech oder Bret, als weit die Büchsen ist. Auf das Blech oder Bretlein, lade auserlesene harte Wacken oder Kiselstein groß wie die Eyer, halb Apffel, oder halbe Fäust. So du es also wohl geladen hast mit den Steinen, schlag einen Klotz fornen in die Büchsen, daß er die Stein bey einander behalte, oder stoß Heu oder Stroh dafür, und wende sie gegen deinen Feinden, brauche es wie gemeldt vor diesem, wo du nicht Steine hast, seyn eisene Schrot, Knöpff und Schinnägel

alte Eisen von Pfeilern, oder was man haben mag das um sich schlägt ist auch gut.

Ein ander Gestreu oder Hagelschoß.

HAst du kleine Stein-Büchsen oder Streu-Büchsen, und bist genöthiget, so lade sonst eine Stein-Büchsen, oder andere Büchsen, wie du sie hast, mit Kugel und ander Pulver, mach Säcklein ungefehr zweyer Schuch lang, die so weit seyn, als das Rohr ist, fülle das Säcklein voller Kiesel-Stein, in grösse der Eyer lade dann der Säcklein eines auf ein Stein, scheuß es zu deinen Feinden, so du sie gewiß hast, und dir im Schuß seynd, sonst wäre es verlohren, so dann die Büchsen angezündet ist, so zerschlägt der Stein den Sack, und schlagen um sich.

Ein ander Gestreu, aus einem Böler zu schiessen.

LAde ein Böler mit Pulver, den vermach mit einem Klotz oder Stroh oder Leimen darauf geschlagen, dann lade ein starck Bret, mit einen eisenen Blech beschlagen, am Boden des Bölers auf das Pulver, daß so breit und rund sey als der Böler weit ist, auf das Bret lade auserlesene Kiselsteine, so gros als die Fäust und Aepffel ins Säcklein, und ohne Säcklein, schlag dann darüber wol gearbeiten Leimen, laß es also trocken werden, so dein Feind zu dir stürmen wollen, oder in ein Feld mit der Ordnung wider dich ziehen, so richte den Böler darnach, daß er ein wenig geneigt sey, oder se-

he

he gegen deinen Feinden, zündt an, so fahren die Stein in die Höhe, daß man sie nicht sehen mag und fallen wieder darnieder, so dann solches in eine Ordnung trifft es sey Reißig oder Fuß-Volck, thut es solchen Schaden, daß sich zu verwundern ist, und wissen nicht wo es herkömt, vermeinen es sey ein Hagelstein, dann sie fallen langsam nach einander nach dem Kopff, aber als hart so sie einen treffen, dem das Haupt nit gewapnet ist, schlagen sie ihm das Hirn ein oder aufs wenigste so hart, daß er zur Wehr nicht mehr tauglich und gantz toll wird, gleicher Gestalt erlähmen, sie auch die getroffene Hände und Füsse, und die Verwundten macht es auch toll dergleichen die Raysigen und Pferde, so sie treffen. Es ist aber doch unter das Fuß-Volck die gemeinig bloß seyn, viel besser, dann unter die Räysigen, sie nehmen grossen Schaden darvon.

Eine andere Form Hagel zu schiessen.

NAch einen harten Klotzen, daß er den halben Theil kürtzer, dann er breit ist, sey, da lade etliche Steine in den Klotzen, nimm hernach wohl gearbeiteten Leimen, stoß ihn wohl auf die Steine, lade immerzu mehr Steine auf, und in den Leimen, bis es übersteckt wird, dann lade wieder Leimen, und aber Steine darzu, wie vor, und so fort an, bis über die Helffte voll, oder noch mehr, bis es schier voll wird, alsdann, schlags mit einem Triebel wohl und fest auf einander, jedoch daß die Büchsen wohl bewahrt,

fest

fest und starck sey, zünd es dann an, so ist es ein gut Hagel-Geschoß.

Ein Ygel zu schiessen von etliche 100. Stücken unter das Volck.

WAde eine Büchsen wohl und starck mit einem guten Klotzen, laß dir dafür ein eisernes Blech machen, welches gerecht darzu sey, das lade für den Klotzen, laß dir hernach ein eisern Stickel, Schroten oder zu Stücken abhauen, ungefehr wie die Nüß oder Bohnen, so viel du deren willst, lade sie aufs Blech hinein, zünd es dann, so ists ein schädlichs Geschoß unter Roß und Mann.

Einen Ygel schiessen.

ODer lade dein Stück mit Pulver, auf dem Klotz, ut scis, mach in derselben Breiten ein eisern Blech, wie Patron, darein thu Sand, auch 200. oder 300. Stücken Fingers lang und dick, wie man die Schrot machet, lade dieselbe auf die Kugel.

Wie man einen Ygel unter ein Volck oder an einen Sturm, davon die Leute auch sehr beschädigt werden, schiessen soll 2c.

SO du dich aber Sturms wehren müssest, so ist der Schauer aus den Büchsen zu schiessen gut, und der allerbeste, dann du hast die Schau-

Schauer-Büchse recht und wohl auf den Feind gerichtet, und zündest sie zu rechter Zeit an, so thut sie deinen Feinden grossen Schaden. Desselben gleichen thut auch ein Ygel, und magst mit diesen Sachen einem Sturm desto besser widerstehen, so du wollest ein Ygel schiessen von vielen Stücken, nachdem die Büchse groß und weit ist, so lade die mit gutem Pulver, und mit einem guten harten Büchsen-Kloß darfür, daran leg ein Simbelblat von Eisen geschmidt, das wohl in die Büchse und wieder heraus kommen möge, und doch nicht zu schmal sey, und lade dafür so viel eiserne Stück, die an der einen Seite gespitzt seyn, daß ihr Gezeug darinn sey, und richt die gegen den Feinden, und zünde sie an, wann es Noth thut, so fahren die spitzigen Stück, das man ein Ygel heißt, heraus, und thun den Leuten grossen Schaden, wo sie hinfahren oder antreffen.

Eine nützliche Unterweisung gewiß zu schiessen.

WIe du eben gelernet bist, gewiß zu schiessen, will vonnöthen seyn, daß du acht habest die Gelegenheit der Büchsen, ob sie recht liege in der Laden, auch wie sie stehe, daß kein Rad um keinen Rocken-Halmen höher stehe, dann das andere, und sein eben Lauff eben wider sich haben, gleich Gewicht von Pulver und Kugel nehmest, einmal so viel als das andere, wie sich gebühret, die Kugel und Pulver einmal so hart als

das andere, auf einander treibest und setzest, so du Klötz brauchen willt, daß sie gleiche Dicke, Breite und Länge haben, einer so schwer als der andere getrieben, so kanst du wohl Meisterschafft brauchen, und Ehre erjagen, auch dich deines Quadranten gehelffen, auch der Gewichtschnur rc.

Viel Klotz oder Loth aus einer Büchsen zu schiessen, daß ein jede sein besonder Klopff thut rc.

Wilt du aus einer Büchsen etwa viel Klotz schiessen, sie seyn eisern oder bleyern, und daß jeder Klotz nach dem andern ausgehet, und auch sein sondern Klopff thut, so thu zu dem ersten so viel Pulver in die Büchs, so lang der Klotz einer ist, und schlag den Klotzen ans Pulver, und thue aber so viel Pulver, darnach thue aber ein Klotz vor das Pulver, und lade die Büchsen also mit Pulver und Klotzen bis daß sie voll wird, es soll aber ein jegliches Klotz am durchgehende eisene Röhrlein oder Löchlein haben, und in dasselbige Röhrlein, sol gut loß Pulver oder Anzündpulver gethan werden, und die Klötz sollen alle nach einander in einer solchen Maaß geladen und zugerichtet werden, daß die Röhrlein gleich gegen einander stehen, also, daß das Feuer iedem einem durch das ander gehen mög, und in das förderste Loch stoß ein Schwefelkertzlein, zünds an, so brennt er hinter sich, und fehrt je ein Klotz nach dem andern aus, biß die Büchse gar leer wird, und thut ein jeglicher Klotz seinen besondern Klopff, zündestu aber die Büchsen hinden

len

an, so treibt es die Kugeln alle einsmals aus, und die Büchsen thun auch nicht mehr, denn einen Klopff.

Ein ander Form von Klotzen schiessen, daß jede besonder platzt.

MAche der Klötz ein wenig, so viel du ihrer bedarffst, bohre durch jeden in der Mitten ein Loch, so groß als eine Spindelspitzen, nim darnach ein Büchsen für dich, sie sey groß oder klein, lade sie mit Pulver so weit, oder ein wenig mehr, dann ein Klotz lang ist, thu ein Schwefel-Kertzlein in das Loch des Klotzes, schlag den Klotz aufs Pulver, thu aber so viel Pulvers auf den Klotz, und wiederum einen Klotz mit einem Schwefel kertzlein darauf, lade die Büchsen also voll, dann zünde das Schwefel-Kertzlein an, oder schütte Zünd-Pulver darein, zünds an, und gehe an dein Vortheil, als viel du der Klötz hinein geladen hast, so viel Klopff thut es als wäre es allwege ein besondere Büchsen. Also kan man auch dem Feind ein Gespenst oder verblendet Gauckelfeuer machen, wo wenig Geschütz ist, daß sie vermeynen es sey noch so viel vorhanden.

Erkandte Schüß zu thun, die man sehen mag.

WEr des Nachts schiessen will aus Büchsen, daß er wissen mag wohin er geschossen habe, der soll nehmen 10. Pfund Hartz, 1. Pfund Unschlit, 2. Pfund Tannentrauff Hartz, daß man in den

den Apothecken Gloriet nennet, soll das alles in einem Kessel zerlassen, und dann wol unter einander rühren, darnach soll man Büchsen-Pulver darauf sehen, ein gut Theil, und das dann aber wohl untereinander thun, also, daß das Pulver gleich darein gerichtet werde, darnach nim ein Stein, der zweyer zwer Finger breit, zu klein in der Büchsen sey, und tuncke den Stein zu rings um, in den vorgeschriebenen stucken, darnach thu ihn daraus, und laß das Hartz, das Unschlitt, Gloriet, und Pulver, daran erkalten und gestehen, darnach tuncke den Stein aber drein, wie vor, und thu ihn dann wieder heraus, und thu das so offt, biß er groß genug in die Bůchsen worden ist, darnach lade die Bůchsen mit Pulver, und lade die Kloß dafür, der ein durchgehend Loch habe, daß das Feuer von dem Pulver in der Bůchsen dardurch in den Stein kommen mag, darnach leg den Stein dafür, und an dem End, da der Stein an den Klotzen růhren soll, da kratz mit einem Messer etwa mannig krater ein, und såe Bůchsen-Pulver in die Kratzer, dann verstopff den Stein gar wohl, und siehe die Bůchsen bey dem Tag und richte sie, dahin du meynest zu schiessen, laß sie also geladen und unverruckt stehen. Und wann du des Nachts schiessen wilt, so zůnde die Bůchsen an, so schiessest du den Stein brennend fornen an die Statt dahin er geschossen wird.

Einen lauten Schuß thun, der klopfft und donnert.

LEg ein Fach zwischen den Klotzen und das Pulver, mach dem Klotzen in der Maaß, daß

daß du ihn mit gar harten Schlägen in den Pulver-Sack nöthen must, und stoß dann, wann der Stein recht verstopffet ist, ein Pfriemen zum Zündloch ein, gar durchs Pulver, thu dann ein wenig lebendig Queckſilber darein, und darauf thu gut Anzündpulver, zünds an, so klopfft es aus dermassen laut, doch ist nicht gut bey der Büchse bleiben, wann sie also geladen ist, dann solche Büchsen zerspringen gern, darum sich wohl fürzusehen ist.

Ein Betrugschuß der nicht kracht.

Sammle in der Zeit, so du kanst und die Weil hast, von den Metzgern, Köchinnen, oder oder auf den Wasen, Röhren von Kühen, Ochsen und Pferdten, die nicht faul oder zerschlagen seynd, säge die mitten entzwey, daß an jeden Ort kein Knochen bleiben, raum sie inwendig sauber aus, bohre ein klein Löchlein hart an den Knotren, lade damit die Bein soviel du hast, zum fünfften oder vierdten Theil voll mit Pulver, wie eine Büchsen, schlag ein linden Klotz oder Zapffen für das Pulver, der nicht länger sey dann breit, raume zum gebohrten Löchlein hinein, schütte Zünd-Pulver darein, legs an ein Ort, da sie ein Ansatz haben, miteinander, oder wie du es haben wilt, daß man sie hören mag, zünde sie mit einem Zachen, oder lauffen den Feuer an, wie dirs gefällt, so gehen sie so hart und starck ab, wie die Hacken, und merckt es niemand anders, dann der es vor weiß. Ist gut in Besatzung, oder zu Feld, so man ein Geschütz legen, und wann die Feinde anrenneten, oder lieffen, und

du dein Geschütz nicht brauchen köntest, so liessest du die Blyn hintreten, und hättest deines Geschützes acht, so es dann aus, und ein Klopff oder 20 gethan hätte, vermeynen die Feinde, es wäre alles abgangen, und nun sicher zuzulauffen, so dich dann Zeit bedüncket, und du nicht fehlen kanst, so laß dein Geschütz unter sich gehen, so thut es unversehens grossen Schaden. Dann es geschicht vielmals, so mann ein Geschütz ablauffen will, daß mans unter Augen sobald angreifft, als an der Seiten, und so die Lauffenden sehen anzunden, fallen sie alle nieder, und gehet das Geschütz über sie hinaus, dann wischen sie auf und folgen dem Geschütz zu, so ist das Geschütz gantz Wehrloß, so aber ein solcher Betrug darhinter steckt, den sie nicht vermeynt hätten, kommen sie erst recht ins Bad, und wird ihnen die Mühe verlohnet. Vor Eßlingen nahm man Brunnen-Röhren, gab ihnen eine Farbe, und führet sie über Land, und im Felde wie Büchsen, solten Nothschlangen seyn, darvor etwa 8 oder 10 Pferde giengen, damit ward der Feind betrogen, gebrannt, und in eine Furcht gebracht.

Wie man das Untergraben einer Stadt-Mauer oder Vestung erkennen möge.

So man dir so nahe geschantzt, und bis an die Mauer kommen ist, dieselben bicken oder zerstossen will, und du nicht weist wo es ist, so gehe inwendig an die Mauer, halt dein Ohr daran, an allen Orten, gehe also die Mauren auf und ub: An welchem Ort du dann jemand hörest stossen oder brechen

chen, und man dir gegen das Ohr pocht, da magst du dich dargegen fürsehen, mit blindgräben oder entgegen zu graben, auch Geschütz darein zurichten. Und ob sie dir die Mauer mit Pulver zerspringen wolten, so must du gegen ihnen graben, und ein Loch machen, daß das Pulver auszubrechen Raum oder Lufft habe, kanst du dann das eingelegte Pulver erobern, ists noch besser.

Kanst du es mit dem Ohren nicht mercken, so setz einen Compaß auf ein Stein, der in der Mauer gemauret ist, wo man denn gegen dir bricht oder stösset, so regt sich das Zünglein oder Unruhe im Compaß, und je härter man stößt, jemehr sichs bewegt, also daß sichs von ihm selber, offt halb oder gantz herum wirfft: An welchem Ort es sich also bewegt, so ists gewiß, daß man an selben Ort zu dir begehrt, mit Brechen, Stossen oder Graben.

Andere setzen eine Schüssel oder Glaß gantz voll Wassers, auch also auf einen Stein in der Mauren, gestrichen voll, und thun das an manchem Ort, wo sich denn das Wasser bewegt, und von sich selbst übers Geschirr schwingt, so ist es gewiß, daß am selben Ort der Feind zu dir begehrt, da must du dagegen arbeiten, und sie davon abtreiben, durch inwendig entgegen graben.

Etliche setzen einen Würffel auf einen Stein in der Mauer und wo er auffspringet, erkennen sie, daß man an selben Ort zu ihnen begehrt.

Item, wo man in einem weiten Feld untergräbt, legt man einen Wirffel auf eine Trommel oder Paucken, an welchem Ort er über sich springet, allda wird gegraben.

Auch wird das Untergraben am Thau und Reiff gespühret, wo es unten hol ist, so liegt kein Thau oder Reiff am selbigen Ort.

Schaden unter dem Volck zu thun.

Nimm ein starck fest eichen Fäßlein fülls halb mit Pulver, und thue Kugeln darein, und Schwefel-Kertzen, wirff oder schieß es unter die Feinde, zünde die Kertzen an, wo es recht gemacht ist, und kömmt unter das Volck, so thut es gewiß Schaden.

Ein ander Stück.

So du eine Feuer-Büchs oder Feuer-Mörser mit rechter Maß geladen hast, so thue ungelöschten Kalck auf den Stein, und schieß ab, das verderbet auch viel Leute.

Ein verborgen oder Sturm-Feuer.

Recipe Pech ein halb Pfund, Wachs ein halb Pfund, Salpeter ein Pfund, weiß Tannen-Holtz, das Holtz stoß gar klein und zerlaß die gemelden Stück, thu das Holtz darein, und zeuch einen langen Docht dadurch, darnach winde den um ein Stab, wann du es brauchen wilt, so steck ihn an, so glimmet er wohl.

Folget Feuerwerck zu Racketen sehr bräuchlich.

Recipe Salpeter, 3 Theil, Pulver 7 Theil, Schweffel 1 Theil, diese Materien temperir zusammen, darnach brauchs wie du wilt, und erdenckest.

Ein Morgenstern zu bringen.

WIlt du ein anzündend Sturm-Feuer aus einer Vestung werffen, so laß dir ein eisern Creutz machen, mit scharffen Spitzen, gleichwie Wurffeisen, wo mans hinwirfft, daß es stecken bleibet, und binde mit einem starcken leinen Tuch dieses Zeugs darein, daß die Spitzen fürgehen, stecks an, und wirffs auf ein Dach oder Haus, und wo du anzünden wilt, das heist ein Morgenstern gebracht.

Feuersteine zu werffen oder schiessen.

REcipe einen Stein, leichter dann ihn eine Feuer-Büchse wirfft, schwämme den in Bech und Schweffel, darnach wirff ihn in ein gut Büchsen-Pulver, daß es um und um daran hänget.

Weiter, so nimm Barchent, den drück auch in Schwefel und Bech, und überzeuch den Stein damit, und streue allerwegen Pulver darein, das thu so lang, bis der Stein wird, daß man ihn in eine Carthaun oder Feuerbüchse laden kan. Dieser Stein thut gewiß Schaden in Vestungen, sonderlich da es schön und dürr Wetter hat.

Einen Zeuch machen, zu allen Feuerwercken worzu mans brauchen will.

REcipe ein Pfund gute Kohlen, drey Pfund Schwefel, 9 Pfund Salpeter, ein Pfund Salmiack, diese Stücke alle zusammen gestossen, in einen Topff gethan, Baumöl darauf gegossen, daß es drüber gehe, den Topff zugemacht, daß kein

Braden davon kommen kan, setz es über ein ziemlich Feuer, darnach mache den Topff auf, truckene es an der Sonnen. Alsdann nimm so viel du brauchen wilt, laß das andere im Topff, mercke daß du unter 10 Pfunden, Zeuges von diesem nicht mehr dann 6 Loth darunter nimmst, sonderlich zu Feuer-Pfeilen und Kugeln.

Ein ander Feuerwerck mit Stücken zu schiessen.

Recipe Salpeter, 3 Pfund, Lohröl 1 Pfund, Hartz 4 Pfund, Schwefel drey Pfund, darnach nimm zwey Pfund eisern Draht, 32 Elen oder Klafftern Schnür, tuncke die in das Zeug, und überzeuch sie wohl damit, darnach magst du sie brauchen mit Schiessen, wie du wilt.

Daß ein Licht im Wasser brenne.

Recipe Wachs ein Pfund guten Schweffel 2 Loth, ungeleschten Kalck 2. Loth, ein viertheil Petroleum, das ist Steinöl, ein viertheil Murbalu. Dieses alles temperier zusammen, und mache ein Licht daraus, stecke es an, und wirff es auf den Grund in das Wasser, so brennet es.

Feuer das unter den Wasser brennet, und dadurch ein schön Feuerwerck unter denselben anzurichten.

Nimm ein halb Pfund Büchsen-Pulver, 5. Loth Colophonium, 4. Loth Baumöhl, 3. Loth Schwefel, menge es wohl unter einander, laß

Laß es trocken werden, darnach probire es, und so es nicht gut brennet, so menge Schwefel und Colophonium darzwischen, so es noch nicht genug brennet, thue mehr Büchsen-Pulver darzu, und so es genug brennet, winde darum Stroh oder leinen Tuch, oder Hanff, binde es dichte zusammen, darnach tuncke es in warm Pech, und so es treuge worden ist, winde ander Stroh oder Tücher darum, und tuncke es noch einmal in siedend Pech, laß es wohl treuge werden, daß kein Wasser möge darein kommen, und so du es gebrauchen wilt, mache darein ein klein Loch, zünde es in dem Loche an, und wirff es stracks ins Wasser, so brennet es, und springet hin und wieder, aufwärts und niederwärts, ist gantz lustig anzusehen, du magst auch wohl Petroleum darunter nehmen, so wird es desto hefftiger und stärcker.

Ein unauslöschliches Feuer zu machen.

Dieses beschreibet Kircherus also: Nimm Fürniß 10 Pfund, Schwefel 4 Pfund, Olei Resinæ 2 Pfund, Salpeter 1 Pfund, Weyrauch 1 Pfund, Kampffer 6 Untzen, Steinöl 1 Pfund, den besten Brandtewein 14 Untzen, mische alles untereinander, laß erwärmen, und mache einen Dacht von Asbesto, das ist zubereiteter Federweiß daraus, so wird es wieder von Regen oder Winde auslöschen, und lange Zeit brennen.

Auf eine andere Art ein unauslöschliches Feuer zu bereiten.

Man nehme mit Oel gemachten Fürniß, womit man die Leder zu verguldẽ pfleget bey 10 Pfund, lebendigen Schweffel 4 Pfund, Hartz-Oel 2 Pfund, Salpeter 1 Pfund, Weyrauch 1 Pfund, Kampffer 6 oder 8 Pfund, rectificirten Spirit. vini 1 Pfund, vermischt alles bey gelinden Feuer, wohl untereinander, dunckt dann Werck oder alte Lumpen darinnen, und füllet Töpffe darmit an. Wann man dieses nun anzündet, und an einen Ort hinwirfft, so kan es dann nimmer ausgelöschet werden.

Das allerbrennendeste Feuer zu machen.

Dieses Kunst-Feuer kan mit recht dem höllischen Feuer verglichen werden, dann balden ein eintziger Funcken kan den Menschen um das Leben bringen, dazu aber nimmt man folgende Stücke. Nimm geläuterten Fürniß 10 Pfund, des besten Schwefels 4 Pfund, destillirt Terpentinöl 2 Pfund, Salpeter $1\frac{1}{2}$ Pfund, Weyrauch 1 Pfund, Kampffer 6 Untzen, des allerstärckesten rectificirten Brandeweins 14 Untzen, dieses untereinander gemischet, und mit grosser Behutsamkeit bey dem Feuer miteinander langsam gekocht, und Kräntze von alten Stricken darvon gemacht, mit Lunden angezündet, dem Feind in die Schitte oder auf die Wälle geschmissen, verbrennet alles, was ihnen nur vorkommet, ja es greifft Stein und Eisen an, und lässet sich schwerlich mehr auslöschen.

Oder:

Oder man nimmet Schießpulver 10 Pfund, geläu-

läutertes Pech 8 Pfund, Leinöl 6 Pfund, des stärckesten Eßigs 4 Pfund. Dieses alles kochet man bey gelinden Feuer und menget 2 Pfund Saltz darunter, und tauchet Lumpen und Stricke darein, zündet es an, so entstehet ein grosses Geprassel, und verursachet sehr grossen Schaden, es lässet sich auch durch kein Wasser löschen.

Zu machen, daß ein Eisen wie eine Fackel brenn.

MAn nimmet ein Stück Eisen ohngefehr eines Fingers lang und dick, überwindet es mit Werck, ziehet es durch zerlassenrn Schwefel, wickelt noch einmal Werck darüber, und ziehet es aber durch den Schwefel und zündet es an, so wird man Wunder sehen, doch muß man sich darbey wohl vorsehen, und hüten, daß einem kein Tropff davon auf die Hände fället, es brennet sonsten grausamlich.

Stücke von Leinewand zu machen, welche von so grossen Effect als die Metallen.

MAn möchte von guten geschlagenen Kupffer, eines guten starcken Messer-Rücken, oder so man will, 1. Viertel Zoll dick, ein Rohr, so lang als man das Stick haben will, nemlich allhier an diesem Exempel 7. Schuhe, zu Anfeurung aber giebt man noch einen Schuch zu, daß also die gantze Röhre 8. Schuhe lang wird.

2. Nach grösse oder Weite der Mundung lässet man ein hartes glattes Holtz drehen, welches aber

noch besser wäre einen langen Dorn oder Spindel von Eisen, über dieses beschlägt man besagtes Kupfer Blech, so viel immer möglich zu einer Rundung, worzu man dann zum Vortheil ein hartes Holtz mit dergleichen Holtz-Kehlen gebrauchen kan.

3) Wann die Röhre wohl rundiret, so wird dieselbige mit guten Silber und guten Borras verlöthet, so gut und fleissig als es immermehr seyn kan.

4) Nachdeme das Rohr besagter massen wohl verlöthet, muß dasselbe sauber abgefeylet und verzinnet seyn, darmit es den Uberzug und die Mixtur gerne annehme.

5) Ferner soll das Rohr mit einem Eisern aufgeglühten Drath so Pfennigs Stricklein dick gantz um und um fein dichte und sachte an einander umwunden seyn;

6) Uber diesen Drath umwindet man solches ferner mit einen wohl gezierthen Stricke, kleines Fingers dick, so in Leim genetzet, der Leim mit Essig angemacht, mit einem Hammer dick an einander gemachet und geschlagen, und wohl gezogen, und dieses so offt umwunden, bis das Stück seine völlige Dicke wie oben begehret bekommen.

7) Wann nun dieses auch geschehen, so muß man das Stücke mit langen Spähnen von Holtz, so hinten einen halben Zoll dick, und vornen aus sich verliehrend in Leim geduncket, gantz überleget, und mit Eisernen Ringen so über Messer-Rücken dick, starck angezogen und ausgespühret, welches dem Stucke hilfft, daß es nicht krum wird, hernach wieder mit Säulen umwunden und angenagelt, wann es trocken, das Seil davon genommen

und

und ferner mit Drath gebunden, hernach mit Werck und Leim übermacht, daß es fein glatt und eben werde.

8) Letzlich mit Gips, so mit Leim Wasser angemachet, und also ferner mit starcken Leinwand überzogen.

Das von Leinwand gemachte Stück zu vergolden, daß es von Wasser nicht abgehet.

NImm einen Theil Ocker, das dritte Theil Mennige, 4. Theil Boli armenii, auch so viel gebrannten Wein, reibe es zusammen mit Lein-Oehl, reibe darunter Galitzen Stein einer Haselnuß groß, zuletzt 3. oder vier Tropffen Firnuß, wenn die Farbe zu dicke so reibe Baum-Oehl darunter, thue es dann von dem Stein in ein Leinen Tuch, ringe es in ein sauber Gefäß, bis es so dicke sey als Honig, bestreiche hernach die Leinewand, laß es trocken werden, als denn lege Gold-Blätter darauf, drucke sie fein gemachsam mit Baum-Wollen darauf, so siehet es wie ein Metallen-Stucke.

Dürres Holtz durch speien an zu zünden

NImm Magnet-Stein, auripigmentnm, Calcem vivum aa. thue es in einen Schmeltz-Tiegel, laß es im Ziegel offen brennen, alsdann nimm dieses Pulver heraus lege es auf Holtz, speue darauf so wird es seinen Effect genugsam erweisen.

Eine Lampe zu verfertigen, welche schön grün brennet.

ERstlich wird die Baum-Wolle zum Dochten, wie man bey denen Feuerwercken die Stoppienen zu præpariren pfleget, zugerichtet: Nehmlich man nimmet Baum-Wolle, netzet solche in Salpeter Wasser, lässet sie wieder trocknen, drehet sie zusammen, wie man dochte zu machen pfleget, alsdenn nimmt man 2. Loth distillirten Grünspahn, 1½ Loth Terram viridem, 1. Loth Vitriol. Hierbey ist zu mercken, daß es das beste Ciperische seyn muß, reib diese Materien auf das aller subtileste, wie man eine Oel-Farbe anzureiben pfleget, mit spiritu vini rectificatissimo an, dergestalt, daß die Massa so dicke als ein Oel zu werden beginnet, netze damit besagte Dochte, wohl an, und stecket solche in eine Lampe, wie man solche zum spiritu vini gewohnet ist zu brauchen, wenn nun der Docht angezindet wird, giebt er die schönste grüne Flamme von sich. rc.

Gebackene Kugeln von Töpffer-Thon.

LAß dir eine rundte Kugel machen von Töpfferthon, acht Zoll dick und groß und vier Zoll hole, mit einem engen Hals oder Loche, eines kleinen Fingers dick, fülle die Kugel mit gutem Pulver, und den Hals fülle mit treugem Zeuge, der in diesem Büchlein sonderlich beschrieben, stecke es an, wirff es unter das stürmende Kriegs-Volck, so zersprengt die Kugel, und die Scherben thun Schaden: Und je härter die Kugel gebrennt, oder geba-

gebacken ist, je mehr und härter sprengt sie auch. Du must auch einen Strick daran machen, mit einem Knebel, damit du sie kanst weit genug werffen.

Bechringe oder Bechkräntze machen.

NImm alt oder neu leinen Tuch, mach feine Würst draus, wohl zween Finger breit, fülle die mit faulen Pulver, oder andern Zeug wie du willt, wind die Würst zwo um einander, wann sie nun zusammen geschlossen und geflochten seyn, so tuncke oder schwämme sie in warmen Schweffel und Hartz, so zerlassen ist, darnach nimm Flachs oder Hanffwerck, winde das darum, tuncke es wieder in Schweffel und Bech, rechtermaß, wenn sie kühl und trocken seyn, so schneidet man die Würste an beyden Oertern auf, und wirfft unter das Volck damit. Man kan auch wohl mit heissem Bech unter das Volck spritzen, wenn sie wollen mit Sturmleitern anlauffen, und mit heissen glüenden Kalck.

Lauff-Feuer zu machen.

NImm geschnittene Latten, da man Häuser damit lattet, arbeite die ein wenig aus, wie eine Rinne, darein mache das Lauff-Feuer von Pulver, und wie du es zurichten wilt, alsdann decke Bretter darüber, und verwahre es wohl, daß keine Feuchtigkeit darzu komme, wo dich nun düncket dem Feinde Schaden zu thun, mit Sprengwerck, da leg das Lauff-Feuer hinein, darauf verdecke es mit drockener Erden oder Stroh, was du

nun

nun aufstecken wilt, so mache feine Röhren aus dem Lauff Feuer in die Tonnen, oder Stück, allein die Sprengfässer müssen auf dem Land-Feuer stehen, damit es von unten angesteckt, ausgenommen, Geschütz und die Fässer muß man auf die Böden setzen, und nicht an die Seit legen, sonst stöst die Unterseite unter sich in die Erde, und die Ansteck-Röhren muß man wohl verwahren mit gutem Pulver, und eben warten, wenn der Feind am stärckesten einfällt, so das Laufffeuer angelauffen kömmt, steckt es ein Faß nach dem andern an.

Eine Kalck-Tonne zu machen.

Nimm eine fein rundte Tonne, die fülle mit gemalmeten Kalck, und in die mitten setze einen Topff voll Pulver, und mache eine Röhre aus dem Topff, das Lauff-Feuer durch das Faß, und schlage den Kalck darob auf einander, alsbald das Lauff-Feuer anläufft, und steckt das Pulver an, so zerstöst das Pulver Topff und Faß zustücken, daß so ein Dampff und Dunst wird, da niemand gehen noch stehen kan, aber daß Faß muß wohl verpicht und verwahret seyn: Wo der Kalck Feuchtigkeit bekommt, so zertreibet er das Faß ehe man es brauchen will, die Faß setzt man gemeiniglich in blinden Lauff-gräben, oder an Oerter, da der Feind seinen Vortheil suchen wolt, oder er einfallen, wie, 2c. Man macht auch solche Fässer und füllet die mit scharffen Kiselsteinen, allein man muß mehr Pulver darein thun, so thun sie auch Schaden, so kan man auch in Gassen, da der Feind her-

herkömmt, Kammer stück mit Schrot legen, oder sonst wo die geladen seyn, und mit Stroh bedecken, so bald als man das Stroh mit Bech-Kräntzen anzündet, so gehen die Büchsen loß.

Pulver zu probiren, ob es gut oder böß sey.

SO dir eine Tonnen Pulver weniger oder mehr zu deinem Stücke gegeben wird, so nimm ein Körnlein, zerknirsche es zwischen dem Daumen auf den Nägeln, ist es schwartz und weiß durch einander, so ists träg und faul, begehrt auch nicht über halbes Ziel zu treiben.

Folget weiter von den Feuer Wercken, und erstlich wie du den Sack solt schneiden zu den Feuerkugeln.

SO du willt einen Sack schneiden zu einem Feuerballen, der Mörser sey groß oder klein, so nimm ein Maß von Mörser, wie weit er inwendig ist, und theile die Maß in vier Theil, thue dann ein Theil davon, restiren noch drey Theil, Nimm dann einen Zirckel und thue den so weit auf, als die drey Theil seyn, und reiß auf den zweyfachen Leinwand umher, so hast du die rechte Weite des Sacks, wenn du ihn aber schneidest, so solt du den Sack ein wenig länglicht schneiden, und nicht zu rund, nähe ihn dann zusammen bis auf ein kleines Loch, da du die Speis hinein füllen kanst, so thust du ihm recht.

Eine

Eine Feuer- oder Sturmkugel zu machen mit einer eingelegten und gefüllten Kugel, die grossen Schaden thut, wann sie angehet.

WAnn du eine solche Feuerkugel, machen wilt, so nimm die Maß von dem Mörser, wie weit es ist und schneide den Sack darnach, wie vor gelehret ist, thue denn die gefülleten Kugeln in den Sack mit der andern Speiß, und stopffe dann die Speise fest auf einander, bis der Sack aller voll worden ist, denn so nähe ihn fest zu, und binde ihm mit grossen und festen Schnüren, und schlage den Schläger darein, so viel du kanst oder wilt, darnach die Kugel groß ist. Du must aber sehen, daß du die schläge dem Loch nicht zu nahe schlägest, auf daß sie dir am Mörser nicht zu bald aufgehen, wie du denn selber wol prüfen kanst, denn so tuncke die Kugel in Bech, das in einem Kessel zerschmeltzet, und wenn du sie wilt werffen, so thu wie zuvor gelehret wird. Nimm zehen Pfund Pulver, 8. Pfund Salpeter, 6. Pfund Schwefel, 2. Pfund Hartz 1. Pfund Lein-Oehl,

Wie man die holen Kugeln füllen und zurichten soll.

DU solt nehmen eine Kuchel die holl ist, und solt sie füllen, mit gutem starcken Pulver, denn so laß dir machen einen eysenen Nagel, der an dem einen Ende holl ist, bis an die Mitten, und laß ihn verziehen, und mach ein kleines Löchlein in der Mitten so groß als ein Zündloch, denn so schlage

den gantzen Nagel in die Kugel, wenn sie mit Pulver gefüllet, und fülle den halben Nagel aus mit Mehl-Pulver, oder mit Racketen-Speiß, aber vor das Zündloch unten, solt du ein wenig gut Zündpulver nehmen, so empfänget sie desto leichter, und gehet behende an, du sollt den Nagel eben so lang machen, daß nichts vorgehe vor der andern Kugel, und sollt ihn ins Löchlein vernehmen, so aber das Loch in der Kugel geschraubet ist, so muß der Nagel auch nur mit einer Schrauben seyn, wenn sie also zugericht, so thue sie in einem Sack, und vermache sie, wie zuvor gelernet ist, so thust du ihm recht.

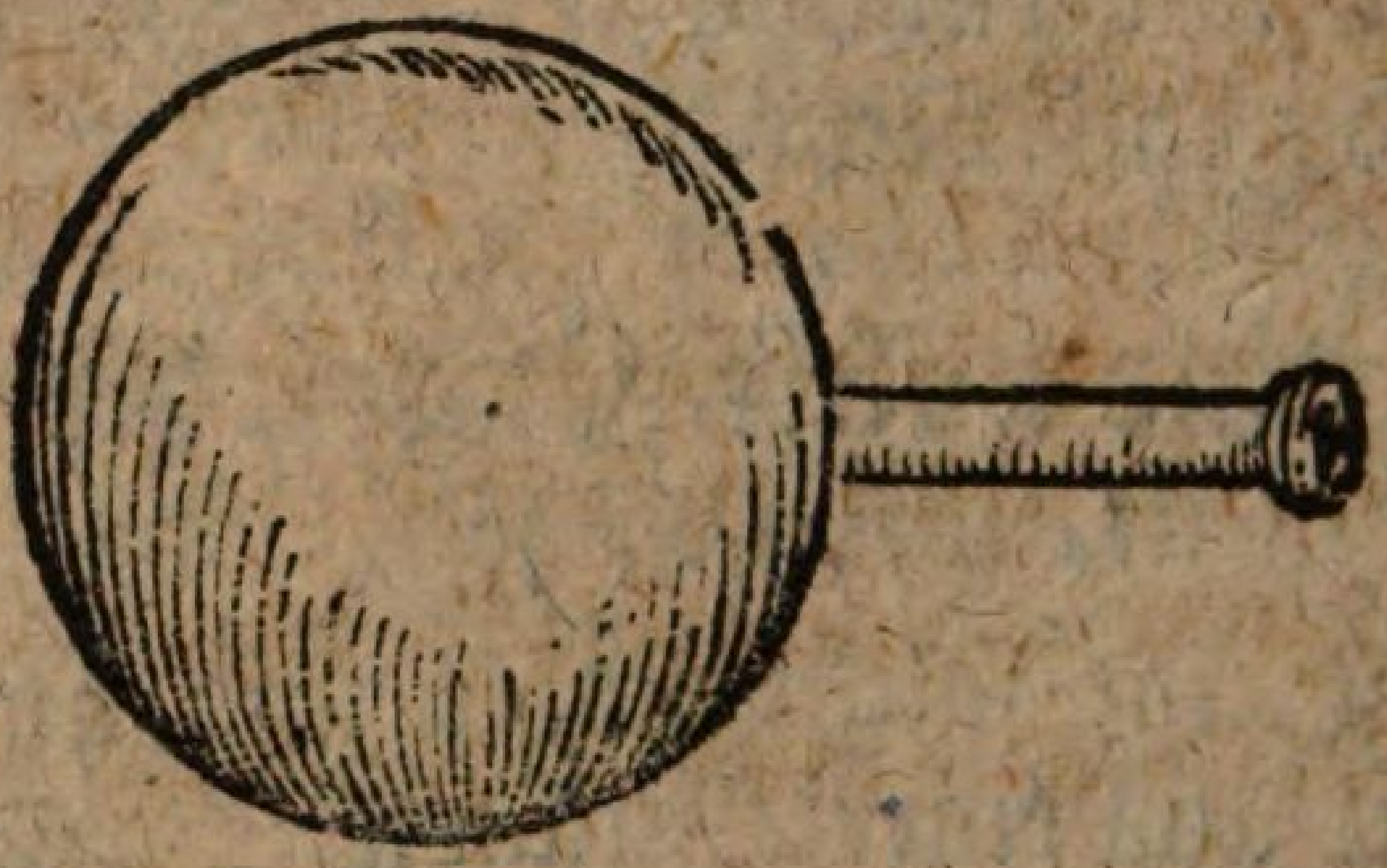
Wie man eine hohle Kugel, die gefüllet ist, schiessen soll.

Willt du eine solche hohle und ausgefüllete Kugel aus einer Büchsen schiessen, so vermache sie, wie vor gemeldet, allein daß sie in den hohlen Wegelein eine Lunten stecken habe, die sich leichtlich anzündet, und vermache sie fest zu, und feuchte den Zeug ein wenig in Lein-Oel, so brennet sie desto langsamer, auf daß sie dir nicht im Stück entzwey gehe, oder die Büchse davon springe. Alsdann so nimm die gefüllete Kugel, und lade sie hart in die Büchsen vor das Pulver, du must aber sehen, daß die Lunte nicht vor das Pulver liegen kan, so empfänget sie desto eher, alsdann lege einen Vorschlag auf die Kugeln, richte dann dein Stück, und scheuß in ein Schloß, oder Stadt, Wall, wenn die Lunte brennet mit dem Zeug, bis

an das Pulver, so empfangt das Kraut, und die Kugel zuspringet, und thut grossen Schaden.

Wie man eine hohle Kugel, die gefüllet ist, aus der Hand werffen soll, wenn man stürmet.

WEnn man eine solche Kugel haben kan, in einer Stadt, oder in einem Schloß, so man sich eines Stürmens vermuthend, soll man sie also zurichten:



Nimm die Kugel, und fülle sie mit gutem starcken Pulver, alsdann so mache Racketen, wie ich dich ermahnen will, und stecke der Racketen eine in das Loch, mit dem untersten Ende; bis auf die Helffte, und daß die andere Helffte der Racketen, die du anzünden wilt, heraus bleibe, und so die Racketen nicht zu dicke ist daß sie das Loch der Kugel nicht erfüllen kan, so sollt du sie fester darneben verstopffen, und sollt es neben der Racketen mit Pech begiessen, und lege sie hin, bis der Feind stürmen will, wenn er nun stürmen wollen, alsdann nimm eine nach der andern und zünde sie an, so bald die Racketen brennet, so wirff sie

sie unter die Feinde, wenn sie denn brennet bis auf das Pulver, so zerspringet sie, und thut gar grossen Schaden. Aber hüte dich, daß du die Kugel nicht zu lang in der Hand behältst, wenn du sie angezündet hast, damit die andern, so bey dir stehen, keinen Schaden bekommen, je mehr Kugeln seyn, je besser es ist, denn sie thun grossen Schaden.

Einen Sturm-Block mit einen Stacket zu machen.

Laß dir machen einen Block, aus was Holtz du willt, der ohngefehr 10. Zoll breit ist, und 7. oder 8. Zoll dick, und so lang du selber willt, und höhle ihn auf der einen Seiten schier durchaus, 1. oder 4. Zoll dick, bohre dann dagegen auf der andern Seiten so viel Löcher als du willt, daß du die Schläge einschlägest, dann mache ein Krantz, so groß das Loch ist, und fülle den Sack mit derselben Speise, da du die Sturm-Träntze mit füllest, und stopffe dann die Speise fein feste zu, und lege den Sack in die ausgefüllre Kerne, so in dem Block ist, schlage denn die Schläge in den Block, daß sie mit den Spitzen in den Sack gehen, und bis in die andere Halbe des Holtzes, und schlage Stacheln mit Widerhacken oben zum fodersten, auf daß sie aufrichtig stehen, und mache dann hinten im Block vierkantige Löcher, da du die Stachel herstecken kanst, und zünde den Block mit dem Sack an, so schadet er in dem Regen nicht.

Wann du die Blöcker aufgerichtet hast, an welchem Ort du vermuthest die Feinde, und mit waserley Gestalt sie dir gedencken einen Abbruch zu thun, so lege dann die Blöcker daselbsten hinfür, und mache dann das Stacketh hinter dem Block, dasselbe magst du aufrichtig setzen oder lehnen, so man für dem Feinde Raum hat, und darzu kommen kan, so magst du darhinter besser graben und vorkommen, so die Feinde beginnen zu stürmen, und kommen auf den Graben, so zünde den Sack an, daß er brennet an zwey oder drey Orten, alsdann so gehen die Schläge an, und thun grossen Schaden, die Schläge aber müssen grösser seyn, denn die zu den Feuer-Kugeln, und auch stärcker, denn man muß in einen Schlag 5. oder 6. Kugeln schlagen, es kan auch nicht schaden, daß die Schläge fornen weiter dann hinten seyn, so können sich die Kugeln desto weiter ausbreiten.

Ein Sturm-Faß zu machen zum Sturm.

NImm ein Faß, so groß du willt, und fülle das mit hohlen Kugeln, die mit gutem Pulver gefüllet seyn, und lege Widerhacken darein, so viel du willt, und streue Pulver darein, oder darunter. Auch magst du gute Kieselstein nehmen, und sie darunter thun, die so groß als eine Faust seyn, oder Falckenet-Kugeln, und fülle das Faß mit Speise unten und oben, mache an dem Faß auf beyden Seiten an den Böden kurtze Säcke, mit derselbigen Speiß, und mache die Säcke fest zu, mache denn auf beyden Seiten an dem Boden gegen dem Faß,

Löcher, und nagele die Säcke recht vor die Löcher, daß das Faß davon entzündet wird, du must das Faß mit Pech überziehen, wenn du es brauchen wilt, so zünde an beyden Seiten an, und laß es unter das Volck in die Gruben lauffen. Wenn das Feuer brennet bis auf die Speiß, und die Speiß bis auf das Pulver, so unter die Kugeln und Widerhacken gemenget ist, alsdann gehen die Kugeln an, und das Faß zerspringet mit den Kugeln, und die Hacken gehen an, und die Steine und Falckenet-Kugeln thun grossen Schaden unter dem Volck.

Folgt die Figur.

Item, die Fässer, so unter die Stürmer geworffen werden, pflegen etliche auch ringlich zu binden, kaum mit vier oder 6. Reiffen, allein daß sie solche kaum bey einander behalten, bis man sie hinaus werffen mag, die werden bereit mit Hartz, Pech, Schwefel, Oel, Terpentin und Scheidlein, von Kinin- oder Tännen-Holtz, zuvorhin in Hartz und Pech geschämt, und mit der Materie das Fäßlein voll gemacht und angezündet, unter die Feinde ge-

worffen, da sie am dicksten seynd. Wenn mans kan hinab werffen, daß es erfällt, acht mans fürs allerbeste, denn das Feuer wird bald groß, und verbrennt die Feinde, macht einen grossen Rauch, und leuchtet herzu, daß man die Feinde sehen kan.

Andere Büchsen-Meister-Künste mit Feuerwercken.

WAnn ein Büchsen-Meister aus einer Festung, oder in eine Festung schiessen will, und der Feind ihm entgegen scheußt, daß er nicht sicher laden und die Stücken richten kan, als nemlich, wenn man auf einer Kassenschirm, oder aus einer niedrigen Schantzen schiessen soll, so muß er Rauch- und Dampff-Kugeln haben.

Item, er nehme 30. Pfund Hartz, 30. Pfund Salpeter, 10. Pfund Schwefel, 6. Pfund Kohlen, zerlaß das Hartz, stoß die andere Materie alle darein, mache Knollen daraus, wie die Aepffel, zünde sie an. So bald du ein Stück loß geschossen hast, so wirff die Kugel dem Schuß nach, das gibt einen grossen Rauch und Dampff, so kan dich der Feind nicht sehen, bis du wieder fertig bist. Mit diesen Rauch- oder Dampff-Kugeln kan man in vielen Dingen entgegen seyn, und da man was mehr weiß, das sehr rauchet, mag wohl darzu genommen werden.

Kugeln, die bey Nacht leuchten, Leucht-Kugeln genandt.

REcipe Spießglaß 1. pfund, Hartz 3. pfund, Schwefel ein pfund, Salpeter 1, pf und Kohlen,

len, mache viel Küglein daraus, binde die zusammen mit Werck, wenn nun der Feind bey Nacht an die Mauer graben oder schantzen will, da man was bey Nacht vornimmt, und einem dünckt, es sey Volck verhanden, so zünde man der Kugeln eine an, und werffe es hinaus, so brennt und leuchtets gar helle, so kan man sehen, ob etwas an der Mauren ist.

Will du aber bey der Nacht ein Stück richten und schiessen, so lade bald ein Kammer-Stück mit kleinen Kugeln, und ein rund Stück Eisen aufs Pulver erst, das wirfft die kleinen Kugeln weit von einander, dann binde einen Wisch Stroh zusammen, geuß Pech darein, zunde den Wisch an, steck ihn auf einen langen Spieß oder Stange, so siehestu gar wohl, bis du mit den Stück geschossen hast, laß aber den Wisch hoch in der Höhe brennen, sonst möchte der Feind auch fertig seyn, und nach dir auf den Feuerwisch schiessen.

Alexandri Magni selbst anzündiges Feuer und Regenwetter, damit er das Land Arragoniam abgebrandt.

Recipe 1. pfund Balsam, 1. pfund Klyriat oder Gloriet, 1. pfund Oel, 1. pfund Eyerdotter, 5. pfund guten lebendigen Schwefel, 1. pfund ungelöschten Kalck, diese Stück mische alle zusammen mit Oel, rechter Maas, daß es wohl klebet, und beschmier damit die Häuser oder Dächer, was es sey, so entzündet sichs vom ersten Regen der kommt, und verbrennet, was es ergreiffet.

Kugeln, die in Wasser brennen.

Recipe Salpeter 4. Loth, Schwefel 2. Loth, Pulver 4. Loth, dieses stoß alles aufs kleineste auf einander, darnach klopff ein Loth Pech, das stoß auch darunter, feuchte es ein wenig mit Oel, daß sichs läßt ballen, darnach binde eine Kugel davon in starck leinen Tuch gar fest, und fein rund, stecke ein Holtz oben darein, darnach zerlaß Pech, tuncke die Kugel einmal oder drey darein, daß sie wohl mit Pech überzogen ist, alsdann zeuch das Holtz heraus, fülle das mit gemeldtem Zeug, zünd es an und wirffs ins Wasser. Willt du es ans Land haben, so nimm den Zeug, wie oben gemeldt, allein an statt des Pechs nimm Colophonien, thue darein Sägspän, so streuet es hübsch Feuer von sich.

Dieser Zeug heißt allewege ein treuger Zeug, wo der beschrieben stehet, allein es muß kein Pech darunter seyn, sonderlich wenn man will Röhr oder Büchsen damit füllen, und man kan sehr viel mit diesem treugen Zeuge thun.

Unter Volck Schaden thun.

Laß dir eine Kugel drehen von 2. Theilen von festen Holtz, die zusammen gehen, und mitten ein Loch hat, fülle die mit treugen Zeuge, bohre um und um Löcher darein, in die Kugel, lade darnach eiserne Röhrlein mit Kugeln oder Schrot, stecke in jedes Loch eines, und bind es fest zu hauff, mit eisern Draht oder mit Stricken, stecke sie an mit Eil, und wirff die mit einer

Schlei-

Schleider unter das Volck, so scheußt es alle Rohr loß, wen es trifft wird beschädiget, eben so sehr als von andern Büchsen; Und kan man viel Händel mit diesem Zeug anrichten.

Ein schön Freuden-Feuer.

Bohr ein Bierfaß voller Löcher, so viel du Röhr darein haben wilt, und mit Schiessen wie sichs gebühret, wohl mit treugen Zeuge geladen, ohn Kugel, damit es keinen Schaden thue, mache ein Creutz in das Faß, damit du die Rohr ordentlich in das Faß einschlagen kanst, daß die Mundlöcher aus dem Faß Feuer zu schiessen, frey seyn, mache darnach ein höltzin Rohr, dasselbe Rohr müssen alle Zündlöcher anrühren, damit ein Rohr nach dem andern angesteckt werde, darnach stoß das Faß voll Hobelspän, und zünde es oben an, damit es oben nieder brennet.

Feuerwerck zum Anzünden.

Recipe Pulver 2 Pfund, Salpeter 3 Pfund, Schwefel anderthalb Pfund, Hartz oder Pech ein viertel Pfund, diese Stück stoß alle zusammen, wenn es gestossen ist, so thu es in ein recht Mülterlein, mische es wohl mit den Händen durcheinander. Nimm darnach Leinöl drey Löffel voll, geuß es unter die Materie, daß es gleich ein wenig feucht werde, mache es aber nicht zu feuchte, daraus kanst du Feueräpffel, Feuerpfeile, und Feuerkugeln machen, die anzünden.

Eine Spring-Tonne machen.

MAn soll allzeit in einer Stadt, da ein fest Rathhaus ist, und die Kirche untergraben, und die Faß voll Pulver, oder wohl mehr darunter vermauren, und mit Lauff-Feuer wohl zurichten, wenn der Feind einfällt, so nimmt er gemeiniglich den Kirchhof und die Kirche, darnach das Rathhaus ein, da nun der Feind darein gewichen ist, so stecket man das Pulver an, so stöst es die Kirch über einen Hauffen, und schlägt alles todt, darff man es aber nicht, so hat man das Pulver im Vorrath, mach es also, fülle die Tonne oder ein Faß, wie dich düncket gnug seyn, und vermauer es mit guten festen Steinen, die nicht weichen, und da das Haus am stärckesten, alle gemach aufliegen, unter die Mauer kan man kein Lauff-Feuer brauchen, so mauer ein Wasserröhr mit ein, die in ein ander Haus gehet, und schlag einen eisern Hacken in die Pulver-Tonn, darein leg eine lange feste Schnur, doppelt, darnach binde Feuerkugeln eine oder etliche daran, und zeug sie flugs durch die Röhren in das Pulver, so sprengest du alles in Hauffen, allein du must diese Röhren legen, daß sie in ein Gewölbe oder in einen Keller gehen, damit du nicht gar todt bleibest. Will man aber von aussen herein eine Vestung zersprengen, so muß man unter der Erden hinzufahren, und gleichfalls das Pulver untersetzen und vermauren, wann man dann sprengen will, so muß man daß Geschütz wohl auf die Streichwehren richten, damit man das Volck abhält, daß die so stürmen sollen, frey anlauffen können.

Ein

Ein gifftigen Rauch oder Dampff machen, damit man Kriegs-Volck aus einer Schantzen verjaget, oder wo es sey.

NImm alte Bierfässer, die wohl gepicht seynd, und thue darein Rocken-Stroh, daß unter Pferden gelegen ist, und sehr bebruntzet, laß zuvor ein wenig trocknen, und thue darein Bilsenkraut oder Saamen, Salmiac, Salpeter, Schlehenwische, die hacke klein, diß Zeug thu zu hauff, in das Faß 8 Tage oder länger, bis es Pech wohl stincket, darnach nimm ein Pfund Unschlit, ein Pfund Pech, Attichkraut oder Saamen, da die Säu nachlauffen, viermal so viel als der andern Materien seyn, und ein gut Theil Hüttenrauch, und des stinckenden Dinges, und nimm des Pulvers da man die Feuerkugeln mit füllet, diese Ding temperier alle zusammen, wohl durcheinander, alsdann nimm nicht weniger denn 8 Pfund in ein Fäßlein, stecke es an, und sehe, wo du es dem Feinde beybringest, wer diesen Dampff an sich kommen läßt, der wird von Stunden an unsinnig, und geschwillet, eines Theils sterben wohl darvon, allein du magst wohl zusehen, daß nicht der Wind auf dich stehet, und den Rauch selber bekommest.

Es haben auch die Alten vor Zeiten Schleydern gebrauchet, damit man viel Büberey und seltzame Bossen zugerichtet. Man hat können Gifft über die Mauren in eine Vestung werffen, man hat können Brief und allerley hinein werffen: Desgleichen hat man aus der Vestung wieder thun können, und kommt bey einem Stein-Hauffen der kan sich

wohl

wohl wehren, dann man gar geschwind damit wirfft.

Wie man ein Petart laden soll.

WJe man heut zu Tage an statt der Böler, in Zersprengung Porten und Mauren, gebrauchet auch solche von mancherley Metall, Art und Grösse gemacht werden, als Kupffer, Zinn, Bley, auch von mancherley Gewicht, so ist zu wissen, daß welcher Böler 50 pfund Pulver soll schiessen, der muß 240 pfund am Gewicht haben, zu 40 pfund Pulver, 200 Metall, zu 30 pfund Pulver, soll 159 pfund Metall wiegen, zu 20 pfund Pulver, 100 pfund Metall, zu 15 pfund Pulver, 60 pfund Metall, zu 10 pfund Pulver, 40 Pfund Metall, zu 5 pfund Pulaer, 20 pfund Metall.

Der Petart ist fornen am Mundstück weit offen, hinden bey Culaffe aber starck oder doppelt, nahe darbey muß das Zündloch seyn, wie eine lange Ppfeiffe oder Spindel, welche viel klein gestossen Pulvers halte. Das Pulver zur Ladung muß gar gut und klein körnlicht seyn, allzeit nur ein wenig, auf ungefehr Fingers dick drein geladen, und mit dem eisern Stössel wohl aufeinander gestossen, das thue so lang, bis der Petart auf ungefährlichen Fingern dick nahe voll wird. Dann spanne ein Tuch darüber, und laß voller Wax trieffen, daß es alles wohl verstopfft werde, und vom Pulver nichts heraus fallen könne.

Dieweil auch nicht allezeit wegen breite der Gräben und Fallbrücken an Pforten oder Thor zu kommen, und die Petart anzuschrauben, so kan man ein

in Holtz 20 in 25 Schuh lang nehmen, und an essen ein Ende machen, ein croisirte Gabel den Petart daran zu appliciren, welchen man durch Mittel duschenalsor, das ist, hiebey verzeichneten niedern Instruments, mit angehängtem gegen Gewicht, welches den Petart in gerader Linie behaltet, an und wider die Pforten oder Brück stossen, und anführen kan. Wenn die Petart geladen, muß man fleißig mercken, daß das Zünd-Röhrlein oder Suseau sich also terminire und gefüllet werde, daß der Anzünder auch Zeit genug habe, sich zu retiriren, ehe der Petart den Petart erreiche. Darum machen etliche die Zündspindlein länger, etliche kürtzer.

Zum Anschrauben der Petart hat man sonderliche starcke und gar spitzige Böhrer mit einem Ohr oder Hacken, in welchem der Last und Petart hencket. Denn hat man Gabeln, mit welchen man sie gar fest wieder die Thor sperret, und daß ihre Wirckung desto stärcker sey, setzt man das Hintertheil des langen Holtzes so fest in die Erd als möglich.

Eine Gifft-Kugel zu machen.

SO du wilt eine Gifft-Kugel machen, so nimm 15 pfund Pulver, 7 pfund Salpeter, 2 pfund Hartz, drey pfund Mercurii sublimati, 3 pfund Arsenici, 2 pfund Auripigmenti. Stoß das alles klein, und mische das zusammen untereinander, und feuchte es mit Bülsenöl, und halb so viel Leinöl darunter gemischet, mache dann den Sack zu der Kugel, darnach der Mörser ist, daraus du die Kugel werffen wilt

wilt, wie ich dich forne gelernet habe, fülle denn den Sack mit dieser obgemeldten Speiß die Helffte voll, darnach die andere Helffte des Sacks mit guter Speiß, die starck ist, und nicht vergifftet, auf daß, wenn du sie anzündest, sie dir keinen Schaden thun, alsdann binde sie mit festen Schnüren zu, und schlage denn so viel Schläge darein, als du wilt und dirs gedüncket, wann er dann gar fertig ist, so tauche ihn in Pech, und henge ihn hinweg, bis du ihn brauchen wilt, und so wirff ihn aus einem Mörser aus einer Stadt ins Lager, oder aus einem Lager in eine Stadt oder Schloß, wann dann die gute Speiß verbrennet ist, so fahet dann die Gifftspeise an, und welchem dann der Geruch in die Nasen kommet, dieselbigen müssen alle sterben. Wenn du aber mit solcher Gifftspeise umgehest, daß sie dir keinen Schaden thu. Recip. Weinrauten und Fenchel, und guten Venedischen Tyriack, mische diese drey Stück zusammen, und nimm alle Morgen ein wenig zu dir nüchtern, alsdann schadet dir nichts.

Eine Feuer-Kugel zu machen, die gar verbrennet.

Nimm gut starck Pulver, stoß es klein, und feuchts mit Nußöl wohl naß, und verbinde sie wohl fest mit Schnüren, tieffe sie dann in zerschmoltenen Schweffel einmal oder drey, wenn du es brauchen wilt, so mache ein Zündloch darein, und zünde sie dann an, und wirff es, wohin du wilt, es verbrennet alles.

Ein

Ein ander Kugel zumachen.

NImm gut Pulver, und feucht es mit gutem Brandtewein, und das halbe Theil Lohröl, oder Oleum Benedici, und mache eine Kugel darvon, schmiere sie wohl, und tauche sie in Pech und Schwefel, und ein Theil Unschlit, und wenn du sie eingetauchet, so weltze sie in Mehlpulver, und laß sie denn kalt werden, du magst auch wohl Schläge darein schlagen, und aus einem Mörser werffen.

Pfeile vergifften.

NImm Alaun, Auripigment, stoß das, und wann du wilt schiessen, so schmiere den Pfeil damit.

Eisen als Stahl zu härten, zu Spiessen und Pfeilen dienstlich.

STOß Eisenkraut, und trucke den Safft daraus, zu diesen nimm so viel Maußharn und Wassers, mische es durcheinander: Und nach Ostern find man Würme, die heissen Engeringe, die seynd klein und kräfftig: Trucke dieselbigen aus, und thue dasselbige Wasser in das vorige, dann kühle das Eisen ab in obgeschriebenen Safft: Wird das Eisen zu kalt, so wird es zu weich.

Nun folgt von Speiß zu setzen zum Feuerwerck und zum Stürmen, auf mancherley Art und Formen.

NImm 4 pfund Pulver, 3 pfund Salpeter, anderthalb pfund Schwefel, anderthalb pfund Hartz, das alles klein gestossen und wohl durcheinander

ander gemischet, und mit Leinöl gefeucht, das giebt eine gute Speiß zum Feuerballen, und brennen im Wasser.

Ein anders zum Feuer Wasser-Kugeln. Nimm 15 pfund Pulver, 10 pfund Salpeter, 4 pfund Schwefel, 2 pfund Hartz und mit Leinöl angefeuchtet.

Ein anders, nimm 10 pfund Pulver, 8 pfund Salpeter, 2 pfund Schwefel, 1 pfund Hartz mit Leinöl angefeuchtet.

Ein anderer Satz: Nimm 4 pfund Pulver, 6 pfund Salpeter, 2 pfund Schwefel, ein pfund Hartz mit Leinöl angefeuchtet.

Ein anderer Satz: Nimm acht pfund Salpeter, 8 pfund Schwefel, anderthalb pfund Kohlen, 1 pfund Spießglaß, 1 pfund Börnstein, 2 pfund Kampffer, 1 pfund Terpentin, anderthalb pfund Hartz, alles klein gestossen, und mit Leinöl angefeuchtet.

Ein ander Satz zu Wasser-Kugeln, nimm 9 pfund Pulver, 7 pfund Salpeter, 3 pfund Schwefel, 1 pfund dürre Gerber-Low, und mit Leinöl angefeuchtet.

Noch ein ander Satz. Nimm 3 pfund Pulver, zwey pfund Salpeter, ein pfund Schwefel, anderthalbpfund Colophoniam, anderthalbpfund Börnstein, und mit Leinöl angefeuchtet.

Ein anders, nimm 6 pfund Pulver, 6 pfund Salpeter, 4 pfund Schwefel, 3 pfund Colophoni, alles klein gestossen, und mit Leinöl angefeuchtet.

Ein anders, nimm ein pfund Pulver, ein pfund Salpeter, anderthalb pfund Schwefel, anderthalb pfund Hartz, und mit Leinöl angefeuchtet

Ein anders, nimm 2 pfund Pulver, ein pfund Salpeter, 2 pfund Schwefel, und mit Leinöl angefeuchtet.

Aliud. Recipe 2 pfund Pulver, 2 pfund Salpeter, 2 pfund Schwefel, das alles klein gestossen, und mit Leinöl angefeuchtet. Diese Kugel mag man auch zum Feuerwercken und Pfeilkugeln gebrauchen.

Ein anders, nimm 2 pfund Pulver, ein pfund Salpeter, ein pfund faul Holtz oder Gerber-Low, ein pfund Roenschane, ein pfund guten Schwefel ein pfund Saltz, das alles klein gestossen, und durch einander gemenget, und mit Leinöl wohl angefeuchtet,

Einen lang brennenden Zeug zur Feuerkugel zu machen: Nimm 10 pfund Pulver, 4 pfund Salpeter, 6 pfund Schwefel, 4 pfund Glantzstal, 4 pfund Sägspäne darunter gemenget, und wann du die Speise gefeuchtet hast, so solt du erstlich den Glantzstal und die Sägspäne darunter mengen, und mache denn von der Speise Kugeln und verbinde sie wie die andern Kugeln.

Ein ander der linde ist, nimm 5 pfund Salpeter, 2 pfund Schwefel, 1 pfund Kohlen, 1 pfund Sägspäne darunter menget.

Ein anders, nimm 2 pfund Salpeter, 1 pfund Schwefel, anderthalb pfnnd Pulver, das klein gestossen, durcheinander gemenget mit Terpentin, und schmeltze den, und feuchte es damit ein.

Ein andere Speiß zu Feuerpfeilen: Nimm 8 pfund Saltz, 3 pfund Schwefel, 1 pfund Köhl, und 1 pfund Sägspäne,

Ein anderer Satz. Nimm 2 pfund Salpeter, 2 pfund Pulver, anderthalb Pfund Schwefel, das magst du gebrauchen wozu du wilt.

Ein Klebfeuer zu macheu.

RECipe, zwey pfund Schweffel, und schmeltze den in einem Tiegel, oder sonsten in ein Geschirr, thue darzu zwey Pfund Unschlitt, und wenn das zerschmoltzen ist mit dem Schwefel, so nimm ein pfund Pulver, und rühre es durch einander geuß es dann auf Papier oder Leinwand und tuncke es darein, laß es kalt werden, wenn du es nun gebrauchen willt, so zünde es an, wirffs unter das Volck, oder sonsten wohin du willt, so klebts wo es ankommt, und brennet sehr, daß niemand mit den Händen abnehmen kan.

Ein Feuer ein gantzen Tag tragen, daß man ein Schweffel-Licht dabey anzünde.

RECipe grosse Moßbinsen, als in dem Mossen Weihern oder Teichen stehen, laß aussieden in guten Wein, darinn Salpeter gesotten, nimm sie heraus, trockne die an der Sonnen, und ziehe ihnen das grüne auswendig ab, dann nimm glüende Kohlen, daß es das Feuer empfahe, die trägst du einer Spannen lang eine Meil-Wegs.

Schweffelkertzen zu machen.

RECipe Salpeter 2. pfund, Schwefel 1. pfund: Item 1. vierling Kohlen: Zerlaß den Schweffel,

fel, schütte dann Salpeter und Kohlen wohl gerieben darein, und ziehe einen Docht dadurch.

Einen bösen Gestanck zu machen.

SO nimm zwey pfund Schweffel, ein pfund Hartz, ein pfund Wagenschmier, ein pfund Colophon. Assa fœtida Aschalt qpl. schmeltze das alles durch einander, nimm dunckel Horn oder Pferdshorn, die gedörret seyn, und stosse die klein und rühre sie darunter, nimm den Hanff oder Werck, zeuchs darunter, und trucke es zusammen wie eine Kugel. Wann dann die Feinde stürmen wollen und im Graben seyn, so zünde die beste an, und wirff sie unter die Feinde, so stinckts so übel, daß das Volck gar matt und laß wird, und kan nichts schaffen noch ausrichten.

Ein Feuer zu machen, da man zu Nacht von sehen kan.

NImm ein Viertheil Spieß-Glaß, ein Pfund Hartz, 3. Pfund Schweffel, ein Pfund Salpeter, 1. Pfund Kohlen, nimm Wagenschmier, Theer und schmeltze die mit Hartz in einer Pfannen, und dann den Schweffel, Spieß-Glaß und Kohlen darein gethan, und rühre es durch einander, nimm dann Hanff oder Werck, und tuncke es darein, ein oder zweymahl, und trücks zusammen wie eine Kugel, wenn du sie brauchen willt, so zünde eine an, leg sie in eine Pfannen, so brennet sie, auch magst du höltzerne Bände in Bech und Unschlitt trencken, dieselben brennen auch gar wohl.

Ein andere Art. Nimm 2. Pfund Schweffel, 3. Pfund Hartz, und schmeltze es durcheinander, nimm dann ein Pfund Spieß-Glaß, 8. Pfund Salpeter, ein Pfund Kohlen, dis alles klein gestossen und darunter gemenget. Nimm Hanff oder Werck thue es darein, und mach Kugel davon, wann du es bedarffst so zünde sie an, und leg sie in Pfannen, sie brennen.

Ein andere Art. Nimm 2. Pfund Schweffel, ein Pfund Hartz, anderthalb Pfund Unschlit, ein Pfund Salpeter, ein Pfund Kohlen, ein Pfund Spieß-Glaß, und mache es wie das vorige, du magst auch Hobelspän darein thun, und in Pfannen legen.

Kertzen die nicht leschen, weder vom Wind, noch vom Wasser.

NImm ein alt Leinen Tuch, stoß es in Petroleum, mache Lichter von Wachs, das brennet sehr, und låst sich nicht verleschen.

Feuer zu machen, das lange Zeit nicht erlesche, damit man auch durch blasen etwas könne anzünden.

THue dazu 2. Loth Campfer, oder laß dir ein Rohr von eysen Blech machen, einer Ellen lang, Fingers dick, und druck die materiam der untergenannten glüenden Kohlen darein, blaß kråfftiglich, was du triffst zweyer Speiß lang, das brennet, daß man ihm nicht helffen kan, man giesse den ein Theil Wein, und ein Theil Wasser darein.

Ein

Ein gut Nacht-Licht zu machen.

RECipe einen dürren Stecken, Tannen, Bircken, oder Weiden, eines guten Daumens dick nimm ein pfund Hartz, 2. pfund Wachs, ein pfund Schweffel, schmeltze es unter einander, und begeuß die Stecken damit, wenn du sie brauchen wilt, so zünde einen an, so brennet er fein, und kanst wohl dabey sehen.

Ein fliegend Feuer zu machen.

RECipe Colophon, ein Theil Griechisch Hartz, Mercur. 2. Theil, reibe es mit Lorber-Oel oder Linsen-Oel, daß er darinnen zergehet, und werde als ein Confect, thue das in ein klein Rohr, das lang sey, zünd es an, und blaß da ein, so fährets hin, wo du das Rohr hinkehrest, & destruit omnia.

Nun folget vom Lust-Feuer zum Schimpff.

WEnn du willt Racketen machen, oder Schimpff-Feuer zurichten, die man in der Hand anzündet, so nimm 6. Loth Pulver, drey Loth Salpater, ein Loth Schweffel, stoß die Stück zusammen, in einer 2. oder 3. Stunden, feuchte es dann mit guten Brandtewein, der starck ist, aber nicht zu feucht, mache von diesem Zeug Racketen, wie ich dich hernach lehren will, und wenn du dieselbigen brauchen willt, so zünde sie an, und wirff sie von dir, so springen sie dann hin und wieder, wann sie aber in der Lufft fliegen sollen, so must du

hinden ein Schwäntzlein daran binden, wilt du aber einen schlag derein machen, das magst du auch wohl thun.

Racketen auf ein ander Art, welche stärcker seyn.

NImm Racketen Zeug, schlag das ein wenig in ein zugerichtet Dunck, oder in ein Röhrichen, etwann so hoch, als ein Fingers breit hoch ist, darnach nimm starck Pulver, daß aufs allerkleineste gestossen, darnach sichte oder rähde es durch ein härin Sieb, feuchte es mit gutem starcken Brandtewein, und schlage derselbigen Speisse eine auf die ander, bis sie schier voll wird, wenn du auch wilt, magst du einen Schlag oder drey darein machen, wie es dir gefallen thut. Wann du sie nun brauchen willt, so zünde sie an so laufft sie eine Weil auf der Erden um, darnach hebt sie sich auf in die Höhe, bis sie schlägt, dann laufft sie auf der Erden herum.

Eine gute Speiß zu machen.

NImm ein pfund des besten Pulvers, und nimm ein pfund Kohlen, die theil in drey Theil, und nimm dann ein Theil davon, und thu es alles dann zum Pulver, und reib es aufs beste durch einander, wie du weist.

Racketen zu machen, die auf der Linien stehen.

REcipe gemachte Racketen, und binde sie auf einander, und daß das eine Zündloch wider das andere

andere kommet, brenne die eine hinten an, so zünd sich die ander selber an.

Racketen machen die man auswirfft.

REcipe Büchsenpulver vier Loth, Schweffel anderthalb Loth, Salpeter ein halb Loth, Linden Kohlen 2. Quintlein, misch es und machs an, &c. Ist bekandt.

Fichten und Birckene Kohlen machen, daß das Pulver so spritzet, ist gut zum Feuerwerck.

Item, das Salniter-Wasser eingetruncken, hat kein Saltz bey sich, ist auch gut zum Feuerwerck.

Zu schiessen, als kleine Lichterlein in der Lufft, oder wie die Sterne vom Himmel fallen zur Kurtzweil.

ERbsen in zerlassenen Speck gethan ein wenig liegen lassen, bis sie kalt worden, darnach etliche in das Rohr gethan, und bey nacht geschossen, so fleucht es wie kleine Lichterlein oder Sterne.

Einen grossen starcken Schuß zu thun, davon alle erschrecken, so herum stehen.

REcipe Antimonii und Mercurii sublimati, ein jegliches ein Quintlein, vermische unter einem Pfund Pulvers, damit lade und scheuß ab, thust du einen so starcken Schuß, daß alle so um dich stehen, erschrecken müssen.

Eine Kugel aus einem Rohr zu bringen, da kein Pulver hinten geladen ist, und doch einen damit zu erschiessen.

MAde ein Rohr nur mit Pulver, und stoß gar ein wenig Pappier darauf, und schieß in das Zundloch:

Eine Kunst bey der finstern Nacht zu schiessen, daß man wissen möge, wohin man scheust.

REcipe 10. Pfund Hartz. 1. Pfund Unschlit, zerlaß es in einem Pfänlein, tuncke den Stin darein, und nimm ihn bald heraus, und wirf ihn in Büchsenpulver, das hänget an, und weichet sich in das Hartz, lade darnach die Büchse damit, und verstopffe den Stein mit gutem Lunten, und scheuß wenn du wilt, so sihest du den Stein brennent aus der Büchsen faren, denn der Stein zündet sich selber an, von der Büchsen.

Hieher gehöret auch die Observirung, mit Compaß also, daß man einen Compaß setzet auf ein grosses Geschütz, gar gleich, und siehet wo der Schatten hin fället, und reisset es ab wo die Räder stehen, daß man es nach dem Loßbrennen wieder also richtet, so kan man bey Tag und Nacht allzeit auf eine Stelle schiessen, dienet darzu, wann man zur preß schiessen will, daß sie bey der Nacht nicht wieder bauen können, was den Tag weg geschossen wie solches erfahrene Büchsenmeister wissen.

Eine Kugel auf die andere schiessen.

NImm zwo Kugeln, schneid hinden die Stiel ab, daß man sie zusammen setzen kan mit der

Fläche, schraub sie mit einer Schrauben, daß sie sich an einander hefften, lade sie also in das Rohr: Darnach lade das pulver und ein wenig papiers drauf. Du must dich aber hüten, daß es andre Schützen nicht sehen.

Item kleine Kugeln, oder Schrott oder Hagelgeschoß enge zusammen zu schiessen auf 40. Schritte.

WEnn du das Pulver eingethan, so stoß Rehehaar drauf, darnach wieder 40. oder 50. Körnlein Pulvers, dann wieder Haar.

Ein anders auf hundert Schritt.

NAch Patronen von Pappier, thue 40. oder 40. grana, darein von pulver, auf das pulver stoß Korck, dann Rehehaar oder Hede, darnach die Patronen, und wieder Haar oder Hede, dann Korck, stoß es doch nicht zu fest auf einander. Damit aber die Schrot, Hagel oder Küglein Löcherlein bekommen, so thue oben in die Form ein Strohelmlein und geuß darnach.

Eine Schoßfreye Rüstung durch schiessen.

GEuß Kugeln, und lesche die ab in Jungfrau Wachs von ersten Honig. Probatum.

Einen schiessen, das er nicht stirbt.

LAde Bley Aschen an statt der Kugel, so schiesest du ihn gar blau, daß er eine gantze Stunde nichts von sich weis, schadet ihm aber nichts am Leben.

Einen schiessen, daß er über und über fällt, und ihm doch nichts schadet.

LEg einen Zündstrück einer halben Ellen lang auf das Pulver, mache den Strick zuvor naß, und schleuder ihn aus, so geschicht es also.

Nota:

Wie man einen schiessen könne, daß man keine Wunden an ihme sicht, ist um Mißbrauchs willen allhier ausdrücklich nicht zu setzen.

Item, viel bewährte Stück zum schiessen und treffen.

Einem in Schiessen auf Büchsen und Stahl eine Schalckheit zu machen.

Item, wann einem eine Schalckheit geschehen, wie ers machen soll, daß er loß brennen möge, wird alles von wegen Mißbrauchs übergangen.

Funffzehen oder zwantzig Schüsse nach einander aus einem Rohr thun.

ERstlich, das Rohr just geladen, mit Pulver und einer Kugel, darnach wieder Pulver darauf, ein Filtz mit einem Loch, und eine Kugel mit einem Loch, angefüllet mit Büchsenpulver so zerstossen, und mit Baum-Oehl angefeuchtet, und so fort an, bis das Rohr voll, das muß man mit Lunten von fornen anstecken.

Einen schiessen, daß er über sich wirfft, und ihme die Kleider am Leibe anbrennen.

NImm ein Strick, zeuch den durch Schweffel, wenn er geschmoltzen ist, laß ihn auch eine weil darinn liegen. Dieser Strick in das Rohr mit eingeladen, muß alles brennen, ausgenommen Holtz und Steine nicht.

Eine Kugel so durch alle Harnisch gehet.

NImm Bley und Kupffer, eines so viel als des andern, nach deinem Wohlgefallen, mach Kugeln daraus lesche die ab in Spiritu vini.

Item,

Nimm Zihn 1. pfund, Kupffer 1. pfund, reguli antimonii ein Untz semis, zerschmeltz es wohl, thue endlich darzu ein wenig Arsenick, geuß Kugeln daraus, und lösch die ab in Spiritu vini.

Ein anders, so gewaltig durchgehet.

REcipe: Wißmut 3. Theil, Bley 2. Theil, geuß, mach Kugeln, lösch die ab in warmen Spiritu vini, und wann du die brauchen willt, so stoß unten und über die Kugel ein wenig Wachs.

Einen Sprengwadel machen.

THue in einen dreyfüssigen Hafen, der oben eng, Pech, zerlaß es überm Kohlfeuer, thue darunter ein gut Theil Schweffel, und ein halben Theil klein gestossen Zeugpulver, ein halb Theil klein gestossen Salpeter, laß sie zergehen, stoß einen langen Zapffen drein, laß ihn kalt werden, schlag den Hafen herab, zünds an, sprenge damit, was du antriffst, das fangt an zu brennen.

Für Taubigkeit, so den Büchsenmeistern wiederfähret, wann sie grosse Stück abschiessen.

REcipe gestossene Wacholderbeeren, knete sie in einen Teig, und laß sie mit andern Brodt backen: Darnach brichs auf, und halts vor die Ohren warm, des Morgens nüchtern.

Hel-

Helden-Schatzes,

Vierdter Theil.

darinnen erstlich beschrieben wird ein nützlicher warhafftiger und gerechter Büchsen-Zirckel:

Item,

Das Uralte Büchlein genannt, Liber de Ingeniis Ingenium tractirt von mancherley Feuern, deren Krafft und Wirckung verbrennlich und gantz zerstörlich ist von der lieben Antiquitæt biß noch, in Verborgenem gehalten, nunmehr aber an Tag geben,

Durch

JOHANNEM STARICIUM,

Notar. Public. Coron. Music. & Organistam.

LIBER IGNIUM

Das ist,

Die uralte Feuer-Kunst, darinnen mancherley Feuer beschrieben werden, deren Krafft und Wirckung verbrennlich ist zu Wasser und Land.

Das erste Feuer wird gemacht auf diese Weiß.

Nimm reine Sandraca, lautern Salmiack, iedes 1. Pfund, stoß mit einander im Mörser, incor-

porirs wol mit einem irrdenen verglasten Geschirr mit luto sapientiæ verlutirt, setz es gelindlich in ein Wärme, biß es zerschmeltzet. Ob es zerschmoltzen, das kanst du erkennen, wenn du mit einem Holtze oben durch ein Loch des Hafens oder Geschirrs hinein fielest, daß sich es schneiden läst, wie eine Butter.

Darnach nimm naphte citrinæ, und Griechisch Pech, jedes 4. Pfund schütt es in die obgemeldte zerschmoltzene materiam, rühre es um mit einer Spatel. Mercke aber, daß du solche Arbeit in keinem Hauß oder unter einem Tach verrichtest, dann es hätte Gefahr, daß ein unverleschliche Brunst daraus entstünde.

Wann du nun damit operiren wilt, so mache es also, wie folget: Blaß einen Bocksack (utrem caprinum ex pelle scilicet) auf mit einer Federkiel, daß er wohl bauset, wie eine Sackpfeiff, oder eine aufgeblasene Schweinsblasen, wann das geschehen und die Feinde nahe bey dir seynd, so thu dieser Confection 2. Pfund darein, seynd sie aber noch ferne von dir, so must du mehr hinein thun. Darnach stecke den Sack an ein eisern Bratspieß mit einem Holtz, daß also durch den Sack vermacht sey, als wann der Sack mit einer durchgehenden Röhr gefüttert wäre, welche Röhr eben so weit, daß sie fein eben um den eisern Spieß gehet: Das Holtz oder höltzinne Röhre schmiere offt mit Lein-Oel, oder anderm Oel, um den Spieß herum. Wann du also fertig bist, so stelle den Sack an ein Ort, wo du vermeinest, und zünd das Holtz unten an, an ein Ufer oder sonsten wo du wilt, oder ma-

che

che ein Feuer unter den Sack; So wird das Oehl welches zwischen dem Spieß und Holtze abtreufft sich anzünden, und auf dem Wasser hin und wieder lauffen, und verbrennen und anzünden, was es antrifft.

Folgt das Capitel.

De Ingeniis Ignium: Dardurch man verbrennen kan Häuser, Schlösser und Stadt des Feindes, darein geworffen auch wie man schädliche Rauchwerck bereiten möge.

Versus A.

Stillstehend, lauffend, fliegend Feur
Thun schaden groß und ungeheur
Kugeln, Geschirr, die mit Gewalt,
Werden geworffen mannigfalt,
Die Stern am Himmel offt und dick,
Verfinstern in einem Augenblick,
Viel Rauchwercks gleichfalls gemein,
Dem Feind hintern und schädlich seyn,
Freundlicher ist des Lichtes Schein,
Und auch des Feuers Klahrheit rein,
Wann diß ansicht ein Ignorant,
Dem die Natur vor unbekandt,
Der dencket stracks ohn alle Scheu,
Diß alles zu geh durch Zauberey.

B.

Viel dings zeig ich dir jetzund an,
Ein Katz und Taub verrichten kan,
Wann du damit weist umzugehn,
Dein Feind muß grosse Noth ausstehn,

Das

Das geschicht, wenn du ein brennends Feur,
Dieser Thierlein, eins mit Abendtheur
Thust hencken an, und läst sie schnell,
Lauffen und fliegen an Ort, und Stell,
Da du dein Feind mit Feuers-Brunst,
Wilt Schaden thun in dieser Kunst.

C.

Mit Felsen=Oel oder Stein=Oel
Thu Tauben-Koth vermischen wohl,
Daraus ein Sälblein zubereit,
Thut deinen Feind groß Hertzenleid,
Dann was du schmierest an damit,
Künstlicher weiß, und wieder sitt,
Sobald drauf scheint der Sonnen-Glantz:
Von Hitz entzünd sich alles gantz.

D.

Zu zwey Theil Schweffels, sag ich dir
Zum drittheil Kalckes glaube mir
Und zum sechs Theil vom Wachs zugleich.
Ein wenig Stein-Oel säuberlich
Zusammen thu, und setz es hin:
Nach deinem Gefalln und Hertzens Sinn
Wo du nur wilt, und so bald darauf
Der Regen fallen wird mit Hauff,
So brennt es angleich alsobald,
Und brennet alles weg mit Gewalt,
So du ein Licht darinn einträncks,
Und nachmahls in das Wasser senckst,
So zünd sichs angleich auf der Stünd,
Daß es kein Wasser leschen kund,
Biß du in Oel es stossen thust,
So thuts verleschen nach deiner Lust.

Bekenn

Bekenn mir rund und sag doch frey,
Ob das nicht auch ein Wunder sey.

E.

Ein wenig Wachs, lebenden Kalck,
Vermische wohl gleich wie ein Talck,
Mit Dotten-Oel und naphthæ weiß,
Lebendigen Schweffel auch mit Fleiß
Miscire wohl, und wann du wilt,
Formier daraus ein Menschen-Bild,
Wann du diß Bild thust setzen ein,
Ins Wasser, brennt es ingemein,
Wann du es aber auf der stät,
Bringst wider zu seine humiditet,
So nimt es an sein vorig Gestalt,
Zur Lust dient dir das mannigfalt.

F.

Mit Seyffen klar fliessend und weich,
In Häfen kanst werffen gleich,
Auf Brucken, oder Feindes-Schiff,
Auf Meeres was und Wassern tieff,
Davon alles schlüpffrig zur stund
Am Boden wird, und auf dem Grund,
Daß dein Feind mit keinem Fusse kan
Hafften, oder gewisse stahn,
Sondern zu Fall er mit List
Zubringen, und leicht zuschlagen ist.

G.

Wenn du zu Wasser führen thust
Ein Krieg magst du nach deiner Lust,
Mit Kalck anfüllen manch Geschirr,
Schütst du die aus, so sag ich dir

Gegen

Gegen deinen Feind, sein Augen bald,
Thust du verblenden die Gestalt,
Und kanst also mit gutem Fug,
Deinem Feinde Schaden thun genug.

H.

Oder füll Häfen an sein frech,
Mit Schwefel und mit gutem Pech,
Mit Teuffelsdreck dem Säfftlein,
Mit Colophoni, Oel gemein,
Mit Firniß und Petroleo,
Zündt dieses an, und wirffs also,
Auf Schiff und Bricken allerhand,
Die kommen in Noth durch Feuer und Brand.

I.

Füll Häfen an mit Menschen-Koth,
Wirff die wohin du wilt, ohn Spott,
Wirstu erfahren in der That,
Daß darvon wird der Mensch matt.

Profa alia.

Diß ist ein brennend Wasser, das zerreist alle Mauren durchs Feuer und wird auf diese Weiß zugerichtet.

NImm calcinirten Weinstein, im Brandtewein imbibirt, distillirs, imbibirs wiederum wie eine pasti oder Teiglein, distillirs abermals, das thu dreymal. Du solt aber wissen, daß kein Gläsern Gefäß so starck zu finden ist, welches dieses Wasser einen gantzen Tag erhalten könnte, darum muß er Tag und Nacht zwey oder dreymal aus einem

Faß in ein anders geschüttet werden. Und dieses Wasser allein verbrennet eine Mauer, und macht zu Wasser, alles was darein geleget wird. Und wenn du darein legest Griechisch Pech oder Hartz, und ein wenig lebendigen Schwefel, und lebendigen Kalck, so viel der andern drey gewesen, und resolvirest diese Stück darinnen, so hast du Ignem græcum, das ist, der Griechen Feuer: Wenn du darauf schüttest Wasser, oder wirffst es in einen Fluß, so zünd sichs an, gantz erschreckentlich, und verlischet nimmer, es werde dann mit anderem Feuer gelöschet. Diß Wasser vermag auch viel andere Wunderdinge zu verrichten: Denn es machet aller Cörper Kalck zerschmeltzen.

Prosa alia.

Ein ander Modus, ein Feuer zu machen.

Nimm schön gläntzenden Schwefel 4. un. 50. Eyerdotter, hart gesotten, und in einer eisern Pfannen über lindem Feuer wohl umgerührt, wann es anfängt zu brennen, so neige die Pfann zur andern Seiten, und was geschmoltzen ist, hebe auf.

Ein Licht von Schnee oder Eiß, mache also:

Recipe Docht, oder Binsenmarck, oder ein Stopffel oder Leinwad, tuncke das in Petroleum, das ist, in Ziegelöl, darein lege ein Licht, zünde es an, so verlöscht es weder vom Wind noch Regen.

Oder nimm ein Docht, Leinwad, oder Stopfsel, oder Binsenmarck, tuncke es in Ziegelöl, mache Wachs darum oder Unschlit, und mache ein Licht daraus, nach deinem Wohlgefallen, begeuß es mit Wasser, und legs hin, daß es gefrieret in Winters-Zeit, so verlischt es nimmer.

K.

Ein ander Griechisch Feuer auch ist,
Wie du allhier vor Augen sichst,
Welchs nicht ehe brennt, es werde dann
Von Regenwasser gezünd an,
Lebendigen Kalcks nimm einen Theil,
Zwey Theil Salpeter auch mit Weil,
Ein Theil von lebendigen Schwefel dazu,
Stost alles wohl zusammen nu,
Vermisch es dann mit Zwiefelsafft,
Mach Küglein draus nach Meisterschafft
Die nicht zu groß auch nicht zu klein,
Sondern ihr Mittel haben fein,
Die kanst du dann mit List behend,
In Häuser, Mauren, Scheuren, Wänd,
Stecken und werffen wo du wilt,
Biß sichs Wetter zum Regen spielt,
So springt das Griechisch Feuer empor,
Verbrennet Häuser, Stadt und Thor,
Türcken und Tartern magst du nun,
Solcherweiß grossen Schaden thun.

L.

Drey Tage lang von Knäbelein,
Den Harrn du solt einsammlen fein,

Und thun absieden wohl mit Saltz,
Bis sich das eingesotten als,
Zum dritten Theil, daraus dann wird,
Guter Salniter, wie sichs gebührt,
Nimmst du Salniters dann vier Theil,
Und Schwefel ein Theil gleicher weil,
Halb so viel Kohlen ich bericht,
Das Büchsenpulver wird zugericht.

M.

Nimm eine Gall von einem Hund,
Faul Holtz von Weiden auch zur Stund,
Welchs bey der Nacht so schimmern thut,
Mit Eyerweiß misch es wohlgemuth,
In ein holn Spiegel von Crystall,
Der wiederscheint in diesen Fall,
Damit füll aus, so hast ein Licht,
Ohn Feur, bey Nacht, das fehlt dir nicht.

Ein ander schön Feuer-Künstlein.

Wilt du einen Stein machen zum Feuerwerck, den man in Gold und Silber fassen mag, und zur Noth mit einem Tröpfflein Rosen-Wasser angefeuchtet, halte ein Schwefel dran, so gibt er dir Feuer, den mach also:

Nimm weissen Agtstein (succinum album) und Magnetenstein, iegliches ein halbe Untz, pulverisirs, thue darzu Mercurium sublimatum, mache einen Teig mit weissem vom Ey und Brandtewein mach Steinlein draus wie Pillen, thue sie in einen Kalck-Ofen, laß sie brennen, mach sie groß oder klein, wie

du wilt, wann der Kalck gebrandt ist, so ist der Stein auch fertig und schon durchsichtig.

Eine Feuer-Kugel machen, davon man 30. Tag lang Licht möge anzünden.

NImm Küh-Treck, vom ersten Graß des Mayen gedörret, und gepulvert, knete es mit Brandtewein an, mache einen Kuchen daraus, dörre es wieder wohl, pölvers wieders, impastirs abermals mit Brandtewein, oder den besten Spiritus vini, den du haben magst, ist der gebrannte Wein gut, so wäre es genug zweymal also impastiren, ist er aber nicht gut, so must du es öffter thun, mach Küchlein daraus, einer Nuß groß, die truckne wohl, misch dann geleschten Kalck mit Eyerweiß, umwickle die Kugeln mit Hanff wirff sie in den Kalck, und schwemme sie wohl darinn, dann so laß sie trocken werden, so werden sie auswendig wie ein Stein, darnach mit einen Böhrlein mache ein Loch darein, in eine jede Kugel thue eine Feuerkohl darein, mach ein Eisenzweck vors Loch. Wann du nun wilt Feuer haben, so nimm den Eisenzweck davon, stoß ein Schwefelfaden darein, so zündet sie sich an. Diese Kugel magst du im Busen tragen, im Beutel, oder zu dir ins Bette legen, ohn allen Schaden und Gefahr, jedoch um mehrer Sicherheit willen, magst du es auch wohl in ein Büchslein thun.

Einen starcken Sturm abwehren.

LAd ein Stück etlich mit Fußeisen und Saltz, richte auch viel Sturm-Töpffe mit Kalck und Aschen, füll die mit Fußeisen, das wehret dem Sturme gewaltig ab.

Gewölber zersprengen, da drey oder vier aufeinander seynd.

GReiff die Mauer, darauf die Gewölber, am dicksten Ort an, dann setz das Pulver in die Höhe, und so hoch du es kanst auf einander bringen, gegen dem andern Gewölbe auf, darnach mach ein gut weitlauffendes Feuer darzu, und versichere dich aufs beste du immer kanst.

Einen bösen Geschmack machen, dabey niemand bleiben kan.

NImm Schweffel 10 Theil, Hartz ein Theil das zerlaß, thu Asa fœtida dazu. Item, Colophonia, Hartz von Pferds-Hüffen, rühr es unter einander, zeuch Hanff oder Flachs dadurch, daß es wohl überzogen. Im Sturm, wirff diß brennend unter den Feind hinaus, stoß auch alte Hadern in solch Materie, als Bettpölster und dergleichen, das gibt einen unflätigen Gestanck, alle die darum seyn, werden kranck darvon, dir und den Deinigen schadets nicht. Hielte sich der Feind etwa in einem Holtz, und würde diese Materie darein geworffen, so möchten sie sich darinnen von übelem Gestanck nicht erhalten, sondern müsten heraus, oder darüber sterben.

Ein vergiffter Zeug zum Feuer-Kugeln.

DIeses Stück ist Meister Hans Walburgers, welches er gebrauchet, wie man Siget eingenommen, und als ihn der Türcke bekommen, hat er ihn

ihn, wegen hierdurch zugefügten grossen Schadens, in Oel sieden und braten lassen.

Recip. Salmiac einer Haselnuß groß, auch so viel Queckſilber und ſublimirten Arſenick, nimm darnach zwölff vergifftete Molchen und Spinnen, so viel du bekommen kanst, nimm Saliter, geuß Wasser darein, laß gestehen, so zeucht der Saliter dran, verseug die Molch und Spinnen das an sich, darnach versetz alle vergiffte Stück zu Saliter, (aber brauch ein Präservativ, damit dir das Gifft nicht schade) in diesen Zeug der Kugel.

Ein Regenfeuer.

Recipe Pulver ein Pfund, Schwefel 1 Pfund, Saliter 4 Loth, so viel Kohlen als dich dünckt stoß durch einander, laß durch ein enges Sieblein, setz es in einer Pfannen auf eine Glut, schmeltz und rühr es durch einander, zur Dicke eines Breyes, laß es kühlen, schlage es darnach aus der Pfannen, wann du eine Kugel machst, so nimm desselben Zeuges einer Erbis groß, 2. 3. 4. oder wohl 5 nach Gutdüncken, stoß es klein, in die Kugel gethan, giebt ein schön Regenfeuer.

Ein anders.

Recipe Saliter 10 Pfund, gekörnt Pulver 10 Pfund, guten Schwefel 30. Pfund, mache es wie nechst gemeld.

Ein geschmeltzter Zeug.

Recipe Saliter 10 Pfund, Pulver 6 Pfund, Schweffel 3 Pfund, Colophoniam oder Griechisch Hartz 2 Pfund, geschmeltzt Glaß 1 Pfund.

Helden-Schatzes
Fünffter Theil,
Darinnen
Sehr leichte und schöne Secreta und Kunst-Stücklein, sowohl im Ernst als Schimpff zu gebrauchen wohl dienlich.

In einem Spiegel zu sehen, was der Feind auf eine halbe Meile machet.

Nimm einen flachen gemeinen guten Spiegel, je grösser, je besser, laß oben, unten und zur rechten Hand Leisten, ungefehr anderthalb Zoll oder Daumen hoch leimen, daß also der Spiegel eingefasset sey, bis auf die lincke Seite, da er offen bleiben muß; solchen Spiegel halte gegen den Ort, da der Feind sich aufhält, so wirst du darinnen sein Marchiren, Schantzen, Thun und Lassen ersehen.

Einem Lauscher oder Behörer an einer Thür oder Wand abzulohnen.

Wann man vermercket, daß ein solcher Gesell an einer Thüre horchet, werffe man nur einen grossen Hafen starck an die Thüre, er wird auf eine gute Zeit mit dem einen Ohre nichts mehr hören; willt du ihn wieder curiren, so nimm Ziegen-Milch, siede solche in einem Hafen, stürtze alsbald ein

ein Trichterlein darüber, und laß den warmen Dunst in des Gehörers verletztes Ohr gehen, so ist ihm wieder geholffen.

Auf der Strasse zu hören, wo am nächsten reitende oder fahrende Leute anzutreffen.

SO einer bey Tage, oder vielmehr zu Nacht sich verirret, und gerne wissen möchte ob jemand in der Nähe, etwa auf eine Viertel- oder halbe Meile vorhanden, der mache ein rund Loch mit einem Messer, 1. oder 2. Spannen tief in die Erde, lege das rechte Ohr hart darüber, und halte das lincke zu, so wird er gewißlich hören, an welchem Orte Leute vorhanden, denn er das Tratschen der Pferde und Knarren der Wagen eigentlich vernehmen, und sich darnach richten kan, dieses mag er so offt thun, bis er zu den Leuten komme.

Bey nächtlichem Lichte das Gesichte zu schonen und weit schärffer zu sehen.

NImm ein Crystallen-Glaß, fülle es mit Wasser, hänge es vor das Licht, so wird es einen sehr hellen Schein von sich geben, bey welchem du scharff sehen, und dein Gesichte schonen kanst.

Daß ein Licht dreymal länger brennt, als sonsten, auch unverrückt alleweil in einer Höhe bleibe.

Fülle einen engen schmalen Hafen oder Glaß, so nicht viel Umfang und Schatten giebet, voll Wasser, nimm ein Licht, stecke unten einen hal-

ben Batzen, Creutzer oder Dreyer daran, zünde es an, und laß es fein sachte also brennend hinein, wie weit es von sich selbst hinein will, so wird es endlich stille stehen, und brennend in dem Wasser schweben, weilen ein Trum daran ist, und in einer Höhe verbleiben: So nun ein Künstler sein Gesichte schonen, und scharff sehen will, kan er vorher beschrieben Christallen-Glaß mit Wasser vorhängen: Daß aber das Licht so lange brennet, ist die Ursache, weil das Wasser das Unschlitt kühlet.

Item, wer da ein Licht nimmet, und zündet es unten an, so brennet es zwar etwas dunckel, aber um ein gut Theil länger, als wann es oben angezündet wurde, denn es brennet also umgekehrt wider den Strich, so man in Ziehung der Licht-Dochte gebrauchet.

Das Kupffer vom Silber fast in einer Minute zu scheiden.

Nimm einen Dreyer, halben Batzen oder Groschen, streue darauf gestossenen Schwefel, zünde ihn an, wenn er verbrunnen, wirff die Müntze in kalt Wasser, so du es wieder heraus nimmest, wirst du ein pur lauter Silber finden.

Ein jedes Metall geschwind fliessend zu machen.

Nim̃ gepülverten Schwefel, Salpeter Schelffen von Buchsbaum, eines so viel als das andere, lege solches in eine Eyer-Schaale, darauf das Metall, und wieder darauf solch Pulver, zünde es mit einer Kohle an, da wirst du erfahren, daß

das

das Metall so bald über einen Klumpen fliessen wird.

Ein Messer, Sägen und dergleichen schneidende Instrumente zu machen.

NImm die schneidende Instrumente, stecke solche in Schwein- oder Bären-Blut, oder in Gänse-Fett siebenmal nach einander, und laß es allezeit beym Feuer trocknen, ehe es wieder eingetuncket wird, so wirst du eine sehr gute Härtung befinden.

Ein anders, allerhand Waffen zu bereiten, daß sie Eisen schneiden.

NImm guten Stahl, der wohl gesäubert ist, darnach nimm Regen-Würmer, distilire sie, dieses Wasser und Rettich-Safft ana, in diesem Wasser 4. oder 5. mahl wohl glüend abgelöscht, es ist eine überaus gute Härte.

Item, nimm Haus-Wurtzel, siede sie in Wasser, und lösche glüende Messer, Böhrer oder andere Instrumente ab.

Ein Glaß abzuschneiden.

NImm einen Schwefel-Faden, binde ihn um ein Glaß, so weit es soll abgeschnitten werden, zünde ihn an, so wird das Glaß, so weit der Schwefel gebrennet, abbrechen.

Ein

Ein Pferd zu vernageln, so lange man will, ob man es gleich nicht anrühret, oder darbey ist.

Nimm drey Nägel aus einem alten Hufeisen, und dann einen Nagel aus einem alten Sarge, welche öffters die Todten-Gräber ausgraben, diese vier Nägel schlage zusammen in den Huf-Tritt eines Pferdes, das du hinckend haben wilst, in die Erde, laß sie darein stecken, so wird es alsbald mit demjenigen Beine, dessen Huf-Schlag die Erde repræsentiret, wie vernagelt und lahm, bis so lange du die Nägel wiederum aus der Erde zeuchst, so höret es auf zu hincken, und ist wie zuvor.

Eine Büchse zu bereiten, dadurch man alles Feder-Wild durch den Hals trifft.

Nimm bey einem Scharffrichter einen Nagel, sonderlich das Theil forne mit der Spitze, damit eines armen Sünders Kopff auf dem Rade ist angenagelt worden, laß bey dem Büchsen-Schmidt ein Gesicht, und forne ein Korn davon machen, im Zeichen, wann der Schütze regieret, darzu in der Martis-Stunde, es darff aber in das Feuer nicht kommen, so hast du ein Rohr, alles Feder-Wild gewiß durch den Hals zu schiessen; so man es aber anders brauchen wollte nach der Scheibe, oder nach einem Haasen und dergleichen, so ist das Rohr verderbet: Denn wenn du hernach zu schiessen begehrest, was da Federn hat, ist das Rohr verdorben, und kanst es nicht treffen.

Eine Hirsch-Lacke zu machen, damit in Höltzern und Wäldern das Wildpret auf eine Meilwegs herbey zu bringen.

SChieß ein Stück Wild, das trächtig ist, schneide das Stück auf, und nimm die Frucht heraus, siede dieselbige in einem Kessel mit Wasser, daß es werde wie ein Brey, darnach nim̃ die Wurtzel von Liebestöckel und Bibenell, jedes eine gute Futter-Schwenge voll, die müssen zuvor ein Wochen oder drey auf einem Boden an der Lufft gedörret seyn, und klein gestossen, ingleichen nimm Leimen von einem Back-Ofen, dieses muß am meisten seyn, gestossen Saltz eine Molde voll, und eine gantze Lacke von einer Herings-Tonne, diese Stücke vermenget mit dem gesottenen Wild, daß es werde wie ein Teig, und in die Höltzer hievon, wie bräuchlich, gemacht, immer einen Schuß eines von dem andern, so tritt das Wildpret häuffig herzu, und bringet immer mehr mit ihm, ist ein probirtes Stücklein.

Eine Schalckheit einem zu machen, daß weder Pferde, Kühe oder ander Vieh fressen kan.

SChmiere den Pferden oder Kühen heimlich die Zungen und Mäuler innwendig mit Schmeer, daß es niemand siehet, so fressen sie gantz und gar nicht, also daß man meynet, sie seyn kranck oder bezaubert: Wilt du aber, daß sie wieder fressen sollen, so reibe sie ihnen mit Saltz oder Eßig wohl wieder ab, so fangen sie wieder an zu fressen.

Vors Vieh-Sterben ein heimliches und gewisses Stücklein, so seiner Güte halben nicht zu bezahlen.

NImm Schwämme von Linden-Bäumen, oder die auf und an Linden-Bäumen gewachsen, thue sie in des Viehes Sauffen, und laß es davon trincken, so stirbet dir keine Kuhe oder ander Viehe; und so ein Viehe kranck worden, so pulverisire von solchen Schwämmen ein Stücklein, und gieb es ihm in Wasser ein zu trincken, es hilfft, und bringt es wieder zu rechte; dieses Stück ist auf Fürstlichen Vorwercken probiret, und bishero in geheim gehalten worden.

Eine Fleck-Seiffe, damit man aus allerley Tuch und andern Gewand die Flecke bringen kan; ingleichen eine Seiffe, davon man schöne Haut bekömmet.

NImm eine halbe Rinds-Galle, das weisse von zweyen Eyern, ein Pfund gebrannten Alaun, und ein wenig Saltz, mische es wohl unter einander, nimm darzu so viel, als dieses zusammen, weisse geschabte Seiffe, mache Kugeln davon, und trockne sie an der Sonne, so hast du eine gute Fleck-Seiffe; wilt du damit Flecken austilgen, so wasche zuvor das Tuch oder Zeug mit kaltem Wasser, reibe es hernach wohl mit dieser Seiffe, und laß sie ein wenig darauf stehen, darnach wasche sie mit kaltem Wasser wieder ab, so seynd die Flecken hinweg: Wilt du aber eine Seiffe zum Händen machen, daß sie schön und weiß werden, so nimm weisse Lilien-

lien-Wurtzel, Aaron-Wurtzel, Nessel-Wurtzel, Weiß-Wurtzel und Stick-Wurtzel und Senff, jedes gleich viel, mach alles zu subtilem Pulver, mische sie unter Venedische Seiffe, so zuvor in Bohnenblüt-Wasser und Eyer-Weiß zerlassen, daß es eine dicke Massa werde, formire daraus Kugeln, laß sie treugen, wasche die Hände damit, so werden sie schön werden.

Ein schönes Kunst-Stücklein, so jemand aus einem Hause verreiset, und ein Jahr oder länger aussen wäre, daß niemand von ihm etwas wüste wie man natürlicher Weise erfahren könnte, ob die Person am Leben oder nicht.

WAnn jemand aus einem Hause, es sey Vater, Mutter, Sohn oder Tochter, (denn die Person, darauf es gemacht ist, muß ein Erbe desselbigen Hauses seyn,) verreiset, und über die gesetzte Zeit aussen bleibet, auch man nicht erfahren kan, wie es um sie stehe, ob sie lebendig oder todt sey, so nimm ein Kraut, es heißt in Kräuter-Büchern Thelephilum, item Crassula, zu Teutsch Wund-Kraut, Fetthenne, an etlichen Orten nennet man es Knäbleins-Kraut; doch ist es kein Orchis oder Species Satyris, das sonsten in Kräuter-Büchern Knaben-Kraut genennet wird, es hat dicke fette Blätter, an den Wurtzeln viel Knoten, und wächst bey Spannen hoch; von diesem Kraute brich einen Stengel ab, und stecke ihn unter des Hauses Dach, ea animi intentione, an einem Ort hin: Ist es Sache, daß die Person am Leben, so fähet das Kraut also abgebrochen an, noch fortzuwachsen bey einer

Hand

Hand lang bleibet eine Zeit lang grün, und gewinnet neue Blätterlein von oben hinaus, wiewohl die untersten immer sattsam verwelcken; wo aber die Person nicht am Leben, so geschicht dieses nicht, sondern das Kraut fahet bald an zu verwelcken und zu verdorren. Probatum est.

Daß einer nicht truncken werde.

WEr nicht truncken werden will, der esse sieben oder neun bittere Mandel-Kern früh nüchtern. Probatum est.

Item, ein rohes Ey ausgetruncken, dienet vor Trunckenheit; und so einer schon truncken wäre, wird er davon wieder nüchtern.

Item, iß eine Viertheil-Stunde vor dem Trincken 3. Pfersing-Kern, darnach trinck ein wenig Kohl-Safft, mit Zucker vermenget. Item, trincke früh nüchtern einen guten Trunck Milch oder Wasser, so erhält dichs 2. Stunden vor Trunckenheit, oder wer nicht bald truncken werden will, der esse nur viel unter dem Trincken.

Haupt-Wehe, so von Trunckenheit kommen, zu vertreiben.

WEr von Wein oder sonsten truncken gewesen, und ihme des andern Tages sehr wehe davon ist, daß ihm auch die Ohnmacht zugehet, der trincke nur warmen Wein.

Oder trincke, ehe er zu Bette gehet, einen guten Trunck frisch Brunnen-Wasser oder Cofent. Wann auch ein trunckener Mensch des Abends,

ehe

ehe denn er zu Bette gehet, Qvitten-Brod isset, sonderlich da Cubeben, Fenchel, Anies und andere Sachen, so den Magen schliessen, inne seyn, so schleust sich der Magen, und thut einem folgendes Tages das Haupt nicht wehe. Das beste Remedium wider die Trunckenheit ist, wenn sich einer brechen kan, denn dis bringet alles übriges und böses aus dem Magen.

Item, 1. 2. oder 3. Stücklein eingemachten Ingber, früh Morgens gegessen, benimmt das Kopf- und Magen-Wehe, und machet wieder Lust zum Essen.

Daß einer bald truncken werde ohne Schaden.

Nimm Paradies-Holtz, lege es in Wein, gieb einem davon zu trincken.

Oder nimm Alranen-Wurtzel, koche sie in Wasser, mische es einem unter den Wein, so wird er bald truncken.

Oder thue Holunder Wasser in Wein, davon wird man nicht allein bald truncken, sondern schläfft auch starck darnach; man muß aber des Holunder-Wassers nicht zu viel nehmen, sonsten ist es den Menschen schädlich.

Item, wenn man in eine Tonne Bier ein halb Nösel Brandwein giest, und läst es damit gähren, so machts auch bald truncken.

Einen trunckenen Menschen bald wieder nüchtern zu machen.

WEnn man viel Essig auf den Wein trincket oder Pfefferkuchen isset, so wird man bald wieder nüchtern.

Item trinck früh nüchtern, ehe du dich voll trinckest, 2. Loth Bethonien-Wasser, und lege nachdem du voll bist, ein naß Tuch auf die Scham.

Feuer ausspeyen ohne Schaden.

NImm gestossene und wohlgebeutelte Weidenkohlen und frische Baum-Wolle, mache einen Ballen, wickele es wohl in dis Pulver, nehe es gerings herum fleissig zu, schneide an der einen Seite davon, und lege ein wenig Feuer drein, nimm es darnach fein gemachsam in den Mund, berühre es aufs leiseste mit den Zähnen, halte den Ballen starck, und blaß, so wird dir ein groß Feur aus dem Munde ohne einige Gefahr gehen.

Ob ein krancker Mensch der Kranckheit genesen oder sterben werde.

NImm ein wenig Speck, reibe des Krancken Fußsohle damit, und wirff den Speck einem Hunde für, frißt ihn der Hund, so ists ein Zeichen, daß er wieder gesund wird, wo nicht, so stirbt er.

Oder nimm ein Bislein Brods, und streiche es dem Krancken an die Stirn, gieb es einem Hunde zu fressen, frissets der Hund, so bleibt der Patient beym Leben, wo nicht, so stirbet er.

Item, nimm Weiber-Milch, die einen Knaben säuget, und des Krancken Harn, mische es unter einander, lauffet die Milch zusammen, so wird er gesund, wo nicht so stirbet er.

Oder zehle die Tage von Anfang seiner Kranckheit, und nimm eine Wurtzel eines Krauts, welches so viel Blätter hat, so viel derselbigen Tage sind, und hänge ihm dieselbe an, ist die Kranckheit heilsam, so wird der Krancke lustig und freudig seyn, wo aber nicht, so wird er sich bekümmern.

Item, lege einen Smaragd einem Menschen, so die schwere Kranckheit hat, aufs Hertz, stirbt er davon, so springet der Stein in Stücken. Probatum est.

Nimm grüne taube Nessel, thue dieselbe vier und zwantzig Stunden in des Krancken Wasser bleiben sie grün, so wird er wieder gesund, werden sie aber dürr und faul, so wird er sterben.

Noch ein Stücklein, welches an inficirten Personen zu gebrauchen: Gieb einer inficirten Person, so an der Pest lieget, 1. Qvintlein Krebs-Augen in warmen Essig ein, behält ers bey sich, so ist durch GOttes Hülffe Besserung vorhanden; giebt ers aber durch Erbrechung wieder von sich, so ist es ein gewiß Zeichen, daß das Hertz tödtlich vergifftet sey.

Zu wehren, daß die Fliegen im heissen Sommer den Pferden von der Haut und offenen Schäden bleiben.

BEstreiche ihnen die Schäden nur mit Krausemintz, so flieget keine Fliege darauf.

Item, beschmiere die Pferde im Sommer mit dem Safft von Kürbis-Blättern.

Oder bestreiche sie mit Oel, darinnen Lorbeer gekocht seyn.

Item, nimm Odermennig mit Osterlucia gesotten, bestreiche damit die Pferde, so kommet keine Fliege auf sie.

Daß sich ein Pferd nicht niederlege im Wasser.

NImm einen grossen Topff, und so bald du merckest, daß sich das Pferd niederlegen will, so schlage ihm den Topff am Kopff entzwey, so wird sichs sein Lebelang nicht wieder legen.

Daß sich ein Pferd nicht übersäufft.

NImm eine Schlangen-Zunge, die da lebendig aus einer Schlangen gerissen, flechte sie in die Geissel, so lang du dieselbe im Wasser über dem Pferde schweben läst, so übersäufft sichs nicht, und hätte es in dreyen Tagen nicht gesoffen.

Oder stecke ihm in Reiten ein Holunder-Zwieglein auf den Kopff, so übersäufft sichs nicht in der Hitze.

Ein lustiges Stücklein, daß eine Frau keine Butter machen kan.

WAnn man ein Stücklein Zucker in den Rahm oder Milch thut, so kan man keine Butter

machen, denn die Subtilität des Zuckers låst keine Milch zusammen gerinnen.

Daß einem Wandersmann kein Wolff auf der Strasse angehe.

OB man wohl unterschiedliche Mittel, einen Wolff abzuschrecken, beschrieben findet, so seynd doch selbe ungewiß, und ist sich nicht darauf zu verlassen, nachfolgende aber seynd unterschiedlich probiret worden:

Nimm zu dir eine brennende Lunde oder ander Feuer, und in der Noth schlage das Feuer wohl zusammen, daß es viel Funcken giebt, so scheuet sich der Wolff, und weichet von dir, denn alle Wölffe haben Abscheu vor dem Feuer.

Item, nimm einen alten Lumpen, Hosen-Band, Gürtel, oder was du in Eil bekommen kanst, binde es an einen Stecken, und schleiffe es hinter dir her, so thut dir kein Wolff nichts, je älter und grösser der Lumpen ist, je besser ist es. Etliche nehmen ein alt paar Ermel oder Wammest, das siehet wegen der Farbe und Löcher bund und abscheulich gnug aus.

Wie man Endten und Vogel fangen soll.

NImm Tormentill, und siede es in guten Wein; hernach thue Korn oder Gerste auch darein, wirff es auf den Vogel-Heerd, wenn es die Vögel fressen, werden sie gantz truncken und taub davon, daß sie nicht mehr fliegen können, alsdann kan man sie mit den Händen fangen, und ist am besten wenn tieffer Schnee ist.

Oder nimm Rocken-Mehl, rühre es unter Wein-Hefen, laß es acht Tage also stehen, lege denn Schel-Kraut darein, und laß es mit einander beitze, lege es den Vögeln hin, so bald sie davon fressen, kanst du sie mit den Händen fahen.

Item, lade ein Rohr mit Pulver, der Gebühr nach, darauf setze ein trocken Pappier, auf solches ein anders mit Unschlitt oder einer andern fetten Materie bestrichen, auf solches wieder ein trockenes, fülle das Rohr gantz mit Wasser, verstopffe es mit einem Pappier fein starck, schieß in ein Gesträuß oder Hecke, darinnen viel Vögel sitzen, so werden sie gantz taub, und fallen nieder, daß man sie mit den Händen fahen kan.

Daß ein Haushahn nicht krähe.

HAenge einem Haushahn einen Ring von Weinreben oder andern Geräusch an den Hals, so verstummet er, und kan nicht krähen.

Item, schneide dem Hahne ein Spitzlein forne von der Zunge, so kan er nicht krähen.

Fische sehr leicht zu fangen.

NImm Lohr-Oel, Pilsen-Samen, Brandwein, Honig, alten Käse, mische dieses alles unter einander, du magst auch welsche Nüsse darzu nehmen: Aus den Stücken allen mache kleine Küchlein, wirff sie in die Tieffe, so schwimmen die Fische empor, darnach setze sie in ein ander rein

Was-

Wasser, so vergehet sie das Auffschwimmen wieder, also must du jederzeit mit dem frischen Wasser gebahren.

Item, nimm Baldrian, mache Küchlein draus, wirff sie in die Tieffe, so bald ein Fisch solches genießt, wird er truncken und schwimmet empor.

Item, nimm Campfer, Weitzen-Mehl, Reiger-Schmaltz, Baum-Oel, ana 1. Loth, mische es durch einander, so wird eine Salbe daraus, wenn du fischen wilt, so salbe die Hände und Schien-Beine damit, so wirst du Wunder erfahren.

Zu erkennen ob Wasser im Most oder Wein sey.

Nim ein Holtz oder Strohalm, und schmiere das mit Oel gar wohl, wische das Oel wieder ab, und stoß dasselbe in Most oder Wein, wenn Wasser-Tropffen daran gefunden werden, so ist Wasser darinnen.

Oder nimm Wacholder-Beer, thue sie in ein Faß, schwimmen sie empor, so ist der Wein gerecht; fallen sie aber zu Grunde, so ist Wasser darunter.

Item, schütte den Wein auf ungelöschten Kalck, ist Wasser darinnen, so zerfällt er, wo nicht, so wird er nur härter davon.

Item, gieß in ein leer Glaß Wasser und Wein unter einander, tuncke ein wöllen Band ins Wasser, daß es durch und durch wohl naß werde, laß es mit dem einen Ende in das Geträncke ins Glaß hän-

hangen, das andere lege in ein Geschirr, so neben dem Glase niedriger stehet, so wird das Band das Wasser alles aus dem Glaß in das nebenstehende Geschirr ziehen, und also der Wein gereiniget werden. Probatum est.

Eine Dinte zu machen, die da 40. Tage lang schwartz scheinet, und daß man sie darnach nicht mehr sehen kan.

NImm starckes Scheide-Wasser, laß in demselben Gall-Aepffel und Vitriol sieden, thue darnach Salarmoniac darzu, so viel du im Wasser solviren kanst, thue auch arabisch Gummi darein, diese Dinte wird jetzt gemeldtes Werck thun, und schwartz seyn, wie andere Dinte.

Dinte zu machen, so man über Feuer und Wasser liesset.

NImm Zwiebel-Knoblauchs-Safft oder Milch, schreibe damit auf ein Pappier halt es über das Feuer, so kan man es lesen.

Oder thue Alaun in Wasser, und schreibe damit so du es wilt lesen, so halte es über das Feuer.

Item, nimm schönen lauteren Alaun, stosse ihn klein, beutele es durch, daß es werde wie ein Mehl gieß frisch Wasser daran, iedoch daß es nicht zu dünne werde, schreib mit einer guten Feder, was du wilt, laß es trocken werden, so siehet man nichts; wann du es lesen wilst, so lege es in ein Handbecken mit Wasser, so es nun eine Viertheil-Stunde gelegen, wird sich die Schrifft schön schwartz

auf

auf dem weissen Pappier herfür thun, und wohl zu lesen seyn.

Vor bezauberte Liebe wider seinen Willen.

Must du wider deinen Willen lieben und nachlauffen, so zeuch ein neu paar Schuh an, gehe eine Meile geschwinde darinnen, daß die Füsse schwitzen, darnach zeuch den rechten Schuh aus, gieß Bier oder Wein darein, thue daraus einen Trunck, so wirst du ihr von Stund an gram.

Oder nimm von Menschen einen Todten-Zahn, beräuchere dich damit, so wird dir geholffen.

So man einem die Liebe zu essen gegeben.

Nimm Rauten oder Mauer-Rauten und Heimische oder Weintrauben, ana 1. Quintlein, und ein Quintlein Tyriac, laß es in einer Zwiebel braten, gibs ihm dann alles mit einander zu essen.

Oder nimm von einer Frauen die Milch, ein gutes Becherlein voll, trincke es aus, so wird das verlohrne recht wieder kommen.

Item, gehe in einen Weinberg vor der Sonnen Aufgang, ziehe einen weissen Reben-Stock aus der Erde, schlage dein Wasser in die Grube ab, und wirff hernach den Stock in ein fliessend Wasser, daß er hinweg fliesse, so wird dir geholffen.

Verlohrne Mannheit wieder zu bringen.

Zeuch einen Eichenen Wein-Pfahl aus, laß deinen Harn darein, kehre das unterste zu oberst, früh vor der Sonnen Aufgang.

Item, lasse dein Wasser durch deinen Trau-Ring gehen, so wird dir wieder geholffen.

Verrostet Geld wieder schön zu machen.

Nimm gerieben Ziegel-Mehl, Saltz, geriebenen Pfeffer und Eßig, bestreich mit solchem das böse Geld, lege es auf glühende Kohlen, so gewinnet es eine gute Gestalt.

Einen Goldgülden oder Ducaten schwer zu machen.

Nimm frischen Roß-Dreck, drucke den Safft daraus, und lege das Gold hinein, so wird es schwer und überwichtig.

Eiß den gantzen Sommer zu behalten.

Thue Eiß in ein Eichen-Faß, und vermache es gar dicht, thue es in einen tieffen kalten Keller, so kan man es den gantzen Sommer über behalten.

Wann einem ein Rohr versprochen ist.

Nimm Moß von einem Todten-Kopff, lade es zwischen das Pulver und die Kugel, schieß

schieß darnach, es wird kein Versprechen dich hindern.

Eine Ründung oder Circkel ohne Instrument des Circkels zu machen.

NImm ein ziemlich rund-geschnitten Pappier, etwa in der Grösse einer flachen Hand, faß eine Feder, als ob du sonst schreiben woltest, lege den Arm auf den Tisch, daß er darauf ruhe, den Gold- oder kleinen Finger aber setze ohngefehr mitten auf das Pappier, daß die eingetunckte Feder auch auf dem Pappier aufliege, ergreiff mit der andern Hand das Pappier, und drehe es fein gleichförmig herum, daß der Finger unverrucket bleibe, so wird die Feder einen justen Circkel schreiben, welcher mit Verwunderung zu sehen. Wilt du nun das Centrum oder Mittel-Punct in diesem Circkel haben, so lege das Pappier halb zusammen, hernach solche Helffte wieder halb zusammen gelegt, und dann aufgemacht, so findest du mitten im Creutz das Centrum, darnach kanst du ferner reissen, was du wilt.

Die Höhe eines Thurns, oder andern Gebäudes, durch den Schatten der Sonnen oder des Monds abzumessen.

HAlte eine Elle, Stab oder Maaß, nach dem des Thurns Höhe soll gemessen werden, Winckelrecht auf die Erde; alsdenn nimm einen andern Stab in die Länge des Schattens, welchen die Elle von sich wirfft. Mit solchem Stabe miß hernach

nach den gantzen Schatten des Gebäudes oder Baums; so viel man nun solcher befindet, so viel ist auch der Thurn rechter Ellen hoch; es muß aber der Schatten auf gleiche Ebene und nicht an einander Gebäude fallen, denn sonst gehets also nicht an.

Wie man mit leichter Mühe allerhand Figuren nachreissen soll.

NImm einen Vierthel- oder halben Bogen Schreib-Pappier, bestreiche denselben auf einer Seite mit harten Unschlit, nimm darnach ein wenig Kihnruß, reibe solchen auf das Unschlit, so wird es schwartz, hernach reibe das Pappier nochmals mit Unschlit, so ist es fertig. Man kan auch an statt des Unschlits Speck, und an statt des Kihnrusses klein-gepulverten Polum nehmen, so wird der Abriß roth.

Wilt du nun etwas abreissen, so lege erst das Pappier, darauf der Riß kommen soll, darauf denn das schwartze oder rothe Pappier, daß die gefärbte Seite unten auf das reine Pappier zu liegen kömmt, alsdann, so lege oben die Figur, so abgerissen werden soll, fahre mit einem stumpffen beinern Griffel darauf herum, so zeichnet sichs gar eigentlich durch, hernach du mit einer Feder den durchgezeichneten Riß folgends ausmachen und überfahren kanst.

Ohne Eröffnung des Grundes zu erfahren, wie viel Getränckes aus einem Faß gezapffet.

DIe Wirthe pflegen durch Klopffung zu erfahren, wie viel Wein oder Getränck ohngefehr

sehr noch in einem Fasse seyn möchte, es ist aber näher darzu zu gelangen: Nimm eine gläserne Röhre, wende den Hahn um, daß der Mund oben komme, stecke die Röhre darein, verbinde es, daß nichts darbey auslaufft, drehe oder schraube den Hahn auf, so wird er just so hoch an die Röhre steigen, als es im Fasse noch voll ist, welches du dann an dem Boden mit Kreide abzeichnen kanst.

Ohne Eröffnung eines Spund-Lochs ein Faß zu fallen.

Wäre ein Faß halb, mehr oder weniger voll, und du woltest noch mehr darein füllen, und zwar durch den Hahn, so nimm eine blecherne Röhre so einer Spannen lang höher als das Faß sey, wende den Hahn um, daß der Mund oben komme, stecke die Röhre darein, und verbinde es fein gemach mit Lumpen, setze einen Drichter oben auf die Röhre, und fülle, so viel du wilt, ein, es dringet ins Faß, welches mit Verwunderung zu sehen ist.

Eine Müntze zur Probe abzudrucken.

Nimm eine weiche Bley-Kugel oder ander weich rein Bley, mache es dünne, und lege es auf die Müntze oder Wappen, nimm einen schweren Hammer, thue einen starcken Schlag, so hast du einen Abdruck. Es wäre auch wol mehrers hiervon zu melden, aber um Mißbrauchs willen wird es übergangen.

Schreibe-Tafeln lange Zeit zu erhalten.

WElcher eine Schreib-Tafel von Esels-Haut gut erhalten will, der wische sie nicht naß aus, sondern nehme klein-gedruckten Bimsstein in ein Tüchlein, und reibe sie damit aus, so werden sie immer schöner und besser.

So sich einer in einem Holtze oder Wüsteney befinde, wie ohne Compaß, Sonne, Mond und Sterne die Mittags-Linie zu finden.

HAst du eine Nadel, ie subtiler ie besser, bey dir, so mit Magnet an der Spitze bestrichen, und legest solche aufs Wasser, so stehet und schwimmet die Spitze gegen Mitternacht, in Mangelung aber solcher mit Magnet-bestrichenen Nadel, so nimm nur eine gar schneidige gemeine Nadel, lege selbe fein sittsam die Quehr in ein sauber stillstehend Wasser, es mag so klein seyn, als es will, so wirst du gewiß befinden, daß sich solche mit dem einen Ende nach Mittage, mit dem andern aber gegen Mitternacht ziehen und stillstehen wird. Solte aber die Nadel groß und schwer seyn, also daß sie nicht schwimmen könte, so stosse sie durch ein Bißlein leicht Holtz oder Korck, so wird sie schwimmen, und obiges præstiren.

Aus dem gesaltzenen Meer-Wasser gut süß Trinck-Wasser zu machen.

WAnn man zu Schiffe fähret, und mangel an süssen Trinck-Wasser vorfiele, so nimm ein gros-

grosses Kolben Glaß, in dergleichen man andere Kräuter zu distilliren pflegt, setze den Helm in einen grossen Napff, der keinen Boden hat, und um den Helm wohl verzeichnet sey, damit kein Wasser heraus steigen könne; fülle gemeldtes Glaß mit Meer-Wasser, laß es drinnen distilliren, und wechsele mit dem distilliren offt und vielmal ab, du wirst des süssen Wassers eine grosse Quantität bekommen.

Eine Festung auf 15. biß 30. Jahr zu proviantiren, damit man des Holtzes entrathen könne.

NImm eine grosse Menge Castanien oder Küsten, laß dieselbe schälen, dürren und mahlen thue das Mehl in grosse Kästen oder Fasse, schlage es mit höltzern Stampffeln hart auf einander, daß es dicht liege, laß keine Lufft dazu, biß man es brauchet, das kan man rohe und trucken essen, und ist hierzu kein Feuer noch Wasser nöthig, dergleichen kan man auch mit Rocken-Mehl thun, aber es ist nicht so gut, denn das Castanien-Mehl.

Ferner nimm Hirschen, koche denselben, und laß ihn wohl ausquellen, klebe oder schläge ihn Klumpen-weise auf Breter, laß es an der Sonne oder in warmen Stuben dürre werden, zerreibe es denn wie Mehl, schlage es in Fasse dichte zusammen, wann man es nöthig hat, so giesset man Wein, Milch, Bier oder Wasser drüber, so wird es alsbald ein guter Brey, ist schon gekocht und ausgequollen, und darff man keines Holtz-Feuers hierzu.

Item, laß etliche Rinder, Schaafe und Schweine schlachten, löse die Beine daraus, und nimm das Fleisch, lege es unter die Presse oder Wein-Kelter, so breit der Raum ist, wann du eine Schicht gelegt hast, dann nimm geschälten Knoblauch und grob gestossenen Pfeffer mit Saltz vermenget, streue es dichte darüber, und dann wiederum eine Schicht Fleisch, und dann abermal Knoblauch und Pfeffer mit Saltz also fort so lange bis nichts mehr unter die Presse gehet, dann lasse die Presse scharff zuziehen, so wird viel wässericht- und blutige Feuchtigkeit wegfliessen, und hingegen das Fleisch in einem Klump beysammen bleiben, solche grosse Stücke in eine Rauch-Kammer gelegt, daß es nur äusserlich beräuchert, dann aufgehoben, und wann mans bedarff, hauet man mit Aexten, oder schneidet mit Sägen darvon, so viel nöthig, welches inwendig schön roth und säfftig bleibet, und gut zu essen seyn wird, ist also hierzu auch ferners nöthig.

Allerley Fleisch in kurtzer Zeit weich zu machen.

Nimm das Fleisch, so du kochen wilst, es sey im Sommer oder Winter, vergrabe es 12. Stunden unter die Erde, siede es denn, so wird es geschwinde mürbe werden, und wenig Holtz kosten, ist auch ein gutes Remedium in Festungen oder Städten, wo das Holtz nicht wohl zu haben ist.

Oder nimm ein Stück glühenden Stahl, und wirf es in Topff, laß es mit sieden, so wird das Fleisch mürbe, und schadet niemand.

Ein stinckend Oel zu machen, damit alle Leute aus einer Festung zu jagen.

WIlst du aus einer Festung die Besatzung gerne loß seyn, so nimm 2. Pfund Terpentin, 1. Pfund Schwefel, 16. Loth Assa fœdida, oder Teuffelsdreck, 12. Loth Seraphinum, 1 Pfund Menschen-Koth, 20 Loth Menschen-Blut, laß es alles miteinander in einer Retorte oder Kolben-Glaß so lange distilliren, bis alle Spiritus heraus kommen, klebe die Fugen allenthalben wohl zu, daß in dem Distilliren nichts heraus dampffe, sondern alles in das Aufnehmende gelange, und behalte endlich das distillirte Oel in einem wohl verschraubten Glasse, bis du es bedarffst, dann wirff es in die Vestung, entweder in einem Feuer-Ballen, oder wie du es hinein bringen kanst, es giebt einen unerträglichen Gestanck, daß niemand bleiben kan, und kostet wenig.

Küpffern oder roth Geld mit geringer Mühe weiß zu machen.

SO man einen guten Thaler oder sonst Silber-Geschirr hat, giesse man ein wenig scharffen Wein-Eßig darauf reibe mit einem Daumen sehr hart und lange darauf, bis er schmutzig wird, und mit solchem Schmutze reibe das rothe Geld, so wird es weiß, und gehet doch dem guten Thaler nichts ab.

Das Saltz aus einer versaltzenen Speise zu bringen.

WAnn die Speise noch im Topffe ist, so nimm einen saubern Schwamm, wirff denselben

hinein, laß ihn eine Weile darinnen liegen, nimm ihn hernach heraus, so wirst du finden, daß er alles Saltz an sich gezogen; wäre die Speise aber noch versaltzen, so wasche den Schwamm in warmen Wasser rein aus, wirff solchen noch einmal hinein, so wird die Kost gut zu essen, und nicht mehr versaltzen seyn.

Das Saltz aus gesaltzenen Fleisch oder Fisch zu ziehen.

UMwickele dasselbe mit einem leinen Tüchlein, lege es in Sand, und laß es über Nacht liegen, es zeucht alles Saltz heraus.

Einen wütenden Hund wieder zu heilen oder zu helffen.

SJede Schierling im Wasser, und wasche ihn damit, so kommt er wieder zu rechte.

Ein gifftig Schwerdt oder Degen zu machen.

MAche einen Degen glühend, lösche selben in Olander-Safft, so wird er hart und gifftig, also daß, wer damit verwundet wird, und kaum drey Tropffen Blut heraus gehet, ihme niemand helffen kan.

Ein Vorleg-Schloß mit geringer Mühe zu eröffnen.

NImm ein Schnupfftuch, drehe es zusammen, und stecke es durch den Bogen des Schlosses, binde es zusammen, und thue einen harten Schlag

auf das Tuch, so wird das Schloß sich eröffnen, doch thun es nicht alle Schlösser.

Ein gewiß und offt probirt Secretum für den bösen Grind.

LAß den Patienten wohl kurtz scheeren, hebe ihm die Schuppen oder Rinden fleißig auf, wasche ihn darnach mit einer guten scharffen Lauge, und streue ihm alsbald Eichen-Asche durch ein Sieb auf das Haupt, daß alles wohl damit bedecket werdt, laß sie 14 Tage lang darauf liegen, wenn dieselbe herum seynd, so hebe alles sauber auf, und salbe die offene Oerter alle Abend mit Unguento Arragonico, so warm als man es leiden kan, und lege ein Emplastrum diachilon darauf, solches thue alle Abend, so wirst du es in kurtzer Zeit heilen.

Beine, so zerschellert, oder aus seiner Stelle geruckt, oder von einem schweren Falle zerschmettert worden, wieder zu heilen.

WEnn einer geschlagen oder gefallen wäre, daß ein Glied aus einer Stelle gerucket, oder sonst am Leibe zerschmettert und voller Beulen wäre, soll man ihm nach wieder eingerichteten Gliede also mit nachfolgenden Medicamenten zu Hülffe kommen:

Nimm Loder-Asche, so wohl ausgebrannt und weiß ist, und durchgerieben, lib. 1. Feil-Späne 6 Untzen, Goldglett, 4 Untzen, Terpentin, 3 Untzen, Rosen-Oel, lib. II. Diese Dinge thue mit einander in einen eisern Topff, setze denselben zum Feuer,

 laß

laß ihn sieden, bis die Materien, so darinnen sind, werden wie eine Salbe, diese Salbe schmiere auf ein Tuch, und lege es, so warm als du es erleiden kanst, auf den versehrten Ort, verbinde es Abends und Morgens, so wirst du Wunder sehen.

Die rothe Ruhr zu curiren.

NImm gedörrete Heidelbeer, klein zerstossen in Wein, etlichemal nach einander ein, brauche fette Rindfleisch-Suppe, halte dich warm, und schmiere den Nabel mit Muscaten-Oel. Probatum est.

Ein gewisses Remedium vor Verfangung der Pferde.

Hätte sich ein Pferd in der Lufft oder im Trincken verfangen, so nimm ein wenig von einem weissen Wiesel-Fell, hacke solches gantz klein, und gieb ihm dreymal solches unterm Hafer zu fressen.

Vor die Maucke an Pferden.

DIe Maucke kommet her von vieler Feuchtigkeit, so die Pferde haben, also führe das Pferd auf eine grüne Wiese, binde es nicht allein forne an, sondern schlage zu jeden Fuß einen Pfahl, reisse ihm alle Eisen ab, binde die Füsse an die Pfäle, daß es keinen aufheben kan, laß es sechs Stunden also stehen, wehre ihm die Fliegen wohl, daß es stille stehet, dann binde es loß, so wird der Rasen solche an sich gezogen haben; dann stich alle vier Stücke, worauf die Füsse gestanden, mit einem Spaden oder Grabscheid aus der Erde, lege solche umgekeh-

rer,

ret, daß der Rasen unten liege, auf eine Leinwand oder Zaun, damit es die Lufft wohl durchwehet, so wird es dem Pferde vergehen.

Zu Bespringung der Pferde ein dienlich Mittel.

WAnn etwa dein Hengst oder Stutte nicht begierig, oder den Samen die Stutte nach Empfahung wieder von sich gehen liesse, und du gleichwol gerne Art haben wollest, so nimm einen wüllenen Lappen, reibe der Stutte das Geburths-Glied wohl damit, dann führe den Hengst unferne zu ihr, und reibe ihm mit solchem Lappen vorhero wohl die Nase, so wird er den Geruch empfinden, begierig werden und springen; wäre er dann zu alt, so lasse ihm den Knecht einweisen, und sobald er wieder von der Stutte kommet, so schütte ihr eine Born-Kanne voll kaltes Wasser wider das Geburths-Glied, damit erschricket sie und behält den Saamen bey sich; darauf soll man sie bald eine halbe Stunde wohl reiten, und dann im Stall ruhen lassen, so wird sie gewiß tragend werden.

Daß ein umgestürtzter Hafen oder Topff eine Schüssel voll Wasser aussauffe.

NImm eine Schüssel, sie sey thönen oder von Zinn, fülle sie mit Wasser, hernach nimm einen Topff, so inwendig etwas weit ist, auch keinen Riß oder Spalte hat, zünde einen halben oder gantzen Bogen Pappier an, wirff ihn in den Topff, laß ihn darinnen brennen, und wenn er fast verbrennet, so setze den Topff umgestürtzt, daß das Untertheil zu ober-

öberst, hergegen das Obertheil in die Schüssel mit Wasser komme, so saufft er alles Wasser mit Gewalt in sich, welches den sehr lustig zu sehen ist.

Mit einem Strohalm ein Glaß voll Bier aufzuheben, wann man ihn nur hinein steckt.

NImm einen Strohalm, der fein gantz und nicht zerknickt sey, schneide an einem Ort, wo ein Knoten ist, ein Theil davon, denn miß mit diesem die Weite des Glases oben, da man heraus trincket, also, daß du das Stroh die quer überlegest, und so weit, als da ist von einer Seite zu der andern, biege den Strohalm, daß er gleichsam gebrochen in das Glas mit Bier gehe, zeuch ihn sachtsam heraufwärts, als woltest du ihn wieder heraus ziehen, so bekommt das Stroh im Glas gleichsam einen Widerhacken, und hebest also das Glas samt dem, was darinn, mit in die Höhe, welches den Unwissenden erstlich seltsam deucht, und unter den Kunst-Stücklein, da man mit Wetten etwas gewinnet, nicht der geringsten eines ist.

Ein Messer in ein Schnupff- oder Wisch-Tüchlein zu legen, dasselbe hernach gedoppelt zusammen rollen, und so mans wieder von einander wickelt, liegt das Messer haussen.

BReite ein Schnupff- oder Wisch-Tüchlein auf einen Tisch aus, lege darauf ein Messer, hernach nimm das Theil dieses Wisch-Tüchleins, das gegen dir zu liegt, lege über das öbere Theil, also, daß es gedoppelt werde, und das Messer inwen-

wendig darinnen liege, doch must du es also zusammen legen, daß das Theil, so in der Zusammenlegung oben kommt, etwan in drey quer Finger breit über das unterste vorgehe, oder so viel länger sey, als das unterste, denn wickle es also gedoppelt zusammen, daß das Messer darinnen liege, halte denn beyde Theile des zusammen gewickelten in der einen Hand, rolle es mit der andern also gedoppelt wiederum auf, so liegt das Messer, so zuvor drinnen lag, haussen.

Buchstaben oder andere Sachen brennend, und dieselben hernach wiederum auf der Hand erscheinend zu machen.

Mit diesem Kunst-Stücklein habe ich ihrer viel bethöret, daß sie nicht anders gemeynet, als es gieng durch Zauberey zu: Schreibe mit einer neugeschnittenen Feder und mit deinem eigenen Harn oder Urin, was du wilt, aussen auf deine Hand, du must aber wohl zu sehen, daß du nicht kleckest, ingleichen daß die Feder auch recht fliesse, laß es hernach treugen, so siehet mans nicht; nimm dich aber in acht, daß dir nicht die Hand etwa schwitze, oder du sie sonst abwaschest noch benetzest; wenn du nun wilst eine Probe thun, und etwan sonst ein Licht auf den Tisch kommet, so schreibe mit einer Feder und Dinte eben dieselben Wort, Buchstaben, Characteres, so du zuvor auf deine Hand geschrieben, auch fein in derselben Form u. Grösse, auf ein Stücklein Pappier, laß es treugen, zünde dañ das Pappier an, und brenne es: Mit dem schwartzen,

so nach dem Verbrennen überbleibet, reibe deine Hand an den Ort, da du zuvor mit dem Urin hingeschrieben, so wird dieselbe Kohlschwartz, und erscheinet auf der Hand wiederum, was auf dem Pappier gestanden, und verbrennet war, welches männiglich zu grosser Verwunderung bringt, sonderlich so der Artifex sich seltsamer Gebehrden, Creutzen und Murmeln dabey gebrauchen thut.

An einen höltzern Eß-Löffel hinten in den Stiel ein Messer zu stecken, und denselben hernach kaum zwey gute Finger breit auf einen Tisch zu legen, daß es liegen bleibe, obgleich das Messer hinten im Stiel stecket.

NImm einen höltzern Löffel, daraus man über Tische zu essen pfleget, nicht aber einen Rühr-Löffel, damit man die Speise kocht, stecke hinten in Stiel fast gar ans Ende ein Messer darein, daß es unterwärts hänge, doch muß es nicht gerade hinunterwärts, sondern schief gegen dem Theil zu, da man heraus isset, stecken; lege alsdann den Löffel mit dem Theile, da man heraus essen thut, kaum einen oder zween Finger breit auf einem Tisch, so bleibt er liegen oder hangen, obschon das Messer darinnen steckt, welches er doch vor sich selbst nicht thun kan.

Im Winter eine zinnerne Schüssel alsobald auf einer Banck oder Tisch anfriehrend zu machen in einer warmen Stube.

WAnn es im Winter geschneyet hat, so nimm eine zinnere Schüssel voll Schnee, gantz gehäufft,

häufft, trage sie in eine warme Stube, mache auf dem Tisch ein naß Flecklein, streue etwas von Schnee darauf, drücke die Schüssel mit dem Boden auf Schnee, daß sie sich fein darauf schicke, darauf streue Saltz auf den Boden der Schüssel, und thue auf das Saltz den andern Schnee schütten, laß es eine kleine Weile also stehen, so friehret die Schüssel zusamt dem Schnee, so unter ihr ist, an den Tisch an. NB. Man thut zuvor ein wenig rothen Bolum unter das Saltz reiben, so kennet man es nicht was es sey, wenn mans in die Schüssel streuet; und gibt also den Zusehenden eine desto mehrere Verwunderung, ist auch die Operation desto gewisser.

Im Winter in einer warmen Stube aus Wasser Eiß zu machen.

WEnn es ins Wasser geschneyet hat, so nimm ein Gläslein, das oben eng und unten einen grossen Bauch hat, wie diejenigen seynd, da man Sand-Uhren davon macht, fülle es mit laulichten Wasser, und stopffe es feste zu; hernach nimm Schnee in einem Topff oder Gelte, mische darunter ein wenig Salpeter, und auch einen Theil gemein Saltz, so wird es dermassen erkältet, daß dich die Kälte gleichsam brennet, und die Hände gantz erstarrend macht, setze mitten in diesen Schnee das Gläslein mit dem Wasser, daß es oben und unten, auch auf den Seiten damit bedeckt sey, laß es etwann eine gute Viertheil-Stunde in einer warmen Stunde stehen, so wird das Wasser im Glas in Eis verwandelt.

Zu machen, daß einen die Hunde anseichen.

WEnn du eine lauffende Betze oder Hündin weist, so nimm einen Lappen reibe sie damit um die Scham wohl mit diesem Lappen, wische hernach einem die Schuhe oder Strimpfe, so lauffen alle Männlein oder Ritten dem Geruch nach, und so sie solchen an den Schuhen schmecken, heben sie ein Bein auf, und seichen solche an.

Eine lustige Kurtzweil (auf einem Tantz-Boden, da viel Leute tantzen) zu machen.

WO ein grosser Saal oder Boden ist, da viel Leute zugleich tantzen sollen, so gehe zuvor hin, und nimm etliche Säcklein gepülverte Niese-Wurtzel, streue dieselben Säcklein auf diesem Saal aus, je mehr ihr seynd, je besser es ist: Wenn man nun anfähet zu tantzen, so stäubt das Pulver der Niese-Wurtzel in die Höhe, und ziehen es beyde die Tantzenden als die Zuseher in die Nase, davon sich dann ein solches Niesen erhebet, welches nicht allein kurtzweilig anzusehen, sondern muß auch vielmahls das Tantzen deshalben gar eingestellet werden.

Daß man einem keinen Weidmann, wie es die Jäger nennen, setzen kan, was davor in Acht zu nehmen.

WEnn einer ein Rohr ausputzet, und ist etwan einer darbey, der einen mißgönnet, daß man ein gewisser Schütz sey, so wissen

ihrer viel durch dieses Mittel einem alle seine Schüsse zu verderben, sie geben nemlich nur Achtung, daß sie etwas von dem Lumpen bekommen, mit welchem das Rohr ist ausgeputzt worden, bohren hernach ein Loch gegen Morgen in einen Eichen-Baum, thun den Lumpen darein, und schlagen das Loch mit einem Keil oder Pflock, von Hagedorn gemacht, wieder zu, so ist derjenige, von dessen Rohr sie die Lumpen bekommen, mit schiessen verderbet; denn wenn er hernach auf ein Wild anschlägt, pflegt er über alle massen zu zittern, auch hält daß Wild ihm keinen Stand, hat auch vor der Scheibe oder sonst niemahls keinen gewissen Schuß, es sey denn Sache, daß die Lumpen wiederum werden aus dem Baume genommen, und diß nennet man einen Weidmann setzen. Wer sich nun davor hüten will, der soll allemahl, so offt er geschossen hat, und das Rohr wieder ausgeputzet, die Lumpen nehmen, und dieselben entweder in das fliessende Wasser, oder ins Feuer, oder in ein heimlich Gemach werffen, so darff er sich vor diesem Possen nichts befahren.

Einen des Nachts in einer Kammer zu erschrecken, daß er meinet, es seyn Gespenster oder Irrwische vorhanden.

Siehe, daß du gut faul Holtz bekommest, welches bey der Nacht fein helle leuchtet, mache davon Stücklein, und binde etlichen Krebsen solche auf den Rücken, thue die Krebse in dessen Zimmer oder Kammer, so du furchten machen willst; dann wann er sich hernach geleget hat, siehet es wie glim-

glimmende Kohlen in der Kammer sich bewegen, und von einem Ort zum andern kommen, dadurch dann keiner ist, der nicht ins höchste Schrecknis gesetzt werde, und vermeinet, es seyn Irr-Geister oder andere Gespenster vorhanden.

Wenn einem durch Zauberey die Milch gestohlen wird.

Schmiere die Melck-Gelte, da du einzumelcken pflegest, auswendig am Boden wohl mit Menschen-Koth, und thue das etlichemal, zu der Zeit, wenn du die Kühe melckest, so wird der Hexen-Käß und Butter darnach schmeckend, und geht nicht ab.

Zu machen, das einer alle Nacht müsse ins Bette hofieren, so lange du wilt.

Du must sehen, ob du desselben Excrementa Alvi überkommen kanst, dem du diese Schalckheit beweisen wilst, weil sie noch warm seyn, und must dieselben in ein neues ungebraüchtes leinenes Tüchlein thun, dasselbe fest zu binden, daß es wie ein Säcklein werde, alsdenn solches Säcklein an einen Stecken fest binden, und denselben Stecken in ein fliessend Wasser stecken, daß das Sacklein unter dem Wasser sey: So lange du nun dieses Säcklein unter oder in demselben Wasser bleiben lässest, so lange bemaculiret derjenige, des der Koth ist, alle Nacht sein Bette. Ist ein gewisses naturale magicum Secretum, darunter viel steckt, so hier nicht nöthig zu erzehlen.

Einen

Einen kurtzweiligen Possen um einen bekannten und guten Freund, mit dem man sich wohl verstehet, oder sonst einem Gast, zu machen.

Zu erst nimm Kleye, und gleichsam zu einem Mehl gestossene Gall-Aepffel, reibe damit eine alte Hand-Quehle so sonst nicht viel mehr werth, doch neu gewaschen ist, wohl ein, und stäube das Pulver ein wenig wieder heraus, daß man es daran nicht sehr vermercke, alsdann nimm Vitriol, thue ihn in das Handfaß, laß ihn in dem Wasser, da man die Hände mit wäschet, zergehen, so siehet es, wie sonst gemein Wasser; nun laß sich den Gast waschen, wenn dieses geschehen, und er will sich an der Hand-Quehle treugen, machet er seine Hände neben der Hand-Quehle Kohl-schwartz, welches denn ihme Verwunderung und Scham, den Zusehenden aber gnugsam zu lachen verursachen thut. Zum andern kanst du den Ort am Tischtuch, da er sitzen soll, mit gedörrten und klein-gestossenen Coloquinten Pulver auch wohl bereiten, wenn er denn isset, und das Messer oder die Hände daran treuget oder wischet, so schmecket hernach alles, was er damit von feuchten Speissen angreifft oder schneidet, bitter wie eine Galle, daß er nicht wohl essen kan, auch ein Stücklein von der Pulpa Colocyntheos in Wasser tuncken, und damit einen Löffel inwendig und auswendig wohl reiben, dann treuge lassen werden, und ihm solchen vorlegen, so schmecket ingleichen die Suppe, so er damit isset, bitter als eine Galle.

Einen Vogel zu gewöhnen und abzurichten, ja zu zwingen, daß er ausfleucht, und immer wiederkommen muß.

Schneide einem jungen Vogel von dem Obertheil des Schnabels ein gut Stücklein hinweg, und füttere ihn hernach, wie man andere junge Vögel pflegt zu füttern, so gewohnet er sachte an dich; hernach wenn er fliegen lernet, so laß ihn in der Stube herum fliegen, wenn er denn hungrig, kan er selbst nicht fressen, weil ihm das Obertheil am Schnabel kürtzer ist, als das untere, kömmt derohalben allezeit zu dir geflogen, und begehret der Speise, die must du ihm immer einstecken, bis er dieses wohl gewohnet wird; dann mache zuletzt, wenn er ziemlich wieder hungerich, die Fenster der Stube auf, laß ihn fliegen, wo er hin will, denn weil er hungerig, fleucht er das erste mahl nicht weit, sondern kömmt bald wieder, gewohnet also des Orts, da er ausgeflogen, und so er weiter ausfleucht, muß er doch allemahl, wenn ihm hungert, wiederkommen, und das Essen von dir begehren.

Ich habe einen gekannt, der hatte einen Staren also abgerichtet, und beredete etliche, es wäre sein sonderlicher Geist: Vielleicht ist des Machomets seine Taube auch auf diese Manier ab gerichtet gewesen, die er hernach vor dem H. Geist ausgegeben.

Dreyer-

Dreyerley Liquores oder Geträncke auf einmahl in einem Glase einem zu præsentiren, daß immer eines auf dem andern stehet, und doch nichts darzwischen geleget wird.

GEuß in ein lang durchsichtig Glas, auf den Boden, etwann drey quer Finger hoch, Bier oder Wasser, auf dieses geuß hernach auch so hoch Baum-Oel, und zuletzt lasse fein sachte an den Seiten des Glases auf das Baum-Oel einen guten Spiritum Vini, bey deme kein Wasser ist, fliessen, so stehet dieser, weil er leichter ist, als das Oel, oben, das Oel in der Mitten, und das Bier oder Wasser unten, daß also dreyerley Feuchtigkeiten, zugleich in einem Glas auf einander stehend fürgestellet werden.

Eine Wettung, daß man wolle auf eine Mahlzeit drey Mandel, oder wohl ein Schock hart gesottene Eyer aufessen.

WEnn du dieses verrichten wilt, so nimm die hart-gesottene Eyer, schäle sie, und hacke sie mit einem Hacke-Messer aufs allerkleineste; hernach setze Butter in einen Tiegel zum Feuer, laß sie fein heiß werden, denn thue die gehackten Eyer darein, rühre sie stets um, und lasse sie wohl braten, so fallen sie zusammen, und wird ein kleines, aber zum Essen gutes Gerichtlein daraus, daß du nicht allein sie wohl bezwingen, sondern auch wohl darzu sagen kanst: Mehr her!

Aus Wasser Wein zu machen.

NImm ein Glas mit einem langen Halse, sonst

eine

eine Phiol genannt, der Hals aber muß unten etwas weit seyn: Oder nimm auch ein gemein Kolben-Glaß, daraus man pfleget zu distiliren, es muß aber noch nicht abgenommen seyn, fülle es alle voller Wasser, halte hernach den Daumen vor das Förderloch, daß nichts heraus lauffe, und thue es also umgestürtzt in ein voll Faß mit Wein zum Spundloch hinein: Wenn du mit dem Glaß und deinem Daumen so weit kommen, daß der Wein etwann ein paar Zoll hoch dasselbe bedecket, so zeuch allererst den Daumen von dem Loch hinweg, und nicht ehe; laß es alsdann so ungestürtzt weiter hinunter sincken, so tieff es will, doch muß das Glas unten der Weite seyn, daß es nicht gar in das Loch hinein falle, sondern noch ein gut Theil haussen bleibe; laß es alsdann eine gantze Nacht durch also stehen, so fällt das Wasser aus dem Glaß, als welches schwerer ist, immer sachtsam in das Wein-Faß, und weil keine Lufft vorhanden, die hergegen ins Glas kommen solte, steiget der beste Wein, als das leichtere, ne detur vacuum, durchs Wasser in das Glas, und wird also dasselbe die Nacht durch mit gutem Weine, wiewohl umgestürtzt, gefüllet, welches zwar eine solche Verwandelung, als wie jener stehenden Fusses Geldt machte, daß man es trincken konte. Da er nemlich das Geld, so der andere hierzu her gab, heimlich in Wein-Keller schickte; gleichwohl aber sonst in der Natur-Kunst sehr wohl zum Beweiß jenes Lehr-Schatzes dienet, nemlich, daß die Natur einen Abscheu trage vom Vacuo, oder Leerheit, ein feiner Beweis ist.

Wer

Wer es sonst will versuchen, der nehme ein Gläslein, wie man die Sand-Uhren davon machet, fülle dasselbe gantz voller Wasser, giesse hernach rothen gewachsenen Wein in ein Schüßlein, halte das Loch des Glasses mit dem Daumen zu, und thue es umgestürtzet in das Schüßlein mit Wein; wenn der Wein ein wenig über das Loch des Glases gehet, so ziehe den Daumen vom Loch hinweg, und halte das Glas umgestürtzt in den Wein, so wird er sehen, wie der Wein in Gestalt eines rothen Striemens oder Rauchs mitten durch das Wasser in die Höhe steiget, und sich immer sachtsam oben herum sammlet und anleget, welches dann lustig und wunderbahr zu sehen ist.

Weissen Wein alsobald roth zu machen, und wird darneben nicht allein lieblich und anmuthig zu trincken, sondern auch so medicinalisch und gesund, daß er fast dem Auro potabili gleich zu achten, ist ein hohes Secret.

RECipe Granorum Kermes ß rad. behen. rub. drach. v. anchusæ drach. v. 1. boli armeni ʒ ij. sangu. dracon. 1. scrup. ß. santal. rub. unc. 1. ß. mache alles zu groben Pulver, und zeuch ihn mit dem besten Spir. Vini die Röthe aus, hebe diesen Spiritum Vini hernach auf, dann nimm ein Pfund des besten Zuckers, so fein weiß ist, pulverisire ihn klein, thue ihn in einen niedern Kolben, und geuß darauf drey Löffel voll distillirten Wein-Essig, mische es wohl mit einem Stab von Holtze, setze den Kolben vermacht in eine warme Asche acht Tage lang, so wird der

Zucker roth werden, denn geuß darauf einen guten Spiritum Vini, stell es aber in linde Wärme in ein bal. M. so zeucht der Spir. Vin. die Tincturam aus, denn schneide fleißig von den Speciebus oder unterschiedlichen Stücken darunter, geuß zu diesen den Spir. Vin. welcher aus denselben die Röthe extrahiret hat, und distillire in B. M. den Wein-Geist alle wieder davon, so bleibet die Essentia, der Zucker, mit der Tinctur am Boden, in Form eines Saffts oder Oels, setze es an eine kalte Stätt, oder im Sommer in kalt Wasser, darinn ein wenig Salpeter zerlassen ist, in Keller, so werden hoch rothe Chrystallen schiessen, von diesen ein wenig in weissen Wein gethan, werden ihm nicht allein eine schöne rothe Farbe, sondern auch eine wunderbare Süsse geben, und fast zu allen Kranckheiten zu gebrauchen, gantz nützlich machen; man kan sie auch nach Gelegenheit der Kranckheit in einem darzu bestimmten Wasser solviren.

Ein anders, blancken Wein roth zu machen.

MAn bekommt in Apothecken Lappen, davon die Färber Carmoisin so färben, wird genannt Thor Solis, gilt etwa das Pfund grobes 16. Groschen, aber die klare in die Farbe gestossene Leinwand das Loth 6. Groschen, thut aber auch ein Loth mehr als des groben ein viertel Pfund, hänge solches in den Wein, so wird er schön roth, und ist dem Menschen gesund.

Man nimmt auch Römische Rosen, Klatschmahn und rothe Rosen darzu, ist zwar gesund zu trin-

trincken, allein der Klatschmahn kühlet und laxiret.

Von Radiren: Nicht alleine, wie man hierzu einen Grund machen, sondern auch allerley Gemählde an Kupffer-Stücklein, Riß- und Holtz-Schnitt auf denselben künstlich bringen, reissen, ätzen und abdrucken soll, zusamt der Druck-Farbe.

NImm weiß Wachs, so viel du wilt, Colophonien und Mumie, jedes ein wenig, Röthel-Stein nach Gutdüncken, der soll zuvor wohl geglühet seyn, und trocken gantz klein gerieben, zerlaß es alles zusammen über einem Feuer, giesse das klare oben davon, und trage es mit einer Feder, wie bräuchlich, auf das warme Blech, hüte dich, daß kein Staub noch Unflat darzu komme, und laß es also erkalten: Weiter, hast du ein Kupffer-Stück oder Holtz-Schnitt, so du nachradiren wilt, so reiß auf dasselbige alle Linien mit folgender Reiß-Schwärtze nach, wilt du aber aus deinem Kopff etwas arbeiten, so reiß es mit einer Schwärtze zuerst auf das Pappier: Nimm Kihnruß, brenne den wohl in einem verlutirten Topffe, daß er glühe, scharre ihn in einen trockenen Sand, daß er sich selber wiederum dämpffe, darnach reibe ihn wohl ab mit Gummi und Alaun, daß man mit reissen kan; will es nicht gerne aus der Feder, so geuß gar ein wenig Wein-Eßig daran, dann nimm ein rein Unschlit, bestreiche den Grund auf den Bleche, und wische fein mit der Hand, daß der Grund daraus ein wenig fett werde, alsdenn nimm Wachs und

Terpentin, zerlaß es unter einander, jedoch daß des Terpentins nicht zu viel sey, rühre es wohl durcheinander, solch Wachs weltze wohl hin und her auf den Grund, damit es klebicht werde, und den Abriß von dem Kupffer-Stücke oder Pappier an sich ziehen könne; dann nimm das gerissene Stücke auf dem Pappier, lege es in ein sauber Wasser, daß es wohl erfeuchte, hebe es dann heraus, lege es auf einen saubern Tisch, daß die übrige Feuchtigkeit abtrieffe; darnach lege ein trocken Pappier, auf dasselbe ein doppeltes Tüchlein, reibe es überall mit einem Glaß-Steine gar wohl, zeuch denn das Pappier fein sittsam ab, so hast du den Riß auf dem Grunde: Darnach schneide eine Feder ohne Spalte, schreibe oder radire damit nach dem Riß, und siehe zu, daß das Radirte nicht fett oder befingert werde, ingleichen wenn du also radirest, so lege ein feuchtes Tüchlein auf den Grund, daß du dasjenige, was auf demselben ist, mit der Hand oder Arm nicht zerreibest: Wenn nicht allenthalben radiret ist, so mache von obgedachten Terpentin Wachs-Zargen um das Blech, eines Fingers breit hoch, die verschmiere unten gar wohl mit einem warmen Instrumentlein, daß kein Scheide-Wasser dadurch dringen möge; nimm darnach rein geschabte Kreide, streue sie auf den Grund, wische säuberlich mit einem baumwöllinen Büschlein hin und wieder, geuß darnach Scheidewasser darauf, wie folget: Nimm des besten Scheide-Wassers, darinnen kein Alaun ist, so zuvor gefället mit ein wenig feinem Silber oder Kupffer, dessen geuß ein wenig auf, zerreibe es mit einer Feder fein

sanfft,

sänfft, daß es überall zugleich angreiffe; wann es nun allenthalben wohl angegriffen, so geuß ein ander Scheidewasser, so zuvor offt gebraucht, und fein starck ist, darauf, auf daß das Blech allenthalben wohl bedeckt sey, laß es also sänfftiglich ätzen, bis es genug ist, welches du mit einem spitzigen Instrumentlein erfahren kanst; hat es zu wenig angegriffen, so geuß etwas von scharffen Scheidewasser hernach, nicht zu viel; hat es aber genug, so geuß alles herab, schwencke es in frischem Brunnen-Wasser hin und wieder, thue die Zarge hinweg, lege es auf eine Glut, streiche Butter darauf, wische es mit einem saubern Lappen ab, geuß Lauge auf das Blech, bestreiche es mit Seiffe, und bürste es mit einer linden Bürste fein sauber aus; wann du nun drucken wilt, so feuchte das Pappier an, jedoch nicht zu sehr, streiche nachfolgende Schwärtze oder Druck-Farbe mit einem Ballen, von alter Leinwand gemacht, auf das Blech gar wohl, wische mit einem Lappen das gröbste wieder ab, nimm darnach einen andern Lappen, lege ihn auf den lincken Arm, wische mit dem Ballen der rechten Hand das Blech gegen den Lappen aufs reinste ab, darnach lege es unter die Presse, darauf das angefeuchte Pappier, und wieder einen feuchten Boden darauf, alsalsdann einen guten Filtz oder zwey, und zeuchs durch die Rollen.

Die Druck-Farbe.

Nimm Kohlen von Büchen-Holtz, reibe sie wohl mit Wasser einen gantzen Tag lang ab, laß sie treuge oder trocken werden, dann nimm

gut Leinöl, setze es in einen kupffern Tiegel unter freyem Himmel auf ein gut Feuer, laß es sieden, bis es sich selbst entzündet, laß es also brennen lange oder wenig, nachdem du die Farbe dünne oder dicke haben wilt; mache es aber zum Kupffer nicht gar zu dicke, wiewohl auch nicht zu dünne, es macht sonst gelbe Flecke, wenn dich deucht, es habe genug gebrannt, so geuß es aus in ein Becken oder Pfanne, dämpffe es mit einem dreyfachen Lumpen, so wohl naß ist, daß es lösche, laß es kalt werden, und reibe darnach obgemeldtes. NB. Etliche nehmen an statt der Kohlen Ruß, es ist aber die Farbe mit den Kohlen viel besser, ohne daß es mehr Arbeit brauchet.

Einem zu sagen, wie viel Stücke Geldes er im Beutel habe.

Sprich, er soll heimlich zehlen, wie viel es Stücke seyn, so er dieses gethan, so heiß ihn den Numerum derselben tripliren, daß du nicht zusehest; wenn das geschehen, so frage ihn, ob die triplirte Zahl gleich oder ungleich sey; ist es gleich, so heiß ihn diesen Numerum wieder halbiren, ist er aber ungleich, so sprich, er soll noch eines darzu thun, damit er gleich werde, und heiß es ihn alsdann halbiren, aber du must, wo es das erstemal ungleich, eines in deinem Sinne behalten; heiß ihn hernach dieses halbirte abermal tripliren, und so es geschehen, so frage wiederum, ob dieser triplirte Numerus gleich sey oder nicht, ist er ungleich, so heiß ihn eines darzu thun, daß er gleich werde, und must du, wo er dieses anderemal ungleich ist, zwey in deinem

Sinne behalten, wo er aber gleich, darffst du nichts mercken; heiß ihn dann diesen Numerum abermal halbiren, und laß dir sagen, wie vielmal er von diesem letzten gehalbirten Numero könne 9 werffen, so vielmal als er solches kan, so vielmal must du viere nehmen, und so es auch im Tripliren ein oder beyde mal wäre ungerade gewesen, dasselbe, was ich dich geheissen im Sinne behalten, darzu thun, so erforschest du gewiß, wie viel es Stücke seyn, die er im Beutel hat.

Als zum Exempel:

Es sind 5 Stücke, so er im Beutel hat, diesen Numerum heissest du ihn tripliren, heimlich, daß du es nicht siehest, so thun dreymal 5 funffzehen; nun fragest du, ob diese triplirte Zahl gleich sey, oder nicht, so ist sie allhier ungleich; so heissest du ihn derohalben eines darzu thun, damit sie gleich werde, du aber behältest, weil sie das erstemal ungleich, eins im Sinn, und wenn er eins darzugethan, welches dann 16 macht, heissest du ihn solches halbiren, ist allhier 8. dieses heissest du ihn wieder tripliren, so thut dreymal 8. 24. fragest du ihn abermal, ob dieser triplirte Numerus gleich sey oder nicht, der ist allhier gleich, und darffst derohalben allhie nichts heissen dazu thun, auch nichts weiter in deinem Sinne behalten, sondern heissest ihn solchen wiederum halbiren, ist allhier 12. Nun sagest du, wie viel er von diesem letzten halbirten Numero kan 9 hinweg werffen, das kan allhier nur einmal geschehen, darum nimmst du auch nur einmal viere in deinen Sinn, thue das eins, so du das erstemal im Tripliren, als

es ungerade war, im Sinne behalten, dazu, sind 5. und also hast du, wie viel Stücke es gewesen, so er im Beutel gehabt.

Noch ein Exempel:

Es sind sieben Stücke, so er im Beutel hat, heiß ihn solche tripliren, thut 3 mal 7. 21. Nun fragest du, ob der Numerus gleich oder ungleich sey, der ist allhier ungleich, heiß ihn eins darzu thun, daß er gleich werde, und weil er das erstemal ungleich, behältest du eins im Sinne; wenn du nun eins darzu gethan, so wird es 22. diesen heiß ihn halbiren, thut 11. diesen heiß ihn wieder tripliren, thut 33. hier fragest du aber, ob der triplirte Numerus gleich sey, oder nicht, der ist allhier ungleich, so heist du ihn abermals eins darzu thun, daß er gleich werde; und weil der triplirte Numerus zum andernmal zwey im Sinne, also daß diese zwey, und das, so du erst behalten, dreye thun; wenn er nun eines zu 33. thut, wird 34. daraus, die heissest du ihn wieder halbiren, thut 17. und fragest, wie vielmal er könne in diesem letzten Numero 9. hinweg werffen, das kan er allhier auch nur einmal, derowegen nimmest du auch nur viere in deinen Sinn, thust die drey, so du oben behalten darzu, ist sieben, und hast also die Summa derer stücke Geldes, die er im Beutel hat.

Fische zu fahen in tieffen Gruben, da man sonst nicht innen fischen kan, ingleichen die Fische aus grossen und tieffen Wassern zu vertreiben.

Nimm 4 Loth Quecksilber, ein viertel Pfund Salpeter, der geläutert ist, ein halb viertel

Pfund Schwefel, klein gestossen, thue darzu gelöschten Kalck, fülle damit einen Topff, füge eine Stürtze darauf, und vermache ihn oben feste, daß kein Wasser darein kommen mag, nemlich mit Mennige, welche mit Firniß wohl abgetrieben, verschmieret, und trocken lassen werden, sencke ihn hernach in das Wasser, so schwimmen nach etlichen Stunden die Fische alle über sich, und fähest sie leichtlich: Senckest du diesen Topff in ein Wasser, da grosse Fische innen seyn, und da das tieff ist, so bleibet kein einiger Fisch in demselben.

Eine kunstreiche Salpeter-Hütte oder Garten zu machen, daraus man alle Monate reichlich etliche Centner ausnehmen kan.

Mache ein Gewölbe, hundert Ellen oder mehr lang, fünff Ellen hoch, und zehen Ellen breit, das Gewölbe muß zwey Ziegel dicke geschlossen seyn, auch oben ein Loch haben mit einem eisern Gitter, unten zwey verschlossene Thüren, die eine gegen Süd, die andere gegen Norden, oben auf wird es gemacht, wie ein Garten, und mit alter Erde aus Scheunen und Creutz-Gängen, oder in Mangelung dieser, sonst mit guter alter fauler Erde, darunter Menschen-Urin, auch Kühe-Ochsen- und Schafs-Koth vermischt, beschütt, und muß diese Erde allemal über den andern oder dritten Tag, aber doch nur gegen den zunehmenden Monden, mit diesem Wasser fleißig begossen werden. Nimm Regen-Wasser, das von Süd oder Norden herfällt, mische es mit Ochsen-Kühe- und

Schafs-Mist, auch allerley Urin von Menschen, Schafen, Pferden und Kühen, wirff auch offt etliche Hände voll Saltz darein, und rühre es um, und begeuß es damit. Im Winter soll über dem Gewölbe ein verdeckt Dach seyn, und darunter ein klein Kohl-Feuer, und beyde Thüren offen, und solches doch nur zur gar harten Frost- und Schnee-Zeit; die Ziegel darzu werden also bereitet und gebrannt: Sammle etlich Faß Regen-Wasser, mische darunter allerley Urin von Menschen, Schafen, Pferden, Kühen, und Ochsen, dann nimm zum Exempel 12. Tonnen Ziegel-Leim, 4. Tonnen Kalck, 2. Tonnen Saltz, 1. Tonne Salpeter, mache es mit gesagten Wasser an, und brenne daraus Ziegel, die Materie, damit gemauret wird, bereite auch also: Nimm 4. Tonnen Leim, drey Tonnen Kalck, eine Tonne Salpeter, eine halbe Tonne Schaf-Mist, und mit jetzt-gedachtem Wasser zum Leim gemacht; wenn nun das Gewölbe mit Balcken oder Mauren beschlossen, und also verfertiget wird, schiest der Salpeter innerhalb drey Viertheil-Jahren Zapffen- und Hauffen-weise an, und je mehr man abbricht, und oben wartet, je mehr er anschiest, also daß alle Monate reichlich etliche Centner können daraus genommen werden.

Gewiß zu schiessen.

NImm einen Nabel von einen jungen Knaben, denselben laß von aussen umher mit feinem Silber einfassen, im Zeichen des Schützens, und auch in diesem Zeiche das Silber samt dem Nabel

auf

auf dein Rohr ordnen, also, daß du durch den Nabel das Ansehen haben mögest. Zum andern, nim ein Holtz von einem Eichen-Baum, darein der Donner geschlagen, und das mit dem Strahl selbst berühret ist, mache es gevierdt, und lasse es im Gegentheil des Anschlags des Schafftes einschaften: Weiter nimm das erste Zenith von einer jungen Kuh, daß zuvor in ein reines Leinwand Tüchlein aufgefangen worden, nimm, sag ich, einen Faden aus diesem Tüchlein, so damit gefärbt, thue ihn in die Kugel-Forme, und geuß darauf daß Bley, daß der Faden damit in die Kugel komme, dieser Kugeln geuß, so viel du wilt, daß in iede ein solcher Faden komme, lade damit dein Rohr, so triffst du alles gewiß, wornach du schiest. NB. Wenn man mit solchen Sachen, die in sonderbahren Zeichen der Planeten und anderer Sternen gemacht werden, umgehet, und daran operirt, so muß man neben den Zeichen oder Ascendenten, darinnen sie sollen gemacht werden, auch dieses observiren, daß der Mond damahls, wenn man daran laboriret, und dasselbe zu etwas guten, oder Nutzen der Menschen gebrauchen will, sey im Auffsteigen mit guten Aspecten der Planeten begabet, und dargegen vom Anblicken der Sterne und Conjunction, welche untergehende seyn, befreyet; zu dem soll der fürnehmste des aufgehenden einem glückhafftigen Gestirne zugefüget seyn, und im Gegentheil das erste Zenith von einer jungen Kuhe ist wol wegen seiner wunderbaren Kräffte und unergründlichen Geheimnisse, die es wahrhafftig in einem und dem andern erweiset, vor ein rechtes Wunderwerck der Natur

zu

zu halten: Man fähet auch damit häuffig Fische, so man neben andern Sachen in Reusse thut; Wirfft mans, wenn es brennet, in das Feuer, so löschet es dasselbige. Und ob wol D. Tenzelius in seiner Medicina diastatica schreibet, daß man sagt indem es dieses thue, und also selbst mit verbrenne, so müsse hernach diejenige Kuh, von der es genommen, auch sterben; so hat mich doch eine vornehme glaubwürdige Person, so vor diesem Hauptmannschafft bedienet, und dieses selbst versuchet hat, berichtet, daß, so man es hinein werffe, lösche es das Feuer, und werde hernach wieder unversehrt gefunden, welchem, wenn ihm also, hätte sich die Kuhe, von der es gesammlet, deswegen nichts zu befahren. Gewiß ist es, wann man die radicem Cichorei floribus albia, so zu seiner rechten Zeit auf gebührende Art muß gegraben werden, darzu thut, so hat man der Ziegeuner ihr Stücklein, welches, wenn sie es in eine Schütte Stroh stecken, und dieselbe hernach gleich über ein Feuer halten, daß es daran schläget, dennoch dieselbe vor aller Entzündung bewahret, und sicher macht, 2c. Aber die Hand von der Butte, und last uns weiter schreiten!

Ein gewisses Magico-naturale Secretum, ein gedrucktes Pferd, das man sonst schneiden müste, zu heilen.

NImm die Persiacarum, in Kräuter-Büchern zu teutsch Flöh-Kraut genannt, an etlichen Orten heist mans Rod-teisch, wächst an vielen Enden gantz häuffig, sonderlich gerne, wo es feucht ist, bey

Pfützen und Bächen, hat Blätter fast wie Weiden Blätter, etliches hat schwartze Tröpflein auf den Blättern, dessen ein wenig zwischen zweyen Steinen gedruckt, lege es dem Pferde auf den Schaden, daß es warm wird, nimm es darnach, und begrabe es unter eine trieffende Rinne, oder in Mist, oder wirff es samt den Steinen in ein heimlich Gemach nur daß es bald verfaule, und wasche dem Pferde den Schaden alle Tage mit frischem Brunnen-Wasser aus, so bald es anfänget zu faulen, so heilet der Schaden ohne alles Zuthun, es sey so hart gedruckt, als es wolle, wann es schon wild Fleisch darinnen hätte, und täglich geritten würde, ist gar gewiß; man darff es nicht mehr denn einmal thun, und muß das Kraut grüne genommen werden: Wirst du dieses Kraut bey Menschen in alten Schäden, ingleichen auch in den Podagraischen Schmertzen also zu appliciren wissen, wirst du fürwahr nicht ein geringes Secretum haben, selbige zu heilen, und alle grimmige Dolores und Entzündungen zu mildern und aufzuheben, ist oben mit mehren angeführet, wie denn auch Paracelsus hievon etwas gedencket.

Natürlich zu erfahren an einer Tafel oder Tische, welche Personen gegen einem heimliche Freundschafft haben oder nicht.

NImm eine Zunge von einem Geyer, binde sie unter die lincke Fußsohle auf die blosse Haut, in die rechte Hand nimm die Wurtzel von Eisen-

Kraut,

Kraut, die muß gegraben werden an einem Sonntag früh vor der Sonnen Aufgang, welches ist die Martis-Stunde, setze dich also an eine Tafel oder Tisch, da mehr Leute über sitzen, und warte eine Weile, denn diejenigen, so es böse mit dir meinen, stehen auf, können nicht sitzen bleiben, sondern müssen davon gehen.

Eßig alsbald zu machen über einen Tisch.

NImm Cremorem Tartari und die Mutter von gutem starcken Eßig, die dörre, mache sie zu Pulver, es muß aber bey gelinder Wärme geschehen, nur in einer warmen Stube, auf einem Simse reibe sie wohl unter den Cremorem Tartari, thue beyde Pulver zusammen in ein Glas, das oben weit ist, geuß ein wenig des allerschärffsten Wein-Eßigs darauf, daß es wie ein Brey werde, laß ihn darauf sachte von sich eintreugen, geuß denn wieder frischen darauf, laß ihn abermal eintreugen, und dieses muß bey die zwölffmal geschehen, ie öffter je besser, so wird zuletzt wieder ein Pulver, von diesem thue ein wenig über einen Tisch in halb Wein oder Wasser, rühre es wohl umher, so wird alsbald ein guter Eßig daraus: Oder nimm an statt Cremoris den Tartarum vitriolatum, ist besser.

Ein Kunst-Stücklein, wo über einem Tische eine Gesellschafft beysammen, einen darunter heissen einem andern im Sinne zu trincken, daß man darnach wissen kan, welcher derjenige sey, dem es gebracht worden.

WEnn etliche Personen über, einem Tische sitzen

so

so zehle dieselben bey dir, und so viel als derselbigen sind, thue du allezeit noch zwey Zahlen darzu; als sind ihrer sechs, so nimmst du achte, sind ihrer neun, so nimmst du eilffe, und dergleichen in andern; das mercke zu erst: Nun heiß einem, so über denselben Tische sitzet, einem andern eines in seinem Sinne zutrincken, doch also, daß er von ihm selbst anfahe, und zehle eines, alsdann von seinem Nachbar zur lincken Hand herum drey und so fort an; sprich darnach, er soll den Numerum der Personen nehmen, so ers im Sinne gebracht hat, und von ihm selbst anfahen, auf diesen Numerum weiter fort zu zehlen zur rechten Hand herum, bis auf die Zahl, so die Personen machen, so am Tische sitzen, samt den zwey Zahlen, die du darzu gethan, und dir dieselbe Person, auf welche die Zahl kommt, heissen wissen, so trifft die Zahl zusammen allezeit die Person, der er es zugetruncken hat; damit aber dieses nicht alsobald einem ieden kundbar werde, so kanst du allemal entweder noch zwey darzu thun, oder drey, oder viere, oder eines, und dergleichen, und hernach so viel Personen, als du darüber gethan, wiederum zurücke davon thun, so weiß man nicht, wie es zugehe und du sagest ihm allemal die Person, der es gebracht worden; doch must du aufs meiste nur so viel Zahlen darzu thun, daß es eine weniger sey, als Personen am Tische sitzen, und nicht darüber, sonst fehlet die Kunst.

Zum Exempel:

Es sitzen eilff Personen am Tische, darzu thust du noch zwey im Sinne, so ist dein Numerus, welcher

cher dir hernach die Person weiset, dreyzehn, das merckest du; nun sprich zu deinem Nachbar, er soll einem eines im Sinne zutrincken, doch also, daß er anfahe von sich eines, und auf die lincke Hand hinum, von Person zu Person, zwey, drey, viere, und also fortan, biß auf dich zu zehlen, daß du eilffe seyest; wenn es nun dein Nachbar, allhier zum Exempel, dem fünfften brächte, sprächest du, er solle von dieser Zahl der Person, der ers gebracht, anheben, von sich selbst weiter auf die rechte Hand herum fortzehlen, biß auf dreyzehen, jedoch heimlich, so spreche er allhier auf sich selbsten zehlend, sechse, auf dich sieben, auf deinen Nachbar zur rechten Hand achte, und also weiter herum bis auf dreyzehen so kommt dann die Zahl gerade auf die fünffte Person zu seiner lincken hinum, dem ers denn gebracht hat; damit man aber dieses nicht vermercken möge, wie es zu gehe, so kanst du noch fünffe darzu thun, und ihn helffen achtzehn zehlen, so kommt diese Zahl allhier auf dich, wirffst derowegen dich sammt ihm und noch drey Personen auf die lincke Hand hinum, hinweg. Weil du fünff oder drey darzu gethan hast, so weist du die Person welcher er es zugetruncken, und mercket es niemand woran es gelegen, daß man dieses erfahren könne. Item, es sitzen neun Personen am Tisch, so thust du zwey darzu, ist dein Numerus, der dir die Person zeiget, welcher es gebracht wird, eilffe, heiß deinem Nachbar einem eins zutrincken, also, daß er von sich anfahe zu zehlen eins, und sein Nachbar zur lincken Hand sey zwey, die dritte Person auch da hinum drey, und so fort an, bis auf dich; nun bringet ers

all-

allhier dir, der du in der Ordnung der neundte bist, so sprechest du sonst, er solte die Zahl derjenigen Person, der ers gebracht hat, nehmen, und auf sich selbst deuten, heimlich von diesem Numero an weiter zur rechten Hand herum fortzehlen, bis auf eilffe, so fienge er von sich an, und spreche zehen, weil du der neundte, dem er es nemlich gebracht hat; zehle denn auf die eilffte, und wärest du also die Person, der er es gebrncht: Weil man es aber also mercken könte, woran der Vortheil gelegen, auch das Kunst-Stücklein nicht so hoch würde gehalten werden, kanst du noch 3. über die eilffe darzu thun, und ihn heissen 14. zehlen, so kommen noch drey Personen über dich, und über die eilffte Zahl darzu weil du dreye darüber darzu gethan hast, die thust du wieder zurücke hinweg, und siehest alsobald, daß du die Person seyst, der er es zugetruncken hat, es können es aber andere, wie es zu gehe, oder woran der Vortheil liege, auf diese Manier nicht mercken.

Zwey volle Gefässe, gleicher Grösse, eines in das andere zu bringen, daß nichts überlauffe.

NImm zwey Gläser, gleicher Grösse, fülle das eine wohl mit kleiner durchgesiebter Asche, fein locker; das andere mit Spiritu Vini, geuß denn den Spiritum Vini fein sachte in das erste, so mit Asche gefüllet ist, so kanst du in dasselbe alles hinein bringen, denn die Asche säufft den Spiritum Vini mehrentheils in sich, daß nichts davon überbleibet, so nicht in das Glas gieng, dienet zum Wetten: Thue die Asche hernach in einen Glas-Kolben, se-

tze einen Helm darauf, und distillire in B. M. den Spiritum Vini wieder davon, so bekommest du ihn besser, als du ihn aufgegossen.

Versuchte Stücklein: Haare auf vielerley Art zu färben, item dieselbigen zu vertreiben, daß sie nicht wieder wachsen.

EIn Wunderthun ist es um den alten Saturnum oder das Bley, daß dasselbe die grauen Haare wiederum schwartz machet, ingleichen verhütet, daß keine nicht werden, und zwar, wenn man nur davon einen Kamm lässet machen, und mit demselben sich täglich kämmet: Hingegen wenn man Bären- und Dachs-Schmaltz unter einander mischet, und schwartze Haare damit schmieret, so werden sie weiß oder grau: Will man aber die schwartzen Haare gelb machen, so nimm der rothen Schnecken in dem Mayen, wie viel du willt, lege die in eine Büchse, und wirff Saltz daran, so wird es zu einer Salbe, scheere denn die schwartzen Haare ab, und bestreiche den Ort mit dieser Salbe, so wachsen gelbe Haare darnach: Sonsten wenn man die Schaalen von Granat-Aepffeln mit den grünen Schaalen von Welschen Nüssen in Lauge oder Wasser kochet, und damit allerley Haare bürstet, so werden sie davon Kohl-schwartz. Die Haare aber an einem Ort zu vertreiben, daß sie nicht wieder wachsen, so sammle einen Hafen voll Blut-Egeln, lat. Sanguisugæ genannt, brenne sie zu Pulver, rauffe alsdann das Haar aus, und reibe das Pulver dahin, so wächst keines mehr daselbst.

selbst. Item, reibe den Ort, wo du die Haare ausgerauffet hast, etliche mahl mit Spiritu vitrioli, so wächst es auch nicht wieder.

Achtlöthig Silber, daß es im Strich ist, wie zwölfflöthig.

NImm 3. Theil Eisen, sechsthalben Theil Spießglas und 3. Theil Kupffer, laß es mit einander zu einem Könige fliessen, setze ihm halb so viel fein Silber zu, treibe es so lange ab, bis der halbe Theil des Reguli darvon kommt, so hast du ein schön Werck Silber, das ist, p. cum p. Veneris & Lunæ; denn der Antimonium raucht fast alle hinweg, und lässet das Kupffer und Eisen weiß hinter sich, also, daß es so hoch am Strich ist, als zwölfflöthig.

Von der Pest, wie dieselbe durch Gottes Zulassung zu curiren, und eine damit behaffte Person liberiret werden könne.

Günstiger Leser, es verursachet bey vielen nicht wenig Verwunderungen, woher es doch komme, daß die Pest nicht durch diejenigen Mittel, so sonst, einem und dem andern Gifft genugsamen Widerstand zu thun, kräfftig erfunden worden, könne vertrieben und hinweg genommen werden, da sie doch nichts anders sey, als ein blosser Gifft, und also billig dem Alexipharmacis, so in der Probe, daß sie etlichen Gifften genugsam gewachsen, vielmahls in der That erwiesen, weichen solte. Item, daß diejenigen Mittel, durch welche sie ein

Jahr curiret worden, und die fast allen Leuten dasselbe mal aufgeholffen haben, hernach zur andern Zeit, wenn wieder eine Pest entstehet, gar im geringsten nichts helffen wollen. Darauf ist zu wissen, daß die Pest nicht alle Jahr aus einerley Art Giffts entstehet, sondern so viel und mancherley Giffte in der Welt zu befinden, in so vielerley Art kan sich auch die Pest verwandeln, und heuer antimonialisch oder arsenicalisch, das andere Jahr naphilisch, mercurialisch, und dergleichen seyn; ja sie kan öfftermals wohl zweyerley oder auch dreyerley Art Giffts zugleich bey sich führen, sie werde nun gleich aus dem Gestirn unmittelbar, oder aus einer verderbten Lufft, faulen Ausdünstungen der Erde oder Wassers verursachet. Gleichwie nun nicht alles Gifft mit einem Antidoto zu zwingen, sondern hat immer eine ein sonderbares, dadurch sie getilget und gedämpffet wird, also kan die Pest auch nicht einmahl, wie das andere, mit gleicher Artzeney vertrieben und überwältiget werden, sondern sterben zu erst gemeiniglich ihrer viel dahin, ehe man das rechte Mittel, welches ihrem Giffte schnur-stracks zuwider, erfinden kan; Und beweisen auch dieses die vielfältigen unterschiedene Symptomata, so bey einer Pest auf diese, zur andern Zeit auf eine andere Art sich erzeigen und zu entstehen pflegen, also, daß sie einmal Beulen wirfft, einmal Carbunckel gebiehret, einmal Flecken sich ereignen, einmal mit Hitze, Kälte, bisweilen Unsinnigkeit, Erbrechen, vielen Stühlen, Bluten, bisweilen mit derer keinen die Leute anstösset und quälet, und was dergleichen unzehlich mehr ist.

Und

Und doch wohl die Natur und Temperament, ingleichen die Phletora vel Cacochimia der Menschen, daß sie sich also åndert, etwas darzu helffen kan, so kommt doch die wahre und eigentliche Ursache her von der Art des Gifftes, welchen die Pest an und mit sich führet, dahero sie auch gemeiniglich zu einer Zeit bey einem, wie bey dem andern, mit gleichen Symptomatibus sich zu ereignen pfleget. Es ist aber das beste Mittel, daß man zu der Zeit, wann die Pest regieret, und sich einer nur ein wenig übel auf befindet, ja nicht lange harre, sondern alsobald ein gut Alexipharmacum, was es auch vor eines sey, gebrauche, sich auch darauf in ein Bette lege, und wohl zugedeckt ein paar Stunden tapffer schwitze; denn also wird die anfallende Gifft, sie sey was Art sie wolle, von dem Mittelpunct zum Umkreise, und von den Menschen hinweg getrieben. Stößt einem die Pest an, und könnte ja nichts einnehmen, so nimm ein Rocken-Brodt, wenn es nur aus dem Ofen kommt, und gantz warm ist, schneide unten, da die Rinde, ein Loch darein, so weit als ein Reichs-Thaler, geuß ein Spiritum vini, in welchem Kampffer zerlassen ist, hinein, lege der Person ein einfach leines Tüchlein auf den Nabel, darauf das Brodt also, daß das Loch gerade auf den Nabel komme, und decke sie wohl zu, so wird die Person anfangen zu schwitzen, und das Brodt wird allen Gifft in und zu sich ziehen, das soll man hernach vergraben.

Wirfft aber die Pest Beulen, und man kan es haben, so binde man immer einen lebendigen Frosch nach dem andern dahin, die ziehen allen Gifft zu

 sich,

sich, und sterben nach einander dahin, daß ich Leute weiß, die offt hierdurch in ein paar Stunden also genesen, daß sie im Losament hin und wieder gehen können, da sie zuvor sich von der Hefftigkeit des Gifftes im Bette nicht wohl aufrichten konnten; man bindet sie so lange nach einander auf, bis keiner mehr stirbet, und lasse sich hier ja keiner seine Vernunfft verführen, daß weil die Frösche kalt, so treiben sie vielmehr den Gifft zurücke; ach nein, es ist viel ein ander Thun beydes um die Pest, oder den Gifft derselben, so wol auch um den beseelten und lebhafften Leib der Frösche, in welcher die angebohrne Hitze ist, bey dem der Gifft mit ihr streitet, und zu dem sie sich hinein schleichet, und also, weil sie diesen eher, als des Menschen, den sie angefallen, überwinden kan, immer sachte von dem Orte, da sie des Menschen Natur hingetrieben, ausgezogen und vertilget wird: Es hat dieses Remedium vielen Leuten geholffen, so sonst wol in das Gras hätten beissen müssen, hat man diese nicht, und ist etwas Vermögens, so nehme man Hüner und Tauben, berupffe sie um den Hindersten wohl, daß sie daselbst herum so breit, als eine zugethane Faust, bloß werden, halte hernach dieselben Oerter auf die Beulen, so ziehen sie den Gifft auch an sich und sterben. Diß kan man so lange gebrauchen, bis auch keines mehr stirbet, so wird man auch Hülffe haben, kostet aber viel, und ist das erste gewisser Ursachen halben besser, als dieses; wer vesicantia aufleget an recht und gebührende Orte, davon jetzo nicht zu gedencken, weil dieses nicht ein Tractat von der Pest ist, der wird auch sehr viel hiervon ausrichten.

ten. Ich habe von den Italiänischen Medicis, in hitzigen Fiebern die Boßheit vom Haupte und dem gantzen Leibe abzutreiben und auszuziehen, hiermit Miracula verüben sehen.

Sonst ist dieses Pulver zur Zeit der Pest vortrefflicher Tugenden: Recipe rad. dictam. cret. gentian. aristoloch. rorund. ana drach. j. rad. scrofular. asari. Pimpin. sigill. salamon. ana. 3. S. herb. parid. cum baccis, hyperic. serpill. monophilii, cum radice, ana. Scrup. 1. scordii carduiben. ana drachma ij. fiat pulvis, davon ein Quintlein in warmen Wein oder Rauten-Eßig eingenommen, und darauf geschwitzt, auch etliche mahl, wo es nöthig, wiederholet, wird zu dieser Zeit mit GOttes Hülffe nicht ohne grossen Nutzen gebraucht werden, von andern Sachen, als da sind hertzstärckende Epithemata &c. lese man bey andern, da wird man hiervon genug finden.

Vor grosser Hitze des Haupts.

NImm Hollunder-Schwämme, geuß darauf Hollunder-Blüth und Rosen-Wasser, laß es zusammen darauf stehen, daß es wohl erweiche, und die Krafft aus den Schwämmen zu sich ziehe, darnach mache ein vier- oder sechsfaches leinenes Tüchlein damit naß, schlage es um den Kopff herum bey die Stirne und Schläfe, und folge damit nach, so wirst du bald Linderung spüren.

Den Schlaff zu bringen.

ES ist nicht der schlechten Zufälle einer in hitzigen Fiebern und dergleichen Kranckheiten.

ten, daß die Patienten offtermahls gantz und gar nicht schlaffen können, und werden hierdurch bisweilen, ja so sehr, als durch die Kranckheit selbst, abgemattet, giebt man ihnen denn Narcotica, und solche Sachen, die sonst den Schlaff gewiß zu bringen pflegen, ein, so führen sie zugleich mit die venenatos & malign. vapores ad caput & cerebrum, daß hernach die Patienten gemeiniglich, wenn sie wieder erwachen, anfahen zu deliriren und irre zu reden, welchem der letzte Schlaff zur ewigen Ruhe darauf nachfolget, also, daß man sich hierinnen wohl in acht zu nehmen hat, und sind die Externa viel besser, auch sicherer zu gebrauchen. Dieses ist auch ein gut Mittel: Nimm die Rinde von der Wurtzel Mandragora, koche sie mit weissen Mohn-Saamen zusammt den Köpffen in Milch, und applicire diese Milch als ein Clystir. Item, nimm die Rinden von der genannten Wurtzel, und weissen Mohn-Saamen, mache beydes zu kleinen Pulver, mische es unter Weiber-Milch und Eyer-Weiß und lege es auf die Schläffe, das befördert den Schlaff wohl und sicher. Oder mache diß Knöpfflein: Rec. flor. violat. rosar. ne nuphar. ana. 3. drachma, cord. mand. sem. anethi hyosciam ana. 2. Scrup. papav. alb. 1. Scrup. s. opii gr. iij. croci scrup. si pulveris. omnia subtiliss. & ponant. in syndone, daran offt gerochen.

Die Finnen des Angesichts zu vertreiben, ein gewisses Mittel.

Purgire erstlich den Patienten mit den Pillulis de Eupatorio Rhabarbaro & fumaria, dann laß ihm

ihm eine Ader auf dem Fuß-Brete hernach laß ihm alle Abend von diesem Pülverlein etwas in die Hand thun, und mit nachfolgendem Wasser ein wenig befeuchten, denn das Angesichte an denen Orten, da die Finnen seyn, damit schmieren, auf den Morgen feuchte er ein Tüchlein mit Wasser, und wasche das Pulver wiederum ab, es vertreibet nicht allein die Finnen, sondern macht auch das Angesicht sehr schön. Das Pülverlein ist dieses: R. Mercur. dulcis, ʃs. ſacchari Saturni, Salis commun. 1. ʃs. ſecul. bryoni aron. ana. Nitri 1. ʃs. Miſc. pro pulvere. Das Wasser ist dieses: R. aq. roſar. flor. ſabar. ana. drach. 1. ʃs. aqu. ſcrofular. drach. ij. miſceantur, &c.

Leber-Flecken zu vertreiben.

Nimm Senff-Samen, zerstoß ihn in einem Mörsel, thue darzu Eßig und eine gute Hand voll Saltz, schlage auch ein gantz Ey darein, und rühre es wohl unter einander, mit diesem reibe im Bade die Leber-Flecken wohl, spühle es hernach mit Wasser ab, so vergehen sie; du must es aber alle viertel Jahr einmal gebrauchen.

Wann einem der Zapffen geschossen.

Kein besser Remedium hat man, den herabgefallenen Zapffen wieder hinauf zu bringen, als daß man auf den Wirbel des Haupts einen gepülverten weissen Agtstein streuet, hernach Sauerteig nimmt, denselben mit dem Agtstein wohl abbehret, in ein leinen Tüchlein leget, und auch auf den Wirbel bindet; denn es zeucht ihn bald wieder hinauf. Oder nimm ein Ey, siede es hart, schnei-

de es hernach mitten von einander, und streue auf den Dotter und das Weisse gepülverten Agtstein, binde es also warm auf den Wirbel, hat gleiche Wirckung mit vorigen.

Vor Bettseichen eine wunderbare aber gewisse Cur.

Es ist dieses Laster manchen Personen als eine Kranckheit, und können sichs nicht abgewöhnen, wann ihnen gleich das Leben darauf stünde, sind mir auch etliche bewust, sonderlich Weibes-Volck, die es in ihren mannbaren Jahren nicht haben unterlassen können, davor habe ich dieses zu zweyenmalen adhibiren sehen, und ist beyden Personen davon vergangen, daß sie es hernach ihr Lebtag nicht mehr gethan: Man schlachte ein Schwein, ist die Person ein Mannsbild, so muß es ein Hacksch oder Masculus, ists aber ein Weibsbild, eine Saue oder Fœmella seyn, nimm hiervon die Pudenda, und lasse den Fleischer daraus eine Bratwurst machen, gieb solche der Person zu essen, daß sie es nicht weiß, woraus sie gemacht, sondern solchergestalt, als wenn es sonst eine Bratwurst wäre, so vergehet dieses Ubel, und thut es hernach nicht mehr.

Vor die Kröpffe eine gewisse Cur.

Kauffe einen neuen Topff mit einer Stürtze, und einen Schwamm, darinnen noch Steine sind, bezahle den Schwamm, wie man ihn bietet, das Geld soll auch ungerade seyn. (NB. Also ma-

chete

chete es die Person, die einen Kropff vertriebe, bey der ich auch hernach dieses Stücklein bekam; laß es aber einem jeden frey, dieses zu observiren, oder nicht.) Nimm alsdenn den Menschen-Harn, so viel er auf dreymal harnet, thue es zusammen in den Topff, thue auch darzu einen Kopff von einem Hecht, vermache den Topff feste mit Leimen, wenn es treuge worden, so brenne alles zu Pulver, daß du nemlich zu erst den Urin lässet einkochen, hernach das Feuer mehrest, bis aus allen ein Pulver wird; diß Pulver thue in eine Flasche, geuß guten weissen Wein drauf, rühre es offt um, und gieb dem Patienten den andern Tag nach dem vollen Mond, bis auf den neuen Mond, alle Tage früh nüchtern ein Römerlein hiervon zu trincken, wäre es Sache, daß er in der Zeit nicht gantz vergienge, so halte mit der Artzeney innen, bis wieder der volle Mond eingetreten, denn brauche sie wieder bis aufn neuen Mond, so vertreibest du den Kropff gewiß, ich habe es selber probiren sehen.

Von allerley Fieber, sonderlich das quartan, auch allerley Verstopffung der Miltzen und der Venarum mesaicarum, wie auch auffsteigender Mutter.

NImm aus der Apothecke Salarmoniac, thue es in ein Glaß, das fein lang ist, geuß gemein Wasser darauf, daß es sich solvire, setzet es etwan Impuritates an Grund, so must du es filtriren, laß alsdann dieses Glaß, oben nur mit einem Pappier zugedeckt, damit kein Staub hinein falle, zur Winters-

ters-Zeit auf einem Simse in der Stube nahe bey dem Ofen stehen, im Sommer aber stelle es an die Sonne, so trucknet das Wasser aus, und sublimiret sich der Salarmoniac von sich selbst, legt sich auch an die Seite des Glases gantz weiß an; wann dieses geschehen, solvire ihn aber, und laß ihn wieder sublimiren oder anlegen; diß thue einmal oder sieben, so wird er endlich sehr subtil und gantz spiritualisch: Dieses præparirten Salarmoniaci gieb dem Patienten in Fiebern von 6 gr. bis auf einen halben Scrupel in einem Trunck Wein, oder aqu. flor. samb. vel carduiben. und laß ihn darauf schwitzen, brauche es etwan ein acht Tage nach einander. Dieses bringet den verlohrnen Appetit wieder mit Verwunderung: Nimm dieses Salarmoniaci und Saffran ana als eine Erbis groß, gieb es der Person in einem Löffel voll Wein zu trincken, so wird sie von Stund an davon befreyet.

So ein Weib in Kindes-Nöthen liegt, und die Frucht hart zustehet, daß sie nicht fort will.

Nimm zwey Scheiblein von weissen Lilien-Wurtzeln, gieb es dem Weibe zu essen, alsbald eilet die Frucht fort samt der Affter-Geburth ohne Schaden des Weibes, ist ein wohl probirtes Stücklein. Oder nimm zwey Eyer, laß sie sieden, wie man sonst ein paar Eyer siedet, und laß die Frau ein paar Löffel voll desselben Wassers, darinn die Eyer gesotten, einnehmen, so treibet es die Frucht heraus, wann sie gleich 8 Tage daran laboriret hätte, und das Kindlein bey ihr gestorben, auch schon zu

fau-

faulen anfahen wollen. Der günstige Leser dencke diesem wunderbaren Remedio etwas nach, wird ihm vielleicht zur Lust und Ergetzlichkeit Ursach geben: Die Eyer seynd schon eine Geburth, verleyhen dahero dem Wasser, in welchem sie gesotten, und dadurch ihrer Krafft zur andern Geburth beraubet werden, diese Vim und Efficaciam, auch die todte und lebendige Frucht der Menschen zu promoviren und expelliren.

Ein heimcich Stücklein zu gebrauchen in alten Schäden und Beinen, so nicht heilen wollen.

Es giebt mehrentheils in alten Schäden an Beinen, die gar keine Heilung annehmen wollen, eine Art Würmer, die liegen darinnen verborgen, daß man sie nicht sehen kan, und sind die einige Ursache, daß solche Schäden zu keiner Heilung können gebracht werden, wider solche brauch diß Remedium: Nimm ein Züberlein, das eng ist und hoch, daß es über die Knie gehe, dann nimm Sadebaum, anderthalbe Hand voll, thue ihn in einen neuen Hafen, gieß vier Maaß Wein daran, und siede es wohl, geuß es darnach in ein Züberlein, und bade das Bein darinn, vier oder fünff Stunden, so gehen die Würmer als Maden heraus, und schwimmen auf dem Wein, so bist du genesen, und heilet denn als andere Wunden. Etliche brennen sonst eine grosse Kröte oder Schlange in einem Topff zu Pulver, der zugemacht ist, dasselbe Pulver streuen sie hernach in alte gifftige Schäden, ja auch in den

Wurm-

Wurm-und Krebs-Beulen, und benehmen ihnen hierdurch ihre gifftige um sich fressende Art, daß sie hernach mit guten Pflastern zu heilen sind.

Vor das Podagra und Zipperlein und ander Reissen der Glieder, auch im Leibe, dienet ingleichen vor das Quartan-Fieber.

Nimm einen Guckguck, thue ihn in einen neuen Hafen, vermache den wohl, und brenne ihn mit allem Eingeweide und Federn zu Pulver, gieb des Pulvers sechsmal so groß als eine Erbis, zu trincken in warmen Wein, so vergehet alles Reissen und Podagra. Dergleichen Würckung hat auch ein Storch, zu Pulver gebrannt und eingenommen; man könnte beyde zusammen thun, und miteinander brennen, so würde man eine desto kräfftigere Artzeney uberkommen. Was sonst in der Colica für ein edel Thun es sey um den Safft, aus einem frischen Pferd-Apffel ausgedruckt, doch das es von einem Hengst, wo der Patient eine Manns-Person; wo es aber ein Weibs-Volck, von einer Stutte sey, und müssen die Pferde Haber zuvor gessen haben; ist nunmehr vielen bekannt: Es dienet aber solcher Successus nicht allein in der Colica Passione, sondern ist auch ein herrlich Mittel in der Breune, Seitenstechen, Gelbsucht, und die Würmer aus dem Leibe zu treiben.

Vor die Würmer in dem Leibe das herrlichste Mittel.

Nimm Queckſilber, thue es in ein Gläßlein, das oben enge ist, geuß darauf Aquam Hypericonis,

und schwenge das Glaß immer hin und wieder, fast eine halbe Stunde lang, so wird das Wasser vom Quecksilber gleichsam grau und blaulicht, dessen nimm einen Löffel voll ein, so sterben sie, und gehen Hauffen-weiß mit Verwunderung von den Menschen. Oder nimm das Quecksilber, thue es in eine höltzerne Büchse, und thue weissen gepülverten Hut-Zucker darzu, reibe ihn wohl damit in der Büchse, bis der Zucker graulicht werde; denn nimm dieses Zuckers ein wenig, solvire ihn in Wasser, und gieb dem Menschen, so Würmer hat, einen Löffel voll davon ein, so gehen sie auch häuffig weg.

Von dem Ohren-Zwang.

Der Ohren-Zwang ist ein greulicher Schmertzen in den Ohren des Menschen, da es einem in denselben reißt, sticht und ficht, daß man meynet, man müsse von Sinnen kommen; so nun dieser Schmertze einem Menschen ankäme, der brauche alsobald diese Mittel, so wird er schleunige Hülffe und Linderung der Schmertzen verspühren, ist gewiß und offt bewähret. Nimm Scorpion-Oel ein Quintlein, süß Mandel-Oel ein halb Quintlein, mische es unter einander, und laß es warm werden, laß sich hernach den Patienten auf das Ohr legen, da er keine Schmertzen empfindet, also daß das böse oben komme, und tröpffele ihm mit einer Feder etliche Tropffen dieses Oels hinein, so warm ers leiden kan, laß ihn eine Stunde also liegen, so spühret er bald Linderung, ist es vonnöthen, so brauche es weiter.

Ein

Ein herrliches Pulber vor die Schwindsucht, Pest und einen bösen Magen.

NImm Galgant ein Loth, Zimmetrinde, Ingber, Muscaten-Nüsse, Muscaten-Blumen, Nelcken, Zitwar, Calmus, eines jedern drey Quintlein, Lorbeer, Bibenell-Wurtzel, weissen Weyrauch, Aniesz-Samen, Fenchel-Samen, Liebstöckel und Rauten-Samen, jedes 4 Quintlein, gepülvert Süßholtz, Petersilien-Samen, jedes 2 Quintlein, Creutz-Salbe, Ysop und Feld-Kimmel, jedes 3 Pugill, Zucker des besten, so viel als diese Species alle zusammen wägen, mache alles zum kleinesten Pulver, und mische es wohl untereinander, von diesem brauche alle Morgen und Abend, wenn du wilt schlaffen gehen, von einem halben bis zu einem gantzen Quintlein, darffst aber nicht darauf trincken, du wirst Wunder erfahren.

Vor die Kröte am Halse.

NImm eine dürre gespießte Kröte, und lege die auf Kohlen, laß den Rauch ins Maul gehen, ziehe aber den Othem nicht zu dir, weil dir der Rauch hinein gehet; hernach speye oder spritze immer zu aus eine lange Zeit, was dir vor Speichel in Mund kommet, und lege in dein Trincken einen Kröten-Stein, daß du stetig davon trinckest, so wirst du mit GOttes Hülffe bald genesen.

Vor die Krätze.

WIewohl nichts ist, das die Krätze besser vertreibt und hinnimmt, als der Mercurius, als

nimm,

nimmt man des Mercurii dulcis, etwa 15 gr. macht ihn mit 15 gr. der mass. pillul. de fumaria an, und formirt hieraus Pillulen, brauche dieselben etlichemal, und führet also hierdurch Causam mali aus dem Leibe: Zuletzt nimmt man wiederum den Mercurium dulcem einen Scrup. thue etwan ein Gran oder 6 Mercurii sublimati darzu, kochet es, in ein Büschlein eingebunden, in Wasser, und druckt es zuletzt wohl aus, mit diesem Wasser begeust man den Leib im Bade; doch muß man sehen, daß einem nichts ins Maul oder in die Augen komme, so fällt dasjenige hernach, so schon heraus geschlagen gewesen, hinweg, und wird ein Mensch wiederum rein. So ist doch der Mercurius, er sey auch bereitet, wie er wolle, nicht einer jeden Natur und Complexion zuträglich, sondern pfleget bisweilen böse Symptomata und Zufälle zu erwecken, als da ist die Salivation, Mundfäule, Zähnwackeln und dergleichen, und ist daher nicht allezeit sicher, ihn zu gebrauchen; derohalben wer mit der Krätze beladen, der brauche nur alle Morgen früh ein Tropffen oder zehen Spiritus Therebinth, und faste eine Stunde oder drey darauf, diß thue er sechs Wochen lang, so wird er sehen, daß dieser Spiritus eines gleichen oder fast mehrern Vermögens hierinnen mit dem Mercurio sey.

Vor das Zahn-Wehe.

DAs Zahn-Wehe ist nicht der geringsten Schmertzen einer, damit der Mensch geplaget wird, ob man wohl viel hundert Remedia hiervon in allen Büchern findet, so will doch zum öfftern

keins helffen, etliche solviren ein wenig Opii in Oleo Chariophilor. netzen ein wenig Baumwolle darein, und legen sie auf den Zahn, er muß aber hohl seyn; dieses thut zu Zeiten was, vielmals auch nichts. So legen auch etliche Vesicantia und Sauerteig, Spanische Fliegen, in starcken Eßig bereitet, hinter das Ohr unten bey das Läpplein, und deriviren also Homorem influentem, als Causam mali, anders wohin, aber wenn der Humor in grosser Quantität ist, so kommt der Schmertz bald wieder: Am besten ists, per purgantia ihn zu evacuiren, oder durch stetigen Brauch mit dem Rauch-Toback zu verzehren und auszutrocknen. Unterdessen aber die Schmertzen zu stillen, ist bewährt das Oleum buxi arte chimica præparatum, und wie oben das Nelcken-Oel gebraucht, noch viel besser ist das Oleum sabinæ destillatum; weil man aber diese Olea nicht in allen Apothecken findet, so nimm nur Sadebaum, koche ihn, wo der Fluß hitzig, in Kofent, wo aber kalt, in Wein, nimm dieses Decoctum also warm in den Mund, halte es eine Weile auf den bösen Zahn, denn speye es aus, nimm anders darein, und thue das öffters, so vergehen die Schmertzen. Hast du etwan Würmer in den Zähnen, so speyest du sie allemal damit aus, ist probirt.

Wenn einer gefallen, daß er im Gesicht blaue Mähler bekommt, auch die Haut versehret und geschunden ist.

NImm Rosen-Wasser, geuß es in ein Schüsselein, thue darzu daß Weisse von einem Ey, nimm

nimm alsdann ein Stücklein Alaun zwischen die Finger, und schlage das Eyweiß in dem Rosen-Wasser immer hin und wieder, bis es auch fast wie ein Wasser wird, hernach tuncke hierein gedoppelte weisse Leinwand, und lege sie auf die Oerter, wo die Mähler seyn, oder die Haut hinweg ist; Wenn es will trocken werden, muß man es nehmen, vom neuen einweichen und wieder auflegen, und solches immer repetiren, das zeucht alles Blaue aus, heilet die versehrte Haut, und vertreibet die Geschwulst in sehr kurtzer Zeit.

Wenn ein Weib wegen Erschrecknüß oder andern Ursachen sich befähret, sie möchte abortiren.

NImm Mastix und Weyrauch ein halb Quintlein, Sangvinis draconis, Myrtillor. Boli armeni, gran. tinctor. an. scrup. ß. zerreibe es, und mache daraus ein subtil Pulver, alsdenn nimm eine Dattel, thue den Kern daraus, und fülle darein ein Quintlein dieses Pulvers, feuchte sie an mit Wein, wickele das Pappier, so auch in Wein getaucht, herum, laß sie unter heisser Asche erwärmen, und gieb sie der Person, so sich befürchtet, sie möchte zu zeitig kommen, zu essen, so behält es die Frucht, und stärcket die Mutter und Kind.

Item, lasse sie Maltz essen so bald nach dem Erschrecken, und dero Wasser abschlagen.

Vor die Felle der Augen.

NImm den Kopff von einer schwartzen Katze, und verbrenne ihn, vermacht in einem neuen Topff, zu Pulver, blase hernach dem Menschen

so nicht sehen kan, das Pulver in die Augen, so gehen die Felle weg, und wird wieder sehend, ob er schon zuvor lange Zeit blind gewesen wäre.

Ein Stück zur Festigkeit.

MAenniglichen, so um die hohen Gebürge wohnen, und von Gemsen Wissenschafft haben, ist bekannt, daß zu gewisser Zeit des Jahrs krafft etlicher Kräuter, so sie fressen, selbe gantz fest davon werden, also daß ihnen kein Jäger mit einem Schusse etwas thun kan; hernach wenn die Festigkeit wieder weggehet, bekommen sie Kugeln im Leibe, so da gantz rund und hohl, auch gar leichte und fasicht seyn, solche nimm, wann Mars am kräfftigsten regieret, pulversiere sie, und nimm ein Qvintlein in gerechtem Malvisier ein, lauffe so starck, als du kanst, damit du wohl schwitzest, thue solches dreymahl nach einander, so wirst du nicht allein hurtig sondern auch deine Haut hart werden.

Ein herrlich Pulver vor den Stein.

NImm Moß, der aus oder auf alten gehauenen Steinen wächset, wie man offt findet an alten steinern Säulen, die man auf die Wege setzet, ij pug. succini albi Therebinth. Venet. sic. an. 2. ʒ. præparirte Krebs-Augen, und den Stein aus den Häuptern der Kaulbersche, jedes 1. Scrupel, Ewisch-Wurtzel und süß Holtz, jedes 2. Scrupel, Zucker 1. Untze; mache aus diesen Stücken allen ein Pulver, dieses brauche täglich eine Messer-Spitze, zwo oder dreye, so vertreibet es die Materiam, daraus der Stein wächset, und lässet ihn zu keiner Coagulation kommen.

Helden-Schatzes
Sechster Theil,
Darinnen noch etliche sonderbare und leichte Stücklein zu befinden.

Ein Kunst-Stücklein, so einem Manne der Samen zu bald entgehet, und die Frau keine Freude davon hat.

Es sind zwar viel Artzeneyen hierwider, wollen öffters aber nicht helffen, also lege die Frau, daß sie mit dem Gesäß auf einem harten Kissen oder Polster etwas hoch liege, nimm dann einen Nestel, so mit Muscaten-Oel und Bibergeil wohl bestrichen ist, binde damit die Testiculos oder Hoden um den Beutel herum zusammen, doch nicht gar zu fest oder strenge, damit verrichte das Werck, und kanst mit dem Nestel-anknupffen verfahren, wann du wilt, dieses wird deine Mannheit befördern, und der Frauen mehr Lust und Früchte bringen.

Ein Rappier oder Degen zuzurichten, daß es gewiß stösset und Festigkeit eröffnet.

Nimm das primum Menstruum auf ein klein wenig zarte Leinwand, wickele darein eine Natter-Zunge, und lasse es dir in den Degen- oder Rappiers-Knopff machen.

Ein lustig Stück, groß und kleine Mäuse zu fangen.

NImm einen tieffen Kessel, Herings-Tonne, oder sonst ein glatt Faß, überziehe solches mit einem alten Pergament oder starcken Pappier, wie eine Trommel, umbinde es feste, daß nichts hinein noch heraus komme, dann thue einer halben Ellen hoch Wasser hinein, setze in das Wasser einen gebrannten Stein auf die schmale Seite, oder einen gleich geschnittenen eichenen Stock, so etwa einer Hand lang und breit ist, laß es über das Wasser gehen, damit sich die Mäuse darauf setzen können; nimm dann Mehl, Maltz, Haber, oder was die Mäuse gerne fressen, streue es oben auf das Pergament, lege ein lang Bret schief an die Tonne, damit solche wohl hinauf lauffen können und lasse sie dann ein drey Tage wohl fressen; wann du sie also gekörnet hast, so schneide in das Pargament oder Pappier mitten ein Creutz, jedoch daß es nicht gantz so breit geschnitten sey, als der Deckel, sondern dennoch Raum bleibe, daß die Mäuse auf dem Rande fressen, und wann sie zurück aus der Tonne steigen, anstossen, und den Schnitt nicht erlangen können: wann sie nun also gewohnt, geitzig anlauffen, fallen sie durch den Schnitt in die Tonne, wann sie nun gleich hierauf klettern wollen, so ist die Tonne noch am Rande zugebunden, fallen also wieder zurück ins Wasser; dann schwimmet die erste hin, und setzt sich auf den trocknen Stein; wann nun die andere kommet, schwimmet sie auch nach dem Steine, da will ihr die auf dem Steine sitzende den trocke-

nen

nen Ort nicht nehmen lassen, sondern beissen sich und schreyen; wann die dritte darzu kommet, wird des Geschreyes noch mehr. Wann nun die noch ausser der Tonne lauffende Mäuse solches hören, meinen sie, es sey was gutes zu fressen, lauffen häuffig und blind zu, also daß man in einer Nacht bey zwantzig fangen kan. Sonsten pflegt man auch einen alten Bade-Schwamm klein zu schneiden, in alten sehr scharff gesaltzenen Fett zu braten, so werden die Stücklein Schwamm so klein, daß sie es begierig einfressen: Denn setze allernächst Wasser darbey, so sie gefressen, so treibet der Durst sie zum Wasser; wann sie gesoffen, quillt der Schwamm wieder im Leibe auf, und bersten mitten entzwey. Nimm auch gepülverten Arsenicum, thue solchen unter Weitzen-Mehl, daran fressen sie sich gewiß zu todt; man muß aber alles Wasser weg thun, daß sie sobald nicht zum Sauffen kommen, bis der Gifft operiret hat, ist ein gewiß Mittel, solche zu tödten.

Eines Menschen, so zu Fuß gehen muß Kräffte zu vermehren.

LAsse den reisenden Mann nur Knoblauch essen, in Speisen und auch rohe, auch kan er ihn bey sich tragen; allein es müssens alle Gefehrten also machen, sonsten wo einer drunter, der den Knoblauch nicht genossen, dessen Kräffte nehmen ab, und kan andern nicht gleich gehen. So auch einem die Füsse wehe thäten und schwöllen, der nehme frische Schweins- oder Rinds-Blasen mache sich über die blossen Füsse davon Socken, und ziehe dann

Strümpffe und Schuhe darüber an/ es lindert überaus die Schmertzen und kühlet die Hitze ab.

Vor die Läuse in Kleidern/ eines Soldaten und Schülers Experimentum.

IM Fall man nicht Mittel hat/ sich weiß anzulegen/ so räuchere man nur die Kleider mit allerhand Hörnern/ so sonst weggeworffen werden/ oder mit eichenen und birckenen Rinden/ auch mit dem Laube derselben Bäume/ so weichen die Läuse mit Gewalt. Man kan auch die Kleider in einen Back-Ofen stecken/ so ist alles dahin; aber die Kleider werden von der Hitze gar mürbe/ verbrennen auch öffters gar/ wenn der Ofen noch zu heiß ist. Ferner nimm alt Schmeer/ lebendig Quecksilber und nüchtern Speichel/ treibe/ es wohl durch einander/ daß es zur Salbe werde/ schmiere denn die Falten und Näthe/ sonderlich um den Hals/ unter den Achseln und zwischen den Beinen/ da die Hosen eine kurtze Creutz-Nath haben. Oder nimm Stechas-Kraut/ mache es zu Pulver/ vermische es mit ein wenig Eßig und Baum-Oel/ daß es werde wie eine Salbe/ schmiere den Ort/ da sie sitzen/ sie sterben alsbald.

Ein anders.

Wer zu reisen hat/ und sich befürchten muß/ er bekomme Läuse/ der gewöhne sich/ alle Morgen einen Bissen Brod/ in Baum-Oel getunckt/ zu essen/ so darff er sich keiner Läuse befahren.

Läuse auf dem Haupt zu tödten und zu vertreiben.

BRenne Stechas-Kraut zu Asche, mache Lauge daraus, und wasche dich damit, so vergehn alle Läuse und Nisse auf dem Kopffe; und wer Neit-Läuse an den Händen hätte, der wasche sie nur in dieser Lauge, so vergehen sie.

Item, nimm Toback, lege solchen in Bier oder Brandewein, tuncke die Bürste darein, und striegle dich damit, so stirbet und kommet das Ungeziefer hinweg.

Vor die Flöhe.

WEnn du alle Flöhe, so in einem Hause seynd, auf einem Hauffen wilt zusammen bringen so nimm einen Stecken, schmiere denselben mit Fuchs- oder mit Igel-Schmaltz, stelle ihn hin wo du wilt, so setzen sie sich alle daran.

Item, fasse Bocks-Blut in eine Schüssel, setze sie bey das Bett, so sammlen sich alle Flöhe darzu, solches geschicht auch mit Igels-Blut.

Netze, was du wilt, mit Esels-Milch, so kommen alle Flöhe im Hause darzu.

Item schmiere, was du wilt, mit Bocks-Unschlit, stecke dasselbe unter das Bette, so begeben sich alle Flöhe dahin.

Noch siede Wolffs-Schotten und Wermuth in Wasser, besprenge die Gemache im Hause damit so verliehren sich alle Flöhe.

Dergleichen thut auch Wermuth, Coloqvinten, Pfersig-Laub, Eisen-Kraut oder Coriander, in

Wasser gesotten, und die Zimmer damit besprenget.

Ein gewiß Kunst-Stück vor die an den Augenliedern wachsende Gersten-Körner.

Es kommet öffters, daß einem oben und unten an den Augenliedern kleine Gewächse wachsen, so ingemein Gersten-Körner genennet werden, welche denn kommen aus allzugrosser Feuchtigkeit und Flüssen, so einem Menschen fallen; dafür brauche nichts anders, denn alle Morgen schmiere es dreymal mit nüchtern Speichel, welches gantz wieder wegzehret, es wird solches auf dem Gewächs etwas beissen, aber kehre dich nicht dran, sondern lasse es von sich selbst eintrocknen, hernach kanst du dich waschen, Probatum est.

Ein überaus guter Anstrich vor Brand, es sey von Pulver, Feuer, heissen Wasser oder Fettigkeit, das man keiner Pflaster benöthiget.

Nimm drey Theile ausgeschlagen Eyerweiß, einen Theil Baum-Oel, ein Loth weissen ausgedörreten Vitriol, so da klein gestossen, als das kleinste Mehl, menge es unter einander zum Sälblein, lege dem Patienten kein Pflaster auf, sondern nimm eine rauhe grosse Feder aus einem Gänse-Fliegel, und bestreiche mit dem Sälblein den Schaden alle Stunden, es wird endlich, wann es so viel bestrichen wird, dicke, aber kehre dich nicht dran, son-

sondern überstreiche es so lange, biß der Oest abfället; dann fange wieder aufs neue an mit aufstreichen, biß der Brand gelöschet, so dann kan man andere Pflaster brauchen, denn so man anfänglich Pflaster aufleget, (so man ja nothwendig erneuren muß) so gehet mit Aufhebung dessen Haut und Haar ab, und hat der Patient allzugrosse Schmertzen, und heilet auch nicht so bald.

Vor das Milch-Drucken und dahero befahrende böse Brüste.

So bald ein Weib ein Kind absetzet, oder dasselbe gestorben, also daß ihr die Brüste sehr hart als ein Stein werden, und endlich aufbrechen wollen: Nimm frischen Leimen, mache solchen mit Wasser an, wie eine Salbe, bestreiche die Brüste frühe, Mittags und Abends damit, wilt du ein wenig Rosen-Wasser darunter thun, ist es noch besser; lege ein leinen doppelt Tuch darauf, so verzehret sich die Milch-Hitze und Härtigkeit, ist ein sehr köstlich Stück.

Eine Kunst, die Hüner bald zu ergreiffen, wenn man sie abthun will, damit kein groß Geschrey und Rumor werde.

Tritt gerade unter die Stange, worauf die Hüner sitzen, und zünde eine Kertze Schwefel an, so bald sie solchen subtilen Geruch empfinden, fallen sie herab, alsdenn muß man bald über sie kommen, sonst vergehet ihnen der Tummel, und lauffen wieder davon.

Ei-

Citronen- und Pomerantzen-Wein über Tische zur Lust durch ein Licht zu machen.

NImm in die rechte Hand eine Schale von einer frischen Citrone oder Pomerantze, in die lincke Hand ein Glas mit Wein, halte das nahe an das Licht, und spritze mit der Schale durch das Licht oder Feuer, so wird es keine Flammen in das Glas werffen, darvon schmecket dein Wein gantz starck nach der Frucht, damit du gespritzet hast.

Wie man in der Noth mit Wasser, Bier Wein, Eßig ꝛc. schreiben soll, als ob es mit einer Dinte geschrieben wäre.

NImm ein Dinten-Zeug, das ist, Gall-Aepfel, so von Tunis aus Africa oder Türckey kommen, Vitriol, so fein dürr ist, Alaun und Gummi Arabicum, stoß alles klein zu Pulver, bestreich mit solchen ein Pappier, und schreibe mit Wasser oder anderer Feuchtigkeit darüber, so wird die Schrifft gantz schwartz werden; es ist auch beschwerlich, allezeit Dinte bey sich zu tragen, aber dieses Pulver oder etliche darmit geriebene Bogen seynd besser auf eine Fürsorge mit sich fortzubringen.

Man kan auch dergleichen Pulver zu Schimpff und Kurtzweil gebrauchen, wann man nemlich damit nur einen Theil des Pappiers bestreichet, und seltsame Characteres damit machet, das gantze Pappier hernach in Wasser tuncket, so werden die Characte-

racteres oder das bestrichene gantz schwartz und lustig zu sehen seyn.

Item, kanst du auch einem Bekannten einen gantz weisen Brief also schicken, den er muß in ein Wasser tuncken, daß er die Characteres sehen kan; und damit solches ohne Verdacht möchte geschehen, kan einer einen Brief mit Dinte schreiben, darinnen nichts gefährliches stehet, unten aber darunter sein Begehren und Geheimniß mit dergleichen Pulver andeuten: Wann dann derjenige ein solches weiß, tuncket er nur den Brief am untersten Ort ins Wasser.

Einen Brief mit guter leserlicher Schrifft, die man doch nicht ehe lesen kan, der Brief sey denn vorhero in das Wasser getuncket, zu machen.

LEge schön rein gestossenen Alaun in ein rein Wasser, schreibe alsdenn mit einer reinen neuen Feder auf ein grob Pappier, (denn ie gröber das Pappier, ie besser man die Buchstaben hernach sehen kan,) laß solche Schrifft wohl trocken werden und schicke also diesen Brief dem Mercurio, wann dieser den Brief durch ein Becken voll frisches Wasser etliche mal ziehet, so wird eine schöne weisse Schrifft erscheinen, die gar deutlich, insonderheit gegen dem Lichte zu lesen; darbey dann ferner zu mercken, daß, wann einer solches ohne Verdacht wolte anfahen, er einen Brief mit Dinte beschriebe sein Geheimniß aber mit gedachtem Wasser neben am Rande, unten, oben, oder wo er zukommen

kan, darzu setze, ist ein feiner Vortheil, da wenig hin gedacht wird, und sicher kan gebraucht werden.

Noch ein Kunst-Stücklein, subtil zu schreiben, daß man es nicht sehe, bis das Pappier durch ein Wasser gezogen werde hernach die Schrifft schwartz erscheine.

THue klein gestossenen Vitriol in ein sauber frisches Wasser, schreibe, was du wilt, mit einer neuen Feder aus demselben Wasser, und laß es wohl drucknen; wilt du nun die Schrifft wieder lesen, so nimm ein halb Maaß Wasser, thue ein Loth Pulver von Gall-Aepffeln darunter, mische es wohl durch einander, seihe es hernach durch ein Tüchlein in ein sauber Becken, und ziehe den Brief durch dasselbe Wasser, so wird die Schrifft schwartz erscheinen.

Ein anders, mit weniger Mühe zu verrichten.

NImm Gallus in den Mund, käue ihn und schreibe mit dem Speichel, laß die Schrifft wohl trocknen, netze alsdenn den Finger in das Wasser, tuncke ihn mit gepülverten Vitriol, streiche damit deine vorige Schrifft, so wird sie fein schwartz.

Einen gantzen schwartzen Brief zu machen, daß, so man ihn abschabet, weisse Buchstaben darauf erscheinen.

TEmperire Eyer-Dotter oder Gelb mit frischem Brun-

Brunnen-Wasser, daß man damit schreiben kan, schreibe auf ein weiß Pappier, laß wohl trocknen; nimm alsdenn einen Pinsel, überstreiche den Brief allenthalben mit Dinte, daß das geschriebene und ungeschriebene schwartz wird, laß es trocknen, schicke den Brief fort; will ihn einer lesen, so schabe er den Brief, so wird das Eyer-Gelb herab fallen, und eine weisse Schrifft erscheinen: Diß zwar dienet so wol nicht, Briefe damit zu schreiben ohne Argwohn, wie die vorigen, sondern es wird vielmehr zu künstlichen Tafeln und andern Schrifften gebraucht.

Eine Schrifft zu machen, die man lesen kan, so mans über Kohlen oder ander Feuer hält.

Schreibe mit warmer Milch, laß es über einer Kohle trocknen, so wird die Schrifft gantz schön Rosen-roth; diß aber hat keinen andern Nutzen, als wenn man etwan in der Noth keine Dinte, Gallus oder Vitriol hätte.

Item ein noch besser Stück ist, wann man mit Alaun-Wasser schreibet, läst's von sich selbsten trocknen, und hält es über das Feuer, so wird die Schrifft schwartz. Oder schreibe mit Salarmoniac oder mit Zwiebeln, Knoblauch oder Lemonien-Safft, und halte es über das Feuer.

Tauben zu vermehren.

WAnn du wilt, daß sich die Tauben in deinem Hause mehren, und wenn fremde hinein kom-

kommen, nicht wiederum hinweg fliegen sollen, so nimm Anies, siede ihn in Wasser, bis er auffspringt lege darnach Weitzen in dasselbe Wasser zu weichen, laß ihn drey Tage darinnen liegen, darnach wirff Anies und Korn für die Tauben in deinem Hofe oder Tauben-Haus, so werden alle fremde Tauben, so darvon essen, nicht wieder heim kehren.

Ein Stücklein vor die Jungfrauen, denen die Brüste zu groß wachsen wollen.

WEnn ein Eber verschnitten wird, so nimm die Geilen, und reibe mit dem rechten Geilen die rechte Brust, und mit dem lincken die lincke Brust so werden die Brüste nicht grösser. Oder nimm Melissen, mache daraus ein Pflaster, lege es über, so werden sie nicht grösser.

Bleiche Farbe zu machen.

DJeweil das Adeliche Frauenzimmer meistentheils bleich aussehen will, als nimm Kümmel und Granat-Aepffel-Schaalen, zerreibe dieselbe in Holder-Safft, salbe das Angesicht darmit, so wird es bleich; wilt du es weg haben, so wasche es mit Eßig und warmen Wasser.

Oder mische Colophonium und Schwefel unter einander, lege es ins Feuer, und halte das Angesicht darüber, so wirst du bleich.

Oder nimm Gersten-Stroh, siede dasselbige in Wasser, halte, indem es siedet, das Angesicht über den Dampff, so wirst du bleich werden.

Ei-

Einem Rappen weisse Zeichen zu machen.

Nimm Hüner-Mist, binde ihn dem Pferde auf, da du es willt weiß gezeichnet haben, laß es eine Nacht darauf liegen, so wirst du des Morgens ein weiß Zeichen allda finden.

Item, nimm einen oder mehr Maulwürffe, siede sie in Wasser, bis sie gantz zerfallen, laß sie darnach kalt werden, und hebe das Fett oben ab; wenn du nun ein weiß Zeichen machen willt, so scheere die Haare auf demselben Orte rein hinweg, wasche ihn mit gesottner Esels-Milch, laß ihn wieder von sich selbst trocknen, und salbe ihn darnach mit dem Maulwurff-Schmaltz, so wachsen weisse Haare allda, die nimmer vergehen.

Wann den jungen Weibern die Wartzen an Brüsten auffspringen, oder keimen, was dafür zu thun.

Koche, so bald die Frau Kinder genesen will, eine Hand voll Erbsen, daß nur die Haut oder Hülse daran zusammen schrumpelt; wann dann das Kind kommen ist, und man die After-Gebuhrt wegschüttet, oder eingräbet, so vermische die Erbsen mit solcher, es hilfft gewiß, und werden die Weiber keine Schmertzen haben, sondern die Kinder wohl saugen können. Item, nimm Böcken-Unschlitt und Honig, jedes gleich viel, zerlaß es mit einander über einen kleinen Feuerlein, schmiere damit laulicht die Wartzen, es hilfft bald.

Alt Fleisch mürbe zu kochen.

WAnn einer alt Fleisch hat, so mehr kostet, als es werth ist, so lege entweder in den Topff Nessel-Wurtzel, Glas oder Pfirsing-Kerne, laß es mit sieden, so wird es bald gar. Oder hebe das Fleisch aus dem Sode, und wirff es in frisch Wasser, laß es ein Vater-Unser lang darinn liegen, nim̃ es darnach wieder heraus, bestreiche es mit Baum-Oel, laß es wiederum sieden, so wird es gar, wenn es schon hundert Jahr alt wäre. Item, nimm eine Castanie, oder Kästen und ein Stücklein Glas, binde beydes in ein leinen Tüchlein zusammen, laß es mit sieden, so wird es gar.

Das Wildern oder Wiltzen vom Wildpret zu vertreiben.

WAnn das Wildpret halb gesotten, so nimm es heraus, und laß es also eine Stunde trocken stehen, darnach setze es wiederum bey, so wird es nicht wildern.

Haare wachsend zu machen.

NImm Blut-Igeln, brenne sie zu Pulver, siede dasselbige in Wasser, bis ein Drittheil eingegangen, wasche dich offt mit diesem Wasser, wo du Haare haben willt, so wächst es bald heraus.

Oder siede Ilmen-Wasser, wasche damit den Ort, da du Haare haben willst, und streue gepülverte Raute drauf.

Oder

Oder nimm Hecht-Schmaltz, und salbe den Ort, wo du Haare haben willt, offt darmit.

Dergleichen thut auch Lein-Oel, so man meistlich dem Viehe gebrauchet.

Item brenne einen lebendigen Maulwurff in einen neuen Hafen, so in einem Back-Ofen geschehen kan, zu Pulver, schmiere den kahlen Ort mit Honig, und streue des Pulvers darauf.

Haare ohne Schaden zu vertreiben, daß sie nicht wiederum wachsen.

Nimm ein Pfund Hirsch-Horn-Asche, und ein halb Pfund Operment, zerreibe dieselbe mit fliessenden Wasser, laß es darnach mit einander sieden, und netze dich mit dem Wasser, wo du die Haare willt vertrieben haben, so gehen sie aus, und wachsen nimmermehr wieder.

Oder nimm Operment, zerreibe dasselbe klein mit Bilsen-Safft, salbe den Ort damit, so fallen die Haare hinweg, und wachsen nicht wieder.

Oder nimm Ameisen-Eyer, Eppich, Hartz und Operment, eines so viel als des andern, lege sie in Wein, und laß es eine Weile darinnen stehen, netze darnach den Ort damit, so vergehen die Haare, und wachsen nicht wieder.

Fliegen, Schnacken und Wand-Läuse zu vertreiben.

Nimm klein gestossene Salbey, mische sie mit Eßig und Oel, schmiere den Ort, wo sich Wand-Läuse aufhalten, so sterben sie alle mit einander:

ander: Oder nimm Schaafs-Galle, vermische sie mit Oel, und salbe den Ort darmit.

Oder siede gepülverten Schwefel mit Wasser, begieß den Ort damit, wie vor, und wenn du dieses Wasser ein wenig in einer Schüssel in eine Ecke des Bettes stellest, so sammlen sich alle die Wand-Läuse, und sterben.

Item, nimm Kürbis-Blätter, verbrenne die in einem Gemach, so sterben alle Fliegen, so darinnen seynd, und kommen keine mehr hinein, so lang als derselbe Geruch währet. Oder siede Kürbis in Wasser, besprenge die Gemache im Hause darmit, so versammlen sich die Fliegen bey die Tropffen, und sterben alldar.

Item reibe dich mit Kümmel, so sticht dich keine Schnacke.

So ein Mensch in der Pest oder hitzigen Fieber aberwitzig oder Sinnloß würde.

NImm Ochsen-Zungen mit der Wurtzel und Stein-Klee, jedes eine Hand voll, siede es in ein Maaß Wein halb ein, davon einem betagten Menschen Morgens, zu Mittag und zu Nacht, jedesmahl drey Loth zu trincken geben, darnach die gesottenen Kräuter dem Krancken auf sein Haupt gelegt, setze nach, er wird nächst GOtt gewiß zu recht gebracht. Einem gar jungen Menschen gib dieses Kräuter-Wasser, in gleichem Gewicht vermischt, zu trincken, des Tages offt, es hilfft gewiß; brauche es flugs Anfangs, wenn das Böse noch nicht zu sehr eingerissen.

Ein bewährtes Stücklein vor die Schwindsucht der Glieder.

NImm ein Pfund Ritter-Nessel-Saamen, im Herbst gesammlet, ein Viertel eines Pfunds Merrettich, klein geschnitten, ein Vierthel eines Pfundes Aaron-Wurtzel, klein gestossen, und ein Vierthel eines Pfundes langen Pfeffer, auch pulverisiret; diese Stücke thue zusammen in eine Kanne, geuß zwey Maaß guten weissen Wein daran, laß es vierzehn Tage in einer Stube, oder sonst wo stehen, rühre es alle Tage offt um, dann thue es zusammen in einen Kolben, von Glas gemacht, setze einen Helm darauf, und distillire es hierüber, so wirst du ein köstlich Schwind-Wasser bekommen, das brauche also: Reibe zuvor das Glied, das da schwindet, mit einem warmen Tuch wohl, daß dich es gleichsam schmertzet, streiche denn das Wasser mit einer flachen Hand darüber, gegen der Wärme, und laß es eintrocknen, so wird das Glied gewißlich wieder zunehmen; denn es ein sehr bewährtes Stücklein ist, und hat Kindern geholffen, die am gantzen Leib verdorret gewesen.

Für den Soth.

VOr den Soth ist gut Johannis-Brod essen, item, der Succus glyzirricæ concretus, in Mund genommen, und den Speichel hinter geschluckt; oder dieses, welches zum öfftern gut gethan: Nimm ein Loth Huth-Zucker, Muscaten, Kreyde, jedes ein halb Loth, mache alles zu subtilen

Pulver, menge es wohl unter einander, und so er einem ankommt, so nehme man drey Messer-Spitzen voll, und esse es hinter.

Ein herrliches Remedium zum verlohrnen Gehör, so an vielen versucht, so gar taub gewesen.

NImm vier Gallen, die erste von einer Forelle, die andere von einem Aal, die dritte von einem Haasen, und die vierdte von einem Raben, die vier Gallen thue in einen neu-verglasurten Topff, geuß vor neun Pfennige guten Brandtewein daran, verkleibe ihn mit einer Stürtze feste, und setze es zum Feuer, daß es siede etwann so lange, als einer funffzig Schritt möge gehen, dann nimm es hinweg, und laß es kalt werden, laß hernach davon mit einer Feder zwey oder drey Tröpfflein ins Ohr fallen, daß der Patient auf einer Banck liege, und das Ohr, damit er übel höret, in die Höhe, so bringet es das verlohrne Gehör wieder; geschehe es nicht alsobald, so brauche es weiter.

Ein bewährtes Mittel oder Artzeney vor den Schlucken.

WAs der Schlucken vor ein Symptoma und böser Gast in etlichen Morbis, sonderlich in den Acutis sey, ist unnöthig, weitläufftig zu beschreiben; denn er manchmahl also ansetzet, daß die Patienten darüber aufliegen müssen: In diesen Fällen ist dieses Mittel gut zu gebrauchen, und vielmahl bewährt erfunden: Nimm Wacholder-Beer, rothe Dorn-Rosen und Krausemüntze, iegliches eine

Hand

Hand voll, pulverisire es gröblich, mische es durch einander, darnach nimm Sauerteig, der wohl sauer ist, so viel als ein Gantz-Ey groß, knete das Pulver in den Teig gar wohl, lege ihn hernach in eine Schüssel, geuß sehr scharffen Wein-Eßig daran, der gantz heiß und am sieden ist, zertreibe den Teig mit einem Löffel, oder mit zween Fingern, daß er wie ein Brey werde, mache ein zweyfaches leinenes Tuch von dreyen Ecken, streiche den Teig darauf und lege es gantz frisch auf den Magen, daß die eine Spitze des Tuchs auf die Hertz-Grube komme, das breite aber gegen dem Nabel zu; wenn es trucken worden, so nimm gar heissen Wein-Eßig, besprenge damit den Teig und das Tuch gar wohl, daß er gantz feucht und heiß werde, lege es wieder auf, und folge nach, es hilfft gewiß. Das gelbe Häutlein aus einem Hüner-Magen, gepülvert und eingenommen, wird auch hierinn sehr gelobet.

Vor allerley Schmertzen unnd Reissen in den Gliedern.

WEr Schmertzen und Reissen in einem Arm oder sonsten in Gliedern von Flüssen empfindet, und kan dasselbe sonst nicht vertreiben, der nehme Sauerteig, mische darunter Spanische Fliegen gepülvert, ein wenig Saltz und scharffen Eßig, schmiere es auf ein Tüchlein wie ein Pflaster, und lege es über das Glied, darinn es ihn reisset, so zeucht es, wenn es etliche Stunden darauf gelegen, eine grosse Blase auf, die ist alle voller Wasser, welches die Ursache der Schmertzen und Reissen gewesen, und höret damit zugleich dasselbige auf; die Bla-

se öffnet man, und läßt das Wasser hinweg lauffen, leget darnach ein leinen Tüchlein darüber, so seyget bisweilen noch mehr solcher Materie hernach, und heilet endlich die Blase von sich selbst. Es macht keine Schmertzen, beydes wenn die Blase gezogen wird, so wohl auch hernach, wenn sie geöffnet worden; ist ein gut herrlich Mittel, jedoch ist es gut, daß man den Leib zuvor, ehe man es appliciret, wohl purgire.

Vor die rothe Ruhr.

SO ein Mensch damit behafftet, und eine alte Person ist, so gebe man ihr nur ein paar Löffel voll frischen ausgelassenen Speck ohne die Grieffen; ist der Mensch jung, so ist es an einem Löffel voll genug; und wenn im Martio ein Haase gefangen wird, so nimm ein roth wüllen Tuch, netze es in seinem Blute wohl ein, laß es wieder trucken werden, und hebe es auf; von diesem Tuch nimm ein Stück, leg es in rothen Wein, und laß die Person davon und darüber trincken, so wird es bald besser werden.

Vor den kalten Brand, oder wild Feuer, solches zu löschen.

WEnn etwa an einem Ort das wilde Feuer werden wollte, es sey gleich bey einem Schaden, oder nicht, so nimm ein Tuch, darinnen eines Weibes Gerechtigkeit aufgefangen worden, und wiederum getrocknet ist, netze es in Nacht-Schatten- und Dorn-Rosen-Wasser, und schlage es darüber;

über; wenn es trucken wird, so netze es wieder, und schlage es über, so löscht es solches wahrhafft, daß man das Glied nicht abschneiden darff.

Vor die Rose ein Präservativum.

DJe Rose ist ein übel Ding, wenn man sie einmal gehabt hat, so kommet sie gerne, wenn man sich ein wenig erzürnet oder erschrickt, bald wieder, davor kan alle viertel Jahr im neuen Licht dieses gebraucht werden, so hat man sich hernach nicht so leicht ihrer zu befahren: Nimm Holländer-Beeren-Muß 2 Loth, Hut-Zucker 1 Loth, Pulver von Säniß-Blättern anderthalb Quintlein, ein wenig Ingber, mische es wohl unter einander, und brauche es auf einmal, wie oben stehet, das purgiret und führet die Sache der Rose dadurch aus; jungen Leuten giebet man halb so viel.

Eine geheilte Wunde wieder aufzuthun ohne Schneiden.

WJlt du eine Wunde, so vor langer Zeit geheilet, wieder aufthun ohne Schnitt und Schmertzen, so nimm ein Kraut, es heist Hünerdarm, latine Alsine, item morsus gallinæ, man giebt es den Vögeln zu fressen, schneide es in Eßig, und binde es drey Tage darüber, daß es hart darauf liege, sie wird offen, wie sie am ersten gewesen ist, wäre es eine Sache, daß sie sich ein wenig entzündet hätte, so siede das Kraut in Ziegen-Milch, laß es kalt werden, netze darein ein leinenes Tüchlein, und lege es darauf, so löschet es dasselbe von Stund an.

Daß von Unschlechten, Blattern oder Bocken keine Narben und Gruben werden.

NImm alte Welsche-Nüsse, stosse sie zu Pulver, daß sie das Oel geben, damit schmiere die Bocken, so sie anfahen zu dorren, alle Tage etlichemal, und folge nach, bis sie abfallen, so werden keine Narben oder Flecken. Oder nimm Mehl von geröstem Reiß bereitet, streue es in die aufgegangenen Bocken, das heilet sie auch, daß keine Gruben oder Hölen bleiben, wie sonst zu geschehen pflegt. Item, lege ein gut Theil gantzen Saffran in Rosen-Wasser, laß ihn darinnen liegen, und schmiere mit einer Feder von diesem Wasser des Tages offtmals auf die Bocken, wenn sie anfahen zu dorren, folge nach, bis sie abfallen, so werden keine Narben.

Wann einer auf der Brust verschleimet ist, item, wenn ein Steck-Fluß oder Catharrus suffocativus fället.

WEnn jemand die Brust verschleimet ist, also daß er röchelt, und nicht recht Athem hohlen könnte, so nehme ein alter Mensch eine Messerspitze voll Wallrath in zwey Löffel voll heissen Bier ein, und thue das etliche Abend, die Woche etwan zweymal; ist es ein Kind, so giebt man ihm als eine mäßige Erbis groß, es wird bald besser: Fället aber einem Menschen ein Steck-Fluß, also, daß man gar nicht Athen hohlen kan, sondern ersticken will, wie auch offtmal geschicht, so ist das Mittel, zu erst ein starckes Clystier, wie sonst im Schlage gebräuchlich, zu adhibiren, hernach darauf die Me-

dian.

dian-Ader springen lassen; denn sobald diese geöffnet wird, so bekommt der Mensch wiederum Lufft, wie ich etlichemal solches gesehen habe.

Vor den Schlag ein gutes Præservativum.

NImm drey Marsilier-Feigen, zerschneide sie zu kleinen Stücklein, thue darzu zween Löffel voll weissen Senff, stoß es zusammen in einem Mörser gantz wohl, daß es wie ein Teig werde; denn nimm einen Löffel voll Lavendel-Wasser und ein Loth blauen Veilgen-Safft, thue es zu dem Senff und Feigen, mische es wohl unter einander, daß es wie eine Latwerge werde, thue es hernach in eine Wallbürgische Büchse, und nimm alle Morgen so viel als eine Haselnuß davon ein, so bist du mit GOttes Hülffe vor dem Schlag selbigen Tag sicher.

Ein gutes Remedium, wenn sich eines verbrennet.

WEr sich verbrennt, es geschehe gleich mit heissem Wasser, oder sonst, der schmiere nur das Fette alsobald auf den Ort, das aus einem Schweinen-Braten, der beym Feuer an einem Spiesse gebraten worden, heraus triesset, das lindert den Schmertzen flugs, und heilet.

Vor Geschwulst an Schenckeln.

NImm den Samen von Tag- und Nacht-Kraut, zu Latein Patietaria genannt, zerstoß ihn in Eßig, und lege es als ein Pflaster auf die Geschwulst, das vertreibet bald. Oder mache ein Bad von Hüner-

ner-Mist und Weitzen-Kleyen, also daß du heiß Wasser darauf giessest, und wohl umruhrest, bade die Schenckel darinnen, das macht sie auch bald niederfallend.

Vor faule Schäden, um sich fressende Löcher, schwartze Blattern und dergleichen, ein wunderbares Mittel, so gewiß und aus der Signatura genommen.

BRenne ein Wasser aus faulen Aepffeln, damit heilest du alle faule um sich fressende Schäden, schwartze Blattern, ja auch den Krebs, Wolff- und Brand-Schäden, wie die seyn mögen, vierfache Tüchlein darein genetzet und aufgeleget; wenn die trucken worden, so wasche sie aus, und lege andere auf, dann kanst du sie wieder auflegen, so ziehen sie allen Brand und Gifft aus, und heilen solche Schäden mit Gewalt.

Zu erfrohrnen Gliedmassen.

NImm Quitten-Kern, zerstosse sie ein klein wenig, und lege sie in Nacht-Schatten-Wasser, laß sie einen Tag oder einen halben darinnen liegen, so geben sie einen Schleim von sich, den schmiere auf die erfrohrne Oerter, sie seyn offen oder nicht, so tilgen sie allen Frost, und heilen die offenen Schäden davon wieder zu.

Item, nimm aus den schwartzen grossen Raben, so am besten, kanst du derer nicht haben, so nimm von den grossen Krähen, die mit den Raben auf das Aaß steigen, das Gehirn, streiche dasselbe auf ein Tüchlein, lege es auf den erfrohrnen Schaden, er

er mag offen oder noch zu seyn, da wirst du eine grosse Kälte fühlen, damit ziehet es allen Frost aus, heilet die offenen Schäden bald, die rothen Beulen und Flecke aber, da es einem so trefflich bey Aenderung des Wetters kützelt und grabelt, lässet es nicht aufbrechen, sondern tilget und ziehet alle Kälte weg, daß es wieder weiß wie ander Fleisch wird, und man gantz keine Plage ferner hat; man pfleget alle zwölff Stunden es frisch aufzulegen, ist ein solch herrlich probirt Mittel, so mit keinem Gelde zu bezahlen.

Vor die schwere Noth.

DIe Wurtzel von den Männlein der Peonien, auf teutsch Bathengel genannt, an einem Faden am Halse getragen. Und schreibet Galenus, daß ein Kind der fallenden Sucht so lange entlediget gewesen, als lange es die Wurtzel an ihm getragen; so bald man aber die Wurtzel von ihm genommen, sey es von derselben wiederum überfallen worden: Es ist aber hierbey wohl zu mercken, daß die Wurtzel, im Fall sie dieses præstiren soll, in dem abnehmenden Monden muß gegraben werden, sonderlich im Julio, wenn die Sonne im Löwen ist, darzu an einem Sonntage in der Sonnen-Stunde; denn wo sie in dem zunehmenden Licht genommen wird, soll sich die Kranckheit vielmehr vermehren, als mindern, wie solches Herr Doctor Goclenius, Professor zu Marpurg, in seinem mirabilium Naturæ libro fleißig erinnert. Sonst lobet man auch hievor sehr das Holtz von einem Hollunder-Baum, der auf einer Weide wächset, wie oben ge-

gesammlet, und etliche Stücklein ungerade darvon angehangen; es soll aber zuvor die Erde nicht berühren, und hangen bleiben, bis das Band endlich von sich selbst zerreisset, und die Stücklein abfallen, alsdenn sollen sie in ein fliessend Wasser geworffen werden.

Hier muß ich aber ein gewisses Secret, welches kein Amuletum, aber doch äusserlich appliciret wird, und seine Würckung gantz miraculose erzeiget, vor diese greuliche Kranckheiten offenbaren, darmit dann auch alten und jungen Leuten vielfältig geholffen worden; doch hilfft es, woferne dem Menschen die Kranckheit nicht zum Tode ankommen, alsobald, und liberiret ihn hiervon gäntzlich: Ist aber die Kranckheit zum Tode, so stirbet der Patient eo ipso paroxysmo ut plurimum, welches man zuvor, ehe man dieses Mittel will vornehmen, den Leuten anzeigen kan, denn das Mittel an ihm selbst bringet keinen um: Man nimmt nemlich das Fette von einer wilden Katze, ist die Person ein Manns-Bild, so muß es von einem Männlein seyn, ist es aber eine Weibs-Person, von einem Weiblein, dieses schmiere man ein wenig warm dem Patienten, wenn er den Paroxysmum hat, mit einer schwartzen Hennen-Feder oder mit dem Gold-Finger auf den Nabel, und reibe es wohl hinein, es thut, wie jetzt gesagt, seine Würckung, nach Art der Kranckheit, entweder zum Leben und zur Gesundheit, oder aber, wo die Kranckheit unheilsam und zum Tode gewesen, hilfft es dem Patienten der Marter ab, und stirbt der Mensch.

Wer

Wer mit der Colica Passione geplaget wird,

Der schmiere dieses Fettes also warm ein wenig auf den Nabel: reiche Leute können ein wenig Zibeth darunter mischen, ist wohl der besten Mittel eins, so man in dieser Kranckheit haben kan.

1. Vor allerley Flecken und Fellen der Augen wird sehr gerühmet,

Die Wurtzel Fellriß an den Hals gehangen, und also eine Zeitlang getragen; es haben auch etliche Leute solche Wurtzel, die sie in dergleichen Affecten andern leihen, und ihre Würckung vielfältig erfahren, in hohem Werth, massen dann mir solcher bewust, welcher lieber etwas anders, als diese Wurtzel verliehren wolte.

Was aber das Kraut Fellriß, darvon diese Wurtzel zu nehmen, vor ein Kraut sey, ist bey den Herbariis nicht einerley Meynung: Etliche nennen Alceam Fellriß, und schreiben auch der Wurtzel diese Tugend zu. In einem alten Buche, so vor hundert und etlichen Jahren gedruckt, hab ich gelesen, Dens Leonis, auf Teutsch Fellriß: Nun ist Dens Leonis, das Taraxacum minus, so sonst auch Caput Monachi genennet wird, auf Teutsch Pfaffenstiel, und allenthalben sehr gemein ist: Von dieses Krautes Wurtzel schreibet Tabernemontanus und andere, daß es in diesen Fällen grosse Hülffe leiste, und sey hierinnen bewährt angetroffen: Es nennet aber Lonicerus ein ander Kraut, so eine Species Malvarum ist, und unter den Eich-Bäumen wäch-

wächset, Dentem Leonis, auch Fellriß: Also, daß mehr Confusiones hieraus entstehen, als daß man was gewisses erlernen könnte: Ich halte es aber mit dem Pfaffenstiel oder Taraxico, welches aller Orten genug wächset, und kan seine Wurtzel hierinnen gebraucht werden. Muß doch mein Experiment, so ich zu zweyen unterschiedenen malen in Augen-Gebrechen, da die Leute groß Drucken und Schmertzen gehabt, ja gantz blind werden wollen, adhibiret und gewisse Hülffe darauf empfunden, auch anzeigen: Ich habe genommen der frischen Wurtzel von dem Teufels-Abbiß-Kraut, latine Morsus diaboli, solcher habe ich fünff an einem Faden, Luna decrescente, gehangen, und den Patienten am Halse tragen lassen, da er darauf bey die funffzehen, ja auch zwantzig Tage immer Drucken und Wehe thun in Augen weiter empfunden, also, daß ich genug zu thun gehabt, ihn dahin zu halten, damit er es nicht wieder möchte hinweg thun; (denn es thut es allemal auf die Weise, wenn es helffen wird) endlich ist ihm plötzlich worden, als wenn ihm jemand das Auge im Kopffe herum drehete, und wenn dieses geschehen, so ist ihm hernach der Schmertz vergangen, hat auch die folgende Tage täglich Besserung gespühret, und sein Gesichte gäntzlich, wie zuvor, wieder überkommen: Wer es wird versuchen, wird erfahren, daß ich die lautere Wahrheit geschrieben. Die Wurtzel Fellriß operiret gleichfalls erstlich mit Drucken, und hernach wie man einem das Auge umdrehete, wenn ein Fell hat werden wollen, ehe sie ihre Hülffe erweiset. Aber

2. Daß

2. Daß die Kinder, so die Bocken oder Blattern haben, ihr Gesichte davon nicht verlieren oder blind werden.

So hänge ihnen nur Rauten-Wurtzel an den Hals auf die blosse Haut, thust du darzu Scabiosen oder Apostel-Kraut-Wurtzel, so bist du der Sorgen desto mehr versichert.

Es werden 3. allerley hefftige Bluten aus der Nase oder andern Orten zu stillen, sehr gelobet diese zwey Kräutlein.

Nemlich Bursa Pastoris oder Taschen-Kraut, und der Gauchheil, zu Latein Anagallis genannt, mit rothen Blumen, welches das Männlein ist, allein in der Hand gehalten, daß es darinnen erwarme, ist es aber, daß die Menses zu sehr giengen, kan man es auf die blosse Haut am Hals bis über das Hertz-Grüblein herab hängen: Und schreibet Lonicerus, daß es also hierinnen seine Kräffte erweise, daß, wo es in einer Hand erwärmet sey, und am selben Arm eine Ader geöffnet werde, so laufft kein Blut heraus, so lange solches Kräutlein in der Hand gehalten werde.

Das ist sonsten auch gewiß, daß der edle Gestein Jaspis so nicht theuer, und um ein schlecht Geld zu bekommen, in allen solchen Blut-Flüssen wunderbare und mehr, als zu glauben, gewisse Hülffe erzeige, sonderlich der rothe und grüne, oder der mit roth und grünen Adern gefunden wird, in Nasen-Bluten, entweder alleine, oder in Silber gefaßt, (darinnen er denn, wie die Naturkündiger schreiben, sei-

ne Kräffte stärcker erweisen soll) in derjenigen Hand, aus welchem Loche der Nase das Blut fleust, unter den Daumen feste gehalten: Ich habe seine Tugenden hierinnen, da sonst alle andere Artzney dreyer vornehmer Medicorum nichts thun wolten, und ein rechter Casus desperatus ward, gnugsam gespüret: Was er auch in mensium immodico fluxu könne und ausgerichtet habe, am Halse getragen, kan der großgünstige Leser beym Anshelmo Boetio de Boot, Käysers Rudolphi II. höchstlöblicher Gedächtniß, gewesenem Medico und Leib-Artzt, in seinem Lateinischen Buch, de Gemmis & Lapidibus præciosis, aufsuchen, da er dann unterschiedene Proben, daß dieses nicht ex accidanti, sondern aus wahren Kräfften und verborgenen Tugenden dieses Steines geschehe und herrühre, befinden wird.

Es meldet aber gedachter Autor auch von dem rechten wahren Orientalischen Türckis, daß er, so getragen.

4. Den Menschen in äusserlichen Fällen bewahre.

DAß man nemlich dadurch nicht Schaden nehme, sonderliche Krafft habe; und soll der Stein wo ein Mensch etwan einen gefährlichen Fall, dadurch er einen Schaden bekommen möchte, thät, in dem Ringe, darinnen er getragen wird, einen Riß oder Spalte bekommen, der Fall aber dem Menschen ohne Schaden seyn; spricht darneben, wiewol er sonst nichts auf solche Sachen, die fast mehr superstitiosè als naturaliter wider etwas

was dienen sollen, halte; so habe er iedoch dieses bey dem wahren Orientalischen Türckis nicht nur ein- sondern vielmal observiret und in Acht genommen: Zeucht auch darauf etliche Exempel an, da in grossen gefährlichen Fällen der Türckis iederzeit zerspalten, die Menschen aber unbeschädiget geblieben. Und muß ich hier, was mir begegnet, auch anzeigen; Als ich Anno 1627. bey Bamberg zu Rosse reisete, ritt unser Victorin (welcher, der Pferde zu schonen, mehrentheils den Fußsteigen nachfolgete) über einen schmalen Steig über ein Wasser, indem ich ihm nun nachreite, und mitten auf den Steig komme, bricht auf der Seite ein wenig Holtz, und schlägt das Pferd mit mir auf eine Seite ins Wasser hinab, lag auf mir, und hatte ich genug zu thun, daß ich mich unter ihm loß würckte, und wiederum samt ihm heraus kam: In diesem gantzen gefährlichen Fall hatte weder ich, noch das Pferd einen Schaden genommen: Ich trug aber damahls einen rechten und köstlichen Orientalischen Türckis in einem Ringe am Finger, welchen ich wuste, daß er gerecht war, denn er verlohr seine schöne Himmel-blaue Farbe in keinem Wasser, oder bekam irgend eine Haut, ausgenommen, wenn ich übel auf war, bekam er etliche bleiche Flecken, die aber hernach, wenn ich mich wieder wohl befande, verschwunden: Diesen, als ich ihn beschaute, ward ich gewahr, daß er nicht zwar mitten hindurch, sondern an der einen Seite einen Riß durchaus empfangen hatte, habe ihn auch hernach vielen meinen guten Freunden gewiesen, und darneben die Urache seines empfangenen Risses an-

gezeiget. Der großgünstige Leser conferire hiermit, was gedachter Autor Boetius de Boot hiervon schreibet, so wird er vielleicht, diesem der Natur Miracul Glauben zu geben, gezwungen werden. Was

5. Vor den Nieren-Stein.

DEr Lapis Nephriticus vermöge, ist nunmehr dermassen offenbar, daß es fast nicht nöthig ihn weiter zu recommendiren: Es ist ein linckel geringer Stein, man trägt ihn nur, in Silber und Gold gefaßt, am Halse, so zermalmet er den Stein in den Nieren, und treibet die Materiam, davon der Stein generiret wird, durch den Harn aus, ist eines unter den besten Mitteln hiervor.

Weiter muß ich anzeigen,

6. Den reitenden Wurm am Halse oder sonst, auch allerley anfahende Kröpffe und Heydrüsen zu vertreiben.

SO nimm die Wurtzel von der Scorfularia, auf teutsch Braun-Wurtzel, ist ein bekannt Kraut, hat einen braunen viereckigten Stengel, Blätter fast wie Nesseln, einen widerwärtigen, doch nicht gar üblen Geruch, hat weisse knöpffigte Wurtzeln, mit vielen Zincken und Knoten: Dieser Knoten nun nimm ungerade, hänge sie also frisch, im abnehmenden Monden gegraben, an einen Faden an Hals auf die blosse Haut, brauche auch täglich des Pulvers von der Wurtzel, eines Qvintleins schwer,

Früh

Früh ein halbes, und Abends ein halbes, und lege sie in dein Trincken, so wirst du mit GOttes Hülffe in diesem Gebrechen Wunder erfahren: Dieser Wurtzel Tugend ist noch wenigen bekannt, ist aber solches Vermögens in allen denjenigen Morbis, die da Knoten und Beulen aufwerffen, als da ist die Art des Wurms, der Krebs, die Pest, ja auch halbe Frantzosen, innerlich und äusserlich gebraucht daß es schwerlich zu glauben. Herr Colerus spricht: Daß ein Pfarrer gewesen, der vor den Wurm, an Menschen und Viehe, eines Krautes Wurtzel höchlich gerühmet habe, und hat ihm auch das Kraut angedeutet, aber dasselbe samt der Wurtzel nur beschrieben und nicht nennen können, immassen dann auch Herr Colerus nicht weiß, was es vor ein Kraut sey, das er gemeinet habe: Aber liese daselbst die Description, so wirst du finden, daß es die Scorfularia, oder Braun-Wurtzel, und kein anders sey. Es ist aber noch eine Art eines bösen Geschwüres forn an den Fingern des Menschen, welches

7. Der Wurm am Finger genennet wird, hitzet und tobet, machet grausame Schmertzen, daß der Mensch keine Ruhe haben kan.

Auf diesen binde, so bald du daselbst Schmertzen empfindest, einen lebendigen Regen-Wurm und laß ihn darauf sterben, so hilfft es, und vergehen dir die Schmertzen. Oder stosse etliche Regen-Würmer zu Muß, und lege es etliche mal auf. Es ist hiervon noch ein gewisses Stücklein,

wiewol es nicht gar zu höflich ist, wils doch auch hersetzen. So bald du empfindest, daß dir am Finger forne um den Nagel herum ein Schmertz innerlich entstehen wolte, so stecke den Finger nur forne, wo der Schmertz ist, in Anum, halt ihn eine Weile darinne, und thue es etliche mal, so vergehet dir der Schmertz, und kömmt zu keinem Geschwür.

Ich kan hier nicht unterlassen zu gedencken, daß etliche Schäden so die Natur sonsten zum höchsten gesetzt hat, Krafft haben, durch an sich ziehen etliche Gebrechen abzuhelffen. Und wiederum, was sie in der Tieffe verborgen, das treiben sie auch mit Gewalt, so etwas hervor will, hineinwarts. Ja es bekommen auch solche Sachen, die etwan mit Gewalt in eine Thür geschossen worden, eine solche Krafft, daß sie äusserlich appliciret, hinter sich und zurück treiben: Wie man dann weiß, daß

8. Ein Uber-Bein zu vertreiben, ein gewiß Remedium sey.

WEnn man eine bleyerne Kugel, so in einem Hirsch oder andern Thiere gesteckt, breit schläget, hernach auf dasselbige bindet, oder zum wenigsten des Tages etliche mal darmit drücket.

Vom Gladiolo oder kleinen blauen Schwertel schreiben die Herbarii, sonderlich Lonicerus, daß er zwey Wurtzeln habe, welche doch an einem Stück an einander hängen, darunter die eine, welches die oberste ist, stets ausser der Erde bleibe, die andere aber oder unterste in derselben stecke, und seyn die-

se

se Wurtzeln gantz ungleicher, auch widerwärtiger Würckung: Die ausser der Erde bleibe, benehme alle Geschwulst, so sich von der Hitze erhaben, gesotten, und als ein Pflaster übergelegt, ziehet aus den Wunden, so ein wenig Weyrauch darunter gemischt werde, alle Pfeile, Dornen und spitziges Holtz heraus, nehme den Schmertzen des Wurms am Finger, und tödte ihn, also genützt: Die aber, so an dieser hänge, und in der Erde sey, ziehe und treibe alles zu Grund, damit sie vermischet werden; als wenn man die

9. Fisteln, so oben auf der Haut gar klein erscheinen, inwendig aber gar tieff und weit um sich fressen,

Curiren wolle, so soll man dieser ein Loth nehmen und mit Span-Grün und Weinstein-Oel, Ana ein Qvintlein, vermischen, und hernach wie ein Pflaster auf dieselben legen, so suche es den Grund, und heile sie ohne alle andere Artzney: In welchem der Natur wunderbare verborgene Geheimnisse in widerwärtigen Würckungen an einem Dinge gnugsam zu sehen seyn. Also pfleget des Granium hominis calcinutum & præparatum äusserlich appliciret zu werden.

10. Die Krän-Augen oder Leichdornen zu vertreiben und auszuziehen auf diese Weise.

Nimm dieses (in der Apothecke bekommt mans, frage nur nach præparirten Todtenkopffe) und mische es unter grün Wachs, rühre es wohl unter

einander, und formire draus ein Schüßlein, wie einen hohlen Pfenning, nach der Grösse des Hüner-Auges, daß es sich fein recht darüber schicke; man kan das Hüner-Auge zuerst ein wenig beschneiden, lege dann solches darauf, und verbinde es mit einem leinen Tüchlein, laß es ein Wochen oder 3. darauf liegen, so wächset das Hüner-Auge gantz und gar mit den Wurtzeln heraus, fället ab, und vergehet. Also zeucht das Höchste an den Menschen, so gemeiniglich auf den untersten Zehen der Füsse sich erhebet, und denselben molest ist, an sich, vertreibt es und heilet.

So schreibet man sonst von der Wurtzel des Gladioli Judæi, oder des gelben Schwertels, daß, wer solches bey ihm trage, bekomme den Blutgang nicht, und bleibe auch von dem Krampf ungeplaget.

Und spricht Dioscorides, so iemand das Kraut Autirrhimon, welches nicht seltsam, anhänge, dem soll keine Zauberey oder Gespenst schaden.

Aber vor solche

II. Zauberey und Hexenwerck, auch übernatürliche Melancholey, da einem Menschen deucht, als wolte ihm Himmel und Erde zu eng werden.

BEschreibet Herr Doctor Rudolphus Goclenius, weiland Professor zu Marpurg, in seinem mirabilum Naturæ libro, ein solches Amuletum: Man solte nehmen eine Haselnuß, so ein wenig groß, und von Natur, oder durch einen Wurm durchfressen, ein Loch habe, durch dieses Löchlein soll man mit einer Nadel fleißig alle dasjenige, so noch dar-

darinnen, zermalmen und heraus thun, alsdann das cotoptrum oder speculum pavonis, das ist, den Spiegel von einer Pfauen-Feder hinein schieben, und so viel als die Nuß noch fassen kan, Quecksilber noch darzu hinein lauffen lassen, darauf das Löchlein mit gerechten Jungfrau-Wachs (ist der Verstoß, oder dasjenige, so die jungen Bienen zuerst pflegen zu machen) zustopffen, die Nuß in ein Carmoisin-Taffent-Stücklein einnehen, und an den Hals hängen, so werde man Wunder erfahren, und spricht gedachter Herr Doctor, daß hiermit Leuten, die da gemeinet haben, sie müsten vor Angst vergehen, geholffen worden.

Wider die Melancholey und Unrichtigkeit des Haupts wird auch gerühmet der Chesolit, so wohl zu bekammen, wenn ein Loch durch ihn gemacht, dasselbige mit Esels-Haare gefüllet, und also am lincken Arm getragen wird. Fast gleiche Tugend hat der rothe Schwalben-Stein, als welcher, in ein Leder von Kälbern gethan, und unter der lincken Achsel getragen, wider die Unsinnigkeit, Melancholey, Mondsucht, langwierige Siech-Tage und schwere Noth gerühmet wird! denn es sind zweyerley Schwalben-Steine, der eine ist schwartz, oder gesprengt, der andere roth, und werden gefunden in den Leibern der jungen Schwalben, wenn man dieselben aufthut, aber nicht in allen, oder nicht in allen Nestern, sondern wo sie bey den Jungen in einem Neste vorhanden, sitzen dieselbe, wie etliche schreiben, als ein Zeichen des Friedens, alle mit einander von Maul zu Maul beysammen gekehret, die andern aber, so den Stein nicht haben,

oder da er nicht unter ihnen gefunden wird, kehren ihren Hintern zusammen, man findet sie gemeiniglich in der Leber.

Weil ich allhier wiederum auf die Edelgesteine komme, kan ich

12. Die Geburth zu befördern, des Adlersteines, Æthites genannt, zu gedencken nicht Umgang haben.

Dieser Stein ist gelber Sand-Farbe, und so man ihn bewegt, klappert es inwendig, als wenn mehr Steinlein darinnen lägen; er ist nicht theuer, man kan einen feinen um einen Thaler bekommen, jedoch je grösser er ist, je besser er geachtet wird, und thut, wenn er gerecht, und den gebährenden Frauen an das Masculum des obern Beins inwendig, nahe bey die Scham, gebunden wird, in Beförderung der Geburth grosse und gewisse Hülffe, wird von den Weibern in Italia hierinnen sehr gebrauchet, und deswegen werth gehalten, man muß ihn aber, sobald die Frucht an die Welt kommen, wieder hinweg nehmen: Der Edelgestein Samius, also adhibiret, thut das Widerspiel, und hindert, daß die Geburth nicht zur Welt gelangen kan.

Gleichfalls wird auch, die Geburth zu befördern, gerühmet ein Stück aus einer Hirsch-Haut, so zwischen zweyen Frauen-Tagen gefället, geschnitten, und ein Gürtel hiervon gemacht, hernach den gebährenden Frauen um den Leib gegürtet. Item eine Schlangen-Haut, so die Schlangen pflegen abzu-

abzustreiffen, und ohngefehr gefunden wird, der Frauen auf den Nabel gebunden.

13. Vor den Schwindel.

Ist ein köstlich Ding, einen Ring aus einer Elends-Klaue machen lassen, und denselben an Finger getragen: Gleiche Tugend soll haben der Ring aus einer Gemsen-Klaue; der Crystallen-Stein wird auch hiervor sehr gerühmet, und dahero bey etlichen Autoribus der Schwindel-Stein genannt, wenn man

14. Weibern, so gebohren, und die Kinder nicht selbst stillen, die Milch benehmen will.

So hänge ihnen nur einen Kröten-Stein auf den blossen Rücken, wenn er gleich in einen Ring gefasset ist, so vergehet ihnen die Milch gewiß. Ein Wunder-Ding ist es auch, was man von den Malchiten schreibet, daß dieser Stein, um den Nabel getragen, das Kind in Mutterleibe stärcken, und ihm grosse Krafft verleihen soll: Hernach wenn das Weib gebähren will, so binde man ihr den Stein von dem Leibe (sonst kan sie nicht gebähren) über das rechte Knie auf das dicke Bein, so folget das Kind von Stund an dem Steine nach, und wird gebohren. Aus welchem allen man sich über die Tugenden der Edelgesteine, so nicht auszugründen, und die zum meisten Theil occulte ihre Operationes vollbringen, nicht unbillig verwundern muß.

Weiter

Weiter zu andern Sachen hilfft

15. Vor das Quartan-Fieber.

DAs Kräutlein Hahnenfuß, Ranunculus zu Latein genannt, auf beyde Pulß der Hände, ehe einem der Paroxysmus ankommen will, dreymal nacheinander gebunden, nemlich allemal zu der Zeit, wenn das Fieber kommen will, 24. Stunden darauf liegen lassen, alsdenn jedesmal abgenommen und verbrannt.

16. Vor das dreytägige Fieber aber will ich allhier zwey Experimente setzen, die wohl bestehen werden.

UNd ist das erste, man soll nehmen im Sommer da dann dieses Fieber gemeiniglich zu grassiren pfleget, eine Heuschrecke, Locusta genannt, nicht der grossen, sondern der kleinen, die im Sommer auf allen Wiesen in grosser Menge herum hüpffen, dieselbe samt einem Bißlein Rocken-Brod und ein wenig Saltz zusammen in ein Tüchlein gethan, dem Patienten anhängen auf die blosse Haut (man muß es aber dem Krancken nicht sagen, was darinnen sey) so vergehet das Fieber. Wann es 9 Tage gehangen, nimmt mans ab, und läst es in ein fliessend Wasser tragen: Das andere aber wird aufgebunden, und also bereitet: Nimm Brosamen oder die Krume von Rocken-Brod, thue darzu so viel Honig, als der Krume ist, ingleichen etliche alte Spinneweben, so viel du ihrer haben kanst, ein wenig Saltz und Wein-Eßig, hacke es mit einem Hackmesser wohl, und vermische es unter einander, das binde

binde dem Patienten den Tag, wenn ihn das Fieber ankommen will, wenn es gleich in der Nacht kommen solte, in der Mittags-Stunde, wenn die Glocke zwölffe schläget, davon auf beyde Pulß an die Arme auf die blosse Haut, nimm es den andern Tag eben um die Zeit, wenn nemlich die Glocke zwölffe schläget, wiederum ab, und laß es in ein fliessend Wasser tragen; wäre es Sache, daß es wieder käme, welches doch selten, ja fast niemals geschicht, so binde es zum andernmal vom neuen auf, es hilfft gewiß, ist vielmal versuchet worden.

So schreibet auch Paracelsus, man soll

17. In langwierigen Fiebern,

DEm Patienten eine grosse Creutz-Spinne in einer Nuß, doch daß es dem Patienten unwissend sey, was darinnen, am Hals hängen, und sie etliche Tage daran hangen lassen, so sollen sie gewiß vergehen, welches auch in der Probe gerecht und wahr erfunden worden.

18. Wider die Bräune,

WIrd höchlich gerühmet, wenn man einer Natter, Viperæ, einen Carmoisin-rothen seidenen Faden etlichemal um den Hals wickelt, und sie also damit stranguliret oder erstickt: Denn wenn dieser Faden hernach einem Menschen, der die Bräune hat, um den Hals gebunden wird, so soll er eines aus den besten Mitteln, und eine gewisse Hülffe in dieser gefährlichen Kranckheit seyn. Was auch ein Schwalben-Nest, klein gestossen, in Wein gesotten, und wie ein Muß oder Brey um den Hals ge-

schla-

schlagen, hierinnen vermöge, ist mehr als zu viel bewust: Wiewol etliche allhier ad manifestas qualitates des Leimens, davon das Nest gemacht wird, diese Würckung gerne referiren wollen: Aber die mögen einen Leim darum schlagen, und sehen, ob er dergleichen Effect erweisen werde; ich weiß wohl, daß die Schwalben a tota substantia sonst auch darwider dienen, davon unten weiter.

Der besten Mittel eines

19. Vor das Rothlauff, oder die Rose ist.

WEnn man ein Tuch von rother Leinwand in sanguinem menstruum mulieris tuncket, und wiederum treuge lässet werden, hernach dasselbige auflegt, oder so es an einem Beine, herum schläget. Fast dergleichen Würckung und Krafft attribuiren etliche dem Hasen-Blute, desjenigen sonderlich, welcher den ersten Martii gefangen, eine solche Leinwand darein, weil er noch frisch und warm, gedaucht, und wiederum trocknen lassen, hernach, wie oben gemeldt, appliciret.

Theophrastus Paracelsus lehret,

20. Den Krebs zu vertreiben, eine solche Cur.

MAn soll einem lebendigen Krebs die fördern Scheeren verbinden, also, daß er nicht kneipen könne, alsdenn denselbigen über einen Krebs eines Menschen, der noch nicht offen, aufbinden,

und

und ihn darauf, so lange bis er stirbt, liegen lassen, so soll er den innern auch tödten, und machen, daß er von sich selbsten wiederum vergehen und verschwinden thäte; wäre er aber schon offen, brächte er doch dahin, daß er sich hernach mit guten Pflaster leichtlich heilen liesse. So ist dieses auch gewiß, wenn ein Mensch einen lebendigen Maulwurff in seiner rechten blossen Hand mitten umfasset, dermassen fest hält, bis er darinnen stirbet, so bekömmt dieselbe Hand diese Tugend, daß sie hernach solche Krebs-Beulen, ehe sie aufbrechen, vergehen und verschwinden machet, wenn man zu unterschiedenen malen mit derselben herfähret.

21. Ein herrlich Stücklein ist vor das Aufsteigen der Mutter.

Nur grosse Kletten-Blätter in die Strümpffe gethan, und mit blossen Füssen darauf gangen; Man schreibet, wenn man sich auf das Haupt lege, so sollen sie hanc passionem causiren.

22. Vor einen thörichten Hunds-Biß ist das beste Mittel,

Daß man alsobald eben desselbigen tollen Hundes-Haar auf den Schaden binde, denselben so lang man kan, offen halte, und nicht bald zu theile, auch einen Patienten immer in fliessenden Wasser bade. Eben hiervon rühmet auch Galenus und andere das Kraut Alysson, zu Teutsch Waldmeister, item Hertzfreude, sehr hoch angehangen, und getra-

tragen; und schreibet Plutarchus, daß wenn ein Mensch von einem tollen Hunde gebissen, das Kraut in die Hand nehme, oder nur ansehe, so werde er bald von seiner Unsinnigkeit befreyet. Myzaldus spricht, wenn man es in der Hand halte, soll es auch den Schlucken vertreiben.

Ich muß noch eine gewisse, aber wunderbare Artzney anzeigen.

23. Kleinen Kindern die Hitze zu stillen.

NImm drey Erden-Würmer aus der Erde, und schneide des Morgens drey Spänlein von dreyen Bornstielen oder Schwengeln, damit man das Wasser pfleget heraus zu ziehen, binde es zusammen in ein Tüchlein, und hänge es dem Kinde an den Hals, und thue solches drey Tage nach einander, aber alle Tage mit frischen Regen-Würmern und Spänlein, so verlieret sich alle übernatürliche Hitze, ist ein gewisses Stücklein. Es sind auch etliche Amuleta.

25. Vor die Pest.

ANzuhängen pfleget, und zwar erstlich thun etliche nur gemein Qveckfilber in eine Hasel-Nuß, vermachen das Loch mit Spanischen Wachse und tragen es davor an Hals gehangen, welches von etlichen vornehmen practicis viel höher geprie-sen wird, als die Amuleta, so ietziger Zeit, in der Apothecke aus Arsenico und Auripigmento gemacht, davon ich jetzt bald weiter reden will, in usu sind; Andere thun eine grosse Creutz-Spinne in eine Welsche-Nuß-Schale, vermachen sie feste mit

Lei-

Leimen, bohren denn aussen ein klein Löchlein, und füllen sie mit Quecksilber, so viel sie hinein bringen können, vollends zu, vermachen das Löchlein wieder, und tragen es also. Etliche hängen nur Campffer, in ein Säcklein gethan, an den Hals, und tragens davor. Letzlich so loben etliche so hoch ein Stück Holtz von dem Esch-Baum, so zu seiner sonderbaren Zeit, davon ich auch bald Bericht thun will, gehauen worden, am blossen Leibe bloß, circa regionem cordis getragen, welches nicht zu verachten; alldieweil die Naturkündiger von dem Esch-Baum schreiben, daß keine Schlange dahin komme, so weit des Baums Schatten gehet, ja wenn man um eine Schlange auf der einen Seite ein Feuer in einem Circkul, auf der andern aber Eschen-Laub vollends herum legete, so lieff sie ehe ins Feuer, denn durch dieses Baumes Zweige oder Blätter. Auch nehmen etliche im Mertzen die mittelste Rinde dieses Baumes, hacken sie klein, und distilliren ein Wasser daraus, denn hacken sie mehr frischer Rinde, giessen das distillirte Wasser wieder dran, und distilliren es wieder davon, das thun sie mit frischer Rinde, aufgiessen und abziehen des Wassers zwölffmahl, so ist es bereit; brauchen hernach nur alle Monat von diesem Wasser einen Löffel voll zwey oder drey, und lobens als das höchste Præservativ in Peste durchs gantze Jahr durch, welches ich, wiewol es nicht, wie die andern Stücke, so hierinnen beschrieben, äusserlich, gleichwohl aber auch occulto modo seine Würckung vollbringet, propter confinitatem materiæ, allhie zu beschreiben nicht umgehen wollen.

Die Consiligirem Plinii, so die Herbarii wilde Christ-Wurtzel it. Schlangen-Wurtzel nennen, loben sie auch vor allerley Gifft, am Halse getragen, wenn sie aber in Leib kome, müsse man darvon st erben, und schreiben etliche vornehme Leute, daß dieses an einem Hunde probieret worden sey, den man die Wurtzel an Hals gehangen, und ihme hernach Gifft gegeben, das habe ihm gantz nicht geschadet; nachmahls habe man dem Hund das Pulver von dieser Wurtzel eingegebē, davon sey er alsobald gestorben.

Was sonst auf die Amuleta, welche Crollius beschreibet, wenn sie nicht in gewisser Constellation, sondern schlecht, wie der gemeine Brauch in den Apothecken ausweiset, von gelben Arsenico mit Gummi tragacanth angemacht, bereitet werden, zu halten sey, kan der großgünstige Leser bey dem Septalio, berühmten Practico, zu Mayland, (da dann diese Seuche sonst gemein ist,) in seinen Animadversionibus Medicis, und andern gelehrten Leuten lesen: Ich will sie gerne in ihrem esse bleiben lassen, sonderlich wenn der pulvis pusonum, darzu genommen wird, als welcher eine sonderbare Krafft hat, das Gifft zu sich zu ziehen; daher mir auch unwissend, daß etliche eine dörre und durch den Kopff gestochene Kröte, (denn wenn sie in dem Spiessen durch den Leib gestochen wird, zeucht sie den Gifft nicht also in sich,) in einer doppelten Leinwand vermacht, vor diese Seuche getragen, und wann sie etwann, durch angezogenen Gifft, so etwann in den Menschen kommen wäre, aufgelauffen, dieselbige vergraben, und eine andere an ihre statt angehangen.

Will also, daß die Curen per Amuleta und äusserliche Epithemata, die qualitatibus occultis & magnetica operiren, darunter denn viel Art der Curen, per Magiam naturalem, etwas participiren, beschlossen haben: Wiewohl noch unzehlige mehr anzuzeigen wären; weil aber die Gewißheit mir unwissend, und sonst von vielen Liebhabern der Arcanen beschrieben sind, kan sich der großgünstige Leser bey denselbigen hiervon umsehen.

Die Chymici, als da ist Theophrastus und Rulandus, (so kein unebener Mann, sondern grosse Curen in morbis alias incurabilibus, verrichtet hat,) lehret, den Mercurium oder das Queck-silber zu härten, und daraus Ringe um Arme, Finger und um den gantzen Leib zu machen, welche getragen, allerley böse Feuchtigkeiten, ja die Wassersucht und Grind verzehren und vertreiben sollen: Wer Lust hat, solche zu machen, der lese den 76. Proceß im andern Hundert der auserlesenen Chymischen Stücklein M. Thomæ Kesleri, welches Büchlein mehr ist, seiner Güte nach, als viel grosse Volumina, so sonst zu Zeiten ausgehen und gegangen sind, doch keinen veracht, aber die Wahrheit auch nicht verschwiegen.

Was aber anlanget diejenigen Amuleten, welche etliche gebrauchen, und die mit Characteribus, Creutzen, unbekannten Worten und dergleichen Narrenwerck umgehen, werden dieselben billig verworffen, und von Christen-Menschen zu gebrauchen verboten: Will auch vor solchen jedermänniglich, sich treulich zu hüten, gewarnet haben, und nunmehr zum andern Theil der Magicomagneti-

schen Curen schreiten, zuvor aber allen Dingen von der wunderbaren Heilung allerley Wunden und Stichen durch die mehr als zu viel probirte und von männiglich hochgepriesene Waffen-Salbe ein wenig zu discuriren, und eines und des andern darbey zu erinnern und zu gedencken, den Anfang machen.

Und soll erstlich der großgünstige Leser wissen, daß man eine jede Wunde, so sonst nicht tödtlich ist, sie sey gestochen oder gehauen, mit einem reinen Gänse-Fette, oder auch nur mit gemeinen reinen Borcken-Specke, wenn man die Waffen, damit der Schade geschehen, hiemit, wie bey der Waffen-Salbe gesagt soll werden, gebührlich verbindet, und die Wunde sauber hält, eben wie mit derselben, heilen und curiren könne: Wiewol ich zugebe, daß mit der Waffen-Salbe die Cur ehe vollbracht werde. Es wird aber dieselbe auf unterschiedene Art beschrieben von Porra, Colero, Hildebrando, Keslero, und andern mehr, darunter mir diese

25. Description der Waffen-Salbe am besten gefällt.

NImm Schmeer von einem wilden Eber, Schmeer von einem gemeinen Eber, Bären-Schmaltz von einem Männlein, jedes ein halb Pfund, rein gemachter, gedörreter und pulverisirter Regen-Würmer drey halbe Eyer-Schalen voll, so viel als vier Welsche Nüsse groß Moß von Todten-Köpffen, (dieses sollte, wo möglich, von gehängten oder auf das Rad gelegten Köpffen seyn, als

als die nicht an einer Kranckheit gestorben, und also in denselbigen der balsamus insitus fortior ist) vier Loth Blut-Stein, sechs Loth roth klein geschabet Sandel-Holtz, sechs Loth Radicis consolidæ majoris: Mache aus diesen Stücklein allen, lege artis, und daß du ein wenig Wein darzu nehmest, eine Salbe, so ist die Waffen-Salbe bereit.

Wann nun einer verwundet worden, und du das Gewehr haben kanst, auch gewiß ist, an welchem Ort und wie weit es ins Fleisch gegangen, so schmiere die Salbe an demselben Orte auf die Waffen, also daß, wo er gehauen, du herunterwärts zu dem Rücken zu der Schärffe schmierest, sonst heilts oben, und bleibt unten offen; ist er aber gestochen, so streiche die Wehr von oben herab gegen der Spitze zu: Und wo du nicht weist, an welchem Orte es ins Fleisch gegangen, oder wie tief solches geschehen, so must du die Waffen gar salben. Wenn du es einmahl verbunden hast, und willst wissen, ob der Verwundte davon komme, oder nicht, so thue den Ort, da er ins Fleisch gangen, bey ein gelindes Feuer, laß es erwärmen, doch nicht zu heiß, sondern nur so warm werden, daß du eine Hand noch darauf erleiden kanst, es brächte sonst dem Patienten Schmertzen und Schaden; dann schütte darauf rothen gepülverten Sandel, und gieb Achtung, ist es, daß der Krancke daran stirbet, so werden die Waffen Blut schwitzen, da aber nicht, so bleibet er lebendig: Kanst du aber die Waffen nicht bekommen, so nimm ein Holtz, und erfrische damit den Schaden, daß er blute, und das Blut an das Holtz nach Tieffe der Wunde komme, verbinde es wie die

Waffen, so heilet es. Der Patient darff am Schaden nichts thun, ohne daß er ihn reine hält, und ein naß Tuch, offt eingenetzt, darüber leget, etliche feuchten es mit propria urina ein: Wann er den Schaden saubert, soll er ihn auch allezeit abwärts streichen und auswischen, also heilet die Wunde ohne Geschwulst und Schmertzen wenn der Verwundte gleich viertzig Meilen von dem, so die Waffen verbindet, wäre. Wenn die Waffen geschmieret, muß man sie mit einen reinen Tüchlein verbinden, und an einen reinen Ort legen, da es weder zu warm, noch zu kalt ist, auch kein Staub oder Wind darzu kommen kan, sonsten fühlets der Patient stracks in der Wunde: Die Waffen müssen alle Tage, als wenn es der Patient selber wäre, verbunden werden, und soll sich derjenige, so es verbindet, in währender Cur alles Beyschlaffens enthalten: Sonst soll sich der Verwundte mit Essen und Trincken nicht überladen, allen Beyschlaff, wie auch die Speisen, so süchtig, meiden, und dieses, ob sich der Krancke recht hält, kan man leichtlich an den Waffen sehen: Denn wo sich der Verwundte nicht recht hält, erzeigen sich auf denselben, oder auf der Salbe rothe Flecken, hält er sich aber recht und wohl, geschicht es nicht: Ingleichen kan auch der Artzt dem Krancken, so offt er will, Schmertzen machen, und ihme dieselbigen auch wiederum benehmen, als offt er den Staub aus dem Kehrichte darauf streuet, da es ins Fleisch gangen, oder hält es zu dem Feuer, daß es zu sehr erhitzet, oder legt es in den Wind und Kälte, so hat der Patient keine Ruhe; leget man es wiederum an einen temperirten Ort,

oder

oder wischet den Staub vom Kehrichte rein wieder ab, so höret der Schmertz wieder auf, welches nun der höchsten Wunder eines mit ist, und wohl würdig, daß man ihm fleißiger nachdencke.

Wer ein wenig in der Stegalonogia belesen und erfahren ist, hat hier schon ein Stücklein, dadurch man einander über 4. Meilweges etwas zuentbieten und anzeigen kan: Dieses verrichtet die Sympathia sanguinis ex vulnere effusi cum sanguine in eo retento.

Ferner hat man auch vor etlichen wenig Jahren den Gebrauch des Eschen-Holtzes, in Heilung solcher Wunden, an Tag gebracht, und thut dasselbige, wenn es zu rechter Zeit und debito modo gehauen wird, seine Virtutes hierinnen auch sehr kräfftig erweisen: Ist auch Zweiffels ohne dieses Holtz vor andern hierzu tüglich zu seyn erachtet worden, weil es sonsten in Wunden seine Hülffe auch erzeiget: Also daß, wann man eine Wunde, so weit von einander stehet, mit der innern Rinde dieses Holtzes verbindet, so zeucht es dieselbige so subtil zusammen, daß es ein Striemlein giebt, wie ein Faden, also, daß man es auch nicht hefften darff. Es muß aber am Tage Johannis Baptistæ, frühe vor der Sonnen Aufgang, von denjenigen Aesten, so gegen dem Orient stehen, mit einem Streiche gefället, und hernach zu dem Gebrauche aufgehoben werden, und soll die Person, die es abhauet, diese Nacht oder den Tag zuvor mit keinem Weibe zu schaffen gehabt haben: Durch dieses zeucht man alle Tage die Waffen an dem Orte, wo es ins Fleisch gangen, oder wo man dieses nicht weiß, gantz hindurch, und fähret damit

hin und wieder, oder man thut es auch, wann der Schaden nicht groß, nur einmal, leget es hernach verwahret vor Staub und Winde, an einen Ort, da es nicht zu kalt oder zu warm ist, so heilet die Wunde zu: Und ist zu verwundern, so bald man die Waffen mit dieser einen bestreicht, so stillet es in der Wunde das Bluten, und höret der Schmertz auf.

Allhier wird mancher dencken, warum es denn eben auf diesen Tag geschehen müsse, es habe ja GOtt im alten Testament das Tagwehlen verboten: Dem könte ich deßwegen noch etliche Ursachen anzeigen, ist aber nicht rathsam: Es hat zwar GOtt der Allmächtige im alten Testament den Jüden, welche so gar abergläubisch waren, daß sie aus allen Sachen alsobald einen Gottesdienst und Abgötterey machten, das Tagwehlen verboten: Denn sonst sehen wir, daß an etlichen Tagen des Jahrs, sonderlich nach Christi unsers HErrn Geburth, auch in der Natur sich grosse Wunder begeben: Und daß ich ietzo, quod ipso brumali die, der Poley, auch dürre in den Gräntzen getragen, von welchem man auch bey dem Cicerone findet, anfahe zu blühen, nicht weitläufftiger gedencke, so lieset man, daß sich in der Nacht kein Viehe, als Ochsen, Kühe, Schaafe und dergleichen soll niederlegen; ja man findet in derselbigen und sonst nicht, welches gewiß ist, auf etlichen Kraut-Häuptern, so man in den Kellern den Winter über im Sand pfleget zu Samen zu halten, etliche Körnlein rechtes Kap-Samens liegen. So ist ingleichen eine Art eines Apffel-Baums, der pfleget in dieser Nacht zu blühen, und

reif-

reiffe Aepffel zu bringen: Es seynd gar kleine Aepffelein, eines etwa so groß, als eine kleine Muscate: Fürstliche Personen wissen hiervon mehr, als der gemeine Mann, zu sagen; denn welche diese Art Baumes haben pflegen solches als ein Wunder ihres gleichen grossen Herren zu übersenden, anderer Miraculorum ietzo zu geschweigen. Ja es sage mir einer, woher es komme, daß die Eyer, am Grünen Donners-Tage gelegt, wenn sie von einer Henne hernach ausgebrütet werden, Hüner geben, welche alle Jahr ihre Farbe an den Federn und durch das Mausen verändern, welches so gewiß, als wahr die Sonne ein Licht oder Schein giebt, und etliche vielmal gesehen, wolte ich es ja so bald, als ein ander, nicht glauben. Es ist noch an dem Ort, da ich dieses schreibe, eine, die gehet den Leuten täglich vor den Augen herum, und wissen es alle wohl, die um diesen Ort wohnen, die ist das erste Jahr Kohl-schwartz gewesen, das andere Jahr aber ist sie schloß-weiß worden, und heuer ist halb weiß und schwartz. Ich bitte nun iedermann, er wolle dieses, ehe er was darwider redet, selbst probiren, so wird er sich hierüber verwundern müssen. Und soll man auch eben an diesem Johannis Baptistæ Tage, in der Mittags-Stunde, das Johannis-Blut, und sonst zu keiner andern Zeit mehr finden. Item, man schreibet, daß, so man am Tage Corporis Christi noch in der Mittags-Stunde Korn-Blumen-Wurtzel aus der Erde reisse, und dieselbe aufhebe, so habe sie die Krafft, daß sie alles Bluten am Menschen stille, so bald die Wurtzel, in die Hand genommen, darinnen erwarmet. Aber hiervon

genug, weil es nicht alles zu unserer vorgenommenen Materie der verborgenen Curen eigentlich gehöret.

Nun ad propositum zu kommen, so weiß ich zwar, daß diese descriptiones curationum morborum in vieler Leute Gehirn seltzame Gedancken, und noch viel seltzamere Judicia hiervon causiren werden: Dann weil man nicht alsobald die Ursachen ihrer Würckungen eigentlich geben kan, und mancher Asinus cum puncto auch sinistre hiervon zu reden nicht unterlassen wird. Ich will aber den großgünstigen Leser gebeten haben, nicht alsobald mit unzeitigen Urtheilen einzuplumpen, sondern er wolle alle dasjenige, was zuvor schon angezogen, recht ponderiren, wird er in denselbigen, als meistentheils einfachen und von Natur hervorgebrachten Dingen, eben so wenig, als in diesen, eine rechte wahre Ursache ihrer wunderbaren Würckungen anzeigen können: Wolle er aber Sympathiam & Antipathiam vorbringen, werden dieselbigen eben so wol auch hier statt haben und gelten können: Oder er gebe mir Ursach, woher es komme, daß der rothe Beyfuß, so man das Messer von unten ansetzet, und herauf wärts gegen den Menschen zu abschneidet, die Monats-Flüsse stille: Wird aber der Schnitt von dem Menschen herabwärts gegen der Erde zu gethan, so befördert er dieselbigen. Ein geschälter Borstorffer-Apffel, gegen der Blüte zu geschabet und gessen, laxiret; schabet man ihn aber nach dem Stiel zu, und isset dasselbige, so stopffet es. Was mag wohl die Ursache seyn, daß die grüne und andere Rinde des jährigen Hollunder-Wachsens, so un-

unter der obersten ist, wenn man sie aufwärts und dem Wachsen des Holtzes nach abschabet, herrlich in einer Milch kochet, und alsdann die durchgeseihet und ausgedruckte Milch trincket, durch das Erbrechen schädliche Feuchtigkeiten sänfftlich austreibet; schabet man sie aber hinunterwärts, und wie das Holtz gegen dem Stamm gestanden, ab, so purgieret sie unten hinweg allein: In Summa, je mehr man denen Geheimnissen der Natur nachforschet, ie mehr hat man sich darüber zu verwundern.

Den Anfang zu machen, weil ich allhier der Purgation gedacht, will ich von dieser Materie auch zu erst, wie nemlich dieselbige auf magische Weise soll zuwege gebracht werden, Meldung thun: Wiewohl viel vornehme Leute dieses zuvor auch beschrieben, derohalben

26. Wenn ein Mensch verstopffet, also daß er nicht zu Stuhle gehen kan.

So nimm eine Röhre aus einem Arm oder Bein eines verstorbenen Menschens, lege an beyden Enden die fordersten Knochen ab, also, daß die Röhre hohl werde, fülle sie hernach mit desselbigen Menschen Koth, wen du laxiren wilst, stopffe beyde Ende mit Wachs zu, und lege alsdenn dieselbe Röhre in ein warmes Wasser, doch daß es nicht so heiß sey, so bekommt der Mensch, deß der Koth gewesen, Sedes; Soll er aufhören, so nimm es wieder heraus: Oder laß es liegen, wenn das Wasser kalt wird, höret die Operatio auch auf.

27. So einem eine Ader an der Lunge gesprungen.

SO nimm Vitriol, aus Kupffer oder Grünspan gemacht, der an der Wärme zerfallen, und wie zu einem Mehl worden, (man muß diesen in Vorrath machen, und also zerfallen lassen) thue ihn in eine Büchse, von Eichen-Holtz gemacht, die sich gar eben auf einander schiesse, und laß den Patienten des Blutes, so von ihm gehet, dreymal darein speyen, mache es wohl zu, und setze es hin, so stehet das Blut: Oder zeuch ein Bein aus einer Lehne-Banck, stelle es an den Ort, da es in der Banck gesteckt, daß der Mensch also warm auswirfft, streue gepülverten Blutstein darauf, und schlage es auf der andern Seite der Banck, da man nemlich zu sitzen pfleget, und also umgekehret, wieder in das Loch, so stehets auch. Aber

28. Wenn ein Geschwür der Lunge vorhanden, daß ein Mensch Eyter und Blut auswirfft, welches die rechte Ursache der Schwindsucht ist.

SO nimm ein Holtz, und tauche es in das Blut und Eyter, so der Mensch aushustet, verbinde es hernach fleißig mit der Waffen-Salbe, und laß den Patienten nur gepülverte Wall-Wurtzel täglich gebrauchen, so wirst du ihn gewiß mit GOttes Hülffe heilen. Es schreibet M. Thomas Keslerus vier Modus,

29. Die

29. Die verlohrne Mannheit wieder zu bringen.

WArvon ich dreye, und zwar den einen welchen er zum Theil verblümt setzet, gantz deutlich beschreiben will.

Der erste ist: Kauffe einen Hecht, wie man ihn bietet, und trage ihn unberedt an ein fliessend Wasser, laß ihn deinen Urin also frisch ins Maul lauffen, wirff den Hecht in das fliessende Wasser, und gehe du das Wasser hinauf, so wirst du neben deiner Ripp wieder erfreuet.

Der andere: Nimm ein frisch neu-gelegtes Ey, wenn du es haben kanst, noch warm, laß deinen Urin darüber, siede es darinnen bis auf die Helffte ein; denn nimm den überbliebenen Urin, schütte ihn in ein fliessend Wasser, dem Strohme nach, und nicht darwider, das Ey aber öffne ein wenig auf, und trage es in einen Ameiß-Hauffen, der grossen rothen, wie in Tannen-Wäldern seyn, verscharre es darein, so bald die Ameisen dasselbige verzehret und gefressen, so wird dem nothdürfftigen Menschen wieder geholffen.

Der dritte: Schneide dem impotent überall an denen Orten, wo er am gantzen Leibe Haar hat, etwas darvon ab, ingleichen beschneide ihm alle Nägel an Händen und Füssen, thue es alles zusammen in ein Tüchlein, bohre alsdenn ein Loch in einen Hollunder-Baum, und thue das Büschelein darein, vermache das Loch mit einem Zapffen oder Pflocke von Hagedorn, mercke aber, daß dieses 3. Tage vor dem neuen Monden geschehen müsse, und soll

der

der Patient nicht gar zu lange mit der Cur warten; mit diesem, schreibet er, sey vielen geholffen worden.

Ich habe forne gedacht, wie man per amuleta und äusserliche Mittel die schwere Noth vertreiben soll; allhier muß ich auch ein natürlich-magisches Secret davor anzeigen, nemlich:

30. Wenn ein Mensch die schwere Noth das erste mal bekommt.

So soll man alle dasjenige so derselbige Mensch, er sey jung oder alt, an sich hat, als Kleider, Hembde, Schuhe, Strümpffe, und dergleichen, zu Pulver und Asche (und darff nicht in einem Topffe, sondern auf der Erde unter dem freyen Himmel geschehen,) verbrennen, und hernach dieselbe Asche in ein fliessend Wasser, dem Strohme nach, schütten, so vergehet nächst GOtt dem Menschen die Kranckheit: Ist es aber, daß man es das erstemal nicht gethan hätte, so gebe man Achtung, wenn etwan im Fall der Erschütterung, wenn er zur Erde liegt, dem krancken Menschen der Unflath entgienge, alsdenn nehme man alsobald diejenigen Sachen, so damit maculiret worden, samt dem Koth, und verbrenne sie, wie jetzt gemeldt, so verläst diese erbärmliche Kranckheit den Menschen, ist offt probirt worden, und eine Feuer-Cura.

Ebener massen hab ich oben gedacht etlicher Stücklein vor das Fieber; allhier muß ich gleichfalls ein magico-magnetisches melden, so mir von einer vornehmen Frauen zu Mühlberg communiciret und mitgetheilet worden, dadurch erstlich sie,

und hernach viel andere Leute von dem Fieber (damit sie sich fast bey einem halben Jahr geschleppet, und sehr viel, aber vergebens, aufgewendet hatte) sind liberirt worden, und zwar dienets

31. Von allerley Fieber.

WEnn dem Patienten das Fieber, es sey gleich das tåg- oder 4. tågige Fieber, wieder will ankommen, und die Uberfallung anklopffet, so soll man ihn in ein Bette legen, und in beyde Hånde Rocken-Korn geben, dasselbe bloß darinnen feste halten lassen, auch wenn die Kålte vergangen, zudecken, und Fleiß ankehren, daß er schwitze, wenn es gleich in der Entlassung erst wåre, sonderlich um die Hånde, darinnen er das Korn hat, damit solch Korn vom Schweiß fein naß werde; er muß es aber also in den Hånden halten, biß der Unfall gar hinweg, und beydes Kålte und Hitze gar vorůber: Denn nimmt man das Korn, trågt es ins Feld und vergråbet es unter einen Zaun, der auf einem Korn-Reihen stehet, (derer es denn um Můhlberg auch in Thůringen, Francken, und andern Oertern mehr giebet) so wird dem Patienten das Fieber benommen. Etliche beschneiden auch an einem Freytage, wenn der Mond abnimmt, die Någel an Hånden und Fůssen des Patienten, schieben solche Stůcke einem Krebse bey dem Schwantze, da die Nase ein Ende hat, in den Leib, und werffen ihn wieder in ein fliessend Wasser, so werden die Patienten des Fiebers auch loß: Es hilfft nur in gemeinen dreytågigen Fiebern. Plutarchus schreibet von Pyrrho, dem Kånige der Epirother wenn

der

der einen Fibrenden nur mit einem Finger angerühret habe, so sey ihm das Fieber vergangen.

Noch eins

32. Vor das Quartan-Fieber.

WEnn dir die Haut brauset, und das Fieber ankommen will, so nimm ein warm Brod, schneide unten an Boden ein rund Loch, und geuß ein Theil Brandewein darein, lege es hernach mit dem Loche auf den Nabel, so warm du es erleiden kanst, laß es darauf liegen, weil das Fieber währet, nimm es alsdann ab, und gieb einer Sau unter ihrem Gemenge, oder also vor sich, zu fressen, so vergehet dir das Fieber.

Ich muß hier ein wunderbares magisches Stücklein anzeigen, welches gantz gewiß ist.

33. Vor die Würme.

MAn muß sich umsehen, wo ein Ort ist, da viel Molche seyn oder wohnen, und sonderlich darauf Achtung geben, durch welchen Weg sie nach dem Regen kriechen, in denselbigen Weg legt man einen Gurtel, daß sie darüber kriechen müssen, je mehr man ihrer nun lässet darüber kriechen, ie besser ist es. Diese Gürtel bindet man darnach einem Kinde oder alten Menschen, ja auch dem Vieh, das Würmer im Leibe hat, um den Leib, so bleibet kein Wurm bey ihm: Weiter

34. Vor die Gelb-Sucht ist dieses experimentiret.

WEhe am Morgen früh, ehe die Sonne aufgehet, an einen Ort, da ein Wegwarten-Stock,

Ci-

Cichoreum zu Latein genannt, stehet, grabe ihn aus daß du die Wurtzel nicht lædirest oder zerstichst, lasse den Patienten den Urin in das Loch abschlagen, und setze den Stock wieder darein, scharre die Erde zu, und gehe davon, so vergehet sie dir.

Oder laß den Patienten auf ein reines leinen Tuch seinen Urin reddiren, hänge das Tuch in die Lufft, laß es also treugen: Wenn er wieder den Harn abschlagen will, so laß es ihn wieder auf das Tuch thun, wie zuvor, treuge es wieder, und diß thue also ferner, so wird das Tuch gantz gelb, und der Patient wird von der Kranckheit liberiret, und endlich gesund, ist eine Lufft-Cura. Eine Schleihe auf die lincke Brust gebunden, zeucht das gelbe zu sich, alsdann wieder eine aufgebunden, und diß continuiret, bis das Gelbe alle vergangen, vertreibet dieser Kranckheit Zufall, nemlich die gelbe Farbe, wundersam; etliche binden sie auf die Sohlen der Füsse. So ist auch ein Vogel, wenn der einen Menschen nur ansiehet, der die gelbe Sucht hat, benimmt er sie ihm, aber er muß an seine statt bezahlen.

35. Das Zahn-Wehe.

WEnn es lange währet, und sonst nichts helffen will, zertreibet man es durch die Uberpflantzung gewiß. Etliche beschreibens also: Man soll von einem jungen weidenen Stamme die obere Rinde wegschneiden, und denn darunter einen Span aus dem Stamme nehmen, damit den bösen Zahn stochern, daß er blute, und das Blut am Span trucken oder treuge lassen werden, darnach

den Span wieder einsetzen, wie man ihn aus der Weide genommen hat, die Rinde wieder darüber legen, und mit weichen Leimen verbinden. Ich habe es also gesehen: Es schnitte der Künstler in einen Hollunder-Baum, so noch jung, und nicht gar eines halben Armes dick war, in der Rinde und Stamm mit einem Messer von oben herabwärts, als wolte er ein Stücke herab schneiden; als er aber so weit gelöset, daß er wohl darzwischen kommen konte, hörete er auf, und schnitt inwendig aus dem Stamm ein Spänlein heraus, damit ließ er den bösen Zahn stochern, daß er blutete, und legete es alsobald, weil das Blut noch frisch dran klebete, wieder an seinen Ort, drückte das andere darauf, und verband es mit einem rothen Garnen-Faden, etlichemal zusammen gedrehet, unten und oben gantz, und ließ es also wieder verwachsen, da hörete der Schmertz bald auf, und hatte der Mensch hinfort gute Ruhe an diesem Zahn, der ihm doch eine lange Zeit immerzu plagete, und wehe gethan, auch andere Artzeneyen eludiret hätte; Er observirete auch bey dieser Operation dieses, daß er sein Angesichte gegen Aufgang der Sonnen richtete, und die Seite des Baumes, da er hinein schnitt, sich gegen den Abend kehrete.

Dieses ist auch nicht böß, und eine magische Cur durch das Element der Erde: Nimm Persicariam, zu Teutsch Flöhe-Kraut, es wächset an vielen Orten überall gantz häuffig, und wird gerühmet, daß es sey ein Cur-Mittel wider alle Flüsse der Zähne, lege es in ein kalt Wasser, denn darinnen wird es erstlich zubereitet, darnach lege es auf den Backen,

da

da das Zahn-Wehe ist, bis es hitzig wird, und gleichsam verbrennet; wenn es entbrennet wird, so lege es in Mist, laß es darinnen verfaulen, so vergehen dir die Wehetage aus dem Zahn, und heilet.

Es ist auch ein edel Ding Mücken-Kraut; denn welche Wunde an einem Thiere mit dem Safft von diesem Kraut bestrichen wird, darauf sitzet keine Mücke noch Fliege; es werde der Sommer so heiß als er wolle: Heilet darzu alle Wunden am Menschen und Viehe.

36. Vor die rothe Ruhr ein auserlesen Secret.

WEnn von dem Krancken Blut durch den Stuhlgang gehet, so nimm ein breit Höltzlein, und tuncke es darein, daß das Blut und Eyter sich wohl an dasselbige anlege, dann stecke ein Höltzlein in ein Stück Speck, und laß es darinnen fort weg stecken; nimm auch ein wenig frischen Speck von einem geschnittenen Borcken, und laß ihn über dem Feuer aus- oder zergehen, und so der Patient ein Kind ist, so gieb ihm also warm einen Löffel voll des ausgelassenen Speck, ohne die Grieffen: Ist es aber eine alte Person, so gieb ihr zween Löffel voll: So wirst du mit GOTT diese Kranckheit glücklich heilen und vertreiben.

In denen Wunden, so in den Gelencken geschehen, kan man

37. Das Glied-Wasser, wenn es gewaltig gehet, gewiß zu stillen, dieses brauchen.

NImm Krume aus einem neugebackenen Brod, laß drey Tröpfflein Blut von dem

Verwundten darein trieffen, und gieb ihm dasselbe zu essen, so verstellet sichs bald. Ich habe forne unter den angehängten auch äusserliche Mittel.

38. Wider die Bräune gelehret.

Allhier will ich ein innerliches, so verborgener Weise seine Krafft hierinnen erweiset, und theils magisch mit ist, darneben anzeigen: Schabe dem Krancken erstlich die Zunge mit einem Schaber, von Weiden-Holtz gemacht, und was du herab schabest, das gieb einem Hunde, auf einem Stück Brod oder Speck geschmieret, zu fressen, und das thue allemal, so offt du sie schabest; dann nimm einen Spiegel von einer Pfauen-Feder, schneide sie auf das allersubtileste zum zartesten Bißlein, als du immer kanst, wie Staub, und gieb ihn dem Krancken, unter ein wenig Syrupi de cichoreo vermischet, ein, so wirst du augenscheinliche Hülffe hierinnen verspühren. Die Schwalben gedörret und pulverisirt eingenommen, ein Quintlein auf einmal, dienen auch überall davor.

Es recommendiren etliche

39. Wider unnatürliche Liebe, so einem zu Zeit von losen Huren gemacht wird, dieses magische Stücklein.

Man soll nehmen ein paar neue Schuh, dieselbe an die blosse Füsse ziehen, und darinnen eine Meilweges oder weniger geschwinde lauffen, daß einem die Füsse wohl schwitzen, alsdenn soll der Mensch den rechten Schuh ausziehen, und alsobald

Wein

Wein oder Bier daraus trincken, so soll er der Person, die es ihm gemacht, von Stund an gram werden.

Zwey wunderbare Mittel sind auch,

40. Die Wartzen zu vertreiben, diese nachfolgende.

WEnn man nemlich eine jede Wartze einer sondern Erbis anrühret, in der Stunde, wenn sich der Mond entzündet, und neu wird, hernach dieselben Erbsen zusammen in ein Tüchlein bindet, und hinter sich zurücke hinweg wirfft, dem sollen sie alle vergehen und abfallen.

Das andere ist, wenn man Speck von einem Schweine nimmt, das erst geschlacht worden, und der noch nicht gesaltzen oder geräuchert ist, mit diesem im abnehmenden Monde die Wartzen schmiert, und hernach denselben ins Erdreich vergräbt: Wenn er verfaulet, so fallen die Wartzen auch hinweg.

Es hat Johannes Pharemundus Rhumelius vor wenig Jahren ein Tractätlein ausgehen lassen, wie man das Podagra und den Darm-Bruch auf magische und magnetische Art vertreiben und heilen soll, und hat man bey dem Modo mit dem Ey die Zeit, wenn man damit operiren soll, mit Fleiß verschwiegen; es muß aber dieses in dreyen unterschiedenen Monaten an dreyen Freytagen allezeit dem, welcher dem neuen Monde am nächsten ist, verrichtet werden: Inmassen dann auch alle Operationes in diesem Büchlein im abnehmenden Monde ge-

 sche-

schehen sollen, welches ich hiermit einmal für allemal will erinnert haben.

41. Und vor den Darm-Bruch auch noch eines inseriren.

SChneide in eine junge Weide herabwarts in die Rinde und das Holtz, als woltest du etwas davon schneiden, wie ich bey dem Zahn-Wehe vom Hollunder gedacht: Wenn du es so weit gelöst, daß du wohl darzwischen kommen kanst, so schneide inwendig aus dem Stamme ein Stücklein Holtz heraus, so breit und lang, daß es dem Risse, dadurch der Darm herabfält, gleichet, oder etwas grösser ist, binde es dem Patienten auf den Ort, da der Darm pfleget durchzufallen, daß es auf der blossen Haut feste angebunden, oder mit des Patienten seinem Bunde darauf gedruckt liege: Laß sich ihn mit dem Leibe im Gehen oder sonsten etwas bemühen, daß es wohl beschwitzt werde; wenn das geschehen so lege es wieder in den Baum an seinen Ort, und binde das andere oben und unten, wie beym Zahn-Wehe mit dem Hollunder gedacht feste darauf, laß es verwachsen, so verwächset der Bruch des Menschen auch, du must es gleichfalls im abnehmenden Monde thun.

Endlich

42. Vor das Podagra brauche dieses.

WEnn das letzte Vierthel des Mondes eingetreten ist, so haue den andern Tag hernach von einer Weide einen Ast, behaue und richte ihn zu allem, wie man die jungen Satz-Weiden pfleget zu ma-

machen, laß den Patienten auch an diesem Tag citra locum affectum schröpffen und Köpffe setzen, wie man sonst in dem Podagra zu thun pflegt, und habe darbey stehen einen grossen Topff, der über die Helffte mit des Krancken Urin (welchen er einen Tag oder zween sammlen muß) gefüllet sey, thue das Blut in den Köpffen, so bald es ausgezogen, in den Topff zu dem Urin, und rühre es wohl unter einander, diß thue, so lang die Köpffe gehen, oder Blut geben, lege alsdann in diesen Topff die Satz-Weide mit dem Ende, damit sie in die Erde gesetzt wird, laß sie darinnen liegen bis drey Tage vor den neuen Monden, alsdann mache ein Loch, etwa so weit, als die Satz-Weide ist, in die Erde, geuß den Urin mit samt dem Blut hinein, und setze die Satz-Weide auch darein, beschüttle es sachte mit der Erde, und laß sie also stehen. Wenn vier Wochen weg seyn, abermals drey Tage vor dem neuen Mond, so schröpffe ihn wieder also, thue das Blut in neuen Urin, mische es wohl, räume ein wenig oben um die Satz-Weide, geuß es alsdenn auch darzu, und das thue über vier Wochen abermals, eben wie zuvor, zum drittenmal, so bringst du das Podagra von dem Menschen hinweg, und curirest ihn auch glücklich: Es muß aber dieses um die Zeit geschehen, wenn man sonsten junge Weiden zu setzen pfleget, und soll der Mond, wenn man den Patienten schröpffet, oder die Weide setzet, nicht im Fische seyn.

Dieses wird auch gelobet: Nimm eine gute Hand voll Königs-Kertzen-Kraut, Kreide, so groß

als ein Ey, die Kreide stosse zu pulver, koche diese Stücke mit einander in einem Fisch-Tiegel in Wasser, darinn die Schmiede das Eisen ablöschen, eine halbe Stunde: alsdenn, wenn es verschlagen, so setze die Füsse hinein, wie in ein ander Fuß-Bad, und behe sie darinn: Hernach mache ein Loch in die Erde, geuß das Wasser samt dem Kraut und der Kreide darein, und scharre es wieder zu; wenn es verweset und verfaulet, so ist das Podagra hinweg.

Zuletzt kan ich dem großgünstigen Leser nicht verheelen, daß mir als ein hohes Geheimniß wider alle Kranckheiten gerühmet worden, wenn man ein Stuck Schweinen-Fleisch in des Patienten Urin kochete bis er gar einsiede, und alsdenn frischen Urin daran gegossen, und abermal einkochete, und dieses also das drittemal verrichtete, hernach dasselbige Fleisch einem hungerigen Hunde oder einer Sau zu fressen gebe: Denn damit soll man alle Kranckheiten vertreiben können.

Ein Stücklein, eine Frau wieder so eng zu machen als eine Jungfer.

NImm reinen Victriol, zerlasse denselben in einem reinen Brunnen-Wasser, lege ein länglicht Stücklein Tormentill-Wurtzel 24 Stunden darein, nimm dann ein zart leinen Tüchlein, netze es gleichergestalt in den zerlassenen Victriol, winde es um Tormentill-Wurtzel, und stecke es kurtz vor des Mannes Beyschlaff in das weibliche Glied, so ziehet es selbiges mit Gewalt zusammen, und thut mans denn heraus, ehe es der Mann gewahr wird.

Einen

Einen Schaden, so bald zugeheilet, ohne Schmertzen wieder zu eröffnen.

WEnn ein Schaden zu bald wäre zugeheilt worden, ehe aller Unrath heraus gekommen, und man denselbigen wiederum muß öffnen lassen, so nimm Lein-Samen, stoß denselbigen klein, mische ihn mit Asche, Honig und Baum-Oel, und laß es so lang sieden, bis das Oel gantz versotten. Lege ein wenig von dieser Mixtur auf den Schaden, es öffnet ihn ohe Schmertzen.

Ein Unguent oder Oel zu machen, welches Eisen oder andere Sachen aus einer Wunde zeucht, und dieselbe alsobald zuheilet.

WEnn ein Mensch oder Thier mit einer Lantze, Pfeil oder sonst mit dergleichen Waffen verwund, daß das Eisen darinnen stecken bleibet, so tieff, daß man es nicht sehen oder mit der Zange fassen könne, so nimm Sonnenwürbel oder Wegwarts-Blätter, zerknirsche sie, und lege sie des Abends auf den Schaden, so wirst du des Morgens sehen, wie sich die Wunde von einander gethan, und das Eisen so weit heraus, daß du es ohne Schmertzen kanst mit der Hand heraus nehmen.

Item, wilt du eine gute und bewährte Salbe machen, mit welcher etwas, so in einer Lumpe stecket, heraus gezogen, und die Wunde bald wiederum geheilet wird, so nimm Ebisch-Wurtzel, wasche dieselbe sauber, zerstoß sie darnach, und thue sie in eine Pfanne mit Baum-Oel, laß es also lang sieden, bis es Kohl-schwartz wird, seihe es durch ein

 leinen

leinen Tüchlein in eine andere Pfanne, darnach thue darzu neu Wachs 2 Untzen, und 3 Untzen Terpentin, rühre es bey kleinen Feuer wohl mit einem Spate durcheinander, thue es denn wieder vom Feuer, und seihe es wieder, so hast du eine reine und köstliche Salbe.

Und wenn eine Wunde wäre zugangen, ehe sie recht in Grund geheilt, so nimm Geiß-Bohnen, menge sie wohl mit weissen feinen Wein, daß ein Pflaster daraus gemacht werde, lege dasselbe auf den Schaden, so wirst du sehen, daß wann es Zeit zu heilen ist, so wird sie auch folgends zugehen; ist aber noch etwas Unraths darinnen, so wird das Pflaster solches aufhalten, bis alles heraus, und darnach zu heilen.

Ein gewiß Recept für die Spul-Würmer der kleinen Kinder, ist ohne Gefahr, wenn sie schon sehr kranck daran werden.

NImm Aloe, Myrrhen und Saffran, eins so viel als des andern, stosse sie klein, und vermenge sie wohl unter einander. Nimm darnach zwey rund geschnittene leinene Tüchlein, tuncke sie in Rosen-Eßig, streue das Pulver darauf, daß es werde wie ein Pflaster, lege derselben eines auf den Mund des Magens, das andere dargegen über auf den Rücken, wickle das Kind also ein, und gieb ihm ein wenig Größ-Wasser zu trincken, so wirst du Wunder sehen.

Ein gewiß und probirt Recept wider die Würmer der kleinen Kinder.

NImm Aqua Vitæ, so von guten Wein gemacht, und zweymal rectificirt oder überzogen ist, 4. Maaß, darein thue Corallinæ, Carduibenedict, Wurm-Samen, schwartze Niese-Wurtzel, jedes 4 Untzen, thue alles miteinander in eine gläserne Kolbe, stelle dieselbe, einmal vermacht, in Pferde-Mist 15 Tage lang, nimm ihn hernach heraus, leere das Aqua Vitæ aus, und bewahre es in einer wohlgeschlossenen gläsernen Flasche, und wann du gewahr wirst, daß deine Kinder Würmer haben, so gieb ihnen eine Untze davon zu trincken, und netze ihnen die Pulß und den Magen, oder auch wohl den gantzen Bauch damit, so gehen in 12 Stunden alle Spul-Würmer von ihnen, und werden bald wiederum frisch und gesund, ist vielfältig an kleinen und grossen Kindern probirt und gerecht befunden worden.

Ein Wasser, welches allen Schaden an männiglichen Gliedern heilet.

NImm Aqua Boraginis, Fenchel, Rosen, ana 4. Untzen, Littigarii 1. Untze, Æraginis drach, 1. Schwefels eine halbe Untze: Dieses siede miteinander, bis der dritte Theil eingesotten, so ist es gemacht; netze und wasche die Schäden am männlichen Gliede damit, sie heilen in kurtzer Zeit, ist probat.

Eine Monden-Uhr zu machen.

MAche einen Circkel, und theile denselben in 30 gleiche Theile, nach den 30 Tagen des Monats, alsdenn theile den innern Ring in 2mal 12 Theile, und richte den Zeiger von dem Mittel-Punct, so hoch der Polus erfordert, in der Länge oder Grösse des halben Diameters besagten Circuls. Wann man nun dann weiß, wie alt der Mond ist, so kan man die Monds-Uhr darnach stellen, und also die Stunden erlernen.

Ein Kunst-Stücklein, in Eil Eßig aus Wasser oder Wein zu machen.

NImm ein Stück Gersten-Rocken-oder Weitzen-Brod mit einer Rinde, lege es in scharffen Wein-Eßig 24 Stunden, thue es heraus, lasse es dürre werden; denn lege es abermal 24 Stunden darein, laß es wieder dürr werden, nimm es mit dir auf die Reise; wenn du Eßig haben wilt, so nimm Wein oder frisch Brunnen-Wasser, wirff das Brod darein, da wird ein guter kräfftiger Eßig daraus.

Sauer Bier wieder süß und schmackhafft zu machen.

NImm zerstossenen Weitzen, und vermenge ihn mit den Hefen von demselbigen Fasse, schütte es wieder in das Faß, so wird es süß. Oder nimm Hopffen und 2 Eyer, klopffe es mit Bier wohl durcheinander, geuß es ins Faß, so wird es wieder gähren, und gut zu trincken werden. Oder nimm genetzten Senff, hänge ihn in das Faß. Item thue 10. Maß Bier aus dem Fasse, querle dar-

darein ein halb Pfund geriebene Kreide, thue noch 10. Maß aus dem Faß, und vermische und querle die Kreide wohl in die 20. Maß wieder in das Faß, stopffe alsobald den Spund zu, und setze dich darauf, so wird es im Faß sehr toben und braussen; wann es sich wieder gesetzt, so thue die übrigen 10. Maß auch hinein, und verwahre den Spund wohl, sonsten steiget es alles heraus, je säurer nun ein Bier ist, je ehe es süsse wird, und währet 4 Tage, als kan man es wieder so machen. Dieses ist auf 10. Eymer gerichtet, und schadet nicht, daß du um weniger Gefahr willen 30. Maß aus dem Faß thuest.

Ein Bier lieblich zu machen.

SEncke nur ein halb Pfund rothe Benedicten-Wurtzel mit wilder Salbey darein; oder nim ein Beer-Wein-Faß, und zeuch Bier darauf, so bald der Beer-Wein ausgeschencket ist, so nimt das Bier den Geschmack des Beer-Weins an sich, und wird schön klar, lauter und wohl schmeckend.

Ein gewiß Mittel für die Filtz-Läuse.

SOlche kommen insgemein her von Feuchtigkeit, Hurerey und anderer Unreinigkeit, fressen sich tieff in die Haut, sind gern um die heimlichen Glieder, unter den Armen, an Augenbräunen oder Wimpern, und wo es Haare giebt; dieweil aber mancher Soldat oder reisender Mann solche unverschuldeter Weise in einem Bette, Secret oder warmen Stube auflesen und bekommen kan, als warte er nicht lang, sondern so bald er solches gewahr wird in dem es juckt und beisset so neh-

nehme er einen alten Lumpen, welchen die Gold-schmiede, wann sie verguldẽn, gebraucht, und das Qveckſilber darmit abgewischet, damit reibe er sich an allen Orten, wo Haare seynd, so werden sie in demselbigen Augenblicke sich verlieren. Wäre dergleichen Lumpen nicht vorhanden, so nimm ein Stück alten Barchend, lege Qveckſilber auf Kohlen, und fange den Rauch mit den Lumpen wohl auf, brauch ihn denn, ist probirt.

Oder nimm schwartze Niese-Wurtzel, klein gestossen, thue sie in starcken Wein- Hefen- Brandwein, tuncke ein leinen Tüchlein darein, und reibe die Oerter damit; man muß sich aber hüten, daß man nicht bade, oder Seiffe an solche Orte bringet, denn darvon wird es ärger.

Vor erfrorne Glieder.

Ich habe schon vorher gedacht, daß vor erfrorne Glieder nichts bessers, denn Raben- Gehirn auf gelegt, sey; wann man aber solches nicht haben könte, so gieb nur Acht, so bald du in den Gedancken bist, daß du Nase, Ohren, Hände oder Füsse möchtest erfroren haben, so nimm Eiß-kalt Wasser, lege die Hände oder stecke die Füsse hinein, und halte sie eine Viertheel- Stunde darinnen, so ziehet das Wasser allen Frost wieder heraus; die Nase, Ohren oder Gesichte reibe mit Schnee sehr wohl, und thue das etliche mal, weil man solchen mit Wasser nicht wohl beykommen kan. Ist ein gewiß und der kalten Nordländer ihr bestes Mittel, und wer sich allda nicht mit Schnee reibet, dem frieren öffters Nasen, Kinn und Ohren ab.

Helden-Schatzes
Siebender Theil.
Von
Allerhand Geheimnissen für Hauß-Wirthe.

Eine Feuers-Brunst zu löschen.

DJeses liegt begraben in den Menstruo einer unbefleckten Jungfrau. Dieses in einen reinen Tuch aufgenommen, und um einen Stein gewickelt, damit man es desto besser werffen kan, und in eine Feuers-Brunst geworffen, stillet und löschet dasselbe alsofort; alleine, da es hinein geworffen wird, dasselbe brennet von Grunde aus, und stehet nicht zu retten, doch wenn gleich 100 Stroh-Häuser darbey stünden, so zündet sich keines mehr an, welches hoch zu verwundern.

NB. Der es hinein wirfft, der muß geschwinde wieder zurücke lauffen, sonst pfleget das Feuer hinter ihm herzufahren.

Annotatio.

Wenn eine Schlangen-Haut in einem Hause ist, und dasselbe Haus brennend wird, so stehet solches nicht zu löschen, so lange die Schlangen-Haut darinnen ist.

Ein

Ein anders.

GEhe vor der Sonnen Aufgang an stillen Freytage hin, und brich Ellerne Reiser ab, so des vorigen Jahres gewachsen seyn, und mache Cräntze daraus, und verwahre dieselben das Jahr über, und diese Ruthe oder Cräntze, in eine Feuers-Brunst geworffen, löschet und stillet dieselbe durch eine stille verborgene heimliche Krafft, und zündet nichts mehr darbey an. In welchem Hause oder Zimmer auch ein solcher Crantz hänget, dasselbe ist gesichert fur aller Feuers-Gefahr.

Arcanum, daß einen das Jahr über keine Schweine absterben.

SO schlachte am stillen Freytage für der Sonnen Aufgang ein Schwein, menge das Blut unter die Treber oder Mehltranck, und laß die Schweine davon trincken; alle Schweine so hiervon ein bekommen, seyn das Jahr über præserviret für alle anfallende tödtliche Plagen; und ist ein gewiß Ezperiment.

Natürliche und geheime Wissenschafft, welche Kälber in der Vieh-Zucht leben oder sterben werden.

DIeses ist eine statliche Wissenschafft für einen Haußwirth, wornach er sich in der Haußhaltung und Vieh-Zucht richten kan. So nimm nun in acht, daß alle Kälber so gebohren werden: Wenn der Mond keinen Schein hat, das ist ohngefehr 3. oder 4. Tage, vor oder nach dem neuen

Mond, die können nicht leben, sterben sie dasselbe Jahr nicht, so seynd sie doch gewiß daß folgende Jahr tod; derohalben muß ein Hauß-Vater oder Wirth alle Kälber, die in dieser Zeit gebohren werden, verkauffen, oder zur Küche gebrauchen und kan die andern aufziehen. Und dieses kan auch bey andern Viehe als Fohlen, Schaafen und Schweinen observiret werden, es hat seine natürliche Eigenschafft.

Daß der Weyhe und andere Raub-Vögel keine Küchlein wegführen.

DJeß ist abermal für die Haußwirthin, ein gut Stücklein, die gerne viel junge Küchlein von Hünern, Gänsen und Enten aufziehen wollen, und verhält sich also: Mann muß von einer Schinder-Grube einen breiten Schulter-Knochen oder Blat nehmen, von Pferde, darein die Wirbel gegangen und ein groß Loch dadurch gehet, daß man gantz gemächlich ein Ey dadurch stecken kan. Wann nun die jungen Küchlein auskommen seyn, ehe sie noch gefressen, und an die Erde gekommen, müssen sie durch diesen Pferde Knochen gestecket werden; allein der sie durch steckt, muß einen Hand-Schuch anthun, und es nicht mit blossen Händen verrichten. Alle Küchlein nun, die durch diese gestecket worden, friesset kein Raub-Vogel; die Ursache ist, daß sie in seinen Augen so groß als ein Pferd scheinen, und gehet sie deswegen kein Raub-Vogel an.

Daß dir das Jahr über keine Gänse Küchlein absterben.

DIeses ist ein gewisses Experiment, wen du die Töpffe, oder Schalen, daraus sie kommen und kochest dieselben in reinen Wasser, und läst sie das erste mahl davon trincken, ehe sie bey anderes Wasser kommen, und muß dis ihr erster Trunck seyn, so seyn sie gesichert, daß sie nicht sterben, sonderlich, wenn sie die grossen Stoppel-Federn bekommen.

Daß ein ungedüngter Acker durch præparation des Saamens so schöne Frucht bringe, als wenn er gedinget wäre.

NImm den Saamen, welchen du säen wilt, weiche ihn in einer gute Mist-Pfützen, so man Adel nennet, 6. Stunden lang aber nicht länger, sonst wächset er aus, laß ihn wohl trucknen, damit sich die eingezogene Materie hinein verdrockene; wenn das geschehen ist, so weiche denselben Saamen zum andernmal darein, des andern oder dritten Tages, aber nur halb so lange, nemlich 3. Stunden, so ist es genug, und hat der Saame seine Krafft und Wirckung von der Mistlauche gleichsam Quintam Essentiam daraus an sich genommen und gezogen.

NB. In die Mist-Lacke muß man 1. oder 2. Pfund aufs meiste Salpeter thun, einen Tag zuvor, ehe man die Frucht einweichet; wenn den solches geschehen, und zum andernmal trocken geworden, und du

du den Saamen gebrauchen, und säen wilt, so muß man den Saamen ein klein wenig mit Tau-Wasser besprengen und befeuchten, damit man den Saamen säen kan, daß er nicht klumpicht auf einander falle. So dann in GOttes Nahmen ausgesäet, wird der Mensch seine gröste Lust und Freude sehen, wie solcher Saame so trefflich und herrlich erzeigen wird, und recht schöne Frucht bringen. Mit Weitzen und Korn muß man also procediren, mit Gersten und Habern aber nur halb so lang, und thun, wie es sich gehöret. Es ist in warmen und kalten Feldern, auf steinigen und sandigen Ackern versuchet, und sehr gut befunden worden.

Multiplication des Mehls in theurer Zeit.

NImm rein Weitzen- und Rocken-Stroh, laß gar rein und klein zu Fäßlein schneiden, viel reiner und kleiner als den Heckerling; laß solches wohl dürre werden, und auf einer Mühle, da der Stein fein scharff gemachet, und enge auf einander gerichtet seyn, mahlen, so wird es schön Mehl geben, nur, daß es ein wenig gelbhaffter aussiehet. Dieses Mehls nimm 1. Scheffel, vermische es mit 2. Scheffel andern guten Mehls, so soll mans nicht darunter spüren, und vor hoch und niedern Standes-Personen zugeniesseo seyn. Vermischet manns gleich auch ungleich, so kan es doch der gemeine Mann wohl geniessen.

NB. Drey Scheffel Heckerling geben 1. Scheffel Mehl und 2. Scheffel Kleyen. Diese Kleyen kan

man auch unter andere Kleien mischen, oder auch wohl per se und für das Vieh gebrauchen. Nun muß ein jeder hochverständiger Mensch bekennen, daß es die Leute ohn allen Schaden geniessen können, denn es kommt ex ipsa Materia ex qua progignuntur frumenta, und ist gnugsam und allenthalben um ein geringes zu bekommen. Ich habe einen vornehmen Mann gekennet, der es selbsten probiret, und gegessen, und ist ein erspießliches Secretum in grosser Theurung, und Kriegs-Noth.

In einen Teich oder stehendes Wassers viel Ahle zuzubringen.

So gehe hin in Monat Majo und Junio, da der Thau sehr reichlich fället, Früh-Morgens, wenn es die Nacht über sehr wohl gethauet hat, für der Sonnen Aufgang, und stich zwey gleiche Stuck Rasen aus, lege so dann die rasigten Seiten auf einander, und trage sie an einen Teich, lege sie also an den Rand des Teiches, da die Sonne früh-Morgens bald drauf fällt, und den Tag über darauf scheinet, laß sie ein 8. Tage liegen, bis sie putrescirent, und biß du siehest, daß kleine Würmlein darzwischen gewachsen seyn, laß sie so denn fein sittiglich damit sie nicht von einander fallen, in den Teich ins Wasser, und also liegen, du wirst dadurch Ahle bekommen nach Verwunderung.

Wie man aus grossen Teichen und Seen, worinnen viel Braßen sind, solche fangen soll.

Es ist männiglich bewust, daß der Braße ein listiger Fisch, und aus grossen Teichen und

Seen

Seen schwerlich zu fangen ist, indem sie nicht einzeln gehen, und sonderlich allemal in grosser Menge beysammen stehen in der Tieffe, da man sie nicht leichtlich finden kan. Mache es aber also, fange 1. oder 2. von den Braßen, und bind ihnen oben durch die Federn einen Segel Garn, ohngefehr so lang, als du weist, daß daß Wasser tief ist, welches die Fischer wohl wissen, und mache oben an den Ende des Seegel-Garns oder Fadens ein klein Höltzlein, das oben er schwimmen kan, und laß dann den Braßen wieder lauffen, und mercke oben an den Höltzlein, wohin es fleust, und an welchen Orte das Höltzlein des Seegel-Garns stille schwimmet, daselbst stehen alle andere Braßen, denn sie allezeit beysammen seyn; Hiernach stelle die Garn und Netze, so kanst du sie alle fangen, oftermals etliche 100 auf einen Zug, wie es viel mal probat befunden worden.

Zu machen daß man mit einen Hamen oder Netze keine Fische fangen kan.

NImm eine Nadel, da ein Todter mit bekleidet oder benehet worden ist, und heffte mit dieser das Netz oder Fisch-Garn an dem Hamen, oder an die Jach Linien, so lassen sich keine Fische mit solchen Hamen oder Netze fangen, und ist gewiß, denn die Fischer pflegens einander zum Possen zu thun.

Verfälschte Wachs-Lichter zumachen, das mans nicht mercken kan.

NImm 2. Untzen Vetläts und 24. Untzen Wachs/

schmeltze es zusammen, und wanns in Fluß stehet, so thue klein zerstossene Curumæ-Wurtzel darein, oder welches besser ist, wegen die Lichter schon gezogen und fertig seyn, so nimm dieser gelben Curumæ Wurtzel Pulver, vermische es mit Brandewein und bestreiche damit die Lichter, so sehen sie schön gelb, und wie recht natürliche Wachs-Lichter, und ist durchaus kein Unterscheid darunter und ist zu Hofe und an andern Orten da man viel Wachs-Licht brennet, ein grosser Vortheil.

Korn-Würmer aus den Korn zu vertreiben.

NImm Saltz 1. Pfund, Sal Armoniac, Allaum, Seben-Baum, Oster-Lucia, Wermuth, Rauten, jedes ein halb Pfund. Alles klein gehackt und gröblich zerstossen, und in 8. Maaß Wasser bis auf die Helffte gekochet, und durch ein Tuch geseiget, mit diesen Wasser soll der Korn-Boden vorhero wohl begossen werden, darnach die Frucht darauf geschüttet, und die Wände umher, wie auch oben das Korn mit diesen Wasser wohl besprenget und hernach das Korn umgestochen und wiederum begossen, so lauffen sie alle Hauffen weise davon.

Wann einen Haus-Wirthe der Schorstein oder Camin sich anzündet, wie derselbe zu löschen.

WEnn ein Schotstein oder Camin brennend wird, und willst ihn wieder löschen, so nimm alsofort 3 glüende Kohlen heraus, u. recke die aus den Ca-

min ins Gemach, so höret er auf mit brennen und thut keinen Schaden, so bald die Kohlen ausgehen.

Wenn sie in grossen Städten Theer kochen, Schiff- und Hanff-Seile damit zu pichen, und zündet sich an, wie das zu löschen.

DIeses anzünden ist offtmahls gefährlich, und lässet sich mit keinen Wasser löschen; wenn man aber eine Hand voll Schieß-Pulver nimmt, und wirfft dieses darein, so gehet es alsobald von Schlage aus und höret auf zu brennen.

Wenn ein Haußwirth Bienen hält und damit umgehet, daß sie ihm nicht stechen noch verletzen.

SO nimm 3. Blätter von spitzigen Wegerich so Plantago aucta genennet wird, und halte die im Munde, so verletzt oder sticht dich keine Biene, der Bienen Wärter aber muß nicht von Wein oder Bier voll seyn, wenn er die Bienen warten will, sintemahl sie keine trunckene Leute vertragen, oder leiden können.

Wenn ein Haußwirth Gläser oder Krüge zerbrochen, solche wieder zusammen zu leimen, daß mans nicht mercken kan.

NImm ungelöschten Kalck und Eyerweiß, rühre es durch einander, und bestreichs damit, und setze es zusammen, wie es vorhin gewesen ist, so hält es fester und stärcker als vorhin.

Item.

Butter-Milch dicke angekocht als Syrop, und her-

hernach mit ungelöschten Kalck vermischt, bindet so hart als kein Stein und Glaß seyn mag.

Nacht-Mücken aus denen Kammern und Gemächern zu vertreiben.

So du für den Nacht-Mücken in deiner Schlaff-Kammer nicht ruhen kanst, so nim̃ den Abend, wenn du willt schlaffen gehen, ausgedörrete Alant-Wurtzel, gröblich zerstossen, und räuchere damit, und thue die Fenster auf, so bald sie diesen Rauch empfinden, fliegen sie alle hauffenweiß hinaus, so du aber die Fenster zuhältest, so müssen sie alle sterben, und also kanst du die Nacht über ruhig schlaffen, und ist dieser Rauch ohne dem den Menschen gesund.

Wie ein Haus-Wirth Ratten und Mäuse aus seinem Logiment vertreiben soll.

So nimm das grosse Farren-Kraut also grün, wie es ist, lege es auf glüende Kohlen, und räuchere damit an allen Orten und Winckeln, so können sie nicht bleiben, denn sie diesen Geruch und Rauch durchaus nicht vertragen können, sterben oder lauffen davon.

Item: Etliche nehmen die Genistam, so man Pfriemen-Kraut nennet, und räuchern damit, und sagen daß es kräfftig sey.

Ein Pulver zu machen, damit in Fall der Noth ein Haus-Wirth einen Eßig machen kan.

Nimm guten scharffen Wein-Eßig, darein thue gestossenen Wein-Stein, Crystallen, laß

laß also 9. oder 10. Tage imbibiret stehen, hernach truckne es, solches wiederhohle zu zwey oder drey mahlen, und laß es allemahl mit dem Eßig eintrucknen, damit das Pulver desto saurer werde, und verwahre das Pulver zum Gebrauch, wenn du hernach geschwinde willt einen Eßig machen, so thue dieses Pulvers ein wenig in einen Cumentlein, geuß Wein oder Bier darüber, so hast du einen guten Eßig.

Daß alle Maden, so in denen Käsen sitzen, in einer Stunde heraussex fallen.

SO stich 2. oder 3. Bircken-Reisser, nachdem der Käse groß ist, durch denselben, alsdenn können sie nicht darinnen bleiben, sondern fallen alle heraus.

Eine wunderliche Antipathie unter Krebsen und Schweinen.

WEnn ein Haus-Wirth oder Krebs-Fänger will Krebse über Land führen, an einem andern Orte zu verkauffen, so sehe er wohl zu, daß kein Schwein unter den Karn oder Wagen durchlauffe, denn so bald das geschicht, sterben alle Krebse von Stund an; eine solche grosse Feindschafft ist unter den Krebsen und Schweinen.

Daß die Raupen den Kohl in Gärten nicht fressen.

WEr die Pflantzen am Himmelfahrts-Abend lässet pflantzen, derselbe Kohl ist sicher vor allen Raupen, und ist ein gewisses Experiment.

Daß junge Bäume bald tragen.

SO mercke, wenn man junge Bäume pfropffen will, muß dasselbige in alten Monden geschehen; denn, so viel Tage für dem neuen Mond die Bäume gereisset oder gepfropffet werden, so lange Jahre währet es bis sie tragen, darum muß man sie 3. oder 4. Tage ohngefehr für dem Neuen Mond pfropffen, so tragen sie in 3. oder 4. Jahren gar gewiß, und ist wohl zu observiren.

Alte Bäume wiederum jung und tragend zu machen.

SO hacke an demselben Tage, da der Januarius eintritt, (welches nach dem Schreiben im Decembri geschicht,) die Zäckgen alle ab, doch nach Gelegenheit, daß die Zweige Ellen lang oder mehr bleiben, und alsdenn wirst du sehen, daß der Baum von neuen wiederum auswächst, und gantz ein neuer Baum wird.

Mercke aber ferner erst, wenn das nun geschehen, so must du ferner in folgenden Frühling ein Loch mit einen kleinen Bohrer unten in den Baum, bis in den Peltzig bohren, und denn von selben Baum einen Pfropff-Reiß nehmen, (welches man vorhero muß drauf sitzen lassen, oder nimm das Pfropff-Reiß von einem andern Baum derselben Art) und stecke das ins Loch, und schneide, was vom Reisse heraus stehet, ab, und verwahre das Loch, so wirst du Wunder sehen, wie sich der Baum verjungen wird.

Holtz

Holtz schwartz zu färben wie Eben-Holtz.

EIn Holtz sonderlich aber Birnen-Baumen-Holtz, siede in einem Hafen, mit Kühn-Ruß, eine gantze Stunde, so lange bis das Wasser gleich durchgedrungen hat, alsdenn nimms heraus, schmiere es mit Lein-Oel, weil es also heiß ist, so lange es immer in sich ziehen kan, und reibe es gleich mit einen Filtz, oder wöllnen Tuch, so wird es gläntzend und hart.

Daß ein Holtz sich nicht krümmen kan.

SJede das Holtz in einer Laugen sammt der Aschen, bis es weich wird, hernacher laß es wieder trocknen an einem Orte, da es nicht zu kalt und nicht zu warm ist, und lege es alsdenn in einen Back-Ofen, nach gebackenen Rocken-Brodt, so wird das Holtz so steiff und hart, daß es von keiner Hitze noch Feuchtigkeit mehr aus- oder eingehen kan.

Weisse Blumen blau, grün, oder schwartz zu machen.

NJmm den Safft von 2. oder 3. Händen voll Wein-Rauten-Blätter, nachdem der Würtzlein viel sind, vermenge es mit Schaaf-Mist, und Milch, pflantze die Wurtzeln darein, so giebt es grüne Farbe, oder den Safft von den blauen Korn-Rosen, vermischt wie oben, wird blau; oder den

Safft

Safft von Ellern Knoppen vermischet, giebet schwartze Farbe.

Einen Apffel sehr groß wachsend zu machen.

DJeweil die Aepffel noch klein sind, so stich oben in die Blumen einen runten Rettich- oder Rüben-Saamen, so wächset derselbe Saame in dem Apffel mit fort, und giebet einen grossen Apffel, daß sich einer darüber verwundern muß, aber seinen natürlichen Geschmack verliehret er.

Einen Gürtel zu machen, so derselbe am blosen Leibe getragen wird, bleibet keine Lauß bey ihm.

REcipe: Wolffs-Milch-Wurtzeln 2. Loth, Steffens-Körner 6. Quintgen, weisse Niese-Wurtzel 3. Loth, Weinstein, Lorbern und Lohr-Oel jedes 2. Loth, ferner Quecksilber 4. Loth, Schweine-Schmaltz 8. Loth, das Quecksilber soll mit dem Lohr-Oel getödtet, und alles unter einander vermischet werden, darnach nimm ein Tuch so breit als einen Gürtel, und bestreichs mit dieser Salbe auf beyden Seiten; darnach nimm ein anders und fasse es ein, wie sonst ein Gürtel, diesen trage bey dir, auf dem blossen Leibe, so bist du versichert, daß keine Lauß bey dir bleibet.

So einem Haus-Wirthe etwas gestohlen, den Dieb wieder zu holen.

SO dir ein Dieb in dein Haus gebrochen, und du draussen seine Fuß-Spur mercken kanst, so

so kehre dasselbe um, und stecke eine Todten-Nadel darauf, so muß derselbe wieder kommen, und kan nicht entlauffen.

Item: Nimm Knoblauch und Brodt, binde es auf den lincken Arm, wenn du schlaffen gehest, so wirst du den Dieb im Schlaffe sehen, und dir gewiß fürkommen, quod mirum. Indem du aber aufwachest, solst du das Hinter-Haupt mit denen Händen nicht reiben, sonsten vergissest du, was dir getraumet hat.

Ein köstlich Wasser alle Flecken vom Fett, Theer und andern Materien, aus allen Kleidern zu bringen.

Recipe Brunnen-Wasser zwey Nösel, Both-asche zweyer grossen Wall-Nüsse groß, eine Citrone klein zerschnitten, laß es 24. Stunden mit einander stehen, offt umgerühret, und zum Gebrauch behalten, damit geschwind die Flecken gerieben, und wenn die Materia heraus, also fort in puncto, mit kalten Wasser nachgespielet und gewaschen, damit es sich nicht einfressen könne, und die Farbe behalte, so wirst du sehen, daß diß Wasser alle Flecken allsofort vollkömmlich hinweg nimmt.

Wie ein Haus-Wirth grüne Stück-Beeren auch den Winter über grün behalten soll.

So pflicke die Stück-Beeren, weil sie noch grün seyn, auf beyden Enden fein ab, thue sie in ein höltzern Fäßlein, und mache das Spund

auf

auf, und geuß so viel guten Wein darauf, so viel in das Fäßlein gehen mag, hernach so streue so viel Neglichen Puder darauf, als man auf zwey mahl zwischen drey Fingern halten kan, mache das Spund zu, und laß es in Keller liegen; wenn du nun sie in Winter gebrauchen willt, so mache das Fäßlein auf, und nimm daraus nach deinem Gefallen, und koche darmit wie im Sommer, da sie ja so gut und frisch seyn. Probatum est.

Schwartze Kirschen den Winter über so frisch als den Sommer zu behalten.

Laß dir von Ellern-Holtz etliche Kannen drehen, darein ungefehr ein halb Stübgen gehet, (ich meyne Dinger wie Theer-Butten) und brich sodann an einem guten hellen Tage schwartze und saure Kirschen mit den Stielen ab, und siehe ja zu, daß du sie mit Fingern nicht berühreſt, noch den Athem daran gehen, und lege sie in die ausgedrehete Butten, und mache hernacher die Butten mit Beche wohl zu, daß kein Wasser darein kommen kan, und henge sie hernacher in einen tieffen Sohd so des Winters nicht zufrieret, so bleiben sie gut und frisch. NB. Es muß aber an jedlicher Butte ein Stein oder Gewichte angehänget und dergestalt abgepasset werden, daß sie gerade oben in Sohde schwimmen, und im Wasser bedecket seyn, und nicht zu Grunde gehen, daß nur das Wasser gerade darüber gehet; wenn man nun im Winter Kirschen auf eine Tafel haben will, nimmt man eine Butte heraus, machet dieselbe auf, nimmt die Kirschen heraus, leget sie in eine Schüssel, und gieb

sie

sie zu Tische, so muß sich einer verwundern, woher die frischen Kirschen kommen.

Die Tauben aus einem Taubenschlage gäntzlich zu vertreiben.

SO nimm todte Krebse und lege sie heimlich auf einen Taubenschlag, die geben einen solchen übeln Geruch und grossen Gestanck, daß keine eintzige Taube darauf bleibet, sondern sie fliegen alle davon, und suchen andere Wohnungen. Probatum est.

Raub-Bienen zu machen.

WEnn einer Raub-Bienen machen will, so alle andere Bienen in der Nachbarschafft verheeren, so gib deinen Bienen Honig mit Wasser gekocht, und speise sie damit, geuß es aber erst durch eine ausgedörrete Wolffs-Gurgel, welches ein Räuberisches Thier ist, so wirst du Wunder sehen, soll aber nicht mißbrauchet werden.

Ein geheimes Stücklein, wie man kan viel Calecutische Hüner aufziehen.

ES ist männiglich wissend, wie beschwerlich die Calecutischen Hüner aufzubringen seyn, weil sie gantz weichlich, und hauffen-weiß hinweg sterben; Die Ursache aber ist diese, daß sie ein klein Zipfflein vor der Stirne haben, darunter wachsen ihnen im Gehirne Würmer, sonderlich wenn kalte und nasse Sommer seyn, und solche Würmer fressen ihnen das Gehirne, und tödten die jungen Küchlein

lein hauffen-weise, dem nun vorzukommen, ist ein gewisses Experiment, daß man ihnen das Zäpfflein für der Stirne offt mit gemeinen Baum-Oel lasse reiben und schmieren, so bekomen sie keine Würmlein, daß man sie also gar fein aufziehen kan. Probatum est.

41. Bericht wie sie im Fürstenthum Hollstein und Schleswig mit denen Karpffen zu setzen umgehen, und dadurch sehr prosperiren.

WEr Karpffen zum Brädels oder Küllern setzen will, der lasse dieselben erst zuvor mager werden, daß ist, er setze sie auf 3. oder 4. Wochen in ein Hürde-Faß, hernach, wenn sie sollen eingesetzet werden, so nimm zuvor eine grosse Kuffe, und lege in dasselbe auf den Grund eine Hand-breit dücken guten Schaaff-Mist, und drücke es dichte zusammen, und fülle alsdenn die Kuffen mit Wasser und setze die Karpffen hinein, und laß sie in der Kuffen 2. oder 3. Stunden gehen, so seugen sich die Karpffen von dem Schaaf-Miste so voll, daß sie gantz dicke werden, denn nimm sie heraus, und tauche einen Finger in Honig, schmiere ihnen inwendig die Kieben, und auch ein wenig auf den Bauch, in der mitten, da das Keller Loch ist, und setze sie alsdenn erst in einem Teich, ohngefehr in Junio, so ziehen 20. Karpffen vielmehr zu, als sonsten 80. und mehr Zucht thun; Allein mercke, daß du auf einen jeglich Rägen-Karpffen allezeit 2. Milchene Karpffen ordnest und setzest, da es sonsten möglich ist, oder daß zum geringsten derer Milchener Karpffen, allezeit mehr als dem Rögener Karpf-

Karpffen seyn, alsdenn Kellern sie 2. mahl im Jahr, etliche auf eine andere Zeit, und ziehen gewaltig zu; wenn nun diese Zucht Karpffen, also im Teiche versetzet, müssen sie läger darinne stehen und gehen, als 2. Jahr, darnach nimmt man die jungen Kärplein heraus und versetzet dieselben wiederum in einen andern ledigen Teich, daß sie wachsam und groß werden, man muß dieselben aber nicht länger gehen lassen, als 3. Jahr, sintemahl da sie länger gehen, können sie so viel nicht eintragen, worauf die Hauß-Wirthe in Fürstenthum Hollstein, groß Achtung geben, und jährlich aus unterschiedlichen Teichen groß Geld machen und bekommen, insgemein für jeglichen Zuber voll Karpffen durch die Banck 5. Rthl. und wenn die Teiche abgelassen, und die Karpffen verkaufft, lässen sie die Teiche mit Hafer besäen, der denn darinnen häuffig wächset, und Teich-Hafer gemacht wird.

Annotatio.

Mercke aber dieses, daß man zu den Karpffen keine Brassen und Carauschen einsetzen soll, aus diesen Ursachen, denn die Fische werden Meister auf jeden Grunde, und ziehen sie denen Karpffen die Nahrung, und bleiben dahero mager, und nehmen nicht zu. Item, mercke auch, daß man zu denen Setz- und Zücht-Karpffen nicht die gar grossen und alten, besonders die Mittelmäßigen nehmen soll und muß. Item: Wo man zu viel Setz- oder Zucht-Karpffen in einem Teich setzet, fressen sie ihr eigenes Brödel oder Keller auf, und vermehren sich nicht. Wenn aber die Karpffen in denen Teichen darinne sie wachsen und zunehmen sollen,

zu viel Kellern, und weiters fortziehen, wodurch ihnen die Nahrung genommen wird, so muß man die Karpffen beschneiden, daß ist, man setzet ihnen Hechte, Parsche und Carauschen bey, die fressen ihnen das Brödel und Keller auf, damit sie keine mehr zuziehen können, und desto besser fortwachsen.

Wie man Karpffen in Fäßgen und Tonnen verführen soll, daß sie lebendig bleiben.

WEnn Karpffen in Fässern und Tonnen über Land geführet werden sollen, muß man ihnen offt frisch Wasser geben; allein die Unwissenden pflegen daß Wasser abzuzapffen, und füllen dann wiederum die Fässer mit frischen Wasser, dieses aber ist nicht der rechte Weg, aus Ursachen, daß alsdenn der Schleim bey den Karpffen in den Fässern bleibet, davon sie sterben müssen; diesem nun fürzukommen, so soll man das Wasser nicht abzapffen, besonders aber zum Spunde hinein giessen, daß es immer überlauffe, so treibet das frische Wasser, so hinein gegossen wird, allen Schleim heraus, und werden dadurch die Karpffen gereiniget, und also mit frischen Wasser gebührlich versehen, und kan sie lebendig und gesund verführen, wohin man will.

Fische mit Händen zu fangen.

NImm faulen und alten Schaaf-Kässe 8. Loth, Schaaf-Unschlidt, 4. Loth, Sem. Coculæ, Knikels Körner 2. Loth, Lein-Saamen, Bilsen-Saamen

men, Fenchel-Saamen, Wacholder-Beeren, Dillen-Saamen, Weitzen-Mehl jedes 2. Loth. Dieses alles stoß zu Pulver, und knete es zu einen Teige, daraus mache Pillen oder kleine Kugeln, diese wirff ins Wasser, es muß aber in stillstehenden Wassern seyn, wenn sie nun die Kugeln einschlucken, und erhaschen, so schwimmen sie oben, daß man sie gantz füglich mit Händen fangen kan.

Fremde Tauben zu sich zu locken und sie zu fangen.

NImm Eisenkraut mit denen Blumen, und lege es in den Tauben-Schlag, solches lieben die Tauben so sehr, und weiche hernach Erbsen in Honig, und giebs denen Tauben zu essen, und wenn das die fremden Tauben riechen, folgen sie alle hernach und lassen sich fangen.

Daß die Tauben sterben.

NImm Korn, laß dasselbe in einer Ochsen-Galle 24. Stunden weichen, nimm es heraus und dürre es ein wenig, gieb es ihnen zu fressen, so sterben sie alle.

Daß die Tauben nicht aussen bleiben, besondern allemahl wiederkommen.

SO mache einen guldenen Ring glüend heiß und besenge denen Tauben ihre Federn damit, so kommen sie wieder, ob du sie schon verkauffest.

Ein Essen ins Tauben-Haus, daß die Tauben gerne essen, und fremde mit sich bringen.

NImm gebranden Leimen oder Erde, von einen Back-Offen, mache dieselbe dünne an mit Herings-Lacke, darnach hacke Eber-Wurtzel und Eysen-Kraut klein, thue solches darzu mit gersten oder Erbsen, und vermische es diesen leimen wohl untereinander, laß es einen Tag und Nacht stehen, ehe du es denen Tauben ins Hauß giebest.

Einen bewährten Tranck für die Tauben, daß sie gerne heim fliegen und andere mit sich bringen.

NImm Eber-Wurtzel, Eisen-Kraut, schneids klein, thue es in einen Topff und koche es in Wasser, thue auch Erbsen und ein wenig Honig darzu, laß es mit einander sieden, bis sich die Erbsen schälen, denn laß sie kalt werden, und thue es in ein flachirden Geschirr, mache darüber ein höltzernen Gegitter, dadurch die Tauben die Köpffe stecken können, stelle es also ins Tauben-Hauß, laß sie draus trincken, alle andere Tauben, so dieses an ihnen richen, fligen mit ihnen heim.

Eine andere bewährte Kunst, daß dir viel Tauben zufliegen.

NImm Back-Offen Leimen. 4. Pfund, Honig, ½ Pf. Eisen-Kraut mit Blumen gedörret. 8. Loth. Eber-Wurtzel, 3. Loth. Campfer, ½. Loth. Alles gestossen und mit Herings-Lacke vermischt,

mischt zu einen Teige gemacht, dasselbe in 2. Theile getheilet, und ins Tauben-Haus geleget, daß sie davon essen.

Nelcken zu setzen, das dieselben sonderlich wohl und starck riechen.

WEnn ein Haus-Wirth oder Gärtner will Nelcken umsetzen, so nehme er gestossene Krahmer-Nelcken, vermische dieselben mit schwartzer frischer Erden, und lege diese Erde bey die Wurtzel, so wachsen sie viel stärcker und schöner an Geruch, wie sie sonsten pflegen, und ist eine schöne Wissenschafft.

Wieder die Flöhe sie zu vertreiben.

FAnge den ersten Regen, so im Monat Majo fället, auf, besprenge die Gemächer damit, es wächset das Jahr darinne kein Floh.

Wie eine Kuh viel Milch geben mag.

NImm eine Wasser-Mauß, reiß sie, so bald du sie kriegest, bey denen hinter Füssen entzwey, nimm die Leber heraus, dürre sie aus, zerstosse sie gröblich, nimm die helffte davon, drücke es zusammt ein wenig ungestossenen Saffran in ein Butter-Brodt, gieb es einer Kuh, die allererst gekalbet hat, und ehe du sie milckest auf zu essen, sie giebt dir viel Milch, und versäuget nicht, das ist aber darbey zu observiren, daß eine solche Kuh über 4. Jahre wegen der überflüßigen Milch die sie giebt, nicht leben kan, dahero man sie verkauffen oder abschlachten muß.

Perlen oder Corallen in Aepffeln oder Birnen wachsen lassen.

WEil die Aepffel und Birnen noch klein sind, so stich oben in die Blumen eine Berle oder Coralle ein, und mercke dieselben damit, wenn sie abfühlen, ehe sie zeitig würden, du demnach die Perlen oder Corallen mögest wieder bekommen, und laß sie wachsen, und zeitig werden, so findest du die Perle oder Coralle mitten in dem Apffel oder Birne.

Einen Apffel von Baume zu brechen, der so lange wehret, als der Mensch lebet.

OBservire einen guten Wehr-Apffel der recht reiff ist, in dem abnehmenden Monath, kurtz vor den neuen, und da es schön helle Wetter und Sonnenschein ist, in einer guten Constellation da gar keine Infortunia vorhanden seyn, an einen gewissen Orth, und sprich zu dem Apffel, ich nehme deinen Nahmen N.N. und gebe dir meinen Nahmen. N.N. und meines Lebens länge.

NB. An statt derer N. N. muß der Apffel nach seiner Art genennet werden, an statt aber der andern beyden N. N. muß der Abbrecher seinen Nahmen nennen, alsdenn habe eine neue runde Schachtel mit Baum-Wolle gefüttert, und einen Apffel-Brecher, und brich den Apffel von dem Baume, und habe wohl in Acht, daß deine Hand, und dein Athen deines Mundes den Apffel ja nicht berühre, und lege also den Apffel in die Schachtel wohl zu ge-

gemacht, setze die Schachtel in eine Lade, da er nicht friehren kan, ist dir nun wohl, so bleibt der Apffel roth und schön, bist du kranck, so ist er bleicher von Farben als sonsten, stirbts du aber, so verfaulet der Apffel, in wenig Stunden. Dis ist zu Lubeck von eines Schiffers Frau probiret worden, die einen solchen Apffel wohl 10. Jahr bewahret hat, und da ihr Mann in Spanien gestorben, so ist der Apffel verfaulet.

Zu erkennen ob ein Patient sterben oder genesen werden.

EТliche Medici halten für ein gewiß Experiment, wenn sie nehmen geräucherten Speck, von einen Borck-Schwein, und reibe damit den Patienten unten an den Fußsohlen, und gieb es hernach einen Hunde zu essen, so es nun der Hund auffrisset, haben sie guten Muth, daß der Patient aufkomme, wills aber der Hund nicht fressen, so statuiren sie das Contrarium, und trifft auch allezeit ein.

Daß sterbende Leute nicht leichtlich verscheiden können.

WEnn ein Mensch in Agone lieget und verscheiden will, und stehet ihm jemand zum Füssen, sonderlich seiner Freunde einer, so kan er nicht leichtlich verscheiden, darum soll dem sterbenden Leuten niemand zu den Füssen des Bettes stehen, wie ich offt und vielmal bey solchen Leuten selbst observiret und in Acht genommen habe, derohalben es kein Aberglaube ist.

Daß einer für Gerichte, oder in einer Recht-Sache keine gute Sache bekömmt.

DIß ist ein wunderlich Geheimniß, daß wenn einer eine Sache vor Gerichte hat, und siehet Morgens nüchtern und ohngefehr, ehe er zum Gerichte oder fürs Recht gehet, in eine offene und aufgethane Ringel-Blume, so man Flores Clandulæ heisset, der bekömmt eine böse Sache, und desselben Tages kein gut Urtheil, welches höchlich zu verwundern.

Schlangen anzugreiffen ohne Schaden.

WIlt du Schlangen fangen, und ohne Schaden angreiffen, so sprich folgende Worte, so bald du die Schlange ansichtig wirst, osi, osa, osia, so läst sie sich fangen, und kan dir nicht schaden, wie ich von einen Schlangen-Fänger, so das Schlangen-Pulver machen konnte, gesehen und erfahren habe.

Daß einer leichtlich erlange was er nach Möglichkeit bittet.

MAn hält es dafür, wenn einer ein Wiedehopffen Hertz, und den rechten Fuß habe, und bey sich trage, an der lincken Seiten, recht über den Hertzen, dem werde nicht leichtlich etwas versaget, das er nach Möglichkeit bittet.

Daß einer im Spielen gewinne und selten verliehre.

Es

ES halten etliche Magi für ein hundertmal bewährtes Stück, daß wer ein Kleeblatt ungesuchet finde mit 4 Blättern, und vermache das in Wachs vom Altar, und lasse 3 Sonntage Messen darüber halten, und trage es hernacher bey sich, derselbe soll groß Glück bey und im Spiele haben.

Daß ein Todtschläger nicht entlauffen kan.

SO nimm des Entleibten Blut, weil es noch warm ist, und wirff es ins Feuer, und laß es verbrennen, und alsdenn wirst du in der That erfahren, daß der Thäter nicht wegkommen kan, ob er schon etliche Meilen davon ist, kehret er doch wiederum, probatum est.

Noch ein anders.

JSt der Todte ein Cavalier, oder hat Stiefeln an, so ziehe ihm den rechten Stieffel aus, und lege ihm demselben recht quer über die Brust, so kan der Thäter auch nicht wegkommen, probatum est.

Noch dergleichen eins.

WEnn man einen Todtschläger seine Spur aufnimmt, kehret das um, daß das Förderste hinterwärts umgestülpet zu liegen kömmt, und wird eine Nadel drauf gestochen, da ein Todter mit benehet worden, so kan er nicht wegkommen, sondern muß bleiben und sich selber anklagen.

Rubinen zu machen.

NImm Granaten, Sangu. Draconis, Mastix, jedes ein Quintlein, Chrystallen ein Loth, laß es im Tiegel fliessen miteinander, so werden Steine daraus, roth als Rubinen.

Corallen zu machen.

NImm Zinnober, reibe es wohl mit Eyerklar unter einander, bis es wohl dicke wird, darnach mache es zu runden Küglein nach deinen Gefallen, und durchstich sie mit einer Zitter Seiten, und laß es an der Lufft trucken werden, so hast du rothe Corallen.

Wohlriechende schwartze Corallen oder Pater noster zu machen.

REc. Pulverisirten Gummi Ladani 16 Loth, rothe gestossene Rosen 3 Quintlein, Gummi Arabic. $1\frac{1}{2}$ Quintlein, Ambræ Grisċæ 1 Quintlein, Biesen $\frac{1}{2}$ Quintlein, Ziebeth 1 Scrupel. Dieses alles mit einander klein zerstossen und vermischet, hernach mit Tragant in Rosen-Wasser angeweichet, zu einen harten Teiche gemacht, und hieraus kleine oder grosse Kugeln formirt und trocken lassen werden, zuvor aber mit einen Drathe durchlöchert, damit sie an eine Schnure können gezogen werden.

NB. Sollen sie starck riechen, so muß man mehr Ambra und Biesen darunter thun.

Felle und Handschuh zu parfoumiren, daß der Geruch wehret, so lange ein Bißlein daran ist,

NImm die Felle oder Handschuh die du parfoumiren wilt, und wasche sie zuvor mit Rosen-

Wasser wohl ab, und laß sie wiederum trocken werden, darnach nimm Pommerantzen-Blumen Wasser ½ Pfund, Biesen und Ambra, ana ½ Scrup. Zibeth 6 Gersten-Körner schwer, dieses miscire wohl untereinander, und reibe damit inwendig und auswendig die Felle oder Handschuh, etliche thun auch ein wenig Eyerdotter darunter, so giebt es eine gelbe Farbe mit, und temperiret sich desto besser untereinander, hernach wenn sie hiermit wohl und aufs beste gerieben worden seyn, so lege sie zwischen zwey Bretter in ein Bette auf ein 8 Tage, daß keine Lufft darzu kommen kan, nach diesen nimm des Olei de Been 2 Loth, Ambræ Griscæ, Moschi jegliches 1 Scrupel, Zibeth ½ Scrupel, oder von jeglichen soviel als einen thut, daß es starck genung riechet, alles untereinander disolviret, und die Felle oder Handschuh hiermit beym Feuer wohl geschmieret, daß es wohl einziehen möge, hernacher abermal zwischen zwey Bretter in ein Bette auf 3 oder 4 Wochen geleget, und denn gebrauchet, so wehret der Geruch so lange, weil ein Bißgen daran bleibet.

Papier zu machen, darauf man mit silbern oder meßingen Stücken, eben so schwartz schreiben kan, als in einer Schreibe-Tafel.

Nimm Schaff-Beine, brenne solche zu Aschen, mit Gummi-Wasser wohl gerieben, damit das Papier auf beyden Seiten wohl gerieben und bestrichen, so es trocken worden, so schreib darauf, so erfährest du die Wahrheit.

Ein

Ein Licht zu machen, daß so helle als der Tag selbst scheinet.

NImm starcken und lautern klaren Wein, thu ihn in ein Becken, thue lebendigen Kalck darzu, laß über Nacht liegen, rühre es unter einander, und filtrir es 2 oder 3 mal darnach, nimm 2 Ampeln, die eine viel kleiner als die andere, oder nimm eine kleine, und thue darein eitel Lein-Oel, darnach nimm ein Glaß das lauter und dünner sey, als ein Harn-Glaß, und sollen der Gläser gleich hoch seyn, darnach schütte obgedachten Wein in das grosse Glaß, daß in das Amplein gehe und zünde das an, da das Oel innen ist, das Oel aber muß nicht über den Halß gehen, hänge das in eine Stuben, oder wo du wilt, das ist ein Wunder schön Licht.

Daß einer dem Spielen feind werde.

VOrhin ist gedacht worden, wie einer soll im Spielen Glück haben, nun aber hat man auch das Contrarium, und hält es dafür, wenn man eine gantze Spiel-Karte nehme, da einer mit gespielet habe, und werffe dieselbe in ein Todten-Grab, so werde er den Spielen feind.

Eine Stube auf eine gewisse Zeit ein zu heitzen, daß doch kein Mensch dabey ist.

NImm 2 hohle Steine, thue eine klein wenig Pulver darzwischen, daß nur anzündet und die Stimme nicht über sich wirffet, und daherum so viel Holtz als vonnöthen ist, und eine Lunten angezündet, nach Observation der Stunden, und dar-

zugeleget, so entzündet sich das Holtz in Ofen und heitzet ein, obgleich kein Mensch dabey ist.

Graue und andere Haare schwartz zu färben.

Nimm Victriol 6 Loth, Eichene Lohr-Borcken so die Schuster gebrauchen 2 Loth, 4 Stück Galläpffel, gröblicht zerstossen, und geuß hierunter, 1 Quartier starcken Wein-Eßig, laß es 24 Stunden miteinander weichen, hernach koche es auf den 3ten Theil ein, und bürste hiermit die grauen Haare, so werden sie schwartz, laß es aber allemal von ihm selber trocken werden.

NB. In Fall die Haare gar schmierigt und feist seyn, so muß man sie zuvor mit einer guten Lauche, worinne ein wenig Allaune zergangen ist, lassen waschen, so kan die schwartze Tinctur desto besser angreiffen, und darauf das ihre verrichten.

Ein Feuer bey sich zu tragen.

Nimm im Frühling, wenn die Pferde in der Weyde oder Grasse gehen, einen runden Pferde-Apffel, der recht trocken ist durch und durch, und bestreich denselben mit Asche und Eyerweiß, so offt, bis er eine dicke Haut oder Borck umher bekommt; Hernacher stich oben ein Loch darein, und zunde es in dem Loche fein behende an, so glimmet und glühet es in dem Loch stets unter sich, ohne einige Erhitzung, diesen zugerichteten Pferde-Apffel lege hernach in eine Schachtel, oder in eine andere Capsel, da Löcher inne sind, damit es ein wenig

Lufft

Lufft haben kan, und trage es bey dir, wenn du nun Feuer haben wilt, so halt ein Stücklein Schwefel in das Loch zum Feuer, so zündet es alsobald an, und kanst damit ein Licht anstecken, und Feuer machen wo du willt.

NB. Es kan sich etliche Tage halten, gieb aber achtung wie es bald durchgefeuert und geglummet hat, so mache ihme in solchen Pferde-Apffel ein ander Loch, das repetire so offt, bis so lange der gantze Apffel verzehret ist, alsdenn muß man einen frischen zurichten.

Aus Frantzösischen Wein, Rheinschen Wein zu machen.

Nimm einen alten Frantzösischen Ferne Wein, so gelblich fällt, und eine Rheinische Farbe hat, und auf der Zunge ein wenig säuerlich fällt, doch daß mans kaum schmecket oder mercken kan, und mische ein wenig von weisen Barstart darunter, ohngefehr auf ein Stübgen Wein, ein halb oder gantz Nösel des weisen Barstarts, nachdem der Bastart lieblich und weinisch ist, so giebet dieser Barstart dem Frantzöschen Weine, einen solchen schönen Wein-Geschmack, daß einer schwören solte, es wäre der allerbeste Rheinische Wein, aber man muß wohl zusehen und schmecken, daß des Bastarts nicht zu viel darunter kommt, damit es nicht gemercket wird.

Rothen Wein zu machen.

Nimm weisen Wein, geuß ein wenig Alicanten Wein darunter, bis er roth wird, nach deinen

nen gefallen, so schmecket er wohl, und ist ein lieblicher rother Wein zu trincken.

Auf eine andere Art dergleichen rothen Wein zu machen.

MAn kan auch weissen Rheinischen oder Frantzösischen Wein mit dem Extracto Granorum chermes blut roth' Farben, und ist sehr gesund zu trincken, sintemahl dies Extractum eine herrliche und schöne Hertz-Stärckung ist, die alle lebendige Geister erquicket.

Einen guten Malvasier also bald zu machen.

NImm 4. Theil guten Meeth, und 1. Theil Rheinischen Brandewein, der fein gelinde und rein ist, auch nicht brandig schmecket, mische es wohl untereinander, laß es sich eine zeitlang durchfressen, so hast du guten Malvasier, damit viel Wein-Schencken, so diesen griff wissen reich werden, sonderlich da der Malvasier viel abgehet und getruncken wird, denn der Brandewein verzehret allmächtig die Honig Süssigkeit des Meeths und giebet den besten Malvasier.

Aus Wasser rechten Wein zu machen.

NImm auf 1½. Maaß Wasser 1. Pfund Rosinen laß das Wasser laulich warm werden, thue die Rosinen oben zum Spunde hinein, ist das Fäßlein von 12. Massen, so nim 3. Loth Scharley Kraut und 2. Loth weisen Senff, die Scharley muß man

in

in Mörser plettern oder quetschen und den Senff klein stossen, und auch zu den Rosinen ins Faß gethan, hernacher bis oben voll giessen, und mit dem Spunde dichte zuschlagen, laß es in der Wärme bey einen Ofen oder Feuer 6. Tage stehen, so göret es in den Fäßlein, daß es durch den Spund und Fäßleins Boden hindurch dringet, nimm als denn nach 6. Tagen das Fäßlein von den Feuer oder Wärme hinweg, und laß es ab in ein ander Faß, presse die Rosinen durch ein Hären Tuch aus, ist das Fäßgen von 10. Maaß. so thue darein 5. gute Löffel Rheinische Mutter, setze das Faß in ein Keller, so fähet es an von sich selbsten zu gören, als ein guter natürlicher Most, und kan man also süssen Most trincken, laß ihn aber in Keller aus gören, so wird er so lauter und schön als ein Gold, ist lieblich gesund und gut zu trincken, daß man ihn von rechten natürlichen Gewächse nicht soll unterscheiden können.

NB. Ist die Mutter von anderer Art Wein, als von Rheinischen, so wird auch eine andere Art Wein daraus, denn wovon die Mutter ist, davon bekommt der Wein auch seinen natürlichen Geschmack.

zu machen, daß so offt einer zutritt, fartzen muß.

Gib ihme der kleinen Anmeisen Eyer ein zu essen, worinne ist gleich viel, wenn sie nur in den Leib kommen, und mercke so viel er deren ein bekommt, so offt muß er auch in Zutreten fartzen,

ungehackten und gefüllten Krebsen können sie einem artig beygebracht werde.

Einem ein Hauffen Ameisen ins Hauß zu bringen.

THue Honig in eine Schaale, und wirff etliche Brodt-Krumen darauf, und laß es stehen, so werden hiervon lauter Ameisen, und machen das gantze Gemach voll, sintemahl aus Brodt und Honig eitel Ameisen generiret werden, welches zu bewundern.

Daß einer ins Bette seichen muß.

MAn nehme die Erde, darauf einer geseichet, und thue dieselbe in ein Tuch und hänge es also zusammen in ein fliessend Wasser, und so lange es in fliessenden Wasser hänget, muß er auch ins Bette seichen; dieses aber muß alles bey Mondenschein geschehen.

Daß einer nicht schlaffen kan.

NImm beyde Augen von einer Nachtigal und lege dieselben einem ins Bette, so kan er nicht schlaffen, müssen aber recht unter das Haupt-Küssen geleget werden, ihme unwissend.

Nachtigallen mit dem Zweige abzubrechen, worauf sie sitzen und singen.

NImm Zibeth 20. Gersten-Körner schwer, Benzoa, storax, calamite, jedes 4. Gersten-Körner schwer, mische diese 3. Stücke unter einander und mache in Mörser eine Salbe daraus, hernach gieb achtung wo die Nachtigall ihren Sitz hat wenn sie

singet, da harte bey mache unterm Baume ein Grüblein oder Kohl-Plätzlein und binde von denen Würmen darauf die in den alten Eichen-Bäumen wachsen, welche die Nachtigallen gerne essen, und bestreich ihren Sitz mit der Salbe, so bald nun die Nachtigall diesen Geruch empfindet, wird sie entzücket, und lässet sich mit dem Zweige abbrechen und tragen wohin man will.

Zu machen daß alle in Tantzen seichen müssen.

BEstreue den Saal mit gestossenen Euphorbio ehe sie zu tantzen anheben, so werden sie alle wenn es anfängt zu stüben, niessen und brüsten. NB. Euphorbium ist ein Gummi, der also heisset, und kan man denselben in allen Apothecken bekommen.

Die Gäste an einem Tische schlaffend zu machen.

NImm eine neue Nehnadel, und stich damit durch die Versen eines todten Menschen nur durch die Haut, und wenn man hernacher diese Nadel heimlich, daß es die anwesenden Gäste nicht vermercken, in den Tisch-Teppicht sticht, so werden sie alle mit einander nach gerade schlaffen, es ist eine artige Kurtzweile.

Zu machen daß ein Pferd natürliche Hüner-Eyer legen muß.

WIlt du einen überreden, daß ein Pferd Eyer legen könne, so gehe zuvor hin, und nimm drey oder vier Hüner-Eyer, schmiere dieselben mit unge-

saltzner Butter oder Baum-Oel, daß sie fein glatt werden, und stecke diese be dem Pferde in den Hindern, so tieff du kommen kanst, es schadet dem Pferde gar nichts, das spitzige Ende aber des Eyes muß vorgehen, so treibet das eine Ey das andere fort, und gehen fein sanffte hinein, wenn diß zuvor geschehen, alsdenn kan man die Wette anstellen, und lege dem Pferde hinten fein Stroh unter, daß die Eyer nicht zerbrechen, denn es währet nicht lange, so fället eins nach dem andern wieder heraus, als wenn sie von dem Pferde gelegt würden, welches denn artig und kurtzweilig anzusehen ist.

Daß ein Hüner-Ey eine Stange hinauf lauffen muß.

NImm ein Ey, klopffe es an einer Spitzen auf, und mache es gar ledig, fülle denn die Schaale mit Thau-Wasser, denn stelle und richte es an eine Stange gegen die Sonne, so ziehet die Sonne den Thau mit der Schaale über sich.

Alle so in einer Stube sitzen, hustend zu machen.

NImm Brasilien-Pfeffer, wirffs auf glüende Kohlen, alle die diesen Rauch riechen und empfinden die müssen husten, und wird ein elendiglich Gebelle unter ihnen. Siehe du aber zu, daß du hinaus kommest, sonst gehet dirs wie den andern.

Wilt du in der Stuben einen bösen Geruch machen, daß sie alle hinaus lauffen müssen.

SO nimm Assa foetida, Teuffels-Dreck genannt,

nannt, und lege ein wenig davon in die Röhre, oder auf den Kachel-Ofen, oder auf glüende Kohlen, so kan niemand drinne bleiben.

Einem unter der Mahlzeit das Essen zu benehmen.

SO nimm ein wenig von Coloquinten-Äpffel, und reibe ihm damit seinen Teller, und alle Speisen, so er auf diesen Teller leget, werden so aus der massen bitter, daß er nichts davon geniessen kan, und vergehet ihm davon aller Appetit.

Einem Liebe oder sonsten etwas in einem Ey beyzubringen.

LEge ein Ey in ungeleschten Kalck, so thut es sich auf, darein magst du vermachen, was du willt, lege es so dann in kalt Wasser, so gehet es wieder zu, über den Riß streich Kreiden.

Wilt du Eyer in kalten Wasser sieden.

SO lege die Eyer in einen Topff, und geuß kalt Wasser darüber, hernach thue ungelöschten Kalck darein, und decke es zu, so sieden sie.

Wilt du Eyer aufn Tische sieden.

SO geuß Spiritum vini in eine Schüssel, zünde ihn an und schlage Eyer darein, so backen sie.

Daß die Nelcken nicht auffspringen.

WEnn die Knopffen sich bald aufgeben wollen, muß man die Spitzen oben abschneiden, so ist die Schale desto dicker, hält besser und breitet sich selbst aus, man nimmt auch ein Lorber-Blat, schneidet

schneidet es länglicht, als ein Band, und wenn man die Spitzen von denen Schalen wegschneidet, so stecket man es subtil hinein und herum, so hält das Lorber-Blat, als wenn es in einer Schale wäre. Sonst muß man im Martio die Nelcken wohl in acht nehmen, daß sie weder zu alt noch werg, und daß die Nacht-Lufft nicht drüber gehet.

Ratten- und Mäuse-Pulver

½ Rf. Mercurius, ½. ℔. Arsenicum, ¼. ℔. Antimonium 1. Loth Krahn-Augen. 1. Loth Küchenschal-Wurtzel, 1. Löffel geriebenen Zucker, alles wohl gestossen und pulverisirt, solche Massartire in einander gerieben und vermischet, so dann getheilet, die eine Helffte 1. Pfund Schmeer neuen geschmeltzet und eingerühret, die andere Helffte in ein gutes Mehl eingerühret und gemischet, von jeden ein bißgen auf ein alt Stück Scherbel oder Ziegelstein neben einander an behörigen Ort gesetzet. Probatum est.

Bewehrtes Recept wider das verlohrne Gehör.

NImm erstlich von einem Raben, zum 2. von einem Haasen, 3. von einer Forelle. 4 von einem Ahl die Galle, und so du alle diese 4. Sp. nicht flugs zusammen bekommen kanst, dann hänge die vorhandenen in ein subtil Läpgen, damit sie nicht beschmutzet werden in einen Keller, wenn du nun alle 4. Sp. beysammen hast, thue solche in einen glasurten neuen Topff, gieß darzu etwa vor 1. Gr. guten

reinen Brandewein, verkleibe sodann den Topff mit Leimen feste, setze ihn in ein gemächlich Feuer, laß es drinne so lange als man etwan 50. bis 60. Schritte gehet, so dann aus dem Feuer genommen, und kalt werden lassen, von dieser Materie nun lasse 2. bis 3. Tropffen ins Ohr, da das üble Gehör ist, will es sich nicht auf 1. mal finden, so brauche es zum andern und dritten mal.

Ein bewehrt Recept vor die Augen, daß man keine Brille brauche.

DEs Abends wenn du zu Bette gehest, kämme dich mit dem Kamm oder mit der Hand, und daß das Haupt oder Haar gewirret. 2) Desgleichen morgens ehe du aufstehest, und dich wiederum kämmest, um die Poros oder Cuticulares zu eröffnen. 3) Wie auch mit einem Zungen-Schaber, nicht von Silber oder Stahl, sondern von Horn, die Zunge morgens gereiniget, die grossen Feuchtigkeiten welche eine Verdunckelung verursachen, hin vegtreiben; Abends wenn du zu Bette gehest, nimm 3 Finger reinen ausgeblasenen Fenchel in Mund, kaue selbigen wohl mit den Zähnen, und verschlucke ihn; also wird der Fenchel in der natürlichen Feuchtigkeit des Morgens recht præpariret. Des Morgens wenn du aufwachest, nimm den Speichel aus dem Mund, schmiere die Augen über und über damit, wie auch das Grüblein zwischen beyden Augen über der Nasen, oder da die Nase angehet, laß also diesen Speichel wohl eintrocknen,

einer ¾ Stunde darauf und nicht abgewaschen. Nach der ¾ Stunde nimm schlecht weiß Rosen-Wasser mit einem subtilen Läplein, und wische den Speichel wiederum rein ab. Das weisse Rosen-Wasser darff nicht mit Saltz oder sonst etwas angemachet seyn, auch nicht roth Rosen-Wasser seyn, sonst werden die Augen mehr verderbet. Also wird den Augen durch den Fenchel und schlecht weiß Rosen-Wasser mercklich geholffen, daß man keine Brille braucht.

Die Korn-Würmer zu vertreiben.

SChneide am Fastnachts-Tage morgens vor Aufgang der Sonnen Hasel-Stauden, die in einem Jahr gewachsen seyn, ab, stecke davon drey Stücklein ins Korn.

Item. Nimm die grünen Schalen von Welschen Nüssen, lege sie in ein Faß Regen-Wasser, darauf die Sonne scheint, daß sie damit verfaulen, und fliessend in Wasser werden, thue ein wenig Saltz und Eßig darzu, besprenge das Korn damit, und wirff das Korn um, sie werden zu viel tausend hinweg lauffen.

Für Felle und Mähler auf denen Augen.

NImm ein Brod so heiß es aus dem Ofen komt, schneide es in die Breite, mitten von einander, also daß die eine Helffte die Ober-Rinde, die ande-

re aber die Unter-Rinde halte, lege jede Helffte in eine zinnerne Schüssel, daß die Rinde unten, die Krume aber oben sey; decke dann über jede noch eine zinnerne Schüssel, die etwas kleiner sey, damit sie noch nicht bis an den äussern Rand der untern Schüssel, vielweniger darüber reiche laß es dann stehen, bis es kalt worden, dann findest du in beyden Schüsseln ein klar Wasser, das behalt in ein Gläßlein, und tropffe davon etliche Tropffen in das beschädigte Auge, des Tages etliche mal, und eine Zeitlang continuiret, dieses verzehret das Fell oder Mahl, ist gewiß probat.

E N D E.

Innhalt
derer im ersten Theil enthaltenen Materien.

Natur-kündliches Bedencken, über und bey Vulcanischer auch natürlich magischer Fabrefaction und Zubereitung der Waffen Achillis, Græcorum omnium fortissimi.
Ein Licht zu machen welches von Wind oder Regen nicht ausgelöschet wird. pag. 9
Proportio ponderum metallorum componendorum. 31
Modus componendi Metalla magicus. 31
Armorum ex Electro magico per fabricationem Vulcanicam, nec non Physico magicam formatio. 34
Auf was Art und Weise das Electrum zu præpariren. 40
Descriptio des Aquæ magnanimitatis so der Kayser Maximilianus I. vor ein hohes arcanum gehalten. 57
Vom Nutzen des Eberwurtz Oehl. 59

Materien so im andern Theil enthalten.

Ein Rappir zu bereiten ohne alle Superstition, daß, wenn man sich mit einem balget, des Gegentheils

Rappir zerspringet so bald das Constellirte angerühret wird. 61
Einen Degen oder andre Gewehr-Klingen also zuzurichten, daß wenn sie aus der Scheide gezogen wird, ein gantzes Gemach von guten Geruch erfüllet und daß die Klinge beständig also verbleibe. 64
Des Herrn von Nedorn Experiment wie man sich soll feste machen. 65
Ein anders, für hauen, stechen und schießen. 66
Ein anders von eben dergleichen Effect. 67
Daß einer von Natur feste sey auch nicht truncken werde, und nichts davon wisse. 67
Wie ein Mensch große Stärcke vor andern haben kan. 68
Wie man einem Roß seine Stärcke natürlicher Weise benehmen und einem Menschen einpflantzen kan. 68
Daß einer im Stechen oder Turniren allezeit obsieget. 69
Waffen, Eisen, Harnisch, Röhr, vor Rost zu præserviren. 69
Ein sonderliches Rost-Pulver. 69
Noch ein Mittel Eisen für dem Rost zu bewahren. 71
Ein schönes Secret, wenn einer in einer Festung belägert, darinnen Mangel an Wasser, durch ein Instrument die Lufft in süsses Wasser zu bringen. 71
Vor Verwunden, oder daß einer nicht verwundet werden kan. 73
Daß man eine gute Weile ohne Essen leben kan. 74

Wenn

Wenn einem die Glieder zerknirscht oder verwundet, wie solchem zu helffen. 75
Ein bewährtes Remedium, wenn die Musculen zerstossen, gequetschet oder verwundet, wie solchem durch ein Oehl zu helffen. 75
Daß dir eine Wunde nicht wehe thue. 76
Harte Felsen zersprengen. 76
Mit der Lantze allezeit den Ring abzunehmen. 77
Den Brand, so durch Büchsen-Pulver geschicht, zu löschen. 77
Etliche Stücke so ein Feld-Herr in acht zu nehmen. 78
Daß ein Pferd nicht gebrochen wird. 79
Wenn ein Roß kranck wird und man nicht weiß, was ihm mangelt. 79
Wie man ein Pferd 20. Jahr frisch und gesund behalten kan. 79
So ein Kriegs-Mann verwundet und kein Artzt bey der Hand, der das Blut stillete. 81
Sich vor der Kälte im Winter zu verwahren. 81
Ein anders vor Kälte und Frost. 81
Zu allen Wunden eine gewiße und leichte Medicin. 82
Ein bewehrtes Mittel binnen 24 Stunden eine geschnittene oder gehauene Wunde zu heilen. 82
Daß ein Pferd schnell lauffe auch gelinde zäumig werde. 83
Pferde mancherley Farb, wie du sie haben wilt, zu erziehen. 83
Einem Pferd den Husten zu vertreiben. 83
Ein unbändiges Pferd zahm zu machen. 84

Daß ein Pferd nicht müde werde. 84
Denen Soldaten die rothe Ruhr zu vertreiben. 84
Auf eine andere Art. 85
Wenn die Soldaten in langwierigen Feldzügen voll Würmer werden. 86
Ein anders. 86
So ein Capitain ein Nachtlicht haben will welches der Wind nicht auslöschet, wie solches zu machen 86
Eisen zerbrechen. 87
Stahl weich zu machen. 87
Auf andere Manier. 87
Wie man ein Roß bey Kräfften erhalten kan, wenn man nicht Zeit zu füttern hat. 87
Das Blut zu stillen an Menschen und Vieh. 88
Vor den Frost. 89
Daß man auf der Reise im Gehen nicht müde werde. 89
Wenn ein Pferd aufstößig und man nicht erkennen kan was ihm fehlt. 89
Ein gantz abgetrieben Roß mit geringen Kosten auszufüttern. 90
Pulver zuzurichten, daß einer ein Gerichte Fische auf einer Tonne Pulver ohne Schaden sieden kan. 90
Daß einem Pferde die Mähne, auch einem Menschen das Haar lang wachse. 91
Ein weiß Pferd schwartz färben. 91
Eine Salbe, was mit Speck geschossen zu heilen. 91
Eine gute Pulver-Löschung. 91
Vor vergifftete Schüße. 92

Wider

Wider verfallene Kugeln und Pfeile 92
Zu grossen und tödtlichen Wunden 93
Daß ein Pferd allen andern vorlauffe. 93
Eßig den ein Kriegs-Mann allezeit kan bey sich führen. 93
Ein vortreflich Secretum überall vermittelst warmen Wassers alsobald eine gute Suppe zu machen. 94
Eine vortreffliche Invention beständig Sauer-Teig zum Brod backen in Vorrath zu haben. 95
Besondere Manier geschwinde Feuer zu bekommen damit ein Licht anzuzünden. 95
Eine Salbe so alle Wehr und Waffen auff 20 oder mehr Jahr vor dem Rost bewahret. 96
Einem Roß einen zierlichen langen und schönen Schweiff zu machen. 97
Durst zu vertreiben, und seinen Feind überwinden. 97
Die edle Waffen-Salbe zu bereiten. 97
Eine bewehrte und gewisse Brand-Salbe. 99
Wenn ein Soldat Schaden so von der Kälte entsprungen hat, leichte zu helffen. 100
Noch eine andere vortrefliche Waffen-Salbe. 100
Verrenckte Glieder zu curiren und den Schmertz zu benehmen. 100
Ein treffliches Mittel vor hefftiges Nasen bluten. 101

Des dritten Theils Innhalt.

Wie man mit dem Geschütz soll umgehen, und erstlich von Erkentnis des Pulvers. 103
Anmerckungen bey dem Pulver machen. 103

Gut Pulver zu machen. 103
Ein Gewölbe zu machen darinnen der Salpeter wächst. 104
Ein Pulver zu machen, so weiß ist, und nicht knallet. 104
Ein Pulver zu machen, das nicht kracht 105
Ein Pulver zu machen eben darzu dienlich. 105
Ein anders. 105
Daß das Büchsen-Pulver vom Feuer nicht angehe. 105
Wann ein Obrister einen heimlichen Einfall thun will. 106
Daß das Pulver nicht krache. 106
Wie man eine glüende Kugel aus einer Büchse schiessen soll. 106
Wann man aus einem Mörsel Feuer-Kugeln und Steine werffen will. 109
Daß in einem Treffen Loth und Kugeln alle Harnische wohl durchdringen. 112
Daß eine Büchse, Rohr oder Groß-Geschütze nicht zersprengt werden könne. 114
Daß ein Feld-Obrister nicht so gleich Geschütze mit sich führen müsse, da man 20 oder 30 Pferde, oder mehr anspanne. 115
Die Bereitung des Butyri ist also 115
Die Forme darzu gehörig recht zu bereiten. 116
Einer Carthaunen Länge und Schwere 117
Nun folgt der Unkosten dieses Gezeuges. 117
Von denen Principiis des Schiessens, und von zweyerley Feuer-Werck. 118
Von Racketen. 120

Instrumenta hierzu. 120
Proba eines jeden Racketen-Zeugs. 123
Mancherley Gezeug an den Racketen 124
Guter brennender Zeug in die Wasser- und Feuer-Kugeln. 127
Wie die Gezeuge zu machen 129
Diese Gezeuge sollen gar nicht angefeuchtet, sondern gantz dürre und trocken eingemacht und verbraucht werden. 131
Zwilchene Säcke, damit man Holtz, Werck, etc. anzündet. 133
Wie man Stein-Kugeln machen soll. 135
Eine eiserne Kugel, so mit dem obgesetzten Gezeug einzufüllen 136
Von Gestreu und Hagel-Geschoß. 136
Ein ander Gestreu und Hagel-Geschoß 137
Ein ander Gestreu, aus einem Böller zu schiess. 137
Eine andere Form Hagel zu schiessen. 138
Einen Ygel zu schiessen von etliche 100. Stück. 139
Einen Ygel schiessen. 139
Wie man einen Ygel unter ein Volck schiessen soll. 139
Eine nützl. Unterweisung gewiß zu schiessen. 140
Viel Klotz oder Loth aus einer Büchsen zu schiessen. 141
Eine andre Form von Klotzen schießen, daß jede besonders platzt. 142
Erkannte Schüsse zu thun, die man sehen mag. 142
Einen lauten Schuß thun, der klopfft und donnert. 144
Ein Betrug-Schuß der nicht kracht. 145

Wie man das Untergraben einer Stadt-Mauer oder Vestung erkennen möge. 146
Schaden unter dem Volcke zu thun. 148
Ein ander Stück 148
Ein verborgen oder Sturm-Feuer 148
Feuerwerck zu Racketen sehr bräuchlich. 148
Ein Morgen-Stern zu bringen. 149
Feuer-Steine zu werffen oder schiessen. 149
Einen Zeug machen zu allen Feuerwercken 149
Ein ander Feuerwerck mit Stücken zu schiess. 150
Daß ein Licht im Wasser brenne. 150
Feuer, das unterm Wasser brennet. 150
Ein unauslöschliches Feuer zu machen. 151
Auf eine andere Art 151
Das allerbrennendeste Feuer zu machen. 152
Zu machen, daß ein Eisen wie eine Fackel brenne. 153
Stücke von Leinwand zu machen, welche von so grossen Effect als die Metallene 153
Das von Leinwand gemachte Stück zu vergolden daß es vom Wasser nicht abgehet. 155
Dürres Holtz durch Speyer anzuzünden. 155
Eine Lampe zu verfertigen, welche schön grün brennet. 156
Gebackene Kugeln von Töpffer-Thon. 156
Pech-Ringe oder Pech-Kräntze machen. 157
Lauff-Feuer zu machen. 157
Eine Kalck-Tonne zu machen. 157
Pulver zu probiren, obs gut oder böse sey. 159
Weiter von den Feuerwercken, und wie du den Sack schneiden solst zu den Feuer-Kugeln. 159
Eine Feuer- oder Sturm-Kugel zu machen, &c. 160

Wie

Wie man die holen Kugeln füllen und zurichten soll. 160
Wie man eine hole Kugel, die gefüllt ist, schiessen soll. 161
Wie man eine hole Kugel, die gefüllt ist, aus der Hand werffen soll, wann man stürmet. 162
Einen Sturm-Block mit einem Stacket zu machen. 163
Ein Sturm-Faß zu machen zum Sturme. 164
Folget die Figur. 165
Andere Büchsenmeister-Stücke mit Feuerwercken. 166
Leucht-Kugeln, die bey Nacht leuchten. 166
Alexandri M. selbst anzündiges Feuer und Regen-Wetter, damit er das Land Arragoniam abgebrannt. 167
Kugeln, die im Wasser brennen. 168
Unterm Volck Schaden zu thun. 168
Ein schön Freuden-Feuer. 169
Feuerwerck zum Anzünden. 169
Eine Spring-Tonne machen. 170
Einen gifftigen Rauch oder Dampff machen, damit man Kriegs-Volck aus einer Schantzen verjaget. 171
Wie man ein Petart laden soll. 172
Eine Gifftkugel zu machen. 173
Eine Feuerkugel zu machen, die gar verbrennet. 174
Eine andere Kugel zu machen. 175
Pfeile vergifften. 175
Eisen als Stahl zu härten, zu Spiessen und Pfeilen dienlich. 175

Von Speiß zusetzen zum Feuerwerck und zum Stürmen auf mancherley Art und Formen. 175
Ein Kleb-Feuer zu machen. 178
Ein Feuer einen gantzen Tag tragen, daß man ein Schwefel-Licht darbey anzünde. 178
Schwefelkertzen zu machen. 178
Einen bösen Gestanck zu machen. 179
Ein Feuer zu machen, da man zu Nacht von sehen kan 179
Kertzen die nicht löschen, weder vom Winde, noch vom Wasser. 180
Feuer zu machen, das lange Zeit nicht erlösche, damit man auch durch Blasen etwas könne anzünden. 180
Ein gut Nacht-Licht zu machen. 181
Ein fliegend Feuer zu machen. 181
Lust-Feuer zum Schimpffe. 181
Racketen auf eine andere Art, welche stärcker seyn. 182
Eine gute Speiß zu machen. 182
Racketen zu machen, die auf der Linien stehen. 182
Racketen machen, die man auswirfft. 183
Zu schiessen, als kleine Lichterlein in der Lufft, oder wie die Sterne vom Himmel fallen, zur Kurtzweile. 183
Einen grossen starcken Schuß zu thun, davon alle erschrecken, so herum stehen. 183
Eine Kugel aus einem Rohr zu bringen, da kein Pulver hinten geladen ist, und doch einen damit zu erschiessen. 183
Eine Kunst bey finstrer Nacht zu schiessen, daß man

man wissen möge, wohin man scheußt. 184
Eine Kugel auf die andre schießen. 184
Kleine Kugeln oder Schroth oder Hagel-Geschoß enge zusammen zu schiessen auf 40 Schritte. 185
Ein anders auf 100 Schritte. 185
Eine Schußfreye Rüstung durchschiessen. 185
Einen schiessen, daß er nicht stirbt 185
Einen schiessen, daß er uber und über fällt, und ihm doch nichts schadet 186
Funffzehen und 20. Schüsse nach einander aus einem Rohr thun. 186
Einen schiessen, daß er über sich wirfft, und ihme die Kleider am Leibe anbrennen. 186
Eine Kugel so durch alle Harnische gehet 187
Ein anders, so gewaltig durchgehet 187
Einen Sprengwedel machen. 187
Für Taubigkeit, so den Büchsen-Meistern wiederfähret, wann sie grosse Stücke abschiessen. 187

Des Vierdten Theils Inhalt.

Das erste Feuer wird gemacht auf diese Weise. 188
De ingeniis ignium Versus. 190
Brennend Wasser, das zerreißt alle Mauren durch Feuer, &c. 190
Ein andrer Modus, ein Feuer zu machen. 194
Ein Licht von Schnee oder Eiß mache also. 194
Ein ander schön Feuer-Künstlein. 196
Eine Feuer-Kugel machen, davon man 30. Tage lang Licht anzünden möge. 197

Einen starcken Sturm abwehren. 197
Gewölber zersprengen, da 3 oder 4 auf einander seynd. 198
Einen bösen Geschmack machen, darbey niemand bleiben kan. 198
Ein vergiffter Zeug zum Feuer-Kugeln. 198
Ein Regen-Feuer. 159
Ein anders. 159
Ein geschmeltzter Zeug. 159

Des Fünfften Theils Inhalt.

In einem Spiegel zu sehen, was der Feind auf eine halbe Meile mache. 160
Einem Lauscher oder Behörer an einer Thüre oder Wand abzulohnen. 160
Auf der Strasse zu hören, wo man am nächsten reitende oder fahrende Leute anzutreffen. 161
Bey nächtlichem Lichte das Gesichte zu schonen, und weit schärffer zu sehen. 161
Daß ein Licht 3mahl länger brennt, als sonsten, auch unverrückt alleweil in einer Höhe bleibe. 161
Das Kupffer von Silber fast in einer Minuten zu scheiden. 162
Ein jedes Metall geschwinde fliessend zu machen. 162
Ein Messer, Sägen, und dergleichen schneidende Instrumenta zu machen. 163
Ein anders, allerhand Waffen zu bereiten, daß sie Eisen schneiden. 163
Ein Glaaß abzuschneiden. 163
Ein Pferd zu vernageln, so lange man will, ob mans gleich nicht anrühret, oder dabey ist. 164

Eine

Eine Büchse zu bereiten, dadurch man alles Feder-Wild durch den Hals trifft. 164
Eine Hirschlacke zu machen, darmit in Höltzern und Wäldern das Wildpret auf eine Meileweges herbey zu bringen. 165
Eine Schalckheit einem zu machen, daß weder Pferde, Kühe oder ander Vieh fressen kan. 165
Vors Viehsterben ein heimliches gewißes Stücklein, so seiner Güte halber nicht zu bezahlen. 166
Eine Fleck-Seiffe, damit man aus allerley Tuche und andern Gewand, die Flecke bringen kan; ingleichen eine Seiffe, darvon man schöne Haut bekommt. 166
Ein schönes Kunst-Stücklein, so jemand aus einem Hause verreißt, und ein Jahr oder länger außen wäre, 2c. ob die Person am Leben oder nicht? 167
Daß einer nicht truncken werde. 168
Hauptwehe, so von Trunckenheit kommen, zu vertreiben. 168
Daß einer bald truncken werde ohne Schaden. 169
Einen trunckenen Menschen bald wieder nüchtern zu machen. 170
Feuer speyen ohne Schaden. 170
Ob ein krancker Mensch der Kranckheit genesen, oder sterben werde. 170
Zu wehren, daß die Fliegen im heissen Sommer den Pferden von der Haut und offenen Schaden bleiben. 171
Daß sich ein Pferd nich im Wasser niederlege. 172
Daß sich ein Pferd nicht überlauffe. 172

Ein lustiges Stücklein, daß eine Frau keine Butter machen kan. 172
Daß einen Wandersmann kein Wolff auf der Strassen angehe. 173
Wie man Endten und Vögel fangen soll? 173
Daß ein Haußhahn nicht krähe. 174
Fische sehr leichte zu fangen. 174
Zu erkennen, ob Wasser im Moste oder Weine sey? 175
Eine Dinte zu machen, die 40 Tage lang schwartz scheinet, und daß man sie darnach nicht mehr sehen kan. 176
Dinte zu machen, so man über Feuer und Wasser liest. 176
Vor bezauberte Liebe wider seinen Willen. 177
So man einem die Liebe zu essen gegeben. 177
Verlohrne Mannheit wieder zu bringen. 178
Verrostet Gold wieder schön zu machen. 178
Einen Gold fl. oder Ducaten schwer zu machen. 178
Eiß den gantzen Sommer zu behalten. 178
Wenn einem ein Rohr versprochen ist. 178
Eine Ründung oder Circul ohne Instrument des Circuls zu machen. 179
Die Höhe eines Thurms, durch den Schatten der Sonnen oder des Mondes abzumessen. 179
Wie man mit leichter Mühe allerhand Figuren nachreissen soll. 180
Ohne Eröffnung des Grundes zu erfahren, wie viel Geträncks aus einem Fasse gezapffet. 180
Ohne Eröffnung des Spundlochs ein Faß zu füllen. 181

Eine

Eine Müntze zur Probe abzudrucken 181
Schreibe-Tafeln lange Zeit zu erhalten. 182
So sich einer in einem Holtze oder Wüsten befinde, wie ohne Compaß, Sonne, Mond und Sterne die Mittags-Linie zu finden. 182
Aus dem gesaltzenen Meerwasser gut süße Trinckwasser zu machen. 182
Eine Festung auf 15. bis 30. Jahr zu proviantiren, damit man des Holtzes entrathen könne. 183
Allerley Fleisch in kurtzer Zeit weich zu machen. 184
Ein stinckend Oel zu machen, damit alle Leute aus einer Festung zu jagen. 185
Küpffern oder roth Gold mit geringer Mühe weiß zu machen. 185
Das Saltz aus einer versaltzenen Speise zu bringen. 185
Das Saltz aus gesaltzenem Fleische oder Fische zu ziehen. 186
Einen wütenden Hund wieder zu heilen, oder zu helffen. 186
Ein gifftig Schwerdt oder Degen zu machen. 186
Ein Vorlege-Schloß mit geringer Mühe zu eröffnen. 186
Ein gewiß und oft probirt Secretum für den bösen Grind. 187
Beine, so zerschellert, oder aus seiner Stelle geruckt, oder von einem schweren Falle zerschmettert worden, wieder zu heilen. 187
Die rothe Ruhr zu curiren. 188
Vor Verfangung der Pferde. 188

Vor die Maucke der Pferde. 188
Zu Bespringung der Pferde. 189
Daß ein umgestürtzter Topff eine Schüssel voll Wasser aussauffe. 189
Mit einem Strohhalme ein Glas voll Bier auszuheben, wann man ihn nur hineinsteckt. 190
Ein Messer in ein Schnupfftüchlein zu legen, dasselbe hernach gedoppelt zusammen rollen, und so mans wieder zusammen wickelt, liegt das Messer haußen. 190
Buchstaben, oder andere Sachen brennend, und dieselben hernach wiederum auf der Hand erscheinend zu machen. 191
An einen höltzernen Eßlöffel hinten in den Stiel ein Messer zu stecken, und denselben hernach kaum 2. gute Finger breit auf einen Tisch zu legen, daß es liegen bleibe, ob gleich das Messer hinten im Stiele stecket. 192
Im Winter eine zinnerne Schüssel alsobald auf einer Banck oder Tisch anfriehrend zu machen, in einer warmen Stuben. 192
Im Winter in einer warmen Stuben aus Wasser Eßig zu machen. 193
Zu machen, daß einen die Hunde anseichen. 194
Eine lustige Comœdie auf einem Tantzboden zu machen. 194
Daß man einem keinen Weydemann setzen kan. 194
Einen des Nachts in einer Kammer zu erschrecken, daß er meynet, es seyn Gespenster oder Irrwische vorhanden. 195

Wann einem durch Zauberey die Milch gestohlen wird. 196
Zu machen, daß einer alle Nächte müße ins Bette hofieren, so lange du wilt. 196
Einen kurtzweiligen Poßen zu machen. 197
Einen Vogel abzurichten, daß er ausfleucht, und immer wiederkommen muß. 198
Dreyerl. Liquores oder Geträncke auf einmahl in einem Glase zu præsentiren, daß immer eines auf dem andern stehet, und doch nichts darzwischen geleget wird. 199
Eine Wette, daß man auf eine Mahlzeit 3. Mandeln, oder wohl 1. Schock hart gesottene Eyer wolte aufeßen 199
Aus Wasser Wein zu machen. 199
Weißen Wein alsbald roth zu machen, &c. 201
Ein anderes. 202
Vom Radiren. 203
Die Druckfarbe. 205
Einem zu sagen, wie viel Stück Geldes er im Beutel habe. 206
Noch ein Exempel. 208
Fische in tieffen Gruben zu fahen, da man sonst nicht innen fischen kan, &c. 208
Eine Kunstreiche Salpeterhütte zu machen, &c. 209
Gewiß zu schießen. 210
Ein gewißes Magico-naturale Secretum, ein gedrücktes Pferd zu heilen. 212
An einem Tische, welche Personen gegen einem heimliche Freundschafft haben. 213

Eßig alsbald über einem Tische zu machen. 214
2. volle Gefäße, gleicher Größe, eines in das andere zu bringen. 217
Haare auf verschiedene Art zu färben. It. dieselbigen vertreiben, daß sie nicht wieder wachsen. 218
8löthig Silber, daß es wie 12löthig im Striche ist. 219
Von der Pest, wie dieselbe zu curiren. 219
Vor große Hitze des Haupts. 223
Den Schlaf zu bringen. 223
Die Finnen des Angesichts zu vertreiben. 224
Leberflecke zu vertreiben. 225
Wann einem der Zapffen geschoßen. 225
Vors Bettseichen eine wunderbahre Cur. 226
Vor die Kröpffe eine gewiße Cur. 226
Von allerley Fieber, sonderlich das 4ten, &c. 227
So ein Weib in Kindes-Nöthen lieget, und die Frucht harte zustehet, daß es nicht fort will. 228
Ein heimlich Stücklein in alten Schäden und Beinen, so nicht heilen wollen. 229
Vor das Podagra und Zipperlein, ꝛc. 230
Vor die Würmer im Leibe. 230
Vor den Ohrzwang. 231
Ein herrlich Pulver vor die Schwindsucht, Pest und einen bösen Magen. 232
Vor die Kröthe am Halse. 232
Vor die Krätze. 232
Vor Zahnwehe. 233
Wann einer gefallen, daß er im Gesichte blaue

Mähler

Mähler bekommen, auch die Haut versehret und geschunden ist. 234
Wann ein Weib wegen Erschreckung sich befahret, sie möchte abortiren. 235
Vor Felle der Augen 235
Ein Stück zur Festigkeit. 236
Ein herrlich Pulver vorm Stein. 236

Des sechsten Theils Innhalt.

Ein Kunst-Stück, so einem Manne der Saame zu bald entgehet, und die Frau keine Freude davon hat. 237
Ein Rappier oder Degen zuzurichten, daß es gewiß stößt, und Festigkeit eröffnet. 237
Große und kleine Mäuße zu fangen. 238
Eines Menschen, so zu Fuße gehen muß, Kräffte zu vermehren. 239
Vor die Läuse in Kleidern. 240
Ein anderes. 240
Läuse auf dem Haupte zu tödten und zu vertreiben. 241
Vor die Flöhe. 241
Ein gewißes Kunst Stück vor die an den Augenliedern wachsende Gersten-Körner, 242
Ein überaus guter Anstrich vorm Brand 242
Vor das Milchdrücken, 2c. 243
Die Hüner bald abzuthun ohne großes Geschrey. 243

Citronen- und Pomerantzen-Wein zur Lust über Tische durch ein Licht zu machen. 244
Wie man zur Noth mit Wasser, Bier, Wein, oder Eßig, rc. schreiben soll, als ob es mit Dinten geschrieben wäre. 244
Einen Brief mit guter leserlicher Schrifft, die man nicht eher lesen kan, sie sey denn zuvor ins Wasser getuncket, zu machen. 245
Noch eines subtile zu schreiben. 246
Ein anderes. 246
Einen gantz schwartzen Brief zu machen, so man ihn abschabet, weise Buchstaben darauf erscheinen. 246
Eine Schrifft zu machen, die man lesen kan, so mans über Kohlen, oder ander Feuer hält. 247
Tauben zu vermehren. 247
Vors Frauenzimmer, denen die Brüste zu groß wachsen wollen. 248
Bleiche Farbe zu machen. 248
Einem Rappen weiße Zeichen zu machen. 249
Wann den jungen Weibern an den Brüsten die Wartzen anfspringen oder keimen, rc. 249
Alt Fleisch mürbe zu machen. 250
Das Wildern oder Wiltzen vom Wildpret zu vertreiben. 250
Haare wachsend zu machen. 250
Haare ohne Schaden zu vertreiben. 251
Fliegen, Schnacken und Wandläuse zu vertreiben. 251

So ein Mensch in der Contagion oder hitzigen Fiebern aberwitzig oder Sinnlos würde. 252
Vor die Schwindsucht der Glieder. 253
Für den Sooth. 253
Zum verlohrnen Gehör, &c. 254
Vor den Schlucken. 254
Vor allerley Schmertzen und Reißen der Glieder. 255
Vor die rothe Ruhr. 256
Vor den kalten Brand, oder wilde Feuer, solches zu löschen. 256
Vor die Rose ein Præservativ. 257
Eine geheilte Wunde ohne Schneiden wieder aufzuthun. 257
Daß von Blattern oder Bocken keine Narben oder Gruben werden. 258
Wenn einer auf der Brust verschleimet ist, it. wann ein Catharrus suffocativus fället. 258
Vor den Schlag ein gutes Præservativ. 259
Wann sich einer verbrennet. 259
Vor Geschwulst an Schenckeln. 259
Vor faule Schäden, um sich fressende Löcher, schwartze Blattern, und dergleichen. 260
Zu erfrohrnen Gliedmaßen. 260
Vor die schwere Noth. 261
Wer mit der Colica passione geplagt wird. 263
Vor allerley Flecken und Felle der Augen. 263
Daß die Kinder, so die Bocken oder Blattern haben, ihr Gesichte darvon nicht verliehren oder blind werden. 265

2. Kräu-

2. Kräuter vor hefftig Bluten aus der Nasen. 265
Den Menschen in äußerlichen Fällē bewahren. 266
Vor den Nierenstein. 268
Den reitenden Wurm am Halse oder sonst, auch allerley anfahende Kröpffe und Heydrüsen zu vertreiben. 268
Der Wurm am Finger, hitzet und tobet, macht grausame Schmertzen, daß der Mensch keine Ruhe haben kan. 269
Ein Uberbein zu vertreiben, ein gewisses Remedium sey. 270
Fisteln so oben auf der Haut gar klein erscheinen, inwendig aber gar tieff und weit um sich fressen. 271
Die Kränaugen oder Leichdornen zu vertreiben und aus zuziehen. 271
Zauberey und Hexenwerck, auch übernatürliche Melancholie. 272
Die Geburth zu befördern. 274
Vor den Schwindel. 275
Weibern, so gebohren, und die Kinder nicht selbst stillen, die Milch benehmen. 275
Vors Quartan-Fieber. 276
Vor das dreytägige Fieber zwey Experimenta, 276
In langwierigen Fiebern. 277
Wider die Bräune. 277
Vor den Rothlauff, oder die Rose. 278
Den Krebs zu vertreiben. 278
Vor das Auffsteigen der Mutter. 279
Vor einen thörichten Hundsbiß. 279

Kleinen

Kleinen Kindern die Hitze zu stillen. 280
Vor die Pest. 280
Description der Waffensalbe. 284
Wann ein Mensch verstopfft, also, daß er nicht zu Stuhle gehen kan. 291
So einem eine Ader an der Lungen gesprungen. 292
Wann ein Geschwür der Lunge vorhanden, daß ein Mensch Blut auswirfft, welches die rechte Ursache der Schwindsucht ist. 292
Die verlohrene Mannheit wieder zu bringen. 293
Wenn ein Mensch die schwere Noth das erste mahl bekömmt. 294
Von allerley Fieber. 295
Vor das Quartan-Fieber. 296
Vor die Würme. 296
Vor die gelbe Sucht ꝛc. 296
Vor das Zahnwehe. 297
Vor die rothe Ruhr ein auserlesen Secret. 299
Das Gliedwasser, wann es gewaltig gehet, gewiß zu stillen, ꝛc. 299
Wider die Bräune. 300
Wider unnatürliche Liebe, so einem zur Zeit von losen Huren gemacht wird, diß magische Stücklein. 300
Die Wartzen zu vertreiben. 301
Vor den Darmbruch. 302
Vor das Podagra. 302
Eine Frau wieder so enge zu machen, als eine Jungfer. 304

Einen

Einen Schaden, so bald zugeheilet, ohne Schmertzen wieder zu eröffnen. 305
Ein Unguent oder Oel zu machen, welches Eisen oder andere Sachen aus einer Wunde zeucht, und dieselbe alsobald zuheilet. 305
Ein gewiß Recept für die Spulwürmer der kleinen Kinder, ist ohne Gefahr, wann sie schon sehr kranck darvon werden. 306
Ein gewiß probirt Recept wider die Würmer der kleinen Kinder. 307
Ein Wasser, welches allen Schaden an männlichen Gliedern heilet. 307
Eine Monden-Uhr zu machen. 308
In Eyl Eßig aus Wasser oder Wein zu machen. 308
Sauer Bier wieder süße und schmackhafft zu machen. 308
Ein Bier lieblich zu machen. 309
Ein gewiß Mittel für die Filtzläuse. 309
Vor erfrorne Glieder. 310

Des siebenden Theils Innhalt.

Eine Feuersbrunst zu löschen. 311
Ein anders. 312
Arcanum, daß einen das Jahr über keine Schweine absterben. 312
Natürliche und geheime Wissenschafft, welche Kälber in der Viehzucht leben oder sterben werden. 312

Daß

Daß der Weyhe und andere Raubvögel keine Küchlein wegführen. 313
Daß dir das Jahr über keine Gänsekůchlein absterben. 314
Daß ein ungedüngter Acker durch Præparation des Saamens so schöne Frucht bringe, als wenn es gedünget wäre. 314
Multiplication des Mehls in theurer Zeit. 315
In einem Teiche oder stehenden Wasser viel Aale zu bringen. 316
Wie man aus großen Teichen und Seen, worinnen viel Braßen sind, solche fangen soll. 316
Zu machen, daß man mit einem Hamen oder Netze keine Fische fangen kan. 317
Verfälschte Wachslichter zu machen. 317
Kornwürmer aus dem Korne zu vertreiben. 318
Wann einem Hauswirthe der Schorstein oder Camin sich anzündet, wie derselbe zu löschen. 318
Wann sie in großen Städten Theer kochen, Schiff- und Hanffseile darmit zu pichen, und zündet sich an, wie das zu löschen. 319
Wann ein Haußwirth Bienen hält, und darmit umgehet, daß sie ihn nicht stechen noch verletzen. 319
Wann ein Haußwirth Gläser oder Krüge zerbrochen, solche wieder zusammen zu leimen, daß mans nicht mercken kan. 319
Nachtmücken aus denen Kammern und Gemächern zu vertreiben. 320

Wie ein Haußwirth Ratten und Mäuse aus seinem Logiament vertreiben soll. 320
Ein Pulver zu machen, damit im Fall der Noth ein Haußwirth einen Eßig machen kan. 320
Daß alle Maden, so in denen Käsen sitzen, in einer Stunde heraus fallen. 321
Eine wunderliche Antipathie unter Krebsen und Schweinen. 321
Daß die Raupen den Kohl in Gärten nicht fressen. 321
Daß junge Bäume bald tragen. 322
Alte Bäume wiederum jung und tragend zu machen. 322
Holtz schwartz zu färben wie Ebenholtz. 323
Daß ein Holtz sich nicht krümmen kan. 323
Weiße Blumen blau, grün, oder schwartz zu machen. 323
Einen Apffel sehr groß wachsend zu machen. 324
Einen Gürtel zu machen, so derselbe am bloßen Leibe getragen wird, bleibet keine Lauß bey ihm. 324
So einem Haußwirthe etwas gestohlen, den Dieb wieder zu hohlen. 324
Ein köstlich Wasser alle Flecken vom Fett, Theere und andern Materien, aus allen Kleidern zu bringen. 325
Wie ein Haußwirth grüne Stück Beeren auch den Winter über grün behalten soll. 325
Schwartze Kirschen den Winter über so frisch als den Sommer zu behalten. 326

Die

Die Tauben aus einem Taubenschlage gäntzlich zu vertreiben. 327
Raub-Bienen zu machen. 327
Wie man viele Calecutische Hüner aufziehen kan. 327
Wie im Fürstenthum Hollstein und Schleßwig mit denen Karpffen zu setzen umgehen. 328
Wie man Karpffen in Fäßgen und Tonnen verführen soll, daß sie lebendig bleiben. 330
Fische mit Händen zu fangen. 330
Fremde Tauben zu sich zu locken, und sie zu fangen. 331
Daß die Tauben sterben. 331
Daß die Tauben nicht außen bleiben, besonders allemahl wieder kommen. 331
Ein Eßen ins Taubenhauß, das die Tauben gerne eßen, und fremde mit sich bringen. 332
Einen bewährten Tranck für die Tauben, daß sie gerne hinein fliegen, und andere mit sich bringen. 332
Eine andere bewährte Kunst, daß dir viel Tauben zufliegen. 332
Nelcken zu setzen, daß dieselben sonderlich wohl und starck riechen. 333
Wider die Flöhe. 333
Wie eine Kuh viel Milch geben mag. 333
Perlen oder Corallen in Aepffeln oder Birnen wachsen laßen. 334
Einen Apffel vom Baume zu brechen, der so lange währet, als der Mensch lebet. 334

Zu erkennen, ob ein Patiente sterben oder genesen werde? 335
Daß sterbende Leute nicht leichtlich verschieden können. 335
Daß einer für Gerichte oder in einer Rechtsache keine gute Sache bekömmt. 336
Schlangen ohne Schaden anzugreiffen. 336
Daß einer leichtlich erlange, was er nach Möglichkeit bittet. 336
Daß einer im Spielen gewinne und selten verliehre. 336
Daß ein Todtschläger nicht entlauffen kan. 337
Ein anders. 337
Noch eines dergleichen. 337
Rubinen zu machen. 338
Corallen zu machen. 338
Wohlriechende schwartze Corallen oder Pater noster zu machen. 338
Felle und Handschuhe zu parfoumiren. 338
Pappier zu machen, darauf man mit silbernen oder meßingenen Stifften, eben so schwartz schreiben kan, als in einer Schreibetafel. 339
Ein Licht zu machen, daß so helle als der Tag selbst scheinet. 340
Daß einer dem Spielen feind werde. 340
Eine Stube auf eine gewiße Zeit einzuheitzen, daß doch kein Mensch darbey ist. 340
Graue und andere Haare schwartz zu färben. 341
Ein Feuer bey sich zu tragen. 341
Aus Frantzösischen Weine, Rheinischen Wein zu machen. 342

Rothen

Rothen Wein zu machen. 342
Auf eine andere Art dergleichen rothen Wein zu machen. 343
Einen guten Malvasir alsobald zu machen. 343
Aus Wasser rechten Wein zu machen. 343
Zu machen, daß so offt einer zutritt, fartzen muß. 344
Einem einen Hauffen Ameisen ins Hauß zu bringen. 345
Daß einer ins Bette seichen muß. 345
Daß einer nicht schlaffen kan. 345
Nachtigallen mit dem Zweige abzubrechen, worauf sie sitzen und singen. 346
Zu machen, daß alle im Tantzen seichen müßen. 346
Die Gäste an einem Tische schlaffend zu machen. 346
Zu machen, daß ein Pferd natürliche Hüner-Eyer legen muß. 347
Daß ein Hüner-Ey eine Stange hinauf lauffen muß. 348
Alle so in einer Stube sitzen, hustend zu machen. 348
Einen bösen Geruch in der Stube zu machen, daß alle hinaus lauffen müßen. 348
Einem unter der Mahlzeit das Eßen zu benehmen. 349
Einem Liebe oder sonsten etwas in einem Ey beyzubringen. 349
Eyer im kalten Wasser zu sieden. 349

Eyer aufm Tische zu sieden. 349
Daß die Nelcken nicht aufspringen. 349
Ratten- und Mäuse-Pulver. 350
Bewährtes Recept wider das verlohrne Gehör. 350
Ein bewährt Recept vor die Augen, daß man keine Brille brauche. 351
Die Korn-Würmer zu vertreiben. 352
Für Felle und Mähler auf denen Augen. 352

Eyer aufm Tische zu sieden. 349
Daß die Nelcken nicht aufspringen. 349
Ratten- und Mäuse-Pulver. 350
Bewährtes Recept wider das verlohrne Gehör. 350
Ein bewährt Recept vor die Augen, daß man keine Brille brauche. 351
Die Korn-Würmer zu vertreiben. 352
Für Felle und Mähler auf denen Augen. 352

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Staricius, Johannes,

Johannis Staricii Neu-vermehrter Helden-Schatz das ist, naturkündliches Bedencken uber und bey vulcanischer, auch natürlich-magischer Fabrefaction und Zubereitung der Waffen des berühmten Helden Achillis in Griechen-Land ; daraus neben vielen Seculis zu vernehmen, was zu martialischer Ausrüstung eines Kriegs-Helden vornehmlich gehörig ; Erstlich in vier Theile

Franckfurt [u.a.] 1734

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Philos.1799/1802
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11110577-3
VD18 12497819-001